

V e r h a n d l u n g s s c h r i f t N r . 7

über die G e m e i n d e r a t s s i t z u n g am Frei-
tag, dem 29. November 1996, um 9.00 Uhr im Rathaus, Paracel-
sussaal.

T a g e s o r d n u n g

F r a g e s t u n d e

- 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
- 2.) Bewertungs- (Stellen-)plan 1997
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 3.) Voranschlag der Hoheitsverwaltung 1997
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 4.) Mittelfristige Finanz- und Investitionsplanung 1997 -
2001
Berichterstatterin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 5.) Voranschlag der Unternehmungen für 1997
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 6.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Betriebskinder-
garten Siemens
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 7.) Verleihung von Ehrenzeichen der Stadt Villach 1997
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 8.) Führung des Villacher Stadtwappens - Österreichische
Wasser-Rettung Villach
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- 9.) Projekt Euralp - Abschluß von Finanzvereinbarungen
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter

- 10.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Erstellung eines Bestandsregisters der Akten im Villacher Stadtmuseum
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 11.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Stadtschreiber
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 12.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Finanzielle Unterstützung für die Erforschung der Villacher Geschichte zwischen 1938 und 1945
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 13.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion (unter Beitritt von Frau GR Rettl, GR Dr. Löberbauer, GR Spitzer) - Studio-
bühne Villach; Aufklärung durch das Kontrollamt
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 14.) Kulturpreis der Stadt Villach 1997 an Hans Schamberger
für das Villacher Sinfonieorchester
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 15.) Musikschule Villach - Entgelt für die Überlassung von
Schulräumlichkeiten für die Erteilung von Privatunter-
richt
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 16.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß 1996:
 - a) Verwendung des Überschusses bzw. Abdeckung des Ab-
ganges
 - b) Ausgleich der Gebührenhaushalte durch Rücklagenbewe-
gungen bzw. sonstige Rücklagenzuführungen im ordent-
lichen Haushalt
 - c) Veränderungen der AO-BedeckungBerichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 17.) Abschreibung von uneinbringlichen Abgaben und privat-
rechtlichen Forderungen
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 18.) Subventionierung der Wasserbezugsgebühr für Villacher
Bürger im Versorgungsbereich des Wasserversorgungsver-
bandes Faaker See Gebiet (WVF)
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 19.) Formelle Neubeschlußfassung des Hebesatzes auf Grund
des FAG 1997
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 20.) Darlehensaufnahme zur AO-Finanzierung 1996
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 21.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (2) Villacher Stadt-
recht
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher

- 22.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß § 86 (1) Villacher Stadtrecht
Berichterstatteerin: Vzbgm. Mag. Monika Kohl-Kircher
- 23.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Die Zigeuner und der Wasenboden
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 24.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Produkte aus organisch-biologischem Landbau im öffentlichen Beschaffungswesen
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 25.) Platzbenennung "Quickborn-Platz"; Parz.Nr. 1148/1, 1148/4, 1145 und 1147/2, alle teilweise, KG Gratschach, Villach-Zauchen
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 26.) Straßenbenennung "Gewerbezeile" Parz.Nr. 320/125, 320/121 tw. und 483 tw., alle KG Perau
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 27.) Straßenbenennung "Altarmstraße" Parz.Nr. 335, KG Perau
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 28.) Bauvorhaben Zubau und Generalsanierung Kongreßhaus Villach - Zwischenbericht
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 29.) Verkabelung einer bestehenden 20 KV-Freileitung im Bereich der stadteigenen Grundstücke 495, 496, 497 und 502, KG St. Ruprecht - Einräumung einer Leitungsdienstbarkeit
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 30.) Einräumung einer Dienstbarkeit des Gehens und Fahrens über Grundstücke 1416/1, 1417/9, 1417/13 und 1417/10, KG St. Martin, zugunsten Dipl.-Ing. Edmund und Uta Kronawetter
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 31.) Land Kärnten - Zellstoff Magdalen; Ankauf der sonstigen Grundstücke
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 32.) Grunderwerb: Henelit Lackfabrik Grüninger GesmbH - Grundankauf durch die Stadt Villach
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 33.) Ortsumfahrung von St. Magdalen/Aussichtsstraße - Übernahme von ehemaligen ZV-Flächen in das Öffentliche Gut
Berichterstatte: Vizebgm. Hans Peter Binter

- 34.) Ortsumfahrung St. Magdalen, Gaggl Walter - Grundtausch mit dem Öffentlichen Gut
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 35.) Rückübereignung einer Teilfläche aus dem öffentlichen Gut Gst.Nr. 139/11, KG Völkendorf; Wadl Ernst und Neuwirth Romana
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 36.) Grundverkauf an Hans Mariacher (Teil des Gst. 69/1, KG Völkendorf) und Firma Mössler Trans GesmbH & Co KG (Teil des Gst. 69/1 und Teil des Gst. 67/7, je KG Völkendorf)
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 37.) Grundverkauf an Franz Hernler; Gst. 915/3, EZ 137, KG Völkendorf
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 38.) Grundverkauf: Ortsumfahrung St. Magdalen, Treffner Peter - Grunderwerb aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 39.) Grundverkauf: Gst. 425/30 KG Maria Gail - Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH - Grunderwerb aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 40.) Grundverkauf an Johann Köchel
Berichterstatter: Vizebgm. Hans Peter Binter
- 41.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Villacher Gaspreis
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 42.) Antrag von Frau Gemeinderätin Lausegger - Verwendung der Rücklagen aus dem Wasserwerk
Berichterstatter: Stadtrat Franz Pacher
- 43.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Wochenmarkt für Bio-Produkte
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler
- 44.) Benützungstarife Ballspielhalle Lind
Berichterstatter: Stadtrat Richard Pfeiler

- 45.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Objektivierung durch externe Personalbüros
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 46.) Dienstzulage für HorterzieherInnen
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 47.) Änderung der Dienstkleidervorschrift
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 48.) Änderung der Nebengebührenordnung
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 49.) Einmalige Belohnung für die städtischen Bediensteten (Gewährung einer Weihnachtszuwendung)
Berichterstatter: Stadtrat Dieter Haslinger
- 50.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Schaffung von Schutzwegen im Bereich Prossowitscher Straße - Kreuzung Kleinsattler Landesstraße
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 51.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Änderung der Parkgebührenverordnung
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 52.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Verkehrsspiegels an der Zufahrt zur Kohlstattstraße
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 53.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Kreuzungsbereich beim VEZ
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 54.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Verkehrsberuhigung Burgenlandstraße
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 55.) Verkehrskonzept Bahnhofplatz - Kaigasse
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 56.) Detailprojekt der Anbindung Untere Fellach an die B 86 - Villacher Straße
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 57.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Drobollach (Lieferasphalt GesmbH)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 58.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Perau - EKZ II - Maria-Gailer-Straße
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl

- 59.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Baufläche 599,
Gst. 1419/15, KG St. Martin (Stadt Villach)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 60.) Abänderung des Flächenwidmungsplanes KG Drobollach -
Aufschließungsgebiet - Südhangpromenade; Behandlung
eines Einwandes
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 61.) Aufhebung des Bebauungs- und Straßenplanes "Drobollach
Ost"
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 62.) Aufhebung des Bebauungs- und Straßenplanes "Ossiacher-
zeile - Trattengasse"
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
- 63.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und
Anträge

NACHTRAGS-TAGESORDNUNG

Als Nachtrags-Tagesordnungspunkte sind die Punkte

- 9a) Unternehmensbewertung Gaswerk - Devolutionsantrag
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
 - 49a) Kärntner Baumschutzgesetz; Ersuchen an den Kärntner
Landtag
Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt
 - 60a) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 37/3, KG Fe-
deraun (Friedrich Schurian)
Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl
 - 62a) Nachwahl in den Stadtsenat
Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter
- aufzunehmen.

Der Punkt

- 42.) Antrag von Frau Gemeinderätin Lausegger - Verwendung
der Rücklagen aus dem Wasserwerk
wird zurückgestellt.

Der Punkt

- 43.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Wochenmarkt für
Bio-Produkte
wurde im Marktausschuß zurückgestellt.

Der Punkt

- 50.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Schaffung von
Schutzwegen im Bereich Prossowitscher Straße - Kreuzung
Kleinsattler Landesstraße
wurde im Stadtsenat zurückgestellt.

A n w e s e n d e

Bürgermeister Helmut Manzenreiter
1. Vizebürgermeisterin Mag. Monika Kohl-Kircher
2. Vizebürgermeister Hans-Peter Binter
Stadtrat Walter Ladstätter
Stadtrat Franz Pacher
Stadtrat Richard Pfeiler
Stadtrat Dieter Haslinger
Stadtrat Ing. Gerd Klamt
Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl bis 13.30 u. ab 17.10 Uhr
GR Bernhard Plasounig 13.30 bis 17.10 Uhr
GR Prof. Mag. Werner Raup
GR Christian Luser
GR Kurt Pinteritsch bis 14.00 Uhr
GR Kurt Schneider ab 14.00 Uhr
GR Isidor Scheriau
GR Lorenz Samnitz
GR Hilde Schaumberger
GR Harald Sobe
GR Adolf Kopeinig
GR Arch. Ing. Horst Eder
GR Erika Lassnig
GR Siegfried Adunka
für GR Ing. Karl Woschitz
GR Dir. Mag. Dr. Josef Koschitz
GR Günther Stastny
GR Mag. Heinz Maurer ab 14.00 Uhr
GR Franz Nessmann bis 14.00 Uhr
GR Wolfgang Bertel bis 16.45 Uhr
GR Franz Nessmann ab 16.45 Uhr
für GR Gertrude Vais
GR Monika Obergantschnig
GR Rudolf Unterköfler
GR Gerhard Kofler
GR Helmut Treiber
GR Franz Burgstaller
für GR Johann Ebner
GR Waltraud Rettl

GR LAbg. Sigrid Steinkellner
GR Ing. Siegfried Andronik
GR Roland Zellot
GR Oberstleutnant Otto Skedl
GR Herwig Zussner
GR Eleonore Schmolinec ab 14.15 Uhr
GR Helmut Frager bis 14.15 Uhr
GR Dir. Dr. Josef Löberbauer
GR Ing. Ferdinand Truppe
GR Johann Kreschischnig
GR Renate Wilhelmer
für GR Heimo Schlosser
GR Bernhard Plasounig bis 14.00 und ab 17.10 Uhr
GR DI Andreas Kubec 14.00 bis 17.10 Uhr
GR Mag. Herwig Burian bis 10.15 und ab 11.30 Uhr
GR Susanne Zimmermann 10.15 bis 11.30 Uhr
GR Mag. Hans Haider
GR Josef Spitzer bis 22.30 Uhr und ab 22.50 Uhr
GR Helga Sacherer
für GR Friederike Laussegger

Magistratsdirektor Dr. Bruno Kathollnig
Baudirektor Dipl.-Ing. Karl Pühringer
Finanzdirektor Mag. Emil Pinter
Kontrollamtsdirektor Dietmar Bihlo

Schriftführung: Karin Wernig

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt die Anwesenden, stellt die Beschlußfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung. Gegen das Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 16.10.1996 werden keine Einwendungen erhoben; es gilt somit als genehmigt.

Für Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl (Beer-digung Pfarrer Jakob Stingl) ist von 13.30 bis 17.10 Uhr Gemeinderat Bernhard Plasounig, für Gemeinderat Kurt Pinteritsch (private Gründe) ist ab 14.00 Uhr Gemeinderat Kurt Schneider, für Gemeinderat Ing. Karl Woschitz (dienstlich verhindert) ist Gemeinderat Siegfried Adunka, für Gemeinderat Mag. Heinz Maurer (Unterricht) ist bis 14.00 Uhr Gemeinderat Franz Nessmann, für Frau Gemeinderätin Gertrude Vais (krank) ist bis 16.45 Uhr Gemeinderat Wolfgang Bertel und ab 16.45 Uhr Gemeinderat Franz Nessmann, für Gemeinderat Johann Ebner (krank) ist Gemeinderat Franz Burgstaller, für Frau Gemeinderätin Eleonore Schmoliner (Unterricht) ist bis 14.15 Uhr Gemeinderat Helmut Frager, für Gemeinderat Heimo Schlosser (private Gründe) ist Frau Gemeinderätin Renate Wilhelmer, für Gemeinderat Bernhard Plasounig ist von 14.00 bis 17.10 Uhr Gemeinderat DI Andreas Kubec, für Gemeinderat Mag. Herwig Burian (dienstlich verhindert) ist von 10.15 bis 11.30 Uhr Frau Gemeinderätin Susanne Zimmermann und für Frau Gemeinderätin Friederike Lausegger (krank) ist Frau Gemeinderätin Helga Sacherer anwesend.

Frau Gemeinderätin Sacherer ist noch nicht angelobt.

MD Dr. Kathollnig spricht die Gelöbnisformel vor.

Frau Gemeinderätin Sacherer leistet als neues Mitglied des Gemeinderates das Gelöbnis gemäß § 21 Abs. 3 des Villacher Stadtrechtes.

Als Nachtrags-Tagesordnungspunkte sind die Punkte

- 9a) Unternehmensbewertung Gaswerk - Devolutionsantrag, Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter,
49a) Kärntner Baumschutzgesetz; Ersuchen an den Kärntner Landtag, Berichterstatter: Stadtrat Ing. Gerd Klamt,
60a) Abänderung des Flächenwidmungsplanes Gst. 37/3, KG Federaun (Friedrich Schurian), Berichterstatter: Stadtrat Dkfm. Dr. Gerhard Ertl, und
62a) Nachwahl in den Stadtsenat, Berichterstatter: Bürgermeister Helmut Manzenreiter,
aufzunehmen.

Der Punkt 42.) Antrag von Frau Gemeinderätin Lausegger - Verwendung der Rücklagen aus dem Wasserwerk wird zurückgestellt.

Der Punkt 43.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Wochenmarkt für Bio-Produkte wurde im Marktausschuß zurückgestellt.

Der Punkt 50.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Schaffung von Schutzwegen im Bereich Prossowitscher Straße - Kreuzung Kleinsattler Landesstraße wurde im Stadtsenat zurückgestellt.

Der Punkt 40a) Ansuchen um Anpachtung von stadteigenen Grundstücken in der KG Judendorf, der durch einen Devolutionsantrag in den Gemeinderat gebracht werden sollte, es geht hier um den Golfplatz in Warmbad, ist nicht im Gemeinderat zu behandeln, da von den Antragstellern das Ansuchen für diese Grundstücksanpachtung zurückgezogen wurde.

Als Protokollprüfer werden Frau Gemeinderätin Hilde Schaumberger (SPÖ) und Gemeinderat Ing. Siegfried Andronik (FPÖ) bestellt.

Gibt es zur Tagesordnung eine Wortmeldung?

Gemeinderat Spitzer stellt fest, daß man, wenn man die Tagesordnung der heutigen Sitzung ansieht, erkennen kann, daß heute gegen Mitternacht eine Mitternachtseinlage beginnt. Die Mitternachtseinlage beginnt damit, daß man einen alten neuen Stadtrat zum Stadtrat macht. Angeblich ist das in der ÖVP-Fraktion eine Modeerscheinung. Er erinnert sich daran, was in dieser Gemeinderatsperiode geschehen ist. Pacher wurde zum Stadtrat angelobt, ist wieder zurückgetreten, wurde wieder angelobt. Nach sehr unseriösen wochenlangen Beschimpfungen in der eigenen Partei hat sich die Villacher Bevölkerung eigentlich gefragt, wer diesen "Verein" noch wählen wird. Nun - drei Monate vor der Wahl - herrscht plötzlich Einigkeit. Diese Einigkeit vergleicht er mit einer Ehe. Die Ehe daheim funktioniert nicht mehr, aber man geht noch Hand-in-Hand in der Öffentlichkeit und sagt, welch schönes und braves Ehepaar man ist. Die Bürger glauben dies jedoch ohnehin nicht mehr. Ihn stört folgendes: Vor jeder Wahl redet man von Privilegienabbau und siehe da - nun fehlen jemandem drei Monate und deshalb wird er wieder zum Stadtrat befördert und die Villacher Bevölkerung muß wieder tief in den Steuersack greifen, um die Millionen herauszuholen für das, was die Partei eigentlich selbst gemacht hat. Man hat Ing. Truppe in der Partei abgelöst und hat ihn auf das Schlimmste beschmiert und besudelt. Unfähigkeit usw. hat man diesem vorgeworfen. Jetzt, vor der Wahl, herrscht plötzlich wieder Einigkeit. Man geht Hand-in-Hand; es ist alles geschlichtet und alles in Ordnung. Das ist seiner Meinung nach ein Skandal. Auf der einen Seite

sollen die kleinen Bürger den Gürtel immer enger schnallen und andererseits wird jemand drei Monate vor Ausklang der Periode wieder zum Stadtrat gemacht, damit er zu seinem Geld kommt. Daß das die Bevölkerung gutheißen wird, glaubt er nicht. Bei dieser "Abschlachtung" im Gemeinderat vor einigen Monaten hat er sich nicht zu Wort gemeldet, da er der Meinung war, daß es sich dabei um eine parteiinterne Angelegenheit handelt. Es interessiert ihn nicht, wer wen ablöst. Aber jetzt - nach drei Monaten - ist Ing. Truppe wieder der Beste, der Größte und der Schönste und man macht diesen zum Stadtrat und der Bürger soll dafür bezahlen. Das lehnt er ab. So kann es in der Politik nicht mehr weitergehen.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß sie sich zu den Punkten 62a) und 6.) zu Wort melden möchte. Zu Punkt 62a), zu dem sich bereits Gemeinderat Spitzer zu Wort gemeldet hat, möchte sie lediglich feststellen, daß für sie dieses Schauspiel, das heute und hier im Villacher Gemeinderat von der ÖVP-Fraktion geboten wird, das Sittenbild der Villacher ÖVP ist. Die ÖVP-Fraktion hat in den letzten Monaten ein sehr ungustiöses Schauspiel geboten und nun kommt die Wiedereinsetzung von Gemeinderat Ing. Truppe als Stadtrat. Das ist der Höhepunkt dieses ungustiösen Schauspieles. Nachdem Stadtrat Ing. Truppe bei einem ÖVP-internen Putsch, zu dem sich die FPÖ-Fraktion damals ebenfalls nicht zu Wort gemeldet hat - es ist schließlich und endlich eine ÖVP-interne Sache -, abgewählt wurde, wo es intern so widerlich zugegangen ist, wo es Wortmeldungen gegeben hat, die alle unter der Gürtellinie waren, räumt nun sein größter Gegenspieler, Stadtrat Franz Pacher, den Platz wieder für Gemeinderat - und ab heute anscheinend wieder Stadtrat - Ing. Truppe. Und wozu das ganze? Die Villacher Bürger wissen es sehrwohl. Das einzige Motiv ist jenes, Stadtrat Ing. Truppe dessen Pension zu sichern. Und dies

geschieht auf Kosten der Villacher Steuerzahler, welche nun einen weiteren Pensionär versorgen dürfen. Zu diesem Schauspiel der sogenannten christlich-sozialen ÖVP fällt ihr nur ein Sprichwort ein: "Nicht Politik verdirbt die Charaktere, sondern Charaktere verderben die Politik."

Bei Tagesordnungspunkt 6.) geht es um den Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend Betriebskindergarten Siemens. Der Bürgermeister hat den Wunsch geäußert, es auch mit einem Schreiben begründet, daß dieser Tagesordnungspunkt abgesetzt werden soll - mit der Begründung, daß sich der Villacher Gemeinderat nicht in betriebsinterne Angelegenheiten der Firma Siemens einmischen sollte; die beantragte Vorgangsweise könnte von der Firma Siemens als öffentliche Pression in einer betriebsinternen Angelegenheit aufgefaßt werden. Dazu möchte sie folgendes festhalten: Besonders aufgrund des guten Einverständnisses zwischen Siemens Villach und der Stadt Villach ist sie nicht der Ansicht, daß die Firma Siemens es als öffentliche Pression verstehen würde, wenn der Bürgermeister bezüglich eines Betriebskindergartens ein Gespräch geführt hätte. Weiters könnte ihrer Meinung nach dieselbe Lösung wie beim LKH-Kindergarten angestrebt werden, nämlich die, daß das Land Kärnten die laufenden Kosten übernimmt, indem man dem Betriebskindergarten Villach auch das Öffentlichkeitsrecht zuerkennt. Das wäre ein Gegenpol zum LKH-Kindergarten. Allerdings haben sich die Voraussetzungen seit der Antragstellung bis zum heutigen Tag leider sehr negativ entwickelt. Negativ deshalb, weil das Nachtarbeitsgesetz weder in vorbereitenden Gesprächen von den Sozialpartnern, noch in zweiter Instanz vom Ministerrat bis dato geändert wurde. Wenn sich auf Bundesebene SPÖ und hier vor allem die ÖVP nicht sofort auf die Aufhebung des Nachtarbeitsverbotes für Frauen einigen, braucht man sich auch um einen Kindergarten bei Siemens derzeit keine Gedanken machen,

denn dann wird in Villach die einmalige Chance vertan, für ca. 100 Frauen einen hochwertigen Arbeitsplatz in dieser Stadt zu finden.

Sie hat in der Landtagssitzung am 12. November einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, welcher die Bundesregierung auffordert, das Nachtarbeitsgesetz unverzüglich zu ändern. Diesen Antrag hat sie spezifisch begründet auf die Schaffung von Frauenarbeitsplätzen bei der Firma Siemens in Villach, denn wie alle wissen gibt es gerade in Villach die höchste Quote an Frauenarbeitslosigkeit in Kärnten. Dieser Dringlichkeitsantrag, den sie am 12. November eingebracht hat, wurde selbstverständlich von der SPÖ-Fraktion voll unterstützt, ist dann sofort zum Landeshauptmann gegangen und des weiteren an die Bundesregierung. Aber - dagegen gestimmt hat die christlich-soziale Volkspartei.

Wie es sich abzeichnet, scheint das Nachtarbeitsverbots-Gesetz für Frauen nicht mehr aufgehoben zu werden. Wenn dies doch geschieht, käme es ihrer Meinung nach für Villach zu spät, denn es ist bekannt, daß die Firma Siemens im Frühjahr mit ihrem neuen Standbein in Betrieb geht. Die Firma Siemens hat sich als so soziale Firma bereiterklärt, 100 Frauen aufzunehmen. Die Firma Siemens würde sich viel leichter tun, wenn sie nun sagen würde: "Wir nehmen keine Frauen auf; wir nehmen nur 100 Männer zusätzlich auf". Das wird geschehen, wenn das Nachtarbeitsverbot nicht aufgehoben wird. Mitverantwortlich dafür macht sie in erster Linie die ÖVP. Da es sich abzeichnet, daß in Villach unter Umständen leider keine Frauen bei Siemens aufgenommen werden können, sollte sich diesbezüglich in letzter Minute - und es ist bereits fünf nach zwölf und nicht mehr fünf vor zwölf - nicht noch etwas ändern, zieht die FPÖ-Fraktion diesen Antrag zurück.

Stadtrat Ladstätter stellt den Antrag, daß die Tagesordnungspunkte, die das städtische Unternehmen betreffen, gemeinsam mit dem Tagesordnungspunkt 5.) behandelt werden - es sind dies die Punkte 18.), 41.) und 42.) folgend. Dies soll geschehen, damit das ganze Thema Gaswerk komplex beleuchtet, behandelt, diskutiert und dann auch beschlossen wird. Des weiteren stellt er den Antrag, daß die Punkt 53.) und 56.), diese betreffen die Verkehrssituation beim Villacher Einkaufszentrum auf der Oberen Fellach, ebenfalls gemeinsam behandelt werden.

Als Clubobmann der nach der EU-Wahl stärksten Partei in dieser Stadt hat er auch das Bedürfnis, zum Referatswechsel bzw. zum unrühmlichen Schauspiel Truppe-Pacher etwas zu sagen. Das traurige bei dieser Sache ist eigentlich, daß durch diesen Wechsel, durch dieses Hick-Hack, die Sachpolitik in dieser Stadt auf der Strecke bleibt. Er kann sich schwer vorstellen, daß der Abgang eines Mitgliedes des Villacher Stadtsenates in der Person des Stadtrat Franz Pacher, der doch mehr als zehn Jahre in der Villacher Stadtregierung gesessen ist, in den letzten Monaten dieser Periode notwendig ist. Aus Sicht der FPÖ-Fraktion ist dieser Wechsel nichts anderes als das, was Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner bereits festgestellt hat. Es geht darum, damit dem zukünftigen Stadtrat Ing. Truppe die Pension zu sichern. Die ÖVP-Fraktion hüllt sich in das Mäntelchen der Erneuerung in der Person von Frau Melitta Rogner. Die Realität hat die ÖVP-Fraktion jedoch heute bereits wieder eingeholt, wenn es zum Rücktritt von Stadtrat Pacher und zur Nachfolge durch Ing. Truppe kommt. Es zeigt eindeutig, daß es hier der ÖVP-Fraktion nicht um die Stadt geht, sondern rein um einen Postenschacher. Dem scheidenden Stadtrat Franz Pacher möchte er das Kompliment aussprechen, daß dieser wie ein Fels in der Brandung im roten Strom dieser Stadt gestanden

hat. Die internen ÖVP-Personalrochaden wird er nicht mehr näher beleuchten. Er ist jedoch der Meinung, daß dies ein Rückschritt für die Villacher Stadtpolitik ist.

Stadtrat Pacher findet es erstaunlich, wieviele Tränen hier von Personen vergossen werden, die selbst ein sehr bewegtes Leben hinter sich haben. Es ist keine Schande, ein bewegtes Leben zu haben - genauso wenig wie es Schande ist, daß erwachsene Menschen dann wieder zusammentreffen, sich die Hand geben und einen vernünftigen Weg gehen. Er geht gerne diesen Weg und ist mit dem derzeitigen Zustand der ÖVP-Fraktion durchaus zufrieden. Der Grund seiner Wortmeldung ist aber ein anderer. Es ist heute der Antrag gestellt worden, daß der Tagesordnungspunkt 42.) - ein Antrag von Frau Gemeinderätin Lausegger - abgesetzt wird. Er wollte eigentlich den Antrag stellen, diesen Punkt gemeinsam mit den Wirtschaftsplänen der städtischen Unternehmungen zu behandeln, da dieser auch kaufmännische Belange dieser Unternehmungen berührt. Gibt es einen Grund, wieso der Punkt abgesetzt worden ist? Ist der Grund die Nicht-Anwesenheit von Frau Gemeinderätin Lausegger?

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß Frau Gemeinderätin Lausegger mitgeteilt hat, daß sie an der Sitzung aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen kann. Aus diesem Grund ist der Antrag über Wunsch von Frau Gemeinderätin Lausegger abzusetzen.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß er den Antrag heute gerne mitbehandelt hätte.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß jeder einen Antrag zur Tagesordnung stellen kann. Er hat den Antrag gestellt, diesen Punkt abzusetzen. Es wird darüber abzustimmen sein.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß die heute angelobte neue Gemeinderätin Helga Sacherer Wert auf die Feststellung legt, daß sie der Fraktion der ÖVP angehört. Damit ist seiner Meinung nach auch klargestellt, daß es in dieser Frage immer nur eine Fraktion gegeben hat.

Stadtrat Pfeiler möchte für seine Fraktion festhalten, daß diese mit der Vorgangsweise auf dieser Tagesordnung einverstanden ist. Ein Punkt, der hinter verschlossenen Türen abgehandelt werden sollte, nämlich die Behandlung eines Golfprojektes, wurde ebenfalls auf diese Tagesordnung gegeben, ist nun jedoch aufgrund aktueller Ereignisse nicht mehr vorgesehen. Er möchte jedoch trotzdem dazu Stellung nehmen. Vorweg möchte er ergänzend zu seinen Vorrednern die Haltung der SPÖ-Fraktion zum Nachwahlenantrag, der heute um 22.00 Uhr stattfinden soll, abgeben. Es ist dies ein beispielloser Akt in der Stadtpolitik, in diesem Parlament. Es wirft ein bezeichnendes und kein gutes Licht auf die ÖVP-Fraktion. Ein vor wenigen Monaten noch aktiver Planungsstadtrat, ein demokratisch gewählter Parteiobmann, wurde damals von Pacher & Co aus dem Amt geworfen, aus dem Sattel gehoben, und soll heute wieder installiert werden. Die Frage ist - und die muß sich der Steuerzahler stellen, die muß sich der Gemeinderat stellen: "Was kann denn dieser neue Stadtrat Ing. Truppe überhaupt noch erledigen?" Dieser nimmt an keiner Sitzung mehr teil; heute ist die letzte Sitzung, bei der etwas weitergeht. Was soll dieser Stadtrat noch erledigen? Dieser hat überhaupt keine Chance dazu. Das ist keine saubere Vorgangsweise. Mit dieser Vorgangsweise wird Politik zur Farce. Und wenn dann ein neues Gesicht einer Frau Rogner diese alte ÖVP übertünchen soll, ist das ein untauglicher Versuch. Wenn Stadtrat Pacher hier von einem Sanierungsweg für die ÖVP-Fraktion gesprochen hat, dann ist das jetzt auf Kosten des Steuerzahlers passiert. Auf

Kosten des Steuerzahlers deshalb, weil ein jahrelang rücktrittsreifer, erfolgloser Stadtrat Pacher heute hier im letzten Moment das Handtuch wirft und die Verantwortung in andere Hände geben will. Was hier die ÖVP-Fraktion in den letzten Tagen und Wochen praktiziert, ist nichts anderes, als das Thema Stenzel auf die Villacher Stadtpolitik herunterzubereiten: Einer Partei, die am Ende ist, mit einem neuen Gesicht in der Öffentlichkeit ein neues Image zu geben. Es wird ihr nicht gelingen. Auch Frau Stenzel ist inzwischen in der Versenkung verschwunden. Wenn man den Zeitungen entnehmen kann, daß von der ÖVP-Fraktion neue Personen in den Gemeinderat delegiert werden sollen, so erinnert er sich noch sehr gut daran, daß es ein ähnliches Vorhaben auch bei den Gemeinderatswahlen 1991 gegeben hat. Da war ein Stadtrat Pacher an zehnter Stelle gereiht und ein intern vereinbartes Vorwahlverfahren hat es zustande gebracht, daß dann Stadtrat Pacher wieder an erster Stelle war. Auch diesmal zeichnet sich eine derartige Lösung ab. Er entnimmt der Kleinen Zeitung, daß die ÖVP-Fraktion ein internes Vorwahlverfahren beschlossen hat, bei dem es die Möglichkeit von Umreihungen und Vorrückungen durch ein Vorzugsstimmensystem gibt. Ein Kandidat auf der ÖVP-Liste, der bei den Gemeinderatswahlen mehr als 300 Vorzugsstimmen erhält, wird automatisch durch Umreihungen auf einen wählbaren Platz gesetzt. Das heißt im Klartext nichts anderes, als daß jene bekannten Größen, die sich jetzt weiter hinten auf der ÖVP-Liste verschanzen, dann früher oder später wieder hier sind. Das, was dieser beispiellose Akt heute deutlich macht, ist das, was in den letzten Jahren auch das Klima hier im Gemeinderat sehr stark beeinträchtigt hat - diese Villacher Volkspartei unter der Führung von Stadtrat Pacher hat ihre Parteiinteressen über die Interessen der Stadt gestellt und jetzt muß sich einmal mehr die Gemeindepolitik in dieser Stadt dem parteiinternen Ränkespiel der ÖVP unterordnen.

Die SPÖ-Fraktion hat mit gutem Grund versucht, heute etwas auf die Tagesordnung zu bringen; das ist nun im letzten Moment nicht mehr möglich geworden, da das Golfprojekt zurückgezogen worden ist. Die SPÖ-Fraktion wollte mit dem Punkt, der auf die Tagesordnung kommen sollte, zeigen, daß im Hintergrund ein Projekt schwelt und daß es Versuche gibt - auch der ÖVP-Fraktion - dieses Projekt still und heimlich im Kämmerchen zu beschließen. Vom Betreiber, der Golfschule Warmbad GesmbH, lag ein Antrag für ein Golfprojekt in Warmbad vor. Es wurde beantragt, 10 ha Stadtgrund in diese Golfanlage einzubringen. Die SPÖ-Fraktion ist diesbezüglich klar und deutlich der Meinung, daß dieses existentielle Problem - für die Villacher ist es ein existentielles Problem - nicht hinter verschlossenen Türen behandelt werden darf, sondern im Gemeinderat diskutiert werden sollte. Es geht dabei um existentielle Interessen für Villacher und es geht darum, daß 45 ha stadtnahes Erholungsgebiet eine Sperrfläche für die Villacher Bevölkerung werden soll. Hier gibt es Einwände und Proteste von allen Seiten. Sachverständige haben eingewandt, daß es hier zur Zerstörung von Waldflächen kommt - immerhin sollen 18 ha Wald gerodet werden -, daß das Zerschneiden von Biotopen erfolgen soll. Stadtrat Ing. Klamt hat sich bis jetzt zu dieser Frage verschlossen gegeben, was ihn sehr wundert. Es geht darum, daß die Wohlfahrts- und Erholungsfunktion dieses Naherholungsgebietes durch das Projekt deutlich in Frage gestellt wird. Außerdem steht das Projekt im Widerspruch zum Stadtentwicklungskonzept und zur Grünraumstudie. Trotzdem versuchen die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion, dieses Projekt durchzudrücken. Die SPÖ-Fraktion wird dem nicht zustimmen.

Gemeinderat Samnitz führt aus, daß Stadtrat Ladstätter vorhin davon gesprochen hat, daß Stadtrat Pacher wie ein Fels gestanden ist. Dazu ist ihm eingefallen, daß Stadtrat Pacher auch wie ein Fels zum

hohen Gaspreis gestanden ist. Stadtrat Pacher ist sicher gestanden; einen Felsen bewegt man schwer; den bringt man nicht nach sechs, sieben oder acht Jahren weg; der muß schon zehn Jahre bleiben. Vor einigen Tagen war vom neuen Gemeinderatskandidaten Rudolf Groß eine ÖVP-Anzeige in der Kleinen Zeitung zu lesen. Dieser teilte mit, warum er in die Politik geht: "Damit Politik für Villach und nicht Parteipolitik gemacht wird". Wenn das, was heute geschieht, die neue Parteipolitik der Frau Melitta Rogner und ihres Teams ist, dann sind das "schöne" Aussichten. Das ist Parteipolitik auf Kosten der Villacher Steuerzahler. Unter Umständen ist der Einfluß der "Altlasten" doch sehr groß. Für ihn war es unverständlich, weshalb man Stadtrat Ing. Truppe entfernt hat. Es sind dies jedoch parteiinterne Dinge, die einen anderen nichts angehen. Die ÖVP-Fraktion hat bei jeder Budget-Gemeinderatssitzung und bei jeder Rechnungsabschluß-Sitzung immer wieder über die Kosten der Stadtsenatsmitglieder lamentiert, hat von den Doppelverdienern gesprochen und hat immer wieder die Stadträte der Stadt Villach angegriffen, die ihre Tätigkeit nebenberuflich ausgeübt haben. Er versteht daher das Spiel nicht, das nun gespielt wird.

Gemeinderat Mag. Burian hält es eigentlich für eine Unsitte, wenn bei der Diskussion zur Tagesordnung äußerst lange über inhaltliche Themen diskutiert wird. Das widerspricht auch der Geschäftsordnung. Er möchte trotzdem Stadtrat Pacher für dessen Arbeit im Gemeinderat und auch für das relativ gute Gesprächsklima, das es hier gegeben hat, danken. Stadtrat Pacher und er sind zur gleichen Zeit in den Gemeinderat eingezogen. Betreffend die ÖVP möchte er kurz etwas bemerken, da andere ebenfalls bereits Stellung genommen haben. Er hat den Eindruck, daß mit dem etwas vergoldeten Abgang des Stadtrat Ing. Truppe auch so

eine Art Abgang des ÖAAB-Flügels in der ÖVP erfolgt und daß sich der Unternehmerflügel innerhalb der ÖVP äußerst massiv zu Wort meldet. Das findet er schade.

Die VIG-Fraktion wird einen Zusatzantrag zum Tagesordnungspunkt 9a) stellen. In diesem Tagesordnungspunkt will der Bürgermeister sich Verkaufsverhandlungen für das Gaswerk absegnen lassen. Die VIG-Fraktion ist der Meinung, daß es nicht der richtige Schritt ist, wieder einen städtischen Energiebetrieb zu verkaufen. Die VIG-Fraktion stellt den Antrag, daß untersucht wird, inwiefern die Tätigkeitsbereiche des Gaswerkes, das man in "Stadtwerk" umbenennen sollte, erweitert werden könnten. Es ist eine äußerst dringende Aufgabe, neue Tätigkeitsfelder der Energiepolitik in Villach anzugehen. Es sind dies die Fragen Biomasse, Biogas, Sonnenenergie usw.. Die VIG-Fraktion beantragt, daß die Möglichkeit untersucht wird, das Gaswerk in ein Stadtwerk umzuwandeln und in neue Sektoren der Energiepolitik hineinzugehen. Das ist der Zusatzantrag zu Punkt 9a).

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält fest, daß er sicherlich in der nächsten Periode des Gemeinderates sachlich, innovativ, kreativ und konsensual arbeiten wird. Er möchte sich bei den anwesenden Jugendlichen für das Bild entschuldigen, das nun gezeichnet wird. Die Jugendlichen werden sich überhaupt nicht mehr darüber wundern, daß die Politik ein solches Image hat, wenn mit derartiger Polemik und derart unter der Gürtellinie miteinander umgegangen wird. Er versteht noch die Wortmeldung der Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner. Er versteht jedoch die Wortmeldung von Gemeinderat Spitzer nicht. Er kann sich dessen Wortmeldung erklären, versteht sie jedoch nicht. Die Wortmeldung des Clubobmannes der SPÖ-Fraktion kann er sich jedoch nicht erklären und er versteht diese auch nicht. Er möchte den Vorwürfen, die nun gegen die

ÖVP-Fraktion vorgebracht wurden, entgegenhalten, daß die SPÖ-Fraktion beim Thema Politpensionäre eher schweigsam sein sollte. In Klagenfurt gibt es einen amtierenden Bürgermeister Guggenberger. Dieser ist 76 Jahre alt, hat jedoch den Vorteil, daß es keinen einzigen Bürgermeister in Klagenfurt in Pension gibt. In Villach gibt es derzeit drei Bürgermeister, drei Politpensionäre, und ab März wird es einen vierten geben.

Wenn sich die SPÖ-Fraktion betreffend die Politpension des Stadtrat Ing. Truppe Sorgen macht, so ist dazu festzuhalten, daß er solche Sorgen auch gerne gehört hätte, als Vizebürgermeister Neubauer und Stadtrat Smoliner in Pension gegangen wurden. Nun beendet er jedoch dieses Thema, denn sonst ist er auf der Ebene der Polemik, die die SPÖ-Fraktion begonnen hat.

Offensichtlich ist dadurch, daß die ÖVP-Fraktion Frau Melitta Rogner als Spitzenkandidatin und Bürgermeister-Kandidatin nominiert hat, und durch das Vorhaben, diese auch zur ÖVP-Parteibefragten der ÖVP-Fraktion zu machen, eine große Unruhe bei den anderen Parteien entstanden. Das bestätigt für ihn, daß die ÖVP-Fraktion am richtigen Weg liegt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte zu diesem Punkt in ganz wenigen Sätzen als Finanzreferentin und als Frauenreferentin Stellung beziehen. Der Gemeinderat wird heute mit dem Budget eine sehr positive Maßnahme und auch ein deutliches Zeichen an die Villacher Bevölkerung beschließen können. Aufgrund der von Bürgermeister Manzenreiter eingeleiteten und vom Kärntner Landtag mehrheitlich beschlossenen Reduzierung auf fünf Stadtsenatsmitglieder wird man in Zukunft S 2,3 Mio. pro Jahr und in der Folge selbstverständlich ebenfalls einen hohen Betrag bei den zukünftigen Politikerpensionen einsparen

können. Sie hält das nicht nur für einen politisch klugen Schritt, sondern auch finanziell für ein Zeichen an die Bürger, daß in Zeiten, wo es enger wird, wo auch andere sich jeden Schilling überlegen müssen, auch die Villacher Politik Zeichen setzt. Deshalb ist es auch aus ihrer Sicht traurig, daß die ÖVP-Fraktion, die keinen einzigen sachlichen Anlaß hat, heute - und zwar nicht zu Beginn der Tagesordnung, wie es vielleicht auch sonst noch üblich wäre, sondern gegen Mitternacht - Stadtrat Pacher abzieht und die neuerliche Angelobung des Stadtrat Ing. Truppe vorschlägt. Wenn Gemeinderat Dr. Löberbauer als Clubobmann nun mit Schalmeientönen versuchen, auf die Ablenkungsspur zu kommen, so möchte sie doch ganz klar festhalten, daß sich sicher niemand hier im Saal - und schon gar nicht die Jugend - von etwas ablenken läßt, das man einfach aufzeigen muß, weil es ein Faktum ist - und zwar, daß es keinen sachlichen Anlaß für den heutigen Wechsel gibt und daß es für den neu angelobten Stadtrat auch wahrscheinlich keine einzige Gemeinderatssitzung in dieser Periode mehr geben wird.

Grundsätzlich freut sie sich wirklich und ehrlichen Herzens über mehr Frauen in der Politik - speziell im Stadtsenat wird das gut tun und braucht man verstärkt die Frauen. Sie möchte aber doch auch feststellen, daß es für sie kein Zeichen von fortschrittlicher Frauenpolitik ist, wenn die designierte Parteiobfrau - und das ist Frau Rogner - als ersten Schritt ihres Handelns die heutige Rochade nicht nur zuläßt, sondern offensichtlich unterstützt. Das ist für sie nicht die Frauenpolitik, die die Bevölkerung schätzen wird und die ihren inhaltlichen Überlegungen entspricht. Frau Rogner sollte als Verantwortliche und als designierte Parteivorsitzende zumindest den Mut haben, heute zur Sitzung zu kommen, damit dieser Wechsel auch unter deren Anwesenheit erfolgt.

Stadtrat Pacher ersucht den Bürgermeister, Stadtrat Pfeiler aufzufordern, daß dieser die Aussage zurücknimmt, daß eine von über einer Million Österreicherinnen und Österreichern gewählte Mandatarin, die derzeit für die österreichische Bevölkerung in der EU tätig ist, in der Versenkung verschwunden sei. Das ist eine Ungeheuerlichkeit. Frau Ursula Stenzel hat sich bis heute nichts zuschulden kommen lassen; schon gar nicht in dieser Stadt. Sie steht positiv zu allen Österreicherinnen und Österreichern. Er ersucht, daß diese Aussage wieder zurückgenommen wird.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß es eine durchaus zulässige Wertung ist, wenn man sagt, daß jemand, der massiv in einem Wahlkampf in der Öffentlichkeit gestanden ist, jetzt in der Versenkung verschwunden ist. Es ist seiner Meinung nach überzogen, wenn man nun plötzlich so empfindlich ist. Es war dies nur ein Beispiel. Es stimmt, daß heute in der Politik versucht wird, mit Persönlichkeiten, die bekannt sind, die in der Politik überhaupt keine Erfahrung haben, die eigentlich noch nichts geleistet haben, und die sich dann in ein gemachtes Nest setzen wollen, aufzutreten. Im Grunde genommen passiert das auch in Villach. Die ÖVP ist völlig gescheitert, hat keinen Nachwuchs mehr und was tut sie? Sie holt sich jemand von außen. Daß daraufhin zumindest ausgesprochen wird, daß viele dieser Leute, die aus dem Showgeschäft oder aus der Wirtschaft kommen, dann sehr oft in der Versenkung verschwinden, ist verständlich.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt in einem Zwischenruf die Frage, wer aus dem Showgeschäft ist.

Bürgermeister Manzenreiter nennt als Beispiel Herrn Morak aus Wien. Es gibt viele Personen; das ist jedoch nichts Abwertendes. Es gibt beispielsweise auch

Personen aus dem Sport; Sport ist heute Showgeschäft. Es ist heute eine übliche Vorgangsweise, daß man jemanden, der sich im Showbereich, Sport, Kultur usw. einen Namen erarbeitet hat, in die Politik holt. Man kann auch feststellen, daß diese Leute dann wieder in der Versenkung verschwinden. Stadtrat Pfeiler wird vielleicht selber sagen, was daran ehrenrührig ist oder was zu einem Ordnungsruf führen soll. Er persönlich hat ebenfalls den Eindruck, daß das oft nur Eintagsfliegen sind; aber das muß der Wähler und die Bevölkerung entscheiden.

Gemeinderat Mag. Raup führt aus, daß nun die einen oder anderen versuchen, zum Abgang versöhnliche Töne anzuschlagen. Er möchte jedoch daran erinnern, daß es im Gemeinderat Zeiten gegeben hat, in denen das Klima angespannt und vergiftet war durch Anschuldigungen, angebliche Abhörskandale, angebliche Verfehlungen, Anwürfe an den Bürgermeister, die damit geendet haben, daß das ÖVP-Blatt mehrfach vom Gericht gezwungen wurde, Antworten zu geben und Richtigstellungen zu schreiben. Man kann nicht einfach alles zudecken, was in der Vergangenheit war - auch wenn jetzt mit einem neuen Gemeinderat und mit einer neuen Frau an der Spitze der ÖVP-Fraktion ein neuer Anfang gesucht wird. In der Vergangenheit hat es eigentlich einen ständigen Zick-Zack-Kurs und ein ständiges Anwerfen der politischen Gegner gegeben. Es ist ihm klar, daß man in der Politik nicht so sensibel reagieren darf, aber in dem Augenblick, wo persönliche Angriffe getätigt werden - und sie kamen in erster Linie von der ÖVP-Fraktion -, muß er doch festhalten, daß das eine der Ursachen war, warum in den letzten Jahren viele politisch vielleicht für Villach wichtige Beschlüsse, die dann schließlich und endlich die SPÖ-Fraktion allein fassen mußte, allein deshalb verzögert oder oft aus Oppositionsgründen und oft aus persönlichen Gründen abgelehnt wurden. Dies ist sehr schade, da eigentlich alle an einem Strang ziehen und für diese Stadt

arbeiten sollten. Er möchte dem Schauspiel, das heute die ÖVP-Fraktion hier abzieht, nichts mehr hinzufügen. Er hofft, daß mit der neuen Obfrau auch ein neuer Geist einzieht. Wenn er jedoch die Liste betrachtet, so ist er der Meinung, daß hier alte Drahtzieher am Werk sind, die wiederum versuchen werden, einen Mißton und eine Mißstimmung in den Gemeinderat zu bringen. Er hofft, daß das nicht der Fall sein wird und daß sich die ÖVP-Fraktion dann wirklich für eine Arbeit für Villach engagieren wird und gemeinsam mit vielen anderen guten Kräften tätig sein wird. Er möchte nicht pauschal alle Mitglieder der ÖVP-Fraktion ankreiden, erinnert jedoch an den Zick-Zack-Kurs, den diese Fraktion in der Vergangenheit im Gemeinderat gegangen ist. Gemeinderat Gregorz hat beispielsweise einmal davon gesprochen, die Anzahl der Stadtsenatsmitglieder zu reduzieren; den Antrag dazu haben nun jedoch die SPÖ- und die FPÖ-Fraktion eingebracht. Als man dann tatsächlich an eine Verringerung ging, wollte man plötzlich nicht mehr auf fünf, sondern nur mehr auf sieben Stadtsenatsmitglieder reduzieren, da die ÖVP-Fraktion ihre Felle davonschwimmen sah. Diese Zick-Zack-Politik wird in Zukunft keine gute Politik für die ÖVP-Fraktion sein. Er hofft, daß die ÖVP-Fraktion eine Kehrtwendung vollziehen wird.

Frau Gemeinderätin Schaumberger möchte zur ÖVP-Fraktion nichts sagen, da diese den Mitgliedern der SPÖ-Fraktion in den letzten Jahren so viel im persönlichen Bereich angetan hat. Sie möchte lediglich festhalten, daß man es trotz einer gestörten ÖVP-Fraktion zustandegebracht hat, für die Villacherinnen und Villacher eine gute Politik zu machen. Sie ist zum Unterschied von Gemeinderat Spitzer froh, daß diese Rochade in einer Nacht-und-Nebel-Aktion stattfindet. Sie hätte sich vermutlich für die Politik geschämt, wenn der Gemeinderat diese Aktion bei Tageslicht durchführen hätte müssen. Sie hat nun drei Fragen an Stadtrat Pacher: 1.) Stimmt es,

daß dieser jetzt pensionsberechtigt ist? 2.) Stimmt es, daß Stadtrat Ing. Truppe jetzt drei Monate im Amt sein wird oder eigentlich nicht im Amt sein wird, da keine Gemeinderatssitzung mehr stattfinden wird und man ein halbes Jahr braucht, um sich einzuarbeiten? Stimmt es, daß Stadtrat Ing. Truppe für diese drei Monate aber trotzdem ein Gehalt bekommt? 3.) Stimmt es, daß Stadtrat Ing. Truppe nach diesen drei Monaten auch pensionsberechtigt ist? Sie ist der Meinung, daß das drei wirklich wichtige Fragen sind, die heute mit einem klaren Ja oder Nein zu beantworten sind. Es stellt sich auch die Frage, wieviel das dem Villacher Steuerzahler kosten wird. Die Villacherinnen und Villacher haben es nicht verdient, daß sie jetzt zwar zwei in den Stadtsenat geschickt haben, aber für drei dann letztlich Pension zahlen werden.

Stadtrat Pfeiler führt aus, daß die Sozialdemokraten die unterschiedliche Möglichkeit von Qualität in der Politik aufzuzeigen möchten. Die SPÖ-Fraktion hat heute lediglich kritisiert, daß man für drei Monate einen Stadtrat installiert, der keinen Handlungsspielraum mehr hat. Für eine derartige Vorgangsweise gibt es kein Beispiel.

Was ist schlimm daran, wenn man die Tatsachen feststellt? Es wird mit bekannten Gesichtern gearbeitet. Wenn man in die Zeitungen sieht, kann man feststellen, daß es Frau Stenzel dort nicht mehr gibt. Sie wurde gebraucht, um möglichst viele Stimmen zu bekommen; heute gibt es sie nicht mehr. Da er die Hintergründe aus den Zeitungen kennt, hat er die Befürchtung geäußert, daß dies auch Frau Rogner geschehen könnte. Es wurde bei der ÖVP-Fraktion ein Vorwahlmodell beschlossen, das es den alten Kräften ermöglicht, danach wieder vorne zu sein.

Frau Rogner könnte dann dasselbe Schicksal erleiden, wie Frau Stenzel. Dies wollte er aufzeigen. Er hält das nicht für ehrenrührig, sondern sieht es als Diskussionsbeitrag.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl richtet die Frage an Frau Gemeinderätin Schaumberger, wen diese mit den drei Pensionen gemeint hat. Ihn selbst kann Frau Gemeinderätin Schaumberger nicht meinen. Er ist stolz darauf. Er versteht jedoch auch die Nervosität. Frau Gemeinderätin Schaumberger kann es nicht verkraften, daß die ÖVP-Fraktion eine phantastische Frau als Spitzenkandidatin gefunden hat. Er ist davon überzeugt, daß die ÖVP-Fraktion nicht das Wahlergebnis einfahren wird, das Frau Gemeinderätin Schaumberger bei der Landwirtschaftskammerwahl und vor allem in Villach eingefahren hat. 7 % wird die ÖVP-Fraktion am 9. März sicherlich erreichen.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß Frau Gemeinderätin Schaumberger an die ÖVP-Fraktion drei Fragen gestellt hat. Sie könnte diese Fragen auch der SPÖ-Fraktion stellen. Stimmt es, daß Vizebürgermeister Binter bei der nächsten Wahl nicht mehr auf der Liste sein wird? Stimmt es, daß Stadtrat Haslinger nicht mehr auf der Liste sein wird? Auch Stadtrat Haslinger wurde zurückgeholt, damit dieser seine Pensionszeiten erreicht. Er bittet, auch diese Fragen zu beantworten. Auch die SPÖ-Fraktion hat einen hervorragenden Stadtrat abberufen, da er nicht mehr nach deren Pfeife getanzt hat - das war der ehemalige Sportstadtrat und Gesundheitsstadtrat Dr. Clar. Dieser hat erst von Frau Baumgartner erfahren, was man mit ihm vorhat.

Stadtrat Ing. Klamt stellt, fest, daß Gemeinderat Mag. Raup beinahe weinerlich ausgeführt hat, daß es in diesem Gemeinderat wenig Kultur gegeben hat. Dieser hat selbstverständlich die anderen gemeint, die diese

mangelhafte Kultur gezeigt haben. Er erinnert sich daran, daß Stadtrat Ladstätter und er bei den ersten Gemeinderatssitzungen gesessen sind und von dem Gedanken getragen waren, etwas für diese Stadt zu tun. Dann ist aber auch schon Stadtrat Pfeiler ans Rednerpult gegangen und hat den Mistkübel ausgeleert über ihn und dann auch über Stadtrat Ladstätter. Er persönlich ist in die Politik gegangen, um zu erneuern und um zu verändern. Er ist eigentlich in der freiheitlichen Bewegung sehr gut aufgehoben. Die FPÖ verändert wirklich in diesem Land. Die FPÖ gewinnt Wahlen, weil sie glaubwürdig ist. Es wurde von den Freiheitlichen der Antrag auf Reduzierung der Stadträte von neun auf fünf eingebracht. Für viele im Stadtsenat wird in Zukunft die Stunde der Wahrheit kommen. Er ist der Meinung, daß man sich immer so verhalten muß, daß man vor sich selbst bestehen kann. Stadtrat Ing. Truppe hat sich jetzt dieser Neuernennung gestellt. Dieser hat sich damit der gesamten Problematik gestellt. Stadtrat Ing. Truppe tut ihm nicht leid; dieser muß die Anschuldigungen aushalten und damit fertig werden. Stadtrat Ing. Truppe wird es vermutlich mit einem Blick auf sein Bankkonto auch aushalten. Die Villacherinnen und Villacher werden sich über diese gesamte Problematik sicher ihr eigenes Bild machen und werden sicher bei den nächsten Gemeinderatswahlen entsprechend darauf reagieren. Da nützt es auch nichts, wenn eine Melitta Rogner den Anschein erweckt, daß hier eine erneuerte Partei entstehen wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der Tagesordnung inklusive der Nachtrags-Tagesordnung die Zustimmung zu erteilen.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Zurückstellung des Tagesordnungspunktes 42.) von ihrer Zustimmung aus.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

- a) die Punkte 5.) und 41.) gemeinsam zu behandeln.
- b) die Punkte 53.) und 56.) gemeinsam zu behandeln.

F r a g e s t u n d e

Beginn der Fragestunde: 10.08 Uhr

1.) Anfrage von Gemeinderat Mag. Herwig
Burian betreffend Luftverunreinigungen
in St. Ruprecht/Landskron

Gemeinderat Mag. Burian stellt folgende Anfrage:

"Seit über einem Jahrzehnt gibt es Beschwerden von Anrainern einer Firma in St. Ruprecht über Beeinträchtigungen durch Luftverunreinigungen.

Ein Fachgutachten aus dem Jahre 1994 stellt fest,

- * daß die vorhandene Abgasreinigung im verursachenden Betrieb einen äußerst niedrigen Wirkungsgrad erreicht (Rückhaltewirkungsgrad zwischen 31 und 50 %), so daß
- * "merklich mit Luftverunreinigungen belastete Abgase" das Betriebsgebäude verlassen
- * also Luftschadstoffe die Lebensqualität der Nachbarn beeinträchtigen; und zwar Schadstoffe, welche eine hohe "Geruchsintensität" besitzen sowie eine "Reizwirkung auf Schleimhäute und sogar die Außenhaut des Menschen" ausüben.

Inzwischen sind fast zwei Jahre seit dem Erscheinen des Gutachtens vergangen und es hat sich (trotz Vorliegen eines Bescheides vom Dezember 1995) nach Aussage von Anrainern nichts Wesentliches an der Situation geändert.

In diesem Zusammenhang möchte ich an Sie die Frage richten, was Sie zu tun gedenken, um die Lebensqualität und Gesundheit der betroffenen Bevölkerung zu gewährleisten."

Stadtrat Pacher beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Grundsätzlich dürfen nach § 49 des Villacher Stadtrechtes Anfragen nur Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches der Stadt Villach zum Inhalt haben. Die Vollziehung der das Betriebsanlagenrecht im Rahmen der Gewerbeordnung 1994 regelnden Bestimmungen erfolgt im übertragenen Wirkungsbereich. Eine Anfragebeantwortung ist daher an sich nicht zulässig. Ich darf Ihnen aber trotzdem zu Ihrer Anfrage informativ mitteilen: Es entspricht durchaus den Tatsachen, daß es seit über einem Jahrzehnt Beschwerden über von den Betriebsanlagen der Metallwarenfabrik Seebach vormals Emil Neher GesmbH ausgehende Geruchsbelästigungen gibt. Ein weiteres Faktum ist auch, daß ein Fachgutachten aus dem Jahre 1994, erstellt durch den externen Sachverständigen Dr. de La Riva, die angegebenen Passagen enthält. Weiters ist auch richtig, daß sich trotz Vorliegen eines Bescheides vom 6.12.1995, der rechtskräftig ab 27.1.1996 ist, an dieser Situation, nämlich daß es dort nach wie vor Beschwerden gibt, nichts Wesentliches geändert hat. Dies deshalb, da sich im sämtlichen beschwerdenführenden Nachbarn zugestellten und umgekämpft gebliebenen Bescheid eine Frist zur Umsetzung der aufgrund des angeführten Gutachtens zur Vorschreibung gebrachten Maßnahmen bis zum 31.12.1996, d.h. also bis Ende des heurigen Jahres, findet. Diese Befristung war deshalb erforderlich, da Planung, Ausschreibung, Angebotseinholung und Prüfung, Vergabe sowie Baudurchführung, Installationen, Inbetriebnahme und Erprobung einen gewissen Zeitbedarf erfordern, der von der Behörde, von Nachbarn unwidersprochen, akzeptiert worden ist. Sollte den bescheidmäßigen Vorgaben nicht fristgerecht entsprochen werden, wird selbstverständlich das vom Gesetzgeber zur Verfügung gestellte Instrumentarium zum Einsatz gebracht werden. Klargestellt sei noch, daß dem Verfahren selbstverständlich

auch ein medizinisch-Sachverständiger beigezogen war, der ebenfalls gegen die Einräumung der Frist aus der Sicht des Gesundheitsschutzes keinerlei Bedenken äußerte. Aufgrund der Rechtslage ist also derzeit eine behördliche Aktivität nicht möglich und es wird auch daher kein Handlungsbedarf gesehen."

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß die Frist für den Bescheid am 31. Dezember dieses Jahres endet. In dem Bescheid sind Baumaßnahmen - wie beispielsweise die Erfassung aller Abgase und die Erhöhung des Rauchfanges - vorgesehen, die mehrere Monate in Anspruch nehmen werden; bisher ist noch nichts geschehen. Hätte Stadtrat Pacher als Gewerbereferent nicht früher eingreifen können, damit die Einhaltung dieses Bescheides gewährleistet wird? Wie es derzeit aussieht, wird man gegen den Bescheid verstoßen - und das auf Kosten der Gesundheit der Anrainer.

Warum hat Stadtrat Pacher nicht rechtzeitig eingegriffen, um die fristgerechte Durchführung des Bescheides zu gewährleisten?

Stadtrat Pacher erklärt, daß eine Frist vorhanden ist. Vor Ablauf dieser Frist kann man von rechtlicher Seite nicht gegen den Betreiber dieser Anlagen vorgehen.

Zweite Zusatzfrage

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß laut dem Gutachten von Dr. de La Riva die Geruchsbelästigungen und die Verunreinigungen der Luft ein paar Stunden nach Produktionsende nicht mehr bemerkbar sein dürften. Er

war mehrmals bei diesem Betrieb - auch an Feiertagen, auch am Wochenende. Es ist auch am Sonntag ganz eindeutig eine Geruchsbelästigung festzustellen. Diese Beschwerden sind mehrmals der Gewerbebehörde mitgeteilt worden. Ist Stadtrat Pacher der Ursache dieser Geruchsbelästigung an Feiertagen und am Wochenende nachgegangen?

Stadtrat Pacher hält fest, daß die ständig laufenden Beschwerden zu dieser Verhandlung und zu diesen bescheidmäßig erlassenen Auflagen geführt haben. Es ist seitens der Gewerbebehörde alles unternommen worden und ein weiterer Schritt kann erst eingeleitet werden, wenn die Auflagen nicht erfüllt werden. Die Beurteilung von Geruchsbelästigung ist derzeit nicht möglich.

Gemeinderat Mag. Burian stellt an Bürgermeister Manzenreiter gerichtet fest, daß die aromatischen Kohlenwasserstoffe, die dort herauskommen, bewiesenermaßen krebserregend sind. Diese sind gefährlicher als Hundegeball.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß beides zu bekämpfen ist.

2.) Anfrage von Gemeinderat Dr. Josef Koschitz betreffend Verkehrslösung für das Gewerbegebiet Süd und das Gewerbegebiet an der Maria-Gailer-Straße

Gemeinderat Dr. Koschitz stellt folgende Anfrage:

"Wir wir aus Pressemeldungen entnehmen konnten, sind die Bürgerinnen und Bürger im Bereich der Stadtteile Perau und Auen wegen der fast unerträglichen Verkehrsprobleme aufgebracht. Sechs Jahre wurde unter den ÖVP-Planungsreferenten in diesem Gebiet an Entlastungsstraßen geplant und projiziert. Es gibt scheinbar Lösungsansätze, erarbeitet von Planungsgruppen und Bürgerinitiativen, welche noch nicht dem Gemeinderat vorgestellt wurden.

Werter Herr Referent, welche Verkehrslösungen für das Gewerbegebiet Süd und das Gewerbegebiet an der Maria-Gailer-Straße sind vom Projekt her fertig und wann ehestens können diese Projekte umgesetzt werden? Gibt es Gründe, wie z.B. das Golfprojekt in Warmbad, mit dem die ÖVP-Villach liebäugelt, oder gibt es noch andere Gründe, warum diese wichtigen Entlastungsstraßen verzögert werden?"

Gemeinderat Mag. Burian verläßt um 10.15 Uhr die Sitzung; Frau Gemeinderätin Zimmermann nimmt an seiner Stelle an der Sitzung teil.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Die ÖVP-Fraktion hat seit sechs Jahren das Planungsreferat über. Es sind jedoch bereits wesentlich früher Straßenplanungen und Verkehrskonzepte erarbeitet worden. Er möchte diesbezüglich auf das Verkehrskonzept von 1970

hinweisen, das unter sozialdemokratischer Hand erstellt wurde. Es ist im vergangenen Jahr dieses Verkehrskonzept ausgebaut, fortgeschrieben und im Gemeinderat neu beschlossen worden. Man bekennt sich dazu - bezogen auf das Gebiet Villach-Süd -, daß die Südosttangente keine Entlastung für die Ossiacherzeile bringt und daß nur im Rahmen der sanften Mobilität dem wachsenden motorisierten Individualverkehr entgegengewirkt werden kann. Es werden daher alle Maßnahmen immer unter der Prämisse der sanften Mobilität bearbeitet. Er möchte aber auch darauf hinweisen, daß aufgrund von Verkehrszählungen in der Burgenlandstraße im heurigen Jahr ca. 7.000 bis 7.500 Kraftfahrzeuge in 24 Stunden unterwegs sind und daß in der Ossiacherzeile im Vergleich 20.000 mit Spitzenwerten bis zu 29.500 Kraftfahrzeuge in 24 Stunden verkehren.

Zu Ihrer Anfrage betreffend die Verkehrslösung für die Gewerbegebiete in Villach darf ich darauf hinweisen, daß es Planungsgruppen gibt, die Beratungen gemeinsam durchführen, daß es aber ein sehr sensibles Gebiet ist, daß - und ich darf auch darauf hinweisen - die Burgenlandstraße seinerzeit eine Aufschließungsstraße für die Gewerbegebiete Richtung Karawankenweg, Richtstraße gewesen ist, daß in den letzten Jahren eine sehr dichte Bebauung stattgefunden hat - das ist richtig und notwendig - und daß dadurch jetzt diese Probleme auftreten, die nicht von heute auf morgen gelöst werden können. Man hätte auch bei der Bebauung schon seitens der Behörde entsprechende Lärmschutzeinrichtungen vorschreiben können. Es ist Übereinkommen erzielt worden in der Planungsgruppe, daß die Anbindung des Gewerbegebietes - Schwerpunkt Triglavstraße, Richtstraße - über den Auenweg auf die B 83 möglich wäre. Es hat bei den Beratungen keine Widersprüche diesbezüglich gegeben und ich habe daher als Referent einen Amtsvortrag vorbereiten lassen, der auch im letzten Planungsausschuß am Dienstag dieser Woche beschlossen worden ist, daß

gleichzeitig mit dem Ausbau der Triglavstraße - und da sind für das Jahr 1997 schon die Mittel im Budget vorgesehen - die Planung der Anbindung der Triglavstraße an die B 83 in Angriff genommen wird.

Ich liebäugle sicher mit charmanten Villachern lieber, als mit einem Golfplatz, ich bin aber der Überzeugung - und es hat auch der Gemeinderat einstimmig beschlossen -, daß Villach einen Golfplatz braucht. Ob das Gebiet dort entspricht, sollte nie im geheimen Kämmerlein abgehandelt werden. Es hat einen Antrag einer Gruppe gegeben, die einen Golfplatz errichten will. Das ist im Bauausschuß beraten worden. Es ist kein geheimes Kämmerlein; der Bauausschuß ist wie jede Ausschußberatung vertraulich. Wenn jetzt die Betreiber den Antrag zurückziehen, werden sie Gründe dafür haben. Die ÖVP-Fraktion glaubt, daß die Stadt Villach gerade im Hinblick auf die Probleme, die es im Tourismus gibt, Infrastruktureinrichtungen nötigst braucht - auch einen Golfplatz. Ich habe auch in der Bauausschußsitzung bei der Beratung gesagt, daß sich die Frage stellt, ob das gesamte Gebiet geeignet ist. Ich habe auch gebeten, daß man den Antrag zurückstellt und mit den Betreibern noch einmal in Gespräche eintritt, ob es nicht Verschiebungen und Veränderungen geben könnte. Das wurde abgelehnt und daher müssen wir uns damit zufriedengeben."

3.) Anfrage von Gemeinderat Dr. Josef Koschitz betreffend die Baumschutzverordnung

Gemeinderat Dr. Koschitz stellt folgende Anfrage:

"Die Baumschutzverordnung der Stadt Villach wird vom Verfassungsgerichtshof zum Teil (§ 4 Verbote, a) mit 28. Feber 1997 aufgehoben. Diese Verordnung regelte die Erhaltung, Pflege und Erweiterung des Baumbestandes der Stadt Villach auf öffentlichem und privatem Grund zum Wohl der Bevölkerung und zur Erhaltung der gesunden Lebensbedingungen in unserer Stadt.

Werter Herr Stadtrat, welche Maßnahmen haben Sie bis jetzt ergriffen und wann werden Sie dem Gemeinderat der Stadt Villach eine rechtlich ausgereifte Verordnung zur Beschlußfassung vorlegen?"

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Auf Grund des von Ihnen erwähnten Verfassungsgerichtshof-erkenntnisses wird die derzeit geltende Villacher Baumschutzverordnung mit 28.2.1997 außer Kraft treten.

Damit die Stadt Villach weiterhin einen Baumschutz auch auf privaten Flächen gewährleisten kann, ist es erforderlich, daß das Land Kärnten die Gemeinden zur Erlassung entsprechender Vorschriften ermächtigt. Obwohl Bemühungen zur Schaffung einer solchen gesetzlichen Grundlage seit mehreren Jahren bestehen, existiert bisher kein derartiges Gesetz, da die übrigen Kärntner Gemeinden wenig Interesse bekundet haben.

Ich habe mich bemüht, im Rahmen einer Arbeitsgruppe den möglichen Inhalt eines solchen Landesgesetzes zu erarbeiten. Ein Gesetzesentwurf wurde in der Sitzung des Umweltausschusses am 21.11.1996 vorberaten. Auf Grund der weiteren Vorberatung im Stadtsenat am 27.11.1996 liegt dem Gemeinderat heute der Antrag vor, wonach die Stadt Villach an den Kärntner Landtag mit dem Ersuchen herantreten möge, möglichst rasch ein Ermächtigungsgesetz zu erlassen.

Da der weitere Fortschritt der Gesetzwerdung nicht allein im Einflußbereich der Stadt Villach liegt, war ich bemüht, für die Zeit bis zum Inkrafttreten einer neuen Baumschutzverordnung wenigstens eine Selbstbindung betreffend den stadteigenen Baumbestand herbeizuführen. In diesem Sinne hat die Magistratsdirektion bereits eine Dienstanweisung erlassen, die für das städtische Grün eine sinngemäße Anwendung der bisherigen Baumschutzbestimmungen auch für die Zeit nach Aufhebung der Villacher Baumschutzverordnung sicherstellt."

4.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Hilde
Schaumberger betreffend den Dobratsch

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt folgende Anfrage:

"Am Dobratsch scheiden sich die Geister. Während Touristiker einen Ausbau der Liftanlagen befürworten, sprechen Öko-Studien eine andere Sprache. Der Dobratsch mit seinem Wasserdargebot ist für Villach und den Mittelkärntner Raum unverzichtbar und daher in keinster Weise zu gefährden. Es gibt ein Projekt, die Lifttrassen auszubauen, und andererseits Bestrebungen von Umweltschützern, die Dobratschstraße zu sperren.

Sie, werter Herr Referent, haben sich als Stadtrat für Umweltschutz bisher noch nicht öffentlich gemeldet.

Werter Herr Referent, welche Meinung vertreten Sie als für unsere Stadt Umweltverantwortlicher zu dieser Problemstellung?"

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Als Umweltreferent war es seit jeher mein Bestreben, klare Grundlagen für eine Entscheidung über die Zukunft des Dobratsch zu schaffen. Ich habe daher bereits zu Beginn meiner Amtsperiode ein Umweltkonzept in Auftrag gegeben, das auch wesentliche Aussagen über die Trinkwasserreserven der Villacher Alpe enthält.

Auf der Basis dieser Studie habe ich versucht, einen Grundsatzbeschluß des Villacher Gemeinderates über die Priorität des Karstwasserschutzes am Dobratsch herbeizuführen. Der diesbezügliche Antrag hat jedoch die erforderliche Mehrheit nicht gefunden.

In der Zwischenzeit wurden über Auftrag des Amtes der Kärntner Landesregierung Entwicklungsstrategien für den Raum Dobratsch-Heiligengeist-Bad Bleiberg untersucht. Dabei wurde der Qualitätsstrategie "Naturerlebnis Dobratsch" der Vorzug gegeben. Diese Strategie schließt eine schonende Nutzung des Dobratsch nicht aus.

Diese Qualitätsstrategie, die eine schonende Nutzung des Dobratsch einschließt und den Erholungswert des Berges bei gleichzeitiger Beachtung des Trinkwasserschutzes berücksichtigt, kann ich als Umweltreferent mittragen."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt fest, daß sie nun wieder einmal, wie schon so oft, von Stadtrat Ing. Klamt ausweichende Antworten bekommen hat. Sie wollte diesem mit ihrer Anfrage eigentlich ein letztes Mal in dieser Gemeinderatsperiode die Chance geben, wirklich als Umweltreferent dieser Stadt zu handeln und zu agieren und wenigstens einmal eine konkrete Aussage zur Umwelt in Villach zu tätigen. Für sie ist Umwelt vermutlich etwas anderes, als für Stadtrat Ing. Klamt. Für sie ist Umwelt eine Herzensangelegenheit. Sie ist der Meinung, daß das Umweltreferat ein Jolly-Joker-Referat sein müßte. Der Umweltreferent dürfte nicht warten, bis andere Referenten ihm sagen, was zu tun ist, sondern die Frage ist umgekehrt zu stellen: "Wie kann Umweltschutz, wirklich gelebter, von Herzen überzeugter Umweltschutz es schaffen, daß der Fremdenverkehr weitergeht; wie kann Umweltschutz,

wirklich gelebter und ausgeübter Umweltschutz, schauen, daß wir ein Unternehmen auf die richtigen Pfade führen?" Das hat Stadtrat Ing. Klamt ihrer Meinung nach nicht verstanden.

Sie wird eine Zusatzfrage stellen, damit Stadtrat Ing. Klamt seine Umwelt-Arbeitsbilanz, die zurzeit auf Null ist, mit einem Satz auffetten kann. Ist dieser der Meinung, daß beim Dobratsch derzeit Handlungsbedarf besteht? Ist dieser der Meinung, daß es im Bereich Umwelt fünf vor zwölf ist?

Stadtrat Ing. Klamt bestätigt, daß Handlungsbedarf am Dobratsch besteht. Es hat eine Podiumsdiskussion gegeben, bei der für die Zukunft des Dobratsch zwei Szenarien aufgezeigt wurden. Das eine Szenarium war der totale Rückbau - das wurde auch damals vom Land untersucht - und das zweite Szenarium war der totale Ausbau. Wenn man bedenkt, daß dieser totale Rückbau, der quasi zu einem Naturpark Dobratsch führen würde, etwa S 700 bis S 900 Mio. kosten würde, so ist er der Meinung, daß man am Dobratsch den gesunden Hausverstand einsetzen muß und ganz einfach zu Nützen und Schützen kommen muß.

Zweite Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schaumberger führt aus, daß ihr keine einzige Aussage bekannt ist, die Stadtrat Ing. Klamt öffentlich zum Dobratsch getätigt hat - mit Ausnahme der Aussage, daß dieser für Schneekanonen am Dobratsch ist, weil sie das Wasser nachhaltig verbessern. Aus dieser Aussage könnte man schließen, daß alle Gemeinden, die Wasserprobleme haben, sich lediglich Schneekanonen anschaffen müßten. So geht es ja doch nicht. Will Stadtrat Ing. Klamt, der Umweltreferent der Stadt Villach,

daß das Villacher Wasser weiterhin keine Priorität hat, nur weil dieser dazu keine wirklich klare und entscheidende Aussage zu treffen in der Lage ist?

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß der Umweltschutz für ihn eine Herzensangelegenheit ist. Er ist jedoch der Meinung, daß man den Verstand dabei nicht ausschalten darf. Zur Frage einer öffentlichen Stellungnahme ist festzuhalten, daß es sogar einmal einen offenen Brief von ihm an den Bürgermeister zu dieser Thematik gegeben hat, der auch veröffentlicht worden ist. Betreffend die Schneekanonen hat er erklärt: "Ein klares Ja zu Schneekanonen, wenn sie in der Lage sind, das Trinkwasser nachhaltig zu verbessern." Er wollte damit zum Ausdruck bringen, daß der Trinkwasserschutz die erste Priorität hat.

5.) Anfrage von Frau Gemeinderätin Hilde
Schaumberger betreffend den Natur-
lehrpfad in Warmbad

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt folgende Anfrage:

"Es wurde vom damaligen Umweltschutzreferenten Helmut Manzenreiter ein Naturlehrpfad in Warmbad errichtet. Dieser Lehrpfad sollte zur Veranschaulichung der bei uns beheimateten Baumbestände für alle Besucher, aber speziell für die Schulen dienen. Dieses Projekt, von der Stadt Villach finanziert, soll in den letzten Jahren total verkommen und in einem nicht mehr ansehnlichen Zustand sein.

Werter Herr Referent, wissen Sie um den Zustand dieser wertvollen Einrichtung und warum haben Sie bisher nichts dagegen unternommen?"

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Der von Ihnen erwähnte Waldlehrpfad in Warmbad wurde 1985 auf einer Länge von 4,5 km mit insgesamt 70 Holztafeln, als wegbegleitende Information, errichtet. Die Pflege des Waldlehrpfades liegt nicht in der Verantwortung des Amtes für Natur- und Umweltschutz, sondern wird vom Stadtgartenamt im Rahmen der Wegeerhaltung durchgeführt. Eine intensive Pflege des Villacher Wanderwegenetzes erfolgt nach Gebieten aufgeteilt im 5-Jahres-Rhythmus. Dabei wird das Wegenetz saniert und beschädigte Informationstafeln werden repariert bzw. ausgetauscht. Das Gebiet Warmbad und somit der Waldlehrpfad stehen 1997 wieder auf dem Plan.

Der desolate Zustand, in dem sich der Waldlehrpfad befindet, ist mir bekannt und als Umweltreferent ist mir viel daran gelegen, diesen Umstand zu ändern.

Ich habe mich daher bemüht, Fachleute für eine Sanierung bzw. Neukonzipierung unter modernen Gesichtspunkten zu gewinnen. Daraus hat sich eine Zusammenarbeit zwischen dem Amt für Natur- und Umweltschutz, der Bezirksforstverwaltung, Herrn Mag. Klaus Kugi und der Forstverwaltung Luke-schutz ergeben.

Derzeit wird an einem Konzept für einen Waldlehrpfad gearbeitet, das modernen Ansprüchen an einen Natur-Lehrpfad gerecht wird. Das Konzept soll Ende Jänner 1997 vorliegen, sodaß bereits im Frühjahr mit der praktischen Umsetzung begonnen werden kann.

Die Finanzierung dieses Projektes erfolgt zu einem großen Teil (ca. 40 %) durch eine Förderung des Bundes sowie durch Eigenleistungen und nach Möglichkeit durch einen Zuschuß der Stadt Villach.

Den Besuchern von Warmbad und den Villacher Schülern wird also in absehbarer Zeit wieder ein Natur-Lehrpfad zur Verfügung stehen, der sie in ansprechender Weise über Fauna und Flora sowie Besonderheiten im Bereich Warmbad informieren wird."

Erste Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schaumberger ist der Meinung, daß wieder einmal bestätigt wurde, daß Stadtrat Ing. Klamt als Referent planlos agiert und nicht kompetent ist.

Stadtrat Ing. Klamt fordert Frau Gemeinderätin Schaumberger auf, diese Kommentare zu unterlassen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß er als Bürgermeister den Vorsitz führt. Er wird auch in der letzten Sitzung die Großzügigkeit walten lassen, die er in den letzten sechs Jahren in dieser Frage bei allen Fraktionen walten ließ.

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt fest, daß einerseits sehr wichtige, engagierte, umweltbewußte Menschen darangegangen sind, Lehrpfade zu errichten, die seitens des Umweltschutzes gefördert und auch finanziert werden, und daß andererseits der Umweltreferent, der seit sechs Jahren in diesem Referat tätig ist, nicht weiß, daß es in Warmbad einen Lehrpfad gibt, und diesen total verkommen läßt. Sie richtet die Frage an Stadtrat Ing. Klamt, wieviele Tage nach ihrer Anfragezustellung er als Umweltreferent dieser Stadt Villach erst erfahren hat, daß es diesen Lehrpfad, den dieser total verkommen ließ, überhaupt gibt?

Stadtrat Ing. Klamt erklärt, daß er vor der Anfrage davon gewußt hat.

Zweite Zusatzfrage

Frau Gemeinderätin Schaumberger stellt fest, daß der Referent es gewußt hat und einen Umweltlehrpfad total verkommen lassen hat.

Stadtrat Ing. Klamt ist Umweltreferent der Stadt Villach und damit nicht nur FPÖ-Mitglied oder sonst etwas, sondern er ist Umweltreferent von allen Villacherinnen und Villachern. Sie behauptet hier, daß trotz der Tatsache, daß dieser Referent ist, eine

Umweltpolitik in Villach stattfindet - leider nicht unter seiner Regie und auch leider nicht mit seinen Ideen. Sie nennt als Beispiel das Thema Müllverbrennung. Der Umweltstadtrat hätte aufspringen müssen; dieser hat jedoch partei-braves Stillschweigen gezeigt. Als es um das Thema Golf gegangen ist oder darum "Wie nehme ich den Villachern das Naherholungsgebiet weg", gabe es trotz Grünraumstudie keine Stellungnahme des Referenten. Klimabündnis-Stadt ist Villach geworden, da es einen Bürgermeister Manzenreiter gibt. Alpenstadt ist Villach geworden, weil es eine Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher gibt. In Sachen Müll und in Sachen Bio ist Villach deswegen führend, weil es einen Vizebürgermeister Binter gibt. Stadtrat Ing. Klamt ist nicht einmal in der Lage gewesen, zeitgerecht dafür zu sorgen, daß der Umweltschutzpreis vergeben werden kann; auch das geschieht heute in einem Nachtrags-Tagesordnungspunkt. Das einzige, was der Umweltreferent in den letzten sechs Jahren machen wollte, ist, daß die Villacher Landwirte für ihre Obstbäume, eine Wirtschaftsgrundlage, beim Amt ansuchen müssen, damit sie einen Obstbaum, der nicht mehr trägt, schneiden dürfen. Das war die Umweltbilanz von Stadtrat Ing. Klamt.

Bürgermeister Manzenreiter fordert Frau Gemeinderätin Schaumberger auf, die zweite Zusatzfrage zu stellen.

Frau Gemeinderätin Schaumberger verzichtet auf weitere Fragen, da sie es sich selbst und dem Gemeinderat ersparen möchte, ausweichende Antworten zu bekommen.

6.) Anfrage von Gemeinderat Harald Sobe
betreffend die Golfanlage in Warmbad

Gemeinderat Sobe führt aus, daß er die Anfrage stellen möchte, obwohl der Antrag von den Betreibern bereits zurückgezogen wurde. Es stellt sich grundsätzlich nicht die Frage der Verpachtung der Gründe, sondern die Frage des Projektes - und dieses Projekt läuft noch.

Er stellt folgende Anfrage:

"In Warmbad rechts und links der Kärntner Bundesstraße ist eine Golfanlage mit 45 Hektar Grundstücksflächen geplant. 10,4 Hektar dieser Flächen gehören der Stadt Villach und sind mit dem Ziel, wertvollen Freizeitraum allen Villachern zur Verfügung zu stellen, vor ca. 15 Jahren angekauft worden. Dieses wertvolle Naherholungsgebiet ist nach der Grünraumstudie (Mag. Kreiner) wegen seiner Vielfalt an Flora und Fauna eines der schützenswertesten Gebiete der Stadt Villach. Die Waldbestände stellen nicht nur eine wertvolle grüne Lunge für die Stadt Villach dar, sondern haben auch eine wichtige Schutzfunktion für Emissionen aus den Industriegebieten Fürnitz und Arnoldstein.

Werter Herr Referent, wie ist Ihre Meinung als Umweltverantwortlicher dieser Stadt zu diesem Projekt?"

Stadtrat Ing. Klamt beantwortet die Anfrage wie folgt:

"Als politischer Mandatar, der in dieser Stadt für die Umweltbelange verantwortlich ist, stehe ich jedem Projekt, das aufgrund seines Umfanges wesentliche Eingriffe in die Landschaft bzw. den Naturhaushalt mit sich bringen kann, zunächst einmal kritisch gegenüber.

Auszugehen ist davon, daß sich der Planungsausschuß des Villacher Gemeinderates bereits im Jahr 1994 grundsätzlich zu einem Golfplatz im Gebiet der Stadt Villach bekannt hat, wobei die Frage des genauen Standortes vorerst offen gelassen wurde.

In der Grünraumstudie Villach (ARGE Naturschutz 1992) ist ein großer Teil der in Warmbad projektierten Golfplatzfläche als ökologisch wertvoll eingestuft (Seite 49 der zitierten Studie). Diese Flächen zwischen der ÖBB-Bahnlinie und der Gail zeigen eine mosaikartige Verzahnung von mageren, teilweise fast baumlosen, sandigen Flächen, gut erhaltenen wasserführenden Altarmresten beidseitig der B 93 sowie bereits stark verwachsene feuchtere Senken, kleinflächige Reinbestände von Föhren mit einer spärlichen Krautschicht und Föhren-Fichten-Mischwaldflächen mit einer üppig ausgebildeten Krautschicht. Insbesondere die Gail-Altarmreste sind wegen ihrer Funktion als Biotopbrücke im räumlichen Verbund der Feuchtgebiete schonenswert.

Aus dem Jahr 1993 liegen sowohl naturschutzfachlich als auch forstfachlich negative Stellungnahmen zum Golfprojekt in Warmbad vor.

Die im Aktenbestand der Ortsplanung aufliegenden Projektunterlagen, in die ich Einsicht genommen habe, lassen erkennen, daß grundsätzlich der Wille und die Bereitschaft besteht, auf die naturräumlichen Voraussetzungen entsprechend sensibel einzugehen. Im Detail läßt sich diesen Unterlagen jedoch nicht entnehmen, inwieweit den Bedenken der bisher gehörten Fachleute Rechnung getragen wurde und ob diese Bedenken ausgeräumt sind. Es gilt, ehe aus der Sicht des Umweltschutzes eine endgültige Stellungnahme erfolgen kann, diese Fragen abzuklären.

Eine Golfanlage in Warmbad wäre für mich dann denkbar, wenn langfristig eine positive Ökobilanz sichergestellt ist, d.h., wenn die Erhaltung der aus ökologischer Sicht schützenswerten Gebietsteile und die wichtige Schutz- und Naherholungsfunktion des Gebietes gewährleistet sind."

Erste Zusatzfrage

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß diese allgemeine Schilderung der Problematik trotzdem noch eine Frage offen läßt. Stadtrat Ing. Klamt hat davon gesprochen, daß es kein direktes Projekt gibt. Stadtrat Ing. Klamt weiß, daß es von einer Betreibergruppe, unabhängig von der Verpachtung der Grundstücke, zwei Projekte gibt. Es gibt ein Projekt 8a) und ein Projekt 8b). Beide sind ungefähr in der Größenordnung von 45 bis 50 Hektar. Im Planungsausschuß und in den Gremien der Stadt hatte man die Möglichkeit, das Projekt - es liegt in den Ämtern auf - durchzusehen. Stadtrat Ing. Klamt als Umweltschutzreferent sollte zu diesen Projekten eine Stellungnahme abgeben; das ist bisher noch nicht geschehen. Es hat lediglich eine Stellungnahme der FPÖ-Fraktion gegeben. Der Tourismusreferent Stadtrat Ladstätter hat festgestellt, daß er sich aus verschiedensten Gründen für das Golfprojekt ausspricht. Auch die ÖVP-Fraktion hat die klare Aussage getroffen, daß sie sich für das Golfprojekt ausspricht. Würde das Projekt 8a) oder das Projekt 8b) kommen - wie wäre dann die Meinung des Umweltreferenten der Stadt Villach zu diesen vorgeschlagenen Projekten?

Stadtrat Ing. Klamt hält fest, daß Gemeinderat Sobe bereits ausgeführt hat, daß die FPÖ-Fraktion eine Stellungnahme dazu abgegeben hat. Er hat als Umweltreferent seine Sicht der Dinge geschildert. Er hat auch erklärt, daß er jedem Projekt, das einen Eingriff in die Natur darstellt, zunächst einmal kritisch gegenübersteht.

Für ihn steht außer Streit, daß die Infrastruktur in Warmbad gegeben ist und daß es aus dieser Sicht beispielsweise vernünftig wäre, in der Nähe der bestehenden Infrastruktur in Warmbad einen Golfplatz zu errichten. Der Rest ist eine Frage, wie weit man der Natur entgegenkommt. Diesbezüglich müßte man noch genauer ins Detail gehen und müßte zunächst einmal betrachten, wie weit die Bereitschaft der Betreiber gegeben ist, das Projekt so zu ändern, daß wirklich Natur, Ökologie und der Golfplatz miteinander bestehen können, sodaß es langfristig eine Verbesserung aus ökologischer Sicht gibt.

Zweite Zusatzfrage

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß der Gemeinderat heute den Beschluß über eine Verpachtung der Grundstücke zu fassen hätte, wenn die Betreiber den Antrag nicht zurückgezogen hätten. Es gibt ein Projekt a) und ein Projekt b). Vermutlich haben sich Stadtrat Ing. Klamt und dessen Amt die Projekte nicht angesehen, da es heute keine klare Aussage dazu gibt. Der Gemeinderat hätte heute über eine Verpachtung zu entscheiden gehabt. Durch Zufall oder durch Einsicht der Betreiber ist der Antrag zurückgezogen worden und der Gemeinderat hat die Materie daher heute nicht zu behandeln. Wäre der Punkt auf der Tagesordnung geblieben, hätten die Mitglieder des Gemeinderates eine Meinung dazu abgeben müssen. Bei Stadtrat Ing. Klamt geschieht alles erst im letzten Abdruck. Die Baumschutzverordnung ist heute plötzlich als Nachtrag auf der Tagesordnung, da es eine Anfrage dazu gegeben hat. Auch der Umweltschutzpreis für Menschen, die in dieser Stadt ehrenamtlich viel getan haben, kommt als Nachtrag auf die Tagesordnung. Stadtrat Ing. Klamt hätte heute eine Meinung betreffend das Golfprojekt haben müssen. Er richtet nun noch einmal die Frage an Stadtrat Ing. Klamt, wie dessen Meinung zu den Projekten 8a) und 8b) ist. Es könnte morgen

wieder der Antrag eingebracht werden, daß die Grundstücke verpachtet werden sollen - unabhängig davon, daß das Projekt kommen könnte.

Stadtrat Ing. Klamt findet es nicht positiv, daß die Thematik des Umweltpreises nun mit hineingezogen wurde, da er der Meinung ist, daß dafür Bewerber ausgesucht wurden, die diesen Umweltpreis wirklich verdienen.

Er steht als Mandatar dieser Stadt positiv zu einem Golfplatz in Villach; als Umweltreferent steht er dem jedoch kritisch gegenüber. Er sagt Ja zu einem Golfplatz, wenn es gelingt, mit den Betreibern eine Lösung zu finden, auf die man stolz sein kann. Die Problematik des Golfplatzes ist eine andere. Die Gesprächsbasis zwischen der Stadt Villach, spricht dem Bürgermeister, und Warmbad ist gestört. Wenn diese Gesprächsbasis positiv wäre, dann könnte man sich einem Golfprojekt nähern, das auch aus ökologischer Sicht vernünftig wäre.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es kein gestörtes Verhältnis zwischen dem Bürgermeister und Warmbad gibt. Der Bürgermeister hat jedoch nicht nur Warmbader Interessen, sondern die Interessen von ganz Villach in dem Zusammenhang zu vertreten. In einer Sachfrage eine andere Meinung zu haben, spricht noch nicht von einem gestörten Verhältnis.

Ende der Fragestunde: 10.55 Uhr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
übernimmt den Vorsitz.

- Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
a) Mandatsrücklegung durch Stadtrat
Pacher

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß
Stadtrat Franz Pacher, Obere Fellacher Straße 19, 9500
Villach, mit Schreiben vom 27.11.1996 folgendes mitteilt:
"Ich teile mit, daß ich mit Wirkung Ende der Gemeinderats-
sitzung (Budgetsitzung) mein Mandat im Villacher Stadtse-
nat zurücklege. Mein Verbleib im Gemeinderat bleibt davon
unberührt. Um die Einleitung der entsprechenden Schritte
wird ersucht."

Zur Kenntnis genommen.

- Pkt. 1.) Mitteilungen des Bürgermeisters
b) Änderung des Stadtrechtes bzw.
Bezügegesetzes

Blg. 1 Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß
der Landesgesetzgeber im Sinne des Wunsches des Villa-
cher Gemeinderates mit LGB1.Nr. 80/1996 das Villacher
Stadtrecht dahingehend geändert hat, daß mit Beginn des
nächsten Wahlabschnittes des Gemeinderates die Anzahl der
Mitglieder des Villacher Stadtsenates auf fünf verringert
wird. Gemäß § 25 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes besteht
ab diesem Zeitpunkt der Stadtsenat aus dem Bürgermeister,
dem 1. und 2. Vizebürgermeister und zwei Stadträten.

Gleichzeitig wurde auch das Kärntner Bezügegesetz 1992 mit LGBI.Nr. 79/1996 geändert. Ab Inkrafttreten dieser Novelle - das ist ebenfalls der nächste Wahlabschnitt des Gemeinderates - erhalten die Mitglieder des Stadtsenates gemäß § 20 des Bezügegesetzes keine Aufwandsentschädigungen mehr, sondern Bezüge. Der Bezug des Bürgermeisters der Stadt Villach bleibt so wie bisher unverändert, die Vizebürgermeister erhalten nach Inkrafttreten der Novelle 85 v.H. des Bezuges des Bürgermeisters und die Stadträte 75 v.H. des Bezuges des Bürgermeisters.

Neu im Bezügegesetz ist auch die Kürzungsbestimmung, die dann greift, wenn der Bürgermeister oder die sonstigen Mitglieder des Stadtsenates während ihrer Amtstätigkeit einen Beruf mit Erwerbsabsicht ausüben. Ist dies der Fall, so kann sich der Bezug der Mitglieder des Stadtsenates bis zu 50 % verringern. Das Ausmaß der Kürzung ist vom Gemeinderat nach Maßgabe des Zeitaufwandes für die Funktion bzw. den jeweiligen Beruf festzusetzen.

Ohne Berücksichtigung einer solchen Kürzung ergibt die Reduzierung der Mitglieder des Stadtsenates eine jährliche Ersparnis von ca. S 2,2 Mio..

Zur Kenntnis genommen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Pkt. 2.) Bewertungs- (Stellen-) plan 1997

Blg. 2 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 16.10. 1996, Zl.: 0121 - 0.

Er möchte in einer Zeit, in der sich auch der öffentliche Dienst eine zunehmend kritischere Betrachtung durch die Öffentlichkeit gefallen lassen muß, vielleicht etwas ausführlicher als in den letzten Jahren versuchen, die Grundsätze der bewährten Villacher Personalpolitik in Erinnerung zu rufen und deutlich zu machen sowie in gleicher Weise deren Ergebnisse zur Darstellung zu bringen. Eine moderne Stadtverwaltung wird heute wohl unbestritten als eine besondere Art von Dienstleistungsunternehmen gesehen - ein Dienstleistungsunternehmen, das für die Bürger vor allem unverzichtbare Güter und Leistungen zur Verfügung zu stellen hat; dies auf Dauer und mit größtmöglicher Sicherheit. Neben diesen mehr oder weniger unbestritten von den Kommunen geforderten Leistungen erwarten aber die Bürger auch ein Angebot seitens einer leistungsfähigen modernen Kommunalverwaltung im sozialen und kulturellen Bereich, das dem Begriff "urbane Lebensqualität" Rechnung trägt. In beiden Richtungen, sowohl was die grundlegenden notwendigen und vitalen Erfordernisse unseres städtischen Gemeinschaftslebens betrifft, als auch in jenem Bereich, der für die weitergehende Lebensqualität einer Stadt maßgebend ist, hat die Stadt Villach seit jeher hochgesteckte Ziele verfolgt und erfolgreich umgesetzt. Dies nicht zuletzt dank einer Personalpolitik, die stets die Vereinbarkeit folgender Ziele angestrebt hat: 1.) Bürger- und Produktorientierung, d.h. mit den kommunalen Dienstleistungen, Lieferungen und Produkten den

Erwartungen und Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden, Prioritäten zu setzen; dies unter Mitwirkung der Bürger im Sinne eines modernen Leitbildes. Der Magistrat betrachtet sich als Dienstleistungsunternehmen. 2.) Eine schlanke Verwaltung: Villach hat, bezogen auf die Bürger und auf die vergleichbaren Aufgabenbereiche, den geringsten Personalstand von allen vergleichbaren Städten. Auch hier stützt man sich auf die Erkenntnis des sogenannten "neuen Steuerungsmodells für Kommunalverwaltungen". 3.) Leistungs- und Effizienzsteigerung: Auf allen Ebenen durch eine verbesserte Ausbildung, durch eine anforderungsgerechte Fortbildung und ein entsprechendes, um es salopp auszudrücken, Fitneßtraining. Ein auf Kostenstellenrechnungen, also auf interkommunalen Vergleichen, basierendes Berichtswesen unterstützt die Stadt dabei. 4.) Die Optimierung der Mitarbeitermotivation zur Erreichung der vorgenannten Ziele. Insgesamt geht es um eine Spitzenposition der Stadt im österreichweiten interkommunalen Vergleich zwischen Einsatz und Produkt, also Input und Output. Dieser Vergleich kann sich sehen lassen. Das hat auch das erwartete Ergebnis durch den Rechnungshof bestätigt. Er war und ist nach wie vor davon überzeugt, daß der Rechnungshof der Kommunalverwaltung der Stadt im Bereich der Personalpolitik ein sensationell gutes Zeugnis ausgestellt hat. So kann die Stadtverwaltung in den letzten zehn Jahren eine enorme Leistungssteigerung nachweisen. Diese kann jederzeit von jedem interessierten Bürger am Zuwachs an Infrastruktur, an Leistungsangeboten, Kindergartenplätzen, Wirtschaftsförderung, Kulturangeboten usw. eindrucksvoll gemessen werden. Rein rechnerisch macht dies auch die Entwicklung der außerordentlichen Voranschläge besonders deutlich. Als Personalreferent möchte er die Aufmerksamkeit der Gemeinderäte im Rahmen dieses Stellenplanes auf folgende Tatsachen lenken: Trotz der gewaltigen Zunahme der Infrastruktur und der Aufgaben der Stadtverwaltung im letzten Jahrzehnt und trotz einer entsprechenden Zunahme

des Personalstandes in diesem Zeitraum ist es gelungen, den Anteil der Personalkosten an den Ausgaben ständig stabil zu halten. Auch im Jahre 1997 werden trotz einer Personalvermehrung von sieben Dienstposten - nunmehr von 963 auf 970 -, insbesondere für das stark gestiegene Angebot an zusätzlichen Kindergartenplätzen und für die biologische Kläranlage, die Ausgaben für das aktive Personal nicht steigen. Es ist das Gegenteil gelungen - es sind die niedersten Personalaufwendungen seit dem Jahre 1990. Er ersucht daher den Gemeinderat, dem vorgelegten Stellenplan die Zustimmung zu erteilen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Frau Gemeinderätin Zimmermann führt aus, daß zum Stellenplan 1997 die Geschäftsgruppenvorstände, die Dienststellen, die Betriebe und Unternehmungen sowie die Vertrauenspersonenausschüsse I und II 32 neue Dienststellen beantragt haben. Davon wurden sieben genehmigt, wodurch die Anzahl der Beschäftigten beim Magistrat Villach von 963 auf 970 Personen ansteigt. Dies stellt ihrer Meinung nach sicherlich eine ausgewogene und sparsame Steigerung dar, zumal diese Planstellen durch neue Aufgaben, wie z.B. eine zusätzliche Kindergartengruppe in Völkendorf oder Fellach, sowie durch das sich immer mehr ausweitende Aufgabengebiet der EDV zu rechtfertigen sind. Besonders erfreut ist die VIG-Fraktion darüber, daß eine langjährige Forderung der Grünen auf Anstellung eines Chemikers im Stellenplan 1997 wahrgenommen worden ist. Dieser Chemiker wird sicherlich nicht nur in der Kläranlage, wo er dienstmäßig zugeordnet ist, sondern im Bedarfsfall auch anderen Dienststellen, wie z.B. Umweltamt oder Gewerbeamt, zur Verfügung stehen. Es ist sicherlich auch im Sinne von sparsamer und effizienter Verwaltung positiv, wenn dienststellenübergreifend gearbeitet wird.

Sie kommt nun auf ein anderes Anliegen zu sprechen, das sie dem Stellenplan leider nicht entnehmen konnte, und zwar geht es dabei um die Arbeit der Streetworker. Es ist zwar so, daß es in Villach Sozialarbeiter gibt und daß die Arbeit von Streetwork auch in ihr Aufgabengebiet fällt, dennoch sind diese Aufgaben der Sozialarbeiter so weitreichend, daß dieser Punkt ihrer Meinung nach viel zu kurz kommt. Im Zuge des Jugendjahres 1996 haben sich viele Verantwortliche der Stadt bzw. ihre beauftragten Institutionen, Vereine und auch Personen mit der Jugend Villachs intensivst beschäftigt. Das ist sicherlich an sich etwas Positives und muß unbedingt weitergeführt werden. Durch diese heurige vielfältige Erfahrung hätte sie jedoch auch mehr konkrete Niederschläge erwartet, denn alle, die Einblick in die Materie haben - wie z.B. beim Jugendamt -, und auch die betroffenen Eltern und Jugendlichen erachten die Arbeit eines Streetworkers als unbedingt nötig, denn auch vor Villachs Stadtgrenzen macht das Drogenproblem nicht halt und auch in dieser Stadt ist Jugendarbeitslosigkeit ein großes Problem, werden Obdachlose und Alkoholiker immer mehr und immer jünger. Deshalb fordert sie trotzdem mehr Streetworker bzw. mehr Personen, Sozialarbeiter, die speziell mit diesem Fach vorwiegend beschäftigt sind. Wer hier und jetzt spart, der spart am falschen Fleck und wird sich in Zukunft Mehrkosten aufbürden. Wer aber hier und jetzt investiert, wird sich später viel ersparen. Diese Art Sozialarbeit muß allerdings nicht unbedingt von der Stadtgemeinde durchgeführt werden. Hier könnten sicherlich auch andere Arten der Beschäftigung angestrebt werden. Es könnten beispielsweise Institutionen oder Vereine, wie die freien Jugendwohlfahrtsträger, damit betraut werden. Wichtig ist nur, daß die nötigen Mittel von der Stadt wie auch vom Land bereitgestellt werden. Sie ersucht die Zuständigen, sich auch darum zu bemühen, daß das Land die nötigen Mittel bereitstellt.

Im Zusammenhang mit dem Stellenplan, aber doch eher indirekt, fordert sie noch mehr Stellen für Kindergartenpersonal ein; mehr Stellen allerdings dadurch, daß das Ausbauprogramm der Kindergärten und Horte der Stadt Villach noch schneller vorangetrieben werden sollte, denn es gibt immer noch Wartelisten und immer noch zu wenig ganztägige Betreuungsplätze in Villach. So wurde beispielsweise für den Kindergarten und Hort Lind der Ausbau für 1996 geplant, leider aber auf 1998 verschoben - wenigstens verschoben und nicht aufgehoben. Für das große Einzugsgebiet Wollanig, Vassach, Neue Heimat und Lind sind ganztägige Betreuungsplätze erforderlich.

In diesem Zusammenhang möchte sie auch die Verantwortlichen fragen, was mit der sogenannten "Kindergartenmilliarde", die, wie zu hören war, allerdings auf hunderte Millionen geschrumpft sein soll, geschehen ist.

Den sehr skurrilen Sachverhalt im Zusammenhang mit der Gewährung von Belohnungen findet sie aufklärenswert. Sie zitiert: "Gewährung von Belohnungen für ordnungsgemäße Versorgung von Dienstfahrzeugen." Die Dienststellen haben für insgesamt 198 Bedienstete, welche im Zeitraum vom 1.10.1995 bis 30.9.1996 ein Dienstfahrzeug verwendet, es ordnungsgemäß versorgt, keinen Verkehrsunfall verursacht haben und dem Fahrzeug der Stadt Villach nicht grob fahrlässig etwas zugefügt haben, eine Belohnung beantragt. Wenn man das beispielsweise auf den Kindergarten umlegt, müßte jede Kindergärtnerin, die ihre Kinder nicht grob fahrlässig verletzt und ordnungsgemäß auf sie aufgepaßt und sie ordnungsgemäß gebildet hat, eine Belohnung bekommen. Sie ist der Meinung, daß einem Dienstnehmer, der ein Fahrzeug zu verwahren hat und ordnungsgemäß seinen Dienst versieht, wie auch alle anderen Bediensteten der Stadt Villach ordnungsgemäß ihre Arbeit machen, dafür

eigentlich nicht unbedingt eine Belohnung zusteht, wenn man nicht grob fahrlässig sein Fahrzeug beschädigt. Für sie ist es klar, daß jemand ordnungsgemäß seine Arbeit macht; dieser bekommt dafür sein Gehalt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß das Projekt junG:96 und die Weiterführung angesprochen wurde. Sie möchte klarstellen, daß nicht nur ein Posten für eine Jugendbeauftragte oder einen Jugendbeauftragten im Stellenplan vorgesehen wurde, sondern daß dieser Posten bereits ausgeschrieben ist und bereits in der nächsten Woche das Hearing diesbezüglich stattfinden wird. Die Zusage beim ersten Villacher Jugendparlament ist selbstverständlich eingehalten und auch vorgesehen.

Desweiteren gibt es bereits intensive Vorarbeiten des Stadtrat Pfeiler in Rücksprache mit ihr, daß gemeinsam mit dem Land Kärnten ein Privatprojekt, ein NGO-Projekt, mit Finanzierung aus öffentlichen Mitteln zum Zwecke des Streetworks für Jugendliche in Villach durchgeführt wird. Da gibt es intensivste Verhandlungen, nur liegt es in der Natur der Sache, daß dieses Projekt nicht im Stellenplan aufscheint. Stadtrat Pfeiler wird sicher dann bei der Gruppe darauf Bezug nehmen.

Gemeinderat Andronik stellt fest, daß er sich zu den Personalangelegenheiten im Gemeinderat noch nie zu Wort gemeldet hat. Er ist jedoch als Rechnungsprüfer des Abwasserverbandes Faaker See bei den letzten beiden Prüfungen, und zwar am 11.11.1996 und am 21.11.1996 mit Tatsachen konfrontiert worden, die er dem Gemeinderat nicht vorenthalten will. Es zeigt nämlich auf, wie mit Beamten der Stadt, die außerhalb des Magistrates als sogenannte verliehene Beamte tätig sind, seitens der Verbandsverantwortlichen umgegangen wird. Es geht dabei um eine vom Obmann getätigte und auch in einem Amtsvortrag

niedergeschriebene Behauptung, daß ein Beamter schwere dienstliche Verfehlungen begangen haben soll. Dies trifft vielleicht auf jene zu, die nicht mehr draußen sind, sondern bereits hier im Magistrat ihren Dienst verrichten. Laut einer ersten schriftlichen Stellungnahme des Beamten, die dieser am 21.11.1996 den Rechnungsprüfern vorgelegt hat, war Gemeinderat Treiber als Obmann der Verursacher dieser jetzt dem Beamten vom Obmann angelasteten Verfehlungen. Der Obmann, der Vorstand und der ehemalige Geschäftsführer haben in Wissenheit nicht gehandelt. Für ihre Versäumnisse wollen sie jetzt den Villacher Beamten verantwortlich machen und aus dem Verband entfernen. Die ehemaligen Geschäftsführer wurden bereits entfernt und im Magistrat versorgt. Das Verwerfliche an dieser Vorgangsweise der spezial-demokratischen Vorstandsmitglieder aus Finkenstein und Villach ist, daß diese Herren über jemanden zu Gericht sitzen, ihm Vorwürfe machen, ohne daß dieser die Möglichkeit hat, zu den Vorwürfen Stellung zu nehmen. Für Villach sind entsandt in diesen Verband als Obmann Gemeinderat Treiber, als Vorstandsmitglied Gemeinderat Kopeinig und als Mitglied der Mitgliederversammlung Gemeinderat Kreschischnig. Es wird dem Vorstand in dieser Sitzung vom Obmann - es war seiner Meinung nach eine Geheimsitzung - am 18.7.1996 ein Amtsvortrag vorgelegt und auch beschlossen, daß mit sofortiger Wirkung auf die Mitarbeit des Beamten verzichtet wird. Eine Geheimsitzung war es deshalb, weil es von dieser Sitzung trotz intensiven Suchens des Obmannes kein Protokoll gibt. Es wird über das Schicksal eines Menschen "à la Ostblock" entschieden. Diese Vorgangsweise in den Gremien grenzt an seelische Grausamkeit. Man muß ihm einmal erklären, was daran sozial und demokratisch ist, wenn der Betroffene keine Möglichkeit zur Stellungnahme hat. Es hat an diesem Tage nicht nur eine geheime Vorstandssitzung, sondern auch eine geheime Mitgliederversammlung gegeben, in der dieser Tagesordnungspunkt behandelt wurde. Geheim wieder deshalb,

weil es auch von der Mitgliederversammlung zu diesem Tagesordnungspunkt kein Protokoll gibt. Der Obmann sucht es anscheinend noch immer. Was ihn an dieser Mitgliederversammlung besonders bedenklich stimmt, ist die Tatsache, daß der Kontrollausschußobmann des Wasserversorgungsverbandes, Gemeinderat Kreschischnig, der nie ein Verfehlen des Beamten festgestellt hat, dieser menschenverachtenden Vorgangsweise des spezial-demokratischen Obmannes zustimmt. Er nimmt an, daß Gemeinderat Kreschischnig wie so oft den Amtsvortrag nicht gelesen hat und das zur Kenntnis nimmt, was ihm im schwammigen Amtsvortrag vorgesetzt wird. Es gibt nämlich nur einen Grund, warum Obmann Gemeinderat Treiber so handelt. Dieser will nämlich sein Fehlverhalten, das zum Nachteil des Verbandes geführt hat, auf einen Beamten abschieben und den angeblichen Schaden - es ist noch nichts bewiesen - bei der Stadt in Rechnung stellen. Das ist im Amtsvortrag dezidiert so ausgeführt. Der Obmann will also, daß die Stadt für seine Verfehlungen zur Kasse gebeten wird. Der Obmann Gemeinderat Treiber hat zwar zwei Gespräche mit dem Beamten geführt; den Verlauf möchte er hier nicht schildern. Es zeigt nämlich, wie der Obmann mit seinen Mitarbeitern umgeht. Wenn der Personalreferent von Motivation spricht, so muß dieser dem Obmann einmal erklären, was Motivation ist. Vom Ergebnis dieser drei Sitzungen, bei denen es um den Kopf des Mitarbeiters gegangen ist, wird der betroffene Beamte insofern informiert, als ihm der Obmann am 29.7.1996 - die Sitzungen haben am 18.7.1996 und am 22.7.1996 stattgefunden - lediglich mitteilt, daß er ab 1.8.1996 ins Magistrat zurückversetzt wird. Das muß man sich einmal vorstellen. Da gibt es Dienstaufhebungsverhandlungen, Beschlüsse und es gibt Verträge - und es wird dem Mitarbeiter einfach so mitgeteilt: "Ab 1.8.1996 bist Du im Magistrat." Der Beamte mußte, nachdem ein Disziplinarverfahren gegen ihn im Magistrat beantragt wurde, einen Rechtsanwalt beauftragen, der seine Interessen wahrnimmt, da ein Verfahren auch bei der

Staatsanwaltschaft im Amtsvortrag empfohlen wurde. Welche Vorwürfe man dem Beamten im Amtsvortrag macht, erfährt dieser erst am 14.11.1996, d.h. erst vier Monate nach den besagten Sitzungen - aber nur deshalb, weil die Rechnungsprüfer auf diesen geheimen Amtsvortrag gestoßen sind. Die Rechnungsprüfer haben dann sofort eine Aussprache mit dem Obmann und mit dem betroffenen Beamten am 21.11.1996 anberaumt. Das ist in Absprache mit dem Obmann erfolgt. Er hat den Obmann bei der Sitzung angerufen und diesen gefragt, ob der Termin in Ordnung sei. Gemeinderat Treiber hat dann mitgeteilt, daß es kein Problem gibt und daß er selbstverständlich kommen wird. Es wurde bei der Terminvereinbarung sogar auf Gemeinderat Treiber Rücksicht genommen. Es wurde diese Sitzung für 17.30 Uhr einberufen. Der betroffene Beamte sollte ebenfalls an der Sitzung teilnehmen. Er hat sich vorher beim Magistratsdirektor rückversichert, ob der Beamte den dort Anwesenden Rede und Antwort stehen kann. Der Magistratsdirektor hat kein Problem darin gesehen. Per 21.11.1996 sah dies jedoch ganz anders aus. Gemeinderat Treiber kam um 17.30 Uhr herein und teilte den Rechnungsprüfern mit, daß alles sehr rasch gehen müsse, da er sehr wenig Zeit hätte. Weiters teilte dieser mit, daß er an einem Kreuzverhör mit dem Beamten nicht teilnehmen möchte. Man muß sich das vorstellen: Der vom Gemeinderat entsandte Gemeinderat Treiber hat wenig Zeit, obwohl dieser der bestbezahlte Gemeinderat der Stadt Villach ist. Gemeinderat Treiber bezieht nämlich aus drei bezahlten politischen Funktionen ein Monatssalär von S 17.750,--. In diese drei politischen Funktionen hat der Gemeinderat diesen entsandt.

Er hat der SPÖ-Fraktion bereits zum Rechnungsabschluß 1995 mitgeteilt, daß diese einen überforderten Multi in ihren Reihen hat, der nicht in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verband nachzukommen. Gemeinderat Treiber und seine sozialistischen Vorstandsmitglie-

der, Gemeinderat Kopeinig und aus Finkenstein Bürgermeister Ing. Hatze und auch Vorstandsmitglied Wucherer, sind nicht in der Lage, die ihnen gemäß den Satzungen obliegenden Geschäfte ordentlich zu führen. Gemeinderat Treiber möchte für sein Versagen einen Beamten der Stadt zur Verantwortung ziehen und betreibt noch immer Angstmache, indem er wider besseren Wissens behauptet, daß der Beamte ins Magistrat zurückversetzt wird. Gemeinderat Treiber droht dem Beamten noch immer - also seit vier Monaten - mit dem Staatsanwalt und mit einem Disziplinarverfahren. Die Rechnungsprüfer haben keinen Grund, einen Beamten zu verteidigen - schon gar nicht dann, wenn es vier Monate nach besagter Beschlußfassung kein Disziplinarverfahren, keine Anzeige und auch keine Rückversetzung gibt. Jedenfalls hat ihm das der Magistratsdirektor und auch sein Stellvertreter, Dr. Tillian, mitgeteilt. Er bringt dies deswegen heute im Gemeinderat vor, da er weiß, daß der Obmann Gemeinderat Treiber noch immer Druck in menschenverachtender Art und Weise insoferne ausübt, indem er noch immer behauptet, daß es zu einem Disziplinarverfahren, zu einer Rückversetzung ins Magistrat und zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft kommt. Er bittet den Referenten, dem Gemeinderat heute mitzuteilen, ob es ein eingeleitetes Disziplinarverfahren gibt. Weiters bittet er mitzuteilen, ob und/oder wann ein Mitarbeiter ins Magistrat zurückversetzt wird. Er bittet Gemeinderat Treiber, dem Gemeinderat mitzuteilen, wann ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet wurde, denn es ist nicht richtig, einen Mitarbeiter vier Monate "hinauszupflanzen" und damit zu drohen, daß es eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft geben wird. Wenn etwas vorliegt, dann hat man sofort zu handeln und nicht den Mitarbeiter zu verunsichern. Sollte es tatsächlich zu einer Dienstverhältnisauflösung kommen, so müßte sie heute beschlossen werden, da innerhalb des Magistrates ein neuer Dienstposten für diesen Mitarbeiter geschaffen werden müßte. Er fordert

die Beantwortung dieser Fragen deshalb vom Referenten, da Gemeinderat Treiber noch weiterhin mit diesen Unwahrheiten hausieren geht. Die Rechnungsprüfer werden sich diesen Fall bei der nächsten Prüfung sehr genau ansehen. Sollte man dabei wieder auf Fehlleistungen des Obmannes Gemeinderat Treiber stoßen, werden die Rechnungsprüfer umgehend die Wasserrechtsbehörde, die Kommunalkredit und den Rechnungshof davon in Kenntnis setzen. Was das bedeutet, wissen die Verantwortlichen. Den Mitgliedern der Mehrheitsfraktion empfiehlt er, diesen unfähigen Obmann aus beiden Verbänden noch heute zu entfernen, denn dann könnte man wahrscheinlich noch Schadensminimierung betreiben.

Zum Stimmverhalten der FPÖ-Fraktion zum Tagesordnungspunkt 2.) ist mitzuteilen, daß diese den Tagesordnungspunkt ablehnt, und zwar deshalb, weil man noch immer nicht bereit war, eine Verwaltungsanalyse durchzuführen. Weiters wird von der FPÖ-Fraktion beantragt, daß die Beschlüsse so übernommen werden, wie sie in der Personalkommission erfolgt sind.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher empfiehlt Gemeinderat Treiber und auch den anderen Betroffenen dringend, nicht in dieser Sitzung auf die Wortmeldung von Gemeinderat Ing. Andronik zu antworten, da eine solche Serie von ehrenrührigen Vorwürfen - "Gemeinderat Treiber hat wider besseren Wissens gehandelt", "Gemeinderat Treiber geht mit Unwahrheiten hausieren", "das Fehlverhalten von Gemeinderat Treiber wird durch ihn selbst auf die Beamten abgewälzt" - in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung, und noch dazu von jemandem, den der Gemeinderat einstimmig in diesen Verband als Rechnungsprüfer entsandt hat und der die Aufgabe hat, innerhalb des Verbandes und der Verbandsgrämien im Interesse der Stadt Villach und der Bürger tätig zu werden, ein Skandal sondergleichen ist. Gemeinderat Ing. Andronik hat einmal

mehr seine Verbandsfunktion nicht dort, wo sie hingehört, wahrgenommen und dort seine Vorschläge konstruktiv eingebracht und die Rechnungsprüfung dort erledigt, wo sie hingehört, sondern hat hier im Gemeinderat jemanden, den der Gemeinderat einstimmig als Verbandsobmann entsandt hat, mit einem Kübel von ehrenrührigen Behauptungen überschüttet. Das ist ein Skandal und sie empfiehlt dringend, daß diese Diskussion hier keinen Platz haben sollte. Gemeinderat Ing. Andronik hat am Schluß selbst vorweggenommen, daß das Personalübereinkommen zwischen Stadt Villach und Verband aufrecht ist; das ist das einzige, was den Gemeinderat hier im Rahmen des Stellenplanes zu interessieren hat. Alle anderen Dinge werden, davon ist sie überzeugt, innerhalb des Verbandes oder vor Gerichten oder wo auch sonst - aber nicht hier in der öffentlichen Sitzung, wo es um den Stellenplan der Stadt Villach geht - zu diskutieren sein.

Es ist ein Hohn, der sich selbst bloßstellt, daß Gemeinderat Ing. Andronik von geheimen Sitzungen spricht, die es laut Statut gar nicht geben kann. Es gibt Statuten des Verbandes, wonach die Vorstandssitzungen und alle anderen geregelt sind. Von geheimen Sitzungen zu sprechen, weil es bisher noch kein Protoll gibt, ist absurd. Sie ersucht dringend, zu dem einigermaßen zumindest rechtlich haltbaren Diskussionsstil in diesem Raum zurückzukehren.

Gemeinderat Spitzer führt aus, daß er bereits seit Jahren um eine Gleichstellung im Gemeinderat kämpft. Kleine Fraktionen, die nicht dem Stadtsenat angehören - das sind die Villacher Grünen, Frau Gemeinderätin Lausegger und er selbst -, bekommen keine personenbezogenen Unterlagen. Er hat ebenso wie alle Mitglieder des Gemeinderates ein Gelöbnis abgelegt und ist verwundert, daß er nur zustimmen darf, wenn es um Gummistiefel geht, wenn es um Bekleidung geht oder wenn es um verschiedene Geldzu-

wendungen geht. Sollte es um personenbezogene Unterlagen gehen, bekommt er nichts. Im Gemeinderat soll er jedoch ohne Kenntnis und ohne Wissen zustimmen. Er kann nicht seine Zustimmung geben, wenn er nicht weiß, worum es sich handelt. Er weiß, daß nicht die Stadt Villach für dieses Gesetz zuständig ist, sondern das Land. Er bittet, daß das Land endlich einmal ein demokratisches Gesetz schafft, wonach alle im Gemeinderat vertretenen Mitglieder gleich zu behandeln sind und dieselben Unterlagen wie die Stadt-senatsmitglieder bekommen. Nur so kann man eine korrekte Zustimmung geben. Er wird dem Stellenplan nicht seine Zustimmung geben, da er nicht weiß, worum es wirklich geht.

Gemeinderat Ing. Truppe führt aus, daß der zur Beschlußfassung stehende Stellenplan für das Jahr 1997, der eine Vermehrung von sieben Dienstposten von 963 auf 970 Planstellen gegenüber 1996 vorsieht, die Tendenz der Personalausweitung zeigt, die im unteren und mittleren Bereich angesiedelt ist. Die Notwendigkeit dieser Neueinstellungen ist klar erkennbar. Die Stadt Villach hat unter den vergleichbaren Städten wie Wels und St. Pölten innerhalb des vergleichbaren Aufgabenbereiches noch immer die geringere Zahl an Mitarbeitern. Diese Tatsache war für die ÖVP-Fraktion mitentscheidend, dem Stellenplan positiv gegenüberzustehen. Der gesamte Stellenplan ist noch dazu im Lichte der Tatsache zu sehen, daß den Städten von den Ländern und vom Bund immer mehr zusätzliche Aufgaben aufgeladen werden, sodaß es Aufgabe des Städtebundes sein wird, sich verstärkt dagegen zur Wehr zu setzen.

Zu kritisieren und auffallend ist auch die Gestaltungsfreiheit des Personalreferenten bezüglich des Stellen-Bewertungs-Planes über Bedienstete, die aufgrund von Vereinbarungen bei fremden Rechtsträgern - Stadthalle Villach, Abwasserverbände - sowie als Saison- und Teilzeitbeschäftigte in städtischen Einrichtungen eingesetzt

werden. Hier vermißt er objektive Entscheidungsgrundlagen. Die Öffentlichkeit bzw. der öffentliche Arbeitsmarkt erfährt über freiwerdende bzw. nachzubesetzende Planstellen überhaupt nichts. Die ÖVP-Fraktion hat in der Vergangenheit immer wieder die Durchforstung der Verwaltungsbereiche gefordert. Wenn auch die FPÖ-Fraktion immer wieder die Verwaltungsanalyse fordert, so ist er der Meinung, daß man in der letzten Zeit das wissenschaftliche und aus öffentlichen Mitteln unterstützte Institut des Österreichischen Städtebundes, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum, zur Analyse und zum Controlling in der Magistratsverwaltung in den verschiedenen Bereichen der Aufgabenorganisation mit dem Ziel herangezogen hat, dem Bürger dieser Stadt die beste Dienstleistung zu geben, aber auch den Verwaltungsablauf effizienter zu gestalten. So gesehen ist in vielen Bereichen eine Durchforstung der Dienstposten erfolgt.

Nun zu einem weiteren Punkt, der ebenfalls sehr aktuell ist. Wenn die Stadt vielleicht auch im Zusammenhang mit den Problemen betreffend den entlassenen Kongreßhausdirektor über Pragmatisierungen nachdenken will, so ist es nicht eine Frage der Pragmatisierung, sondern ausschließlich die Frage einer vorliegenden oder nicht vorliegenden Dienstrechtsverletzung. Es kann so gesehen nicht nur ein Vertragsbediensteter, sondern selbstverständlich auch ein Beamter fristlos entlassen werden, wenn dieser schuldhaft seine Dienstpflicht verletzt. Die Entlassung ist natürlich die schärfste Waffe und auch für einen Beamten möglich. Ob rechtens oder unrechtens, wird das Gericht entscheiden. Selbstverständlich wird man in Zukunft noch genauer als bisher jene Dienstposten zu definieren haben, die für eine Pragmatisierung in Betracht zu ziehen sind. Auch der Rechnungshof ist der Auffassung, daß wegen des Anstieges der Pensionslasten die Einrichtung des Pragmatikums einer Kosten-und-Nutzen-Überlegung zu

unterziehen wäre. Was ihm auch aufgefallen ist, ist die Ausschüttung der Belohnungen. Im Gegensatz zum Land Kärnten hat die Stadt Villach viel Geld. Trotzdem sieht er noch lange keinen Grund, Belohnungen für Berufsgruppen zur Verfügung zu stellen, für die die Leistungen selbstverständlich und alltäglich sind, und in andere Bereiche, wo Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich engagiert über das normale Maß hinaus einsetzen, diese keine Belohnungen bekommen bzw. man ihnen diese vorenthält oder streicht. Er hätte einen objektiveren Umgang damit erwartet. Abschließend möchte er betonen, daß die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Hauses mit großem Einsatz nicht nur für die Stadt selbst, sondern auch für die Bewohner tätig sind und die Entwicklung dieser Stadt entscheidend mitgestalten - manchmal unter schwierigen Umständen, stets aber mit dem Blick nach vorne. Es gebührt ihnen der Dank und die Anerkennung für die erbrachten Leistungen in diesem Jahr. Die ÖVP-Fraktion wird dem Stellenplan 1997 die Zustimmung geben.

Gemeinderat Treiber stellt fest, daß es eine Schmutzkübelkampagne war, die nun über ihm ausgeschüttet worden ist. Wenn Gemeinderat Ing. Andronik diese Wortmeldung nicht zurücknimmt, ist das klagsreif. Er hat nicht die Absicht, zu dieser Wortmeldung Stellung zu nehmen. Man wird sich vor Gericht wiedersehen.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß er die Angriffe nicht zurücknehmen wird. Er wartet darauf, daß dort etwas geschieht, denn dann wird die Scheiße dort im Verband endlich einmal aufgezeigt.

Er läßt sich auch nicht von Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher belehren. Das hat auch der Bürgermeister schon getan. Er ist der Rechnungsprüfer im Verband und hat festgestellt, was dort geschieht. Er hat

auch empfohlen, den Rechnungshof einzuschalten. Er hat im Gemeinderat und im Verband einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Der Antrag wurde beide Male von der Mehrheit niedergestimmt. Man war nicht bereit, dort wirklich für Aufklärung zu sorgen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat davon gesprochen, daß es hierbei nicht um die Auflösung des Dienstverhältnisses geht. Er hört heute zum ersten Mal, daß man nicht beabsichtigt, das Dienstverhältnis aufzulösen. Man muß dies auch Gemeinderat Treiber mitteilen. Am Donnerstag hat dieser noch gesagt, daß Gespräche darüber stattfinden, das Dienstverhältnis aufzulösen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß die SPÖ-Fraktion versucht, anstehende Problemlösungen herbeizuführen, wie beim Abwasserverband, wo es gelungen ist, ein jahrelanges offenes Problem mit Hilfe des Bundes nach langen, schwierigen Verhandlungen zu lösen. Gemeinderat Ing. Andronik ist der Meinung, daß man irgendetwas beim Wasserverband lösen wird, indem man heute wieder skandalisiert und den Weg zum Gericht beschreitet. Das ist der Unterschied in der Arbeitsweise.

Gemeinderat Zussner führt aus, daß auch die Belohnungen für besondere Leistungen angesprochen worden sind. Es gibt diesbezüglich eine zweite Schiene; es werden auch Verbesserungsvorschläge der Bediensteten der Stadt Villach honoriert. Die Belohnungen für besondere Leistungen betragen rund S 300.000,--, wobei die hohen Bediensteten bis zu S 13.000,-- bekommen. Dem Amtsvortrag ist zu entnehmen, daß sechs Bedienstete je S 2.000,-- für Verbesserungsvorschläge erhalten, die in Summe pro Bedienstetem rund S 100.000,-- Einsparungsmaßnahmen bringen könnten. Wenn man diese Beträge vergleicht, so ist er der Meinung, daß das nicht der richtige Weg ist. Er ist der

Meinung, daß die Bediensteten ein Anrecht darauf haben, daß ein gewisser Prozentsatz für besondere Einsparungsmaßnahmen ausgeschüttet wird. Auf der anderen Seite sieht man die Gewährung von Belohnungen für die ordnungsgemäße Versorgung von Dienstfahrzeugen in der Höhe von rund S 1 Mio..

Frau Gemeinderätin Zimmermann hat die Frage der Streetworkerin angesprochen; der Referent wird darauf vermutlich wieder nicht erschöpfend Auskunft geben. Er möchte dazu als Mitglied der Personalkommission einige Worte sagen. Die Stadt Villach hat eine Mitarbeiterin, die die Tätigkeiten einer Streetworkerin ausübt. Diese ist im gehobenen Dienst der Dienstklasse B tätig. Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Sachbearbeitern werden auch die Zielgruppen im Rahmen des Kärntner Sozialhilfegesetzes betreut. Es gibt optimale Hilfe bzw. bürgernahes Service. Der Referent wäre mit dieser Auskunft - wie mit vielen anderen Fragen - vermutlich überfordert.

Weitere Aufgaben der Streetworkerin sind: Leistung der Sozialhilfe, Unterstützung von Dauerunterstützten und Empfängern von einmaligen Hilfen, Überprüfung von ehemaligen Sozialhilfeempfängern nach dem Sozialhilfegesetz und Überprüfung der LKH-Kosten, Unterstützung von behinderten Menschen, Betreuung von pflegebedürftigen und betagten Menschen, Betreuung von Menschen in sozialen Randbereichen, Hausbesuche bei Dauerunterstützten in regelmäßigen Abständen, Feststellung der jeweiligen sozialen Situation, eventuell Prüfung der Arbeitsunfähigkeit, Einleitung von weiteren Hilfsmaßnahmen, Wohnsitzüberprüfungen zur Vermeidung von Sozialhilfe-Doppelbezügen, Hausbesuche bei ehemaligen Sozialhilfeempfängern zwecks Feststellung der sozialen und finanziellen Situation und des Umfeldes, Hausbesuche bei pflegebedürftigen oder betagten Menschen, Aktion "Essen auf Rädern", Sofortbesuch nach der Antrag-

stellung zwecks Feststellung der tatsächlichen Gegebenheiten und der Erfordernisse, notwendigenfalls auch Einleitung weiterer Betreuungs- und Hilfsmaßnahmen, Sofortbesuche nach telefonischen oder schriftlichen Hilferufen und Einleitung weiterer erforderlicher Maßnahmen, Hilfe für Obdachlose, begleitende Hilfe für Dauerarbeitslose, Betreuung der drogen-, medikamente- und alkoholgefährdeten Villacher, Überprüfung von Delogierungsbedrohten und Verwehrlosten, Hilfestellung für Haftentlassene, Hilfe für Problemfamilien.

Bei der Erfüllung dieser Aufgaben müssen viele Vorschriften beachtet werden; es muß nach dem Sozialhilfegesetz vorgegangen werden; es werden die Erlässe der Abteilung 13 Kärntner Landesregierung durchgeführt; es wird auch das Arbeitsmarktförderungsgesetz durchgeführt. Für all diese Dinge braucht man Mitarbeiterinnen, die auch im nötigen Rahmen ausgebildet sind. All das gibt es in der Stadt Villach. Es stellt sich jedoch die Frage, ob das allen Gemeinderäten auch bekannt ist. Warum ist es nicht bekannt? Weil von einer Demokratie im Sozialausschuß der Stadt Villach keine Rede ist. Gemeinderat Spitzer hat es angeschnitten - dieser bekommt keine Unterlagen aus dem Personalausschuß; ebenso wie er. Selbstverständlich kann er Einblick nehmen; er bekommt jedoch keine Kopien. Er ist Mitglied des Personalausschusses und muß sich alles abschreiben. Hier werden bewußt Knüppel vor die Beine geworfen. Trotzdem arbeitet er in diesem Personalausschuß - nicht immer zur Freude des Referenten, aber zum Wohle der Mitarbeiter dieser Stadt und auch zum Wohle der Villacherinnen und Villacher.

Stadtrat Pfeiler hält fest, daß der Stellen-(Bewertungs-)Plan selbstverständlich die Zustimmung der größten Fraktion findet, da er in Zahlen gegossen der Beweis dafür ist, daß die Kenndaten von einem leistungs-

fähigen Dienstleistungsunternehmen sprechen, daß es eine sparsame und schlanke Verwaltung gibt, daß man auch Innovationen auf dem Gebiet der Mitarbeitermotivierung offen gegenübersteht. Der Gemeinderat hat auch eine Beförderungsrichtlinie mitzubeschließen, die eine leistungsorientierte Karriereplanung für Mitarbeiter des Hauses möglich macht. Er möchte zu der vorangegangenen Diskussion aufklärend wirken. Wenn es in den letzten Jahren um mehr Stellenplanposten gegangen ist, so auch heute, dann hat es meistens den Servicebereich und den sozialen Bereich betroffen. Es wurde bereits richtig erwähnt, daß die Stadt Villach im Bereich des Sozialwesens als erstes Sozialamt Kärntens eine Sozialarbeiterin beschäftigt hat. Diese hat aber nicht die Funktion einer Streetworkerin - dafür braucht man eine Spezialausbildung -, sondern sie ist in erster Linie in der Erwachsenen-Sozialarbeit tätig und hat sich dort bestens bewährt. Es war eine gute Investition in diese Person. Streetwork ist jedoch etwas anderes. Streetwork ist eine spezielle Form der Arbeit mit Jugendlichen auf der Straße, braucht eine Spezialausbildung und braucht auch ein gewisses Maß an Freiheit. Eine Streetworkerin ist daher nicht im Stellenplan einer Behörde unterzubringen, weil da die gesetzlichen Auflagen zu eng sind. Daher hat man sich, wie auch in anderen Bereichen, entschlossen, sich eines Unternehmens zu bedienen, das auf dem Gebiet Erfahrung hat, einer Non-Profit-Organisation, die ein Streetwork-Projekt gemeinsam mit der Stadt und dem Land Kärnten umsetzt.

Die SPÖ-Fraktion wird dem Stellenplan zustimmen. Wenn man die hohe Leistungsfähigkeit der Stadt ins Kalkül zieht, wenn man die zahlreichen Projekte, die in den letzten Jahren erfolgreich umgesetzt werden konnten, betrachtet, dann muß man sagen, daß hier großartige

Arbeit geleistet wurde. Er möchte sich bei den Bediensteten des Hauses namens der SPÖ-Fraktion recht herzlich bedanken.

Gemeinderat Mag. Burian nimmt ab 11.30 Uhr wieder an der Sitzung teil; Frau Gemeinderätin Zimmermann verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Samnitz möchte sich ebenfalls bei den Bediensteten der Stadt Villach bedanken. Er ist der Meinung, daß diese motiviert und kompetent sind. In den letzten Jahren ist es gelungen, durch modernes Personalmanagement entsprechende Leistungen für die Bürger der Stadt Villach zu erbringen. Was Gemeinderat Zussner gesagt hat, kann er nicht unwidersprochen lassen. Dieser hat behauptet, es gäbe keine Demokratie im Personalausschuß. Als Obmann dieses Ausschusses möchte er doch sagen, daß sehrwohl die Demokratie in diesem Ausschuß herrscht, jeder seine Meinung einbringen kann und noch nie jemand in seiner Meinung beschnitten wurde.

Gemeinderat Zussner hat davon gesprochen, daß es gut wäre, wenn Gemeinderat Spitzer die Unterlagen bekommen würde oder dem Personalausschuß angehören würde. Er selbst wird dem nächsten Gemeinderat zwar nicht mehr angehören, aber er kann sich vorstellen, daß es sicherlich positiv wäre, wenn man eine so positive Kraft wie Gemeinderat Spitzer in einem solchen Ausschuß hätte. Er kann sich vorstellen, daß es überhaupt kein Problem wäre, wenn Gemeinderat Spitzer anstelle von anderen im Ausschuß wäre, die glauben, alles sei nur Show.

Stadtrat Haslinger möchte nur zu einigen Ausführungen Stellung nehmen. Zu Frau Gemeinderätin Zimmermann ist festzuhalten, daß er der Meinung ist, daß die Belohnungen für die Dienst-Kraftfahrer gerechtfertigt

erscheinen, da dies eine Maßnahme ist, die auch in der Privatwirtschaft durchaus gang und gäbe ist, und es sicherlich einen Unterschied darstellt, ob man seinen Dienst in gesicherten vier Wänden ausübt und keiner Gefahr ausgesetzt ist oder ob man als Kraftfahrer täglich den Gefahren der Straße ausgesetzt ist. Aus diesem Grund bekennt er sich voll und ganz zur Belohnung der Dienst-Kraftfahrer.

Zu Gemeinderat Spitzer: Personenbezogene Daten dürfen aufgrund des Datenschutzgesetzes - er verweist darauf, daß der § 1 des Datenschutzgesetzes im Verfassungsrang steht - nicht weitergegeben werden. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten wird von ihm immer versucht, auf Anfrage und auch in persönlichen Gesprächen so weit wie möglich Auskunft zu geben. Er bittet aber zu verstehen, daß es nicht möglich ist, personenbezogene Daten einfach weiterzugeben.

Gemeinderat Ing. Truppe hat erkannt, worum es in der Verwaltung geht. Es sind im abgelaufenen Jahr 12.000 Seiten an Bundesgesetzblättern dazugekommen. Dem jedoch nicht genug - es sind auch ca. 20.000 Seiten EU-Regelungen, Bestimmungen und dergleichen in das österreichische Recht aufgenommen worden. Da die Gemeinde als autonome Behörde nicht nur den eigenen Wirkungsbereich, sondern auch den übertragenen Wirkungsbereich zu erfüllen hat, betreffen alle diese Bestimmungen in der Endkonsequenz auch die Gemeinde. Hier ist der Bund, aber auch das Land aufgefordert, Überlegungen anzustellen, wenn zukünftig Gesetze erlassen werden, auch die Auswirkungen dieser Gesetze auf die Gemeinden mitzuberücksichtigen. Denn es ist sehr leicht, als Abgeordneter im Nationalrat oder im Landtag zu sitzen und die Hand für ein bestimmtes Gesetz zu heben, ohne zu wissen, daß dieses Gesetz letztenendes von der Gemeinde vollzogen werden muß und natürlich auch wieder einen weiteren Personalbedarf zur Folge hat. Hier geht

es wirklich um eine dringende Aufforderung an die gesetzgebenden Gebietskörperschaften, Gesetze zu erlassen, die wirklich Hand und Fuß haben und die auch eine Kostenteilung vorsehen.

Die Belohnungen waren in den vergangenen Jahren immer das Liebkind von Gemeinderat Ing. Truppe. Er verweist darauf, daß Gemeinderat Ing. Truppe als Personalvertreter des Landes Kärnten tätig war und es offenbar nicht geschafft hat, dort so tätig zu werden, daß den Bediensteten des Landes Kärnten auch eine Weihnachtsbelohnung zukommt. Das ist eine Schwäche als Personalvertreter. Gemeinderat Ing. Truppe hat sich bei der letzten Personalvertretungswahl wieder zur Kandidatur gestellt, hat sich wählen lassen und offenbar wird jetzt wieder ein Abseilversuch von diesem unternommen und die Landesbediensteten werden wieder im Stich gelassen. Diese Vorgangsweise ist zum Glück im Villacher Gemeinderat nicht eingetreten, sondern die Sozialdemokratie steht zu dieser Weihnachtsbelohnung für ihre Mitarbeiter, wie sie auch in anderen Bereichen der Privatwirtschaft durchaus gang und gäbe ist, wo es nicht um S 1.000,-- geht, sondern in der Privatwirtschaft geht es um tausende Schilling an Belohnungen an die Mitarbeiter. Hier soll offenbar ein Auseinanderdividieren stattfinden.

Er schämt sich für die Wortwahl des Gemeinderat Ing. Andronik und möchte sich dafür bei den hier Anwesenden entschuldigen, da genau diese Wortwahl die Politik in Verruf bringt. Es wird die Sachlichkeit beiseite geschoben und es werden aus populistischen, geifernden Gründen Vorwürfe in den Raum gestellt, die es eigentlich verdienen würden, auch in einer anderen Art und Weise behandelt zu werden.

Er bittet den Gemeinderat um Zustimmung zum Stellenplan 1997.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VLT-Fraktion),

den Bewertungs-(Stellen-)plan 1997 zu genehmigen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, die Punkte 3.) und 4.) gemeinsam zu beraten.

Pkt. 3.) Voranschlag der Hoheitsver-
waltung 1997

Pkt. 4.) Mittelfristige Finanz- und Inve-
stitionsplanung 1997 - 2001

Btg. 3 u. 4 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Vermögensverwaltung vom 18.11.1996, Zl.: III/FV-VA 97/Kon, und im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 18.11.1996, Zl.: FD 456/96.

Sie führt aus, daß es sie freut, dem Gemeinderat heute, am Ende der Periode, das Budget 1997 im Entwurf vorlegen zu dürfen - ein Budget, das ein Zeichen gegen Wirtschaftsflaute, gegen Arbeitslosigkeit und gegen Sozialabbau ist. Der Gemeinderat wird ein Budget für die Stadt Villach beschließen, obwohl die Periode dieses Gemeinderates im März 1997 zu Ende geht. Aus diesem Grund möchte sie in kurzen Sätzen auch ein Resümee der Finanzlage über diese Gemeinderatsperiode ziehen. Eines kann ganz sicher behauptet werden und wird auch von allen Gremien, Prüfinstanzen bestätigt: Die Finanzlage der Stadt Villach hat sich in den letzten sechs Jahren deutlich verbessert. Die Finanzlage hat sich deshalb verbessert, weil man bei den Budgetentwürfen vorsichtigst vorgegangen ist, aber auch, weil es geschafft wurde - zuerst mit Z-Mitteln und dann vor allem mit den Erlösen aus der Kelag-Aktivierung -, die Finanzen der Stadt zu stärken. Was auch klar gesagt werden kann, ist, daß man in der letzten Periode in die Villacher Wirtschaft und in die Villacher Lebensquali-

tät investiert hat. Es wurde investiert in Infrastruktur und es wurde investiert in die geistige Infrastruktur, in das geistige Klima Villachs. Die Finanzen sind auch deshalb gut, weil man mit sparsamer Personalpolitik, durch starke Mitarbeitermotivierung, durch Qualität in der Personalorganisation der Stadt Villach diesen Kostenanteil immer in Grenzen halten konnte. Man kann also insgesamt, davon ist sie überzeugt, von einer Aktivperiode der Stadt Villach sprechen; von einer Aktivperiode, in der man insgesamt um die S 2,5 Mrd. allein aus dem Villacher Stadtbudget in die Wirtschaft investiert hat. Und wenn heute Stadtrat Ladstätter bei einem anderen Tagesordnungspunkt von einem "roten Strom" gesprochen hat, so ist sie der Meinung, daß das durchaus ein schmeichelhaftes Kompliment war - ein roter Strom, der mit positiver Kraft in den letzten sechs Jahren durch Villach geflossen ist und der unter der Federführung des Bürgermeisters diese Stadt aktiv gestaltet hat.

Trotz eines hohen Anteils an fremdbestimmten Ausgaben - sie nennt nur die Krankenanstalten und den Verkehrsverbund - ist man bei der Steigerung der Ausgaben insgesamt mit 5,43 % im Vergleich zum Budgetjahr 1996 beim Budget sehr sparsam vorgegangen. Das Budget wird insgesamt eine Gesamthöhe - in Zukunft wird man sehr wahrscheinlich gemäß den Maastricht-Neuerungen nicht mehr zwischen ordentlichem Budget und AO-Budget unterscheiden - von S 1,9114 Mrd. vorweisen. Es wurde 1 % Wirtschaftswachstum, das prognostiziert wird, in diesem Budgetentwurf eingebaut. Das ist nicht viel. Besonders deshalb sieht sie sich auch weiterhin verpflichtet, enorm zu investieren und damit Akzente zu setzen in Richtung Wirtschaftsbelebung, in Richtung Erhaltung und Sicherung der Arbeitsplätze, vor allem aber in Richtung sozialer Gerechtigkeit. Heute muß man leider schon sagen: In Richtung eines sozialen Härteausgleichs. Wir reden also nicht vom Sparen zum Selbst-

zweck, wie das oft anderswo heute der Fall ist - das Sparen wird zum Ziel jeglicher Politik -, sondern wir sollten von einem gerechten Sparen zum Zweck eines Solidarausgleichs ausgehen. Deshalb wurde auch der Rotstift bei laufenden Ausgaben am stärksten angesetzt und sie dankt allen Referatskollegen im Stadtsenat mit ihren Dienststellen und auch dem Bürgermeister für das Verständnis dabei, wenn Abstriche nötig waren, die im Sinn des Referates vielleicht oft nicht wünschenswert sind. Sie dankt aber auch dem Finanzreferat und Finanzdirektor Mag. Emil Pinter für die zeitgerechte und ordnungsgemäße Erstellung des Vorschlages.

Die Sondersituation Villachs im österreichweiten Städtevergleich hat, wie bereits erwähnt, die sparsame Vorgangsweise der letzten Jahre und auch die Kelag-Aktivierung als Basis. Ziel kann aber aus heutiger Sicht nicht sein, in Zukunft möglichst hohe Maastricht-Überschüsse zu produzieren, sondern Ziel sollte auch weiterhin bleiben, im Interesse der Villacherinnen und Villacher und im Interesse der Wirtschaft Impulse zu setzen. Sie möchte dabei auch auf den Einsatz der zahlreichen Kelag-Millionen verweisen. Auch im kommenden Jahr wird es wieder möglich sein, um die S 80 Mio. allein aus Zinsen der Kelag-Fonds in ein Aktivbudget der Stadt Villach zu investieren. Die Stadt Villach macht nicht ausschließlich Verwaltung, sondern Offensivpolitik. Dieses positive Klima hat sich auch deutlich im Geschehen der Stadt bereits niedergeschlagen. Während im Bezirk Villach nach den letzten Daten Ende Oktober 3.900 Arbeitssuchende gemeldet waren - das sind um 5 % mehr als im letzten Jahr -, während - und das ist noch gravierender - die Zahl der Unter-25jährigen dabei, also die Jugendarbeitslosigkeit, und die Zahl der Über-50jährigen, also die Altersarbeitslosigkeit, im Bezirk Villach um ganze 8,7 % gelegen ist, während 139 vorgemerkte Suchende für eine Lehrstelle ganze 107 mehr

bedeuten, als noch ein Jahr zuvor, sodaß das Arbeitsmarktservice eine spezielle Aktion ins Leben gerufen hat, wonach jeder Betrieb, der schon länger-Lehrstellensuchende aufnimmt, ganze S 4.000,- pro Monat für die ganze Dauer der Lehrzeit erhält, während die Hälfte aller Villacher Frauen, die arbeitssuchend sind, als schwer vermittelbar eingestuft werden, also die Rahmendaten des Bezirkes alles andere als erfreulich sind, kann die Stadt Villach auf eine andere Entwicklung hinweisen. Es gibt keine stadteigenen Arbeitsmarktdaten, da der Arbeitsmarkt-Bezirk Villach gesamt gesehen wird, aber es gibt einen Indikator, das ist die Kommunalsteuer. Die Kommunalsteuer ist in der Stadt Villach binnen eines Jahres um S 8 Mio., das sind 4,7 %, gestiegen. 4,7 % - es ist bekannt, daß das weit über den heurigen Lohnabschlüssen liegt, d.h., daß in der Stadt Villach doch deutlich mehr Arbeitsplätze geschaffen werden konnten - nicht nur deutlich mehr Arbeitsplätze, sondern, was besonders wichtig ist, strategisch zukünftig orientierte Arbeitsplätze. Eine intelligente Form der Wirtschaftspolitik, auch der Förderung, sollte dabei nicht allein- und hauptausschlaggebend, aber doch eine wichtige Rahmenbedingung sein. Die Stadt Villach hat 1991 bereits ein schwerpunktorientiertes Wirtschaftsförderungskonzept beschlossen, das heute von Landes- und Bundesstellen nachvollzogen wird. Man hat versucht, gute, zukunftsorientierte Betriebe an die Stadt zu binden und diese in Form von Schwerpunktverbänden auch gegenseitig zu stärken. Es wurde eine Ansprechperson für Villacher Betriebe zur Verfügung gestellt, um die Bürokratie nicht als Hindernis für Investitionen darzustellen. Sie behauptet auch, daß eine effiziente Verwaltung die beste Form der Wirtschaftsförderung ist, die man überhaupt bieten kann. Alle Daten bestätigen, daß dies dem Bürgermeister und dem Personalreferat an der Spitze in den letzten Jahren gelungen ist. Die Stadt Vil-

lach hat aber auch, wie bereits erwähnt, selbst investiert - vor allem wird sie dies tun - in Innovation und Forschung.

Überall prägen Horrorszenarien, Wörter wie Globalisierung, wie Shareholder-Value und andere das Diskutieren über Wirtschaftspolitik. Schon im Jahr 2004, prognostiziert der internationale Währungsfonds, werden die sogenannten Entwicklungsländer, auf die wir noch vor kurzem eher in einer euro-zentristischen Art und Weise hinuntergeschaut haben, mehr produzieren, als alle Industrieländer der Welt gemeinsam. Und im Jahr 2020 soll die führende Wirtschaftsmacht Deutschland nur noch auf Rang sechs rangieren - nämlich zwischen Indonesien und Süd-Korea und weit hinter der neuen Nummer eins China. Vor allem in Europa schürt dieser gigantische Wandel Ängste. Der erste Anti-Globalisierungs-Streik ist in Frankreich bereits als deutliches Signal über die Bühne gegangen. In Deutschland wird schon heute von Zynikern davon gesprochen, Deutschland hätte einen neuen Exportschlager Nummer eins, nämlich die Arbeitsplätze. Die größten Konzerne der Welt, nämlich lauter japanische Konzerne, sind mit ihrem Jahresumsatz bereits jetzt weit vor dem gesamten Bruttosozialprodukt Österreichs.

Nach der ersten industriellen Revolution, wo die Stahlwerke dort entstanden sind, wo Kohle vorhanden war, wo Webereien dort gebaut wurden, wo die meisten Kunden lebten, wo die Eisenbahnen dort gebaut wurden, wo das nötige Wissen vorhanden war, wo das Geld vorhanden war, kam es zu Beginn dieses Jahrhunderts zur nächsten "Revolution", die vom Handel dominiert war. Kolonien wurden als Rohstoffquellen ausgebeutet, die Globalisierung fand in Form von Bodenschatznutzung auf der ganzen Welt statt, Kapital konnte plötzlich auf der ganzen Welt gleich eingesetzt werden. Heute - das sollte man auch in der Gemeinde-

politik Villachs nicht vergessen - ist keiner dieser Produktionsfaktoren mehr an einen Standort gebunden. Selbst das Know-How, die Intelligenz, ist keinem Monopolisten mehr vorbehalten. Indien mit Bangalore ist bereits der größte Software-Lieferant nach dem Silicone-Valley. Wissen ist weltweit vorhanden und durch die internationale Vernetzung zeitgleich auch überall verfügbar. Wissen ist aber heute der entscheidende Produktionsfaktor - wichtiger als Arbeit und Kapital.

Deshalb - und sie kommt zum Schluß, was das aus ihrer Sicht als Finanzreferentin auch für mögliche Weichenstellungen in einer aktiven Kommunalpolitik, die nicht die Augen verschließt, die aber auch nicht paralyisiert auf diese weltweiten Veränderungen reagiert, bedeutet - hat die Stadt ihrer Meinung nach zwei Verpflichtungen. Die eine Verpflichtung ist die, die Gefahr dieses weltweiten Turbo-Kapitalismus zu erkennen, was er nämlich für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaften bedeutet, daß unser Sozialsystem und der europäische Sozialstaat wahrscheinlich heute wesentlicher in Frage gestellt und gefährdet sind, als die Umwelt, die noch vor einigen Jahren als das Hauptproblem der Welt dargestellt wurde. Sie behauptet, daß die Stadt heute mehr soziale Verantwortung wahrzunehmen hat, als noch vor kurzer Zeit. Sie meint damit nicht nur Almosen-Verantwortung, wie vielleicht andere das verstehen werden, sondern soziale Verantwortung im Sinne von solidarischer Verantwortung, Verantwortung der Solidar-Gemeinschaft zwischen allen Menschen. Weiters ist sie der Meinung, daß die Stadt auch in der Folge eine enorme demokratische Verantwortung wahrzunehmen hat, denn Staaten, Nationalstaaten, Länder, Gemeinden, in denen das Solidarsystem am Ende ist und nicht mehr vorhanden ist, sind der beste Nährboden für zukünftige "Führer". Sie behauptet also, daß dieser Zusammenbruch und diese Bedrohung

des Solidarsystems eine enorme Bedrohung auch für unsere Form der Demokratie darstellt. Da ist man auch in der kleinen Stadt Villach gefordert.

Die Stadt ist aber als zweites - und damit wieder zum Budget der Stadt - ganz massiv gefordert, intelligente Formen der internationalen Zusammenarbeit zu entwickeln - Zusammenarbeit, die heißt Solidarität in Form von Schulpartnerschaften, die heißt Zusammenarbeit in Form von EU-Projekten im Bereich der Wirtschaft - EURALP mit Sitz in Villach ist ein Beispiel dafür -, aber auch Zusammenarbeit mit Wirtschaftsbetrieben, die bereit sind, aufgrund der hohen Qualifikation der Villacherinnen und Villacher hier zu investieren. Nicht nur Siemens ist da, wissend, daß das Arbeitskräfte-Potential in Villach bessere Erträge bringen wird als anderswo, mit einer Riesen-Investition vorangegangen. Sparen allein wird dem Standort Europa nicht nützen, denn wenn man dabei vergißt, in Zukunft zu investieren, dann nimmt man sich die Basis für junge Menschen - die Basis, die heißen muß, Bildung und Wissenschaft dringendst auszubauen, anstatt sich gegenseitig die Wettbewerbs-Vorteile durch Löhne und Sozialleistungen nach unten zu schrauben. Sparen muß auch heißen, daß die Industrienationen im Bereich der Forschung und Entwicklung den Aufholbedarf, den sie inzwischen schon anderen Ländern gegenüber haben, nachholen. Andernfalls, sagen die Ökonomen, werden manche Industrienationen untergehen, wie einst das alte Rom.

Sie geht nicht auf einzelne Positionen des Villacher Budgets ein, ist aber überzeugt davon, daß die Stadt mit ihrer gigantischen Wohnbauoffensive - S 100 Mio. allein für sozialen Wohnbau - und mit ihren Offensiven für arbeitsplatzstiftende Maßnahmen, für Bildung und Entwicklung, wie Forschungszentrum, Fachhochschule und andere, in der Kommunalpolitik diesen internationalen Bewegungen

entsprechend agiert. Die Stadt agiert ihrer Meinung nach in einer Form, wie es der Jahrtausendwende entspricht, ohne dabei auf die liebenswerte Lebensqualität und die historischen Gegebenheiten Villachs zu vergessen - sie nennt als Beispiel das Parkhotel. Die Stadt geht davon aus, daß im kommenden Jahr bereits das Erdgeschoß des Parkhotels mit der Mieterin Stadt Villach der Bevölkerung wieder übergeben werden kann. Die Stadt Villach wird auch im kommenden Jahr investieren in eine weitere Entwicklung eines menschlichen Villachs, eines geistigen Klimas, das positive Kräfte dieser Stadt zusammenführt - am Beispiel "Alpenstadt des Jahres".

Die Zeichen gehen dahin, daß dieser Budgetentwurf mit Ausnahmen, aber doch einstimmig heute hier beschlossen wird. Der Gemeinderat der Stadt Villach sollte im Interesse der Bürger, der Steuerzahler, gemeinsam auftreten, wenn es darum geht, zu verhindern, daß weiterhin anderswo, nämlich in Klagenfurt oder Wien, über das Budget der Stadt Villach entschieden wird. Man muß gemeinsam auftreten, wenn es darum geht, die Interessen der Stadt dort einzubringen, wo die Stadt auch mitzahlt - Beispiel Verkehrsverbund, Beispiel Abgang Krankenanstalten. Sie würde sich deshalb auch sehr freuen, wenn die Mitglieder der anderen Fraktionen heute - wahrscheinlich zu später Nachtstunde - einem Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Fraktion zustimmen könnten, der eine klare Solidaritätserklärung mit dem LKH-Villach beinhalten wird. Die SPÖ-Fraktion ist der Meinung, daß wenn die Villacher Steuerzahler S 73,5 Mio. aus ihrem Budget dem Abgang Krankenanstalten zuführen, die Villacher Bürger auch das Recht haben zu wissen, wie es im LKH-Villach als Versorgungsstation für alle Bürger weitergeht. Und dann hat auch der Betrieb des LKH Villach mit allen Bediensteten das Recht, daß die Mandatäre der Stadt hier Seite an Seite mit diesen Bediensteten kämpfen, die seit Jahren effiziente, sparsame Gesundheitspolitik

umsetzen und nicht jetzt Opfer einer neuen Regelung, die "leistungsgerechte Finanzierung" genannt wird, werden dürfen. Sie würde sich über die Zustimmung aller Gemeinderäte freuen.

Villach wurde österreichweit als eine von 30 Mustergemeinden für die Neuerstellung der maastricht-konformen Budgets ausgewählt. Die Vorarbeiten dafür sind bereits angelaufen. Sie sagt hier aber auch deutlich, daß alle - Bund, Länder, Gemeinden - selbstverständlich ihre Budgets stabilisieren müssen, um die Stabilität der Währung des Schillings - in der Folge des Euros - nicht zu vernachlässigen. Es darf aber aus ihrer Sicht als Politikerin nicht der Kampf um Kriterien maastricht entsprechend jegliche Politik ersetzen. Es darf nicht der Maastricht-Vertrag zum Politik-Ersatz werden für die Mitgliedsländer der EU. Es darf auch nicht alles, was jetzt an Sparen und Konsolidieren passiert, der EU zugeschrieben werden und auf die EU abgeschoben werden. Das ist die billigste Form des Politik-Machens. Sie ist davon überzeugt, daß die Stadt auch weiterhin für die kommenden Gemeinderatsperioden eine sehr gute Basis geschaffen hat, damit Villach auch weiterhin als Stadt gestalten kann und nicht nur verwalten, und daß die Solidargemeinschaft in Villach auch weiterhin eine funktionierende, eine positive sein wird. Sie dankt für die Aufmerksamkeit und ersucht um Zustimmung zum vorliegenden Budgetentwurf.

Bürgermeister Manzenreiter dankt der Finanzreferentin für ihre Budgetrede.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion dem Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Fraktion betreffend das LKH-Villach zustimmen wird. Die FPÖ-Fraktion hat für heute ebenfalls einen Dringlichkeitsantrag vorbe-

reitet, den sie nun dem Bürgermeister übergeben möchte. Der Antrag lautet wie folgt: "Der Gemeinderat möge beraten und beschließen:

- 1.) Der Bürgermeister als Vertreter der Stadt Villach wird beauftragt, alles zu unternehmen, damit das LKH Villach weiterhin als Zentralkrankenhaus geführt wird.
- 2.) Die Versendung einer Resolution an die Kärntner Landesregierung und den Kärntner Landtag, in der diese aufgefordert werden, das LKH Villach weiterhin als Zentralkrankenhaus zu führen.
- 3.) Sich gegen die geplante Einführung der Rufbereitschaft am LKH Villach auszusprechen."

Bürgermeister Manzenreiter schlägt vor, nun in die Mittagspause zu gehen und die Sitzung um 14.00 Uhr fortzusetzen.

Die Sitzung wird von 12.20 Uhr bis 14.00 Uhr unterbrochen.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl verläßt um 14.00 Uhr die Sitzung; Gemeinderat Plasounig nimmt dessen Vertretung wahr; Gemeinderat Dipl.-Ing. Kubec ist ab 14.00 Uhr für Gemeinderat Plasounig anwesend.

Gemeinderat Pinteritsch verläßt um 14.00 Uhr die Sitzung; an seiner Stelle nimmt Gemeinderat Schneider an der Sitzung teil.

Gemeinderat Mag. Maurer nimmt ab 14.00 Uhr an der Sitzung teil; Gemeinderat Nessmann verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Spitzer (VLT) stellt fest, daß der Gemeinderat heute zusammentritt, um den Voranschlag 1997 zu beraten und zu beschließen. Sein erster Kritikpunkt der heutigen Gemeinderatssitzung ist die Fülle der Tagesordnung mit 63 Punkten. Seit Jahren fordert er die Reduzierung der weiteren Tagesordnungspunkte, damit es nicht bis in die Nachtstunden geht. So werden die restlichen Tagesordnungspunkte im Schnellzugverfahren durchgepeitscht und zum Teil nicht mehr ordentlich behandelt. Es gibt Kritikpunkte bzw. Ablehnungen, aber auch positive Berichte für die Vorhaben 1997.

Die ordentliche Gebarung beträgt S 1.523.356.000,--; dies bedeutet eine Ausweitung gegenüber 1996 um S 78 Mio.. Die außerordentliche Gebarung beträgt S 388.055.000,--. Die Stadt Villach hat somit ein Gesamtbudget von S 1.911.411.000,--. Hier einzelne Kritikpunkte:

Der größte Kritikpunkt sind die Politikerbezüge. Seit Jahren warten die Steuerzahler auf ein Politikerbezügegesetz, das vor jeder Wahl versprochen wurde. Nach den Wahlen tritt jedoch leider der politische "Alzheimer" ein. Der Bürger wird mit Steuererhöhungen gequält, mit Streichungen der Zuwendungen, Pensionskürzungen, Kürzungen des Taschengeldes im Altenheim. Die Liste könnte man fortsetzen. Aber mit der neuen Gemeinderatsperiode werden die Gehälter der Stadtsenatsmitglieder um zehntausende Schillinge aufgepöppelt, wenn sie dem Bezügegesetz von Klagenfurt angeglichen werden sollten. Wenn der Bürgermeister meint, daß man um S 30.000,-- keinen guten Politiker bekommt, so möchte er feststellen, daß es genug Persönlichkeiten gibt, die es um dieses Geld machen würden. Es gäbe dann Idealisten, die etwas bewegen wollen, und das parteipolitische Gezänke hätte dann endlich einmal ein Ende. Auch wurde verschwiegen, daß eine Infrastruktur

geschaffen werden muß, die wiederum Millionen verschlingen wird. In Millionenhöhe werden die vier auscheidenden Stadtsenatsmitglieder ihre Abfertigungen erhalten, die der Steuerzahler aufzubringen hat. Hier ist vom Sparpaket nichts zu merken. Dazu kommen noch die Pensionen - ebenfalls in Millionenhöhe.

Die Folgekosten der mobilen Telefone konnte er wiederum im Budgetvoranschlag nicht herausfinden. Seit etwa zwei Jahren äußert er seine Kritik dahingehend, daß seiner Meinung nach nicht alle Stadtsenatsmitglieder ein Handy benötigen. 1994 hat die Finanzreferentin davon gesprochen, daß man über die Anzahl der Handys diskutieren könnte. Er bittet um Auskunft darüber, ob eine Reduktion vorgenommen wurde. Da es keine detaillierte Aufschlüsselung der Kosten für die Handys gibt, wird er die Folgekosten ablehnen.

Kunst, Kultur und Kultus: 1997 werden S 33.798.000,-- im ordentlichen Haushalt veranschlagt. Leider müssen wieder S 29.918.000,-- zugeschossen werden. Der Zuschuß für 1996 betrug S 29 Mio.; er erhöht sich somit der Zuschuß für 1997 um knapp S 1 Mio.. Man wird darüber nachdenken müssen.

Die Ausgaben der Ausschußobfrauen und -obmänner bedeuten einen zusätzlichen Aufwand von rund S 1 Mio.. In einer Zeit, in der gespart werden muß und in der das Sparpaket den Bürger voll trifft, widerspricht diese Einführung dem Prinzip der Sparsamkeit. Er sieht keine Notwendigkeit für diese Funktion und fordert deren Abschaffung. Da die Stadträte in Zukunft hauptberuflich tätig sein werden, sollten diese die Ausschüsse selbst leiten. Diese eingesparte Million sollte man dem Sozialsektor zuführen. Auch diesem Punkt stimmt er nicht zu.

Ein weiterer Kritikpunkt ist das Mitteilungsblatt der Stadt Villach. Das Mitteilungsblatt entspricht nicht dem Namen des Blattes, weil es zum überwiegenden Teil zu einem Parteiblatt der Mehrheitsfraktion wurde. In der Öffentlichkeit erweckt es den Eindruck einer politischen Steuerung. Man sollte bedenken, daß dieses Blatt von Steuergeldern finanziert wird. Auch für das Jahr 1997 müssen wieder über S 4 Mio. aufgebracht werden. Der Gemeinderat besteht nicht nur aus einer Partei; daher müßten alle Fraktionen ihren Platz im Mitteilungsblatt haben. Er wird seine Zustimmung für das Mitteilungsblatt in der jetzigen Handhabung nicht geben.

Freiwillige Sozialleistungen: Kann sich die Stadt überhaupt noch freiwillige Sozialleistungen in der Höhe von rund S 3,5 Mio. leisten? Diese Zuwendung der Stadt aus dem Steuertopf soll in einer Zeit des Sparens eingestellt werden. Hier einige Sparbeispiele: Das Taschengeld im Altenheim wurde von S 1.100,-- auf knapp S 600,-- monatlich reduziert. Die PVA hat mit 1.1.1996 auf Grund des Sparpaketes den Sterbekostenbeitrag gestrichen. So könnte man die Beispiele weiter fortsetzen. Auch diesem Punkt wird er seine Zustimmung nicht geben.

Auch für das Jahr 1997 müßten für das Kongreßhaus wieder S 6 Mio. zugeschossen werden. Der Um- bzw. Ausbau kostet dem Steuerzahler bis jetzt S 250 Mio.; weitere Kosten sind nicht absehbar.

Der Personalaufwand wird für 1997 S 440.024.000,-- betragen. Das sind knapp 29 % des ordentlichen Haushaltes - ohne Pensionen. Auch der Sachaufwand ist um S 153.577.000,-- gegenüber 1996 gestiegen. Das sind über 62 % des ordentlichen Haushaltes. Es wird ernstlich

darüber nachgedacht werden müssen, ob sich die Stadt in Zukunft eine jährliche Steigerung in Millionenhöhe leisten wird können.

Die Politikerpensionen betragen für 1996 Millionen, die der Steuerzahler aufzubringen hat. Für 1997 gibt es zusätzlich mindestens drei weitere Politikerpensionisten. Dazu kommen noch die Abfertigungszahlungen in Millionenhöhe. Auch hier wird er seine Zustimmung nicht geben.

Laut Voranschlag 1997 rechnet man mit Einnahmen von Verwaltungsstrafgeldern nach dem Parkgebühren- und Ausgleichsabgabengesetz von S 5 Mio., weiters mit Strafgeldern für Ladezonen nach der Straßenverkehrsordnung von weiteren S 2 Mio.. Es ist nichts gegen gerechte Strafen einzuwenden - aber nicht in dieser Form. Hier einige Beispiele: Regierungsautos stehen in gebührenpflichtigen Zonen ohne Parkschein - keine Abstrafung. Bürger, die die Parkscheine holen und das Auto verlassen müssen, werden in der Zwischenzeit mit Strafen belegt. Diese Art und Weise, wie Straf gelder eingetrieben werden, ist bürgerfeindlich und daher abzulehnen.

Zu den Personalangelegenheiten hat er bereits eine Stellungnahme abgegeben.

Die Stadt Villach leistet einen Krankenzusatzversicherungs-Beitrag von über S 5 Mio.. Das ist in einer Zeit, wo das Gürtel-Engerschnallen von den Bürgern abverlangt wird, eine Provokation. Auch hier wird man ernsthafte Überlegungen anstellen müssen, ob solche Leistungen für die Zukunft noch möglich sein werden.

Die Neuausstattung von Büros kostet dem Steuerzahler über S 1 Mio.. Sind das die Büros der Stadträte? Auch diesen Punkt wird er ablehnen.

Für 1997 wird ein Betriebsabgang von S 2,4 Mio. für die Stadthalle errechnet. Auch hier wird man Überlegungen anstellen müssen, wie die Verantwortlichen aus den roten Zahlen kommen. Diesem Punkt gibt er ebenfalls keine Zustimmung.

Aus objektiven Gründen muß aber auch gesagt werden, daß die Stadt auch andere Ausgaben zu tätigen hat, wie z.B. für die Aufgaben einer Bezirksverwaltungsbehörde. Für 1997 müssen S 31.406.000,-- für das Personal aufgebracht werden, S 2 Mio. Amtssachaufwand, nahezu S 5 Mio. Verwaltungskostenbeitrag. Das sind 2,52 % vom ordentlichen Haushalt. Das ist eine Steigerung von über S 1 Mio. gegenüber 1996. Es muß unbedingt danach getrachtet werden, die Kosten von Bund und Land zu halbieren. Seit Jahren fordert er dies.

Kindergärten. Der Voranschlag für 1997 beträgt S 62.595.000,--. Die Einnahmen werden S 24.597.000,-- betragen. Die Stadt muß einen Zuschuß von S 38 Mio. leisten. Die Zuschüsse durch das Land sind viel zu gering. Die Landespolitiker sollen endlich nach den großartigen Wahlversprechen auch Taten setzen oder die Million Schilling Steuergelder, die sie sich für die Wahlwerbung für die Gemeinderatswahlen 1997 zuteilen werden, in den Kindergartenfonds einfließen lassen.

Altersheim. Es ist unsere Pflicht, für die betagten Bürger unserer Stadt zu sorgen und ihnen einen schönen und ruhigen Lebensabend zu bescheren. Auch hier müssen für 1997 über S 4 Mio. zugeschossen werden.

Beitrag der Stadt zum Betriebsabgang der Krankenanstalten des Landes. Er stimmt dem Antrag der Finanzreferentin, den diese vor dem Mittagessen gestellt hat, zu. Hier beträgt der Voranschlag 1997 S 73.500.000,--; 1996 waren es S 64 Mio.; die Steigerung beträgt daher S 9,5 Mio.. Auch hier wäre es längst an der Zeit, daß die Landespolitiker sich etwas einfallen lassen. Ein Beispiel: Einsparungen wären nur möglich, wenn man Akutbetten abbaut und in Nachbehandlungsbetten umfunktioniert, weil diese wesentlich billiger sind. Hier könnten Millionen eingespart werden. Es ist beispielsweise nicht notwendig, daß man nach einer Blinddarmoperation den Operierten sieben Tage lang in einem Akutbett liegen hat, was teuer ist. Man sollte ihn nach zwei bis drei Tagen in ein Nachbehandlungsbett legen und dort sind die Kosten wesentlich geringer. Wenn man das hochrechnet, sind das Millionen- und Abermillionen-Beträge im Jahr.

Bei der Landesumlage ist ein ständiges Steigen zu beobachten. Waren es 1996 S 48,2 Mio., so sind es für 1997 S 54,5 Mio.. Dies bedeutet eine Steigerung von S 6,3 Mio. innerhalb eines Jahres - obwohl die Stadt als Bezirksverwaltungsbehörde S 38.335.000,-- auf sich nehmen muß. Er erwartet eine wirksame Reduzierung der Landesumlage.

Der Gesamtschuldenstand der Stadt Villach beträgt mit 1.1.1997 S 1.263.811.000,--; in Prozenten ausgedrückt sind dies 82,9 % des ordentlichen Haushaltes. 1996 waren es noch rund 63 % Schuldenstand der Hoheitsverwaltung. Man wird versuchen müssen, den Schuldenstand zu verringern.

Er wird dem Voranschlag 1997 seine Zustimmung geben, damit für 1997 zum Wohle der Stadt und unsere Mitmenschen Wohnungen, soziale Einrichtungen und Arbeits-

plätze geschaffen bzw. eingerichtet werden können. Er wird jedoch auch in einigen Punkten seine Zustimmung nicht geben, da er der Meinung ist, daß in einigen Punkten unüberlegt und parteipolitisch gehandelt wurde. Er wird folgende Punkte ablehnen:

- 1.) Aufwandsentschädigungen für Ausschußobfrauen und -obmänner im Ausmaß von S 1 Mio.
- 2.) Telefonkosten für Handys der Senatsmitglieder
- 3.) Weitere Subventionen für die Alpenarena
- 4.) Krankenzusatzversicherung
- 5.) Zuschuß für das Villacher Mitteilungsblatt in der jetzigen Handhabung
- 6.) Freiwillige Sozialleistungen von S 3,4 Mio.
- 7.) Politikerpensionen und -abfertigungen
- 8.) den Stellenplan, da er viel zu wenig Kenntnis hat
- 9.) Zuschuß für den Betriebsabgang der Stadthalle
- 10.) Neuausstattung von Büros in der Höhe von S 1 Mio.

Abschließend möchte er sich für die übersichtliche Erstellung des Budget-Voranschlages 1997 beim Finanzdirektor Mag. Pinter und seinem Team recht herzlich bedanken.

Er bedankt sich für die Aufmerksamkeit und hofft, daß die heutige Budgetberatung für 1997 zum Wohle unserer Stadt und der Bürger abgeschlossen wird. Er möchte sich auch für die geleistete Arbeit bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern dieses Hauses recht herzlich bedanken und diesen ein gesegnetes, erfolgreiches 1997 wünschen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Gemeinderat Mag. Burian (VIG) stellt fest, daß heute die letzte Budgetsitzung in dieser Legislaturperiode stattfindet. Er möchte zu Beginn den einzelnen Fraktionen das Villach-Buch der Villacher Grünen als kleines Geschenk überreichen. Es ist vermutlich relativ einmalig in Österreich, daß eine Fraktion ihre Ideen zu einer Stadt in einem Buch niederlegt. Es ist vielleicht nicht die Zeit, in der man besonders viele Bücher liest; es ist vielleicht die Zeit von kurzen Video-Clips oder kurzen Informationen. Vielleicht ist es auch so, daß Politiker nicht unbedingt die sind, die am meisten lesen; vielleicht nicht am meisten Bücher - diese lesen kurze Broschüren. Trotzdem hat er die Hoffnung, daß über dieses Buch, über diese Ideen ein Diskurs in der Stadt und auch ein Diskurs im Gemeinderat beginnen kann.

Er möchte nicht sehr viele Zahlen nennen, sondern ein paar grundsätzliche Bemerkungen im Rahmen des Budgets abgeben. Man geht in diesem Winter auf eine Zeit zu, die gekennzeichnet ist durch eine Spitze an Arbeitslosigkeit - trotz der Bemühungen, die es seitens der Stadt gibt. Die Frau Vizebürgermeisterin hat von einer Arbeitsplatzoffensive gesprochen, sie hat von einer Absicherung des sozialen Standards gesprochen. Er ist der Meinung, daß dieses Budget keineswegs ausreicht, um diese Arbeitsplatzbeschaffung abzusichern. Wir brauchen eine neue Arbeitsplatzoffensive, eine umfassende Arbeitsplatzoffensive auf einer neuen, qualitativen Grundlage. Das ist eigentlich der Hauptpunkt seiner heutigen allgemeinen Bemerkungen über die Budgetsituation. Die Finanzreferentin hat von der Globalisierungs-Diskussion gesprochen. Er ist der Meinung, daß dies auch eine Grundfrage unserer Gesellschaft ist. Es gibt die Tendenz zur Globalisierung; man redet von der Zwei-Drittel-Gesellschaft, man redet von der 20:80-Gesellschaft. Es gibt dieses Globalisierungs-Kartell, das weltweit vernetzt ist. Die Frage ist jedoch die, wie

man darauf reagiert. Die Antwort auf diese Frage ist die Finanzreferentin schuldig geblieben. Die Antwort kann nur heißen: Stärkung der lokalen, regionalen Wirtschaftskraft. Man muß nun betrachten, welche Antwort das Budget auf diese Frage gibt.

Es gibt nicht nur diese Globalisierungs-Diskussion; es gibt auch Beispiele und Antworten. Vor etwa einer Woche war in einer Kärntner Tageszeitung ein Interview mit Dr. Jungmaier. Dieser war 25 Jahre lang Manager eines Kärntner Industriebetriebes. Die Hauptaussage dieses Interviews war die, daß 1.300 Arbeitsplätze in Kärnten durch eine Offensive in Richtung Umweltschutz, in Richtung Wärmedämmung geschaffen werden können. Diese Erkenntnis hat sich in der Industrie bereits durchgesprochen - aber noch viel zu wenig auf die Ebene des Magistrates, auf die Ebene der Verantwortlichen im Rathaus. Was ist in diesem Budget für moderne Energiepolitik und für eine Arbeitsplatzoffensive in Richtung Wärmedämmung enthalten? Es sind S 350.000,-- für die Energieberatung enthalten. Es sind S 200.000,-- für eine Sonnenkollektor-Anlage auf der Mehrzweckhalle enthalten. Das sind sicherlich sehr positive Beispiele. Er weiß, daß es auch noch andere Beispiele gibt. Es gibt einen positiven Beschluß der Baudirektion, daß man Sanierungen der öffentlichen Bauten nur mehr auf dem Standard der Niedrigenergie-Häuser durchführt. Das ist jedoch keine Offensive in Richtung Umwelt-Arbeitsplätze. Es sind dafür Beträge in Millionenhöhe notwendig. In dem Buch der Arbeitsgemeinschaft "Erneuerbare Energie" ist dies sehr genau durchgerechnet. Man kann den Energieverbrauch für Gebäude um 50 bis 60 % senken - das rechnet sich bereits heute. Man muß jedoch zuerst die Initiative starten. Es könnte dabei seiner Meinung nach auch ein etwas verändertes Gaswerk eine Rolle spielen. Er weiß nicht, ob den Mitgliedern des Gemeinderates die Contracting-Modelle bekannt sind. Dies wird jetzt in der

Energie-Diskussion häufig angewendet. Dadurch, daß man die Gebäude dämmt, hat man niedrigere Energiekosten. Es stellt sich jedoch die Frage, wie man die Investitionskosten aufbringt. Es kommt zu Verträgen, in denen man die reduzierten Einnahmen an Geldgeber vertraglich für zehn oder zwanzig Jahre vermacht. Dadurch spart man sich die Eigeninvestitionen und hat gleichzeitig die Wirkung, daß die Gebäude gedämmt werden. Es fehlt jeder Ansatz für eine massive Offensive in Richtung Umwelt-Arbeitsplätze in diesem Budget. Es ist sogar so, daß mit dem geplanten Gaswerk-Verkauf die Bedingungen für das lokale Wirtschaften, die Bedingungen für die Wirtschaftskraft dieser Stadt weiter verschlechtert werden. In Wirklichkeit ist es so, daß durch einige Entscheidungen der Politiker die Stadtverantwortlichen zu Helfern dieses Globalisierungs-Kartells werden. Man denke nur an die massenweisen Supermärkte an den Zentren Villachs. Es ist heute schon mehr als die Hälfte des Lebensmittelhandels nicht mehr in österreichischer Hand - hier ist das Globalisierungs-Kartell tätig geworden. Und wer waren die Helfer? - Natürlich die Politiker dieser Kommune. Das ist nicht die richtige Art, um in diese Globalisierungs-Diskussion einzusteigen. Er möchte nicht einer Abschottung nationaler Wirtschaft das Wort reden; er ist für globale Wirtschafts-Zusammenarbeit. Die Grundlage muß es jedoch sein, die Grundbedürfnisse der Bürger zu einem hohen Grad mit Produkten aus der Region zu befriedigen. Zu der Versorgung mit Grundbedürfnissen gehört auch die Infrastruktur-Versorgung mit Energie. Er hat beispielsweise in einer Zeitung gelesen, daß Villach einen eigenen Weg in der Müllfrage geht. Das ist ein leeres Wort; Villach geht keinen eigenen Weg. Villach schaut zu, was das Land macht. Ein eigener Weg wäre ein anderer. Das wäre ein Weg, wie die Grünen ihn beispielsweise vorgeschlagen haben: Die Grundlagen für eine kalte Behandlungsanlage für Villach zu schaffen; die Grundlagen für einen Deponierückbau in Villach zu schaffen. Er

findet beispielsweise in diesem Budget keine Mittel für eine Umweltberatungsstelle Villach; die ist dem Hick-Hack zwischen FPÖ- und SPÖ-Fraktion zum Opfer gefallen. Mit einer solchen Umweltberatungsstelle könnte man Arbeitsplätze in Richtung ökologische Abfallwirtschaft schaffen. Die Stadt Villach könnte gemeinsam mit innovativen Unternehmen Modellprojekte wie beispielsweise das Modellprojekt "restmüllfreie Arztpraxis", das Modellprojekt "restmüllfreies Kaufhaus", das Modellprojekt "restmüllfreier Marktstand" oder das Modellprojekt "restmüllfreie Schule" durchführen. Das wären viele hunderte Arbeitsplätze durch eine gute Umweltpolitik. Es fehlen alle Ansätze in diesem Budget. Ganz im Gegenteil - man schwächt die Wirtschaftskraft der Kommune, indem man zu Helfern dieses Globalisierungs-Kartells wird. Wenn man die Politik im konkreten ansieht, dann sind vieles nur reine Worte. Man braucht sich dann auch nicht darüber zu wundern, daß sich die ökologische Situation verschlechtert. Er möchte den Mitgliedern des Gemeinderates ein paar Bilder aus dem Buch zeigen. Villach ist Klimabündnis-Stadt und das Ziel beim Klimabündnis ist eine Reduktion des CO₂-Ausstosses. Er möchte nun zeigen, wie die österreichische Entwicklung verlaufen ist. Österreichweit ist es seit 1990 gelungen - mit einem kleinen Auf und Ab -, die CO₂-Emissionen konstant zu halten. In Kärnten gibt es jedoch in den Jahren 1990 bis 1993 einen verstärkten Anstieg der CO₂-Emissionen. Es ist Kärnten schlechter im Trend, als der Österreich-Schnitt. Villach ist Klimabündnis-Stadt und hat sich für das Jahr 2010 ein Ziel gesetzt. Schritt für Schritt, Jahr für Jahr entfernt sich Villach von dem Klimabündnis-Ziel. Trotz aller schönen Worte verschlechtert sich die Situation. Der Bürgermeister sollte offen zugeben, daß die Stadt Villach dieses Klimabündnis-Ziel nicht erreichen kann. Was ist schuld daran? Schuld ist die starke Erdgas-Offensive in Kärnten. Ist es eine Stärkung der Wirtschaftskraft Villachs, wenn man massiv das russische Erdgas forciert, wenn die Stadt Villach

die Leitungsrechte überall hergibt und die Kelag kreuz und quer durch Villach fahren läßt? Und dann kommt ein bißchen Wind, dann wird das Gaswerk durch Dumping-Preise in die Knie gezwungen - und was ist das erste? - der Bürgermeister fällt auf die Knie. Das ist wieder eine Schwächung der Wirtschaftskraft der Stadt.

Bürgermeister Manzenreiter hinterfragt, wo Gemeinderat Mag. Burian war, als er in Maria Gail für das Biomasse-Heizwerk gekämpft hat.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß das Heizwerk in Maria Gail ein positiver Schritt ist. Die VIG-Fraktion steht voll und ganz dahinter. Die Villacher Grünen kämpfen seit Jahren für den Einsatz der Biomasse. Es gibt in Kärnten bereits 30 Biomasse-Nahwärmeanlagen und in Villach ist das die erste. Darauf muß man nicht so stolz sein. In dem Buch von Armin Themeßl sind 20 Nahwärme-Versorgungsanlagen auf Biomasse-Basis vorgesehen. Das wäre ein Aufgabenbereich, in den man sich vertiefen könnte. Ein weiterer Aufgabenbereich wäre die Stärkung der eigenen Potenz der Stadt. Warum transportiert die Stadt Villach den Biomüll nach Spittal? Man könnte den Biomüll in Kooperation mit Landwirten im Raum Villach entsorgen. Man könnte das Gaswerk in ein modernes Energie-Unternehmen in Villach umbauen, das beispielsweise auch Biogas-Anlagen fördert. Man kann den gesamten Biomüll der Stadt Villach in einer Biogas-Anlage verarbeiten, kann Energie gewinnen und gleichzeitig die Kompostqualität dieses Mülls veredeln. Das wären neue Aufgabenfelder. Es sollte die Fernwärme auf Biomasse umgestellt werden. Das Fernwärmewerk auf Biomasse in Maria Gail - so wichtig und sinnvoll es ist - bringt beim CO₂-Ausstoß Änderungen im Promille-Bereich. Die Umstellung der Fernwärme auf Biomasse bringt Änderungen bei 10 %. Es gäbe damit eine Reduktion des CO₂-Ausstosses von 10 %. Der Bürgermeister und die

Verantwortlichen der Stadt arbeiten nicht in diese Richtung. Das wären ökologische Themen und das ist gleichzeitig auch Sozialpolitik. Er war verwundert darüber, daß die Finanzreferentin davon gesprochen hat, daß die ökologische Frage in den Hintergrund tritt und die soziale Frage immer wichtiger wird. Er ist der Meinung, daß man das nicht so schematisch sehen sollte. In Wirklichkeit ist es die entscheidende Frage, ob es gelingt, die ökologische Frage mit der sozialen Frage zu verbinden und beide gleichzeitig zu lösen.

Umweltarbeitsplätze dienen der Lösung der Arbeitsplatzproblematik. Im konkreten schlägt die VIG-Fraktion ein sozialökonomisches Projekt für Villach vor. Villach ist schwach, was sozialökonomische Projekte betrifft. Man sollte versuchen, die ökologische und die soziale Frage zu verbinden. Es gibt Projekte, wie beispielsweise das Bahnprojekt in Graz, die einen relativ hohen Deckungsgrad haben. Man arbeitet dort auf dem Sperrmüllsektor. Man sollte ein solches Projekt in Villach schaffen. Sperrmüll wird seit über einem Jahr nicht mehr auf Kosten der Gemeinde von den Straßen abtransportiert. Man sollte versuchen, das mit einem sozialökonomischen Projekt zu lösen, bei dem der Sperrmüll eingesammelt und anschließend repariert wird; es könnten dort Langzeitarbeitslose unter Fachbetreuung beschäftigt werden. Das wäre ein Beispiel für ein wichtiges Sozialprojekt.

Ein Grund, warum der CO₂-Ausstoß so ansteigt, ist die Verkehrsproblematik. Im Budget ist für den öffentlichen Verkehr wieder beinahe nichts enthalten. Ein geringer Betrag ist für den City-Bus vorgesehen. Es sind S 3,5 Mio. für den Verkehrsverbund in Kärnten enthalten. Er ist der Meinung, daß die Stadt sich weigern sollte, diese S 3,5 Mio. an das Land zu zahlen. Der Grund ist der, daß das Land die 50 Groschen Mineralölsteuer-Erhöhung be-

kommen hat. Es ist nicht richtig, diese S 3,5 Mio. zu budgetieren. Mit diesen S 3,5 Mio. könnte man einen modernen Umsteigebahnhof bauen, auf dem man im Taktverkehr, ohne zu warten, in Villach bei den Bussen umsteigen kann. Das wäre eine Offensive für den öffentlichen Verkehr.

Auch die VIG-Fraktion ist gegen die ungerechtfertigten Privilegien, in einer Zeit der Sparpakete für die Gemeinschaftspflege S 3,5 Mio. auszugeben. Weiters wird eine halbe Million Schilling an Zuschuß für Parkplatzkosten im Parkhaus ausgegeben. Ist es Aufgabe der Stadt Villach, eine halbe Million Schilling für die Parkplatzkosten der Beamten auszugeben? Jeder Beschäftigte in irgendeinem Unternehmen muß sich die Parkplatzgebühren selbst bezahlen. Das sind Privilegien, die abgebaut werden sollten. Natürlich ist es notwendig, den öffentlichen Verkehr zu fördern.

Bei vielen Projekten wird der Diskurs nicht ordentlich geführt. Ein Beispiel ist das Projekt Kongreßhaus. Den S 7 Mio., die im Budget für die zweite Stufe Kongreßhaus-Ausbau enthalten sind, kann die VIG-Fraktion nicht ihre Zustimmung geben. Zuerst hat man davon gesprochen, daß die erste Stufe für sich allein abgeschlossen ist; plötzlich spricht man davon, daß es ohne zweite Stufe unvollständig ist. Die VIG-Fraktion fordert ein Konzept für Parkhotel und Kongreßhaus gemeinsam und erst dann kann sie dem Punkt Kongreßhaus zustimmen.

Frau Gemeinderätin Schmoliner nimmt ab 14.15 Uhr an der Sitzung teil; Gemeinderat Frager verläßt die Sitzung.

Gemeinderat Dr. Löberbauer (ÖVP) führt aus, daß die Debatte zu einem Budgetentwurf am Ende einer Gemeinderatsperiode nicht nur Vorschau, sondern auch

Betrachtung der abgelaufenen Gemeinderatsperiode ist. Im Zuge dieser Betrachtungen bietet sich bei der heurigen Budgetdebatte die Gelegenheit, auch den Zeitablauf und die Periode einer zu Ende gehenden Ära zu betrachten - nämlich der zu Ende gehenden Ära der absoluten Herrschaft des Sozialismus in Villach. Das vorliegende Budget und das gesamte Zahlenwerk, das damit verbunden ist - auch die Zahlen aus dem Rechnungsabschluß 1995 und der Voranschlag 1996 -, sind, um es mit anderen Worten zu sagen, der Offenbarungseid des Verkaufens und der Offenbarungseid des schnellen Geldausgebens. Es ist heute schon mehrmals der rote Strom angesprochen worden. Wenn er die vorliegenden Zahlen betrachtet, muß er leider feststellen, daß in diesem roten Strom des Geldes das Wasser ausgegangen ist. Er ist neugierig darauf, wo neue Quellen angezapft werden sollen oder anders formuliert, was als nächstes verkauft werden soll. Verkauft worden ist in dieser abgelaufenen Ära viel Eigentum, das sich die Villacher Bevölkerung über Jahrzehnte erarbeitet und erspart hat. Das beginnt beim Verkauf der Vispa, geht über den Verkauf des Stadtkinos zum Verkauf der Kelag-Anteile. Dem vorliegenden Budgetentwurf ist klar zu entnehmen, daß von dem Geld, das von der Vispa Erlöst wurde, nichts mehr vorhanden ist. Diesem Budgetentwurf ist aber auch überraschend schnell - und leider auch klar - zu entnehmen, daß der Teil des Kelag-Verkaufserlöses, der im sogenannten Kelag-Zukunftsfonds gehortet und plaziert wurde, mit Ende 1997 zu einem großen Teil verbraucht sein wird. Ende 1997 wird es gelungen sein, in zwei Jahren S 281 Mio. aus den Mitteln des Kelag-Zukunftsfonds zu verbrauchen. Es ist im Jahr 1996 eine Budgetposition enthalten, die als "Zinserträge" aus diesem Teil bezeichnet wird. Bei dieser Budgetposition sind im Jahr 1996 noch S 18 Mio. ausgewiesen. Bei der gleichen Budgetposition für 1997 scheinen nur mehr S 3 Mio. auf. Man kann es sich ausrechnen, welchem Kapitalanteil S 3 Mio. entsprechen. Im wesentlichen sind mit 1997 die Mittel aus

dem Kelag-Zukunftsfonds verbraucht. In dieser Woche wurden in der Presse mit Stolz die Erlöse aus dem Investment-Teil des Kelag-Verkaufes verkündet, also die Erlöse aus den angelegten S 1,2 Mrd.. Es wurde verkündet, daß die Stadt Villach im kommenden Jahr S 80 Mio. lukrieren wird. Sehr verschlüsselt beschrieben steht darunter eine Position: "Ausgaben S 17 Mio. Öffentliche Gebühren und KEST". Dies bedeutet, daß die Stadt für die S 80 Mio. S 17 Mio. Öffentliche Gebühren, Kapitalertragssteuer, bezahlt. Weiters bedeutet dies, daß die Stadt aus diesem Teil nicht S 80 Mio. sondern S 63 Mio. lukrieren wird. Es ist nicht alles, was aus den Mitteln des Kelag-Zukunftsfonds ausgegeben wurde, schlecht. Das Tempo, mit dem Geld ausgegeben wurde, hat ihn jedoch überrascht und läßt ihn erschauern.

Im Budget 1997 sind nach Meinung der ÖVP-Fraktion zu wenig Impulse für Arbeitsplätze, Jugend und Wirtschaft enthalten. In der Position des AO-Budgets für die Fremdenverkehrs-Infrastruktur sind im Jahr 1997 null Schillinge vorgesehen. Die ÖVP-Fraktion wird daher einen Abänderungsantrag einbringen, in dieser Position als Sofortprogramm für den Villacher Fremdenverkehr zur Umsetzung zahlreicher vorhandener Projekte, die den Fremdenverkehr beleben würden und die der Fremdenverkehr jetzt dringend brauchen würde, S 30 Mio. vorzusehen. Im ordentlichen Budgetteil zum Fremdenverkehr sind S 1,7 Mio. für Fremdenverkehrsförderung weniger vorgesehen - in den Erläuterungen unter anderem so beschrieben: "Für Gästebetreuung und zur Belebung der Vor- und Nachsaison."

Dem Budget 1997 ist auch zu entnehmen, daß die Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie in den letzten zwei Jahren um S 5,5 Mio. zurückgegangen ist. Waren es vor zwei Jahren noch S 13 Mio., so sind es im Budget 1997 lediglich S 7,5 Mio.. Dem Budget ist auch zu entnehmen, daß die Stadt nicht bereit ist, für die Lehr-

linge und für die Betriebe, die Lehrlinge ausbilden, auf Kommunalsteuer zu verzichten. Die ÖVP-Fraktion hat diesbezüglich bereits einen Antrag eingebracht, der scheinbar negiert wird - und das, obwohl die Stadt Villach aus dem Titel "Kommunalsteuer" im Jahr 1997 um S 8 Mio. mehr einnehmen wird, als im letzten Jahr. Im Budget 1997 ist aber auch ein bemerkenswerter Punkt für die Villacher Innenstadt enthalten. Das Budget 1997 beinhaltet ein Attentat auf die Villacher Innenstadt und auf die Villacher Kaufmannschaft dahingehend, daß S 2 Mio. vorgesehen sind, die aus Strafgeldern bei den Ladezonen eingenommen werden sollen. Um bei den wenigen Ladezonen, die es in Villach gibt, die die Wirtschaft dringend braucht und die für die Belebung wichtig sind, S 2 Mio. einzunehmen, muß eine ganze Parkwächterbrigade ständig im Einsatz sein. Es kann nicht sinnvoll sein, bei nicht gestiegener Attraktivität des öffentlichen Verkehrs gleichzeitig die Innenstadt weiter zu belasten.

Die Stadt Villach leistet sich aber teure Leasing-Finanzierungen, wie beispielsweise für die Hauptfeuerwache und für das Mehrzweckhaus Maria Gail; die Stadt Villach leistet sich bei der Stadthalle einen Betriebsabgang von S 2,4 Mio., obwohl anderes verkündet wurde, als damals der neue Geschäftsführer eingesetzt wurde; die Stadt Villach leistet sich im Sportamt in den letzten zwei Jahren Personalkostensteigerungen von S 900.000,--; sie leistet sich bei der Alpen-Arena einen Betriebsabgang von S 300.000,--. Viele werden sagen, daß der Betrag von S 300.000,-- nicht so hoch ist; der gesamte Betriebsabgang ist jedoch größer; die Stadt Villach bezahlt nur einen bestimmten Prozentsatz davon. Die Stadt Villach leistet sich weiters ein Mitteilungsblatt mit einem Abgang von S 4,5 Mio., eine Pro-Villach-Aktion mit einem Abgang von S 1,5 Mio., ein Kongreßhaus mit steigendem Abgang und sie leistet sich, wie es den Medien zu entnehmen ist, koste

es was es wolle, einen Arbeitsgerichtsprozeß gegen einen Mitarbeiter des Hauses, der unter Umständen das Stadtbudget ebenfalls mit S 6 Mio. belasten kann. Die ÖVP-Fraktion wird zu dem Thema des anhängigen Arbeitsgerichtsprozesses einen Dringlichkeitsantrag einbringen, den Arbeitsgerichtsprozeß durch einen Vergleich und eine Wiedereinstellung von Dr. Wanker zu beenden. Die ÖVP-Fraktion wird in Konsequenz bei den angeführten Punkten ein votum separatum abgeben, wird zusätzlich den Abänderungsantrag für die Fremdenverkehrs-Infrastruktur einbringen und wird auch einen Abänderungsantrag einbringen, die Repräsentationsausgaben des Hauses - das sind Verfügungsmittel, die teilweise Politikern zur Verfügung gestellt werden - um 25 % zu kürzen, da es ein Zeichen allgemeiner Spargesinnung sein sollte, daß für Empfänge weniger ausgegeben wird. Falls diese Abänderungsanträge der ÖVP-Fraktion nicht berücksichtigt werden, wird die ÖVP-Fraktion auch zu diesen Punkten im Budget ein votum separatum abgeben.

Am Ende einer Legislaturperiode - und für viele hier Anwesende ist dieses Ende der Legislaturperiode auch verbunden mit dem Ende der kommunalpolitischen Tätigkeit im Gemeinderat - möchte er sich namens seiner Fraktion und auch in seinem persönlichen Namen wirklich herzlich bei allen Mitarbeitern des Hauses auf allen Ebenen bedanken. Er hofft, daß diese das Agieren der ÖVP-Fraktion als so empfunden haben, wie es gemeint war. Es hat sachlich oft Differenzen gegeben, aber im wesentlichen wurde die Wichtigkeit und das Engagement der Mitarbeiter nie im persönlichen Bereich angetastet. Er sagt dies persönlich und ist der Meinung, daß die Mitarbeiter, die ihn kennen, wissen, daß es so ist. Er dankt allen für ihr Engagement für die Stadt. Er weiß, daß es für die Mitarbeiter einer öffentlichen Verwaltung in Zeiten wie diesen, in Zeiten eines Zeitgeistes, in dem Institutionen sehr oft "angepinkelt" werden, nicht immer leicht ist. Er hofft, daß die

persönlichen Begegnungen, die seine Fraktionsmitglieder und er mit den Mitarbeitern gehabt haben, doch von persönlicher Akzeptanz und Wertschätzung geprägt waren. Er wollte allen dafür danken. Er dankt aber auch den Kollegen der anderen Fraktionen für die Mitarbeit und wünscht sich für die kommenden Periode, daß es vielleicht gelingen möge, konsensualer miteinander umzugehen.

Stadtrat Ladstätter (FPÖ) möchte, bevor er zum Beitrag seiner Fraktion zum Budget 1997 kommt, Gemeinderat Mag. Burian von dieser Stelle aus recht herzlich zu diesem Buch "Stadt der Zukunft - Villach - Zukunft der Stadt" gratulieren. Er hat es zwar in der Kürze nicht genauer ansehen können, aber jeder, der ein bißchen auf diesem Gebiet gearbeitet hat, weiß, wieviel Zeit, wieviel Engagement und Einsatz hinter einem solchen Buch steht. Deshalb möchte er Gemeinderat Mag. Burian von dieser Stelle aus namens seiner Fraktion recht herzlich gratulieren.

Er wird das vorliegende Budget nicht in Zahlen wiederholen, sondern sofort auf Punkte eingehen bzw. eine globale Beurteilung vornehmen. Mitglieder seiner Fraktion werden dann in der Spezialdebatte zu den einzelnen Punkten spezifisch Stellung nehmen. Der Rechnungshof bestätigt die klare Linie der Villacher FPÖ gegen den Kelag-Aktienverkauf. Die Freiheitlichen haben vor diesem Ausverkauf des Stadtvermögens immer gewarnt. Die Stadt Villach ist durch die Vermögensumwandlung nicht reicher geworden, sondern nur kurzfristig - und seine Betonung liegt auf "kurzfristig" - liquider geworden. Für sinnvolle Projekte der Stadt Villach hätten die Kelag-Aktien jederzeit Kredit in jeder Höhe gebracht und man hätte, wie gesagt, sinnvolle Projekte umsetzen können. Von 1989 bis 1995 wurden S 310 Mio. aus dem Verkauf der Villacher Sparkasse in Projekte umgesetzt. Jeder kann sich ausrechnen, wie lange die Mehrheitspartei noch braucht,

bis auch hier eine radikale Schrumpfung des Vermögens vor sich schreitet. Die Finanzreferentin sagt in einer Presseaussendung, daß sie das Budget 1997 über die Gemeinderatsperiode hinaus erstellt hat. Er sieht es als die Pflicht einer Finanzreferentin in ihrer politischen Verantwortung, daß sie das Budget für ein ganzes Jahr vorlegt. Wenn sie dann weiter ausführt, daß es dem neuen Gemeinderat freisteht, Änderungen herbeizuführen, ist er der Meinung, daß dies beinahe weinerlich klingt und scheinbar im Gedanken schon in Richtung Verabschiedung von der absoluten Mehrheit in dieser Stadt geht. Mit einem Verlust der absoluten Mehrheit in dieser Stadt wäre den Bürgern dieser Stadt gedient, denn der Hang zu Gigantonomie-Projekten der Mehrheitspartei ist hinlänglich bekannt. Er denkt dabei nur an das Nordische Zentrum, an den schrägen Rathauszubau, an das Kongreßhaus. Mit diesem Kongreßhaus wird sich der Gemeinderat in den nächsten Jahren noch sehr oft beschäftigen müssen. Er hat im Gemeinderat bereits des öfteren Dinge gesagt, die dann eingetreten sind. Er erinnert nur an das Feuerwehrzentrum. Dort konnte man die Kostenexplosion eigentlich nur stoppen, indem in der Endphase des Baues 50 % der ausgeschriebenen Leistungen nicht zur Ausführung gelangten. Es könnte durchaus auch der Umstand eintreten, daß diese Situation auch beim Kongreßhaus eintritt.

Kritische Bemerkungen und eine klare Ablehnung gibt es von der FPÖ-Fraktion auch zum Mitteilungsblatt der Stadt Villach. Das Mitteilungsblatt der Stadt Villach ist ein reines Bürgermeister-Blatt, welches aus Steuermitteln finanziert wird und in dem andere Referenten überhaupt nicht - und wenn, dann nur sehr am Rande - vorkommen. Die Ausgrenzungspolitik der Mehrheitsfraktion - die Referatsverantwortung liegt bei einem sozialistischen Referenten - geht sogar so weit, daß Schreiben an das Mitteilungsblatt der Stadt Villach gehen, in denen darauf hingewiesen wird, daß es beispielsweise

einen Besuch eines freiheitlichen Referenten gegeben hat - anbei wird ein Text und auch Bildmaterial mitgeschickt -, was jedoch vom Mitteilungsblatt totgeschwiegen wird. Es ist auch sicherlich nicht der richtige Versuch von Journalisten, die dann sagen: "Wir haben die Freiheitlichen bei irgendeiner Veranstaltung ohnehin recht gut bedient. Warum greift Ihr uns denn immer an?" Hier wird politisch taktiert und die Macht voll ausgenützt.

Zum Stellenplan der Stadt Villach hat Gemeinderat Ing. Andronik bereits ausführlich und einleuchtend argumentiert. Zu den kürzlich ergangenen Pressemitteilungen, wonach der Bürgermeister sich Gedanken über Pragmatisierungen macht, kann er nur festhalten, daß der Bürgermeister eigentlich zehn Jahre Zeit gehabt hätte, dieses Thema aufzugreifen. Es wurde heute bereits einmal der Arbeitsprozeß Wanker angesprochen. Er vertritt die Auffassung, daß es problematisch ist, wenn der Personalreferent in der Person des Bürgermeisters mit Steuermitteln einen Arbeitsprozeß gegen einen Mitarbeiter führt. Es ist sicherlich äußerst bedenklich, wenn noch ausgeführt wird: "Sollte Wanker diesen Prozeß gewinnen, dann wird in alle Instanzen gegangen." Hier ist scheinbar dem Bürgermeister kein Steuerschilling zu schade, um einem Magistratsbediensteten näherzutreten.

Bürgermeister Manzenreiter stellt in einem Zwischenruf fest, daß die Stadt Villach den Prozeß gewinnen wird.

Stadtrat Ladstätter hält fest, daß der Bürgermeister scheinbar weitere Informationen hat. Er selbst möchte diese Situation von hier aus nicht beurteilen, da es sich um ein laufendes Verfahren handelt. Es werden sich

hohe Magistratsbedienstete wohl alle im Wissen dessen, daß sie als Zeugen ausgesagt haben, Gedanken darüber gemacht haben, was hier ausgesagt wurde.

Die Verwaltungs-Situation beim Magistrat Villach ist ein eigenes Kapitel. Der Bürgermeister der Stadt Villach spricht immer von fünf Stadtsenatsmitgliedern, die den ganzen Tag für die Politik da sein sollen. Der Bürgermeister ist aufgerufen, auch dafür zu sorgen, daß auch die Verwaltung zumindest acht Stunden am Tag da ist, um entsprechende Auskünfte erteilen zu können. Die von der FPÖ-Fraktion geforderte Verwaltungsanalyse war kein Justament-Antrag, sondern er sollte dazu dienen, die "in Agonie liegende Verwaltung" flott zu machen. Die KDZ-Studie, welche klare Forderungen erhebt, mittelfristig und langfristig, wurde scheinbar langfristig schubladisiert, weil man gewisse Themenbereiche einfach nicht angreifen will. Er denkt dabei beispielsweise an die Feuerpolizei. Es nützt auch nichts, wenn Vorschläge kommen. Es gibt viele Herren im Haus, die scheinbar Magistratsdirektor spielen; aber aus seiner Sicht gibt es eben nur einen Magistratsdirektor. Hier müßte der Hebel angesetzt werden, damit die Verwaltungsanalyse bzw. die KDZ-Studie umgesetzt wird.

Er ist überzeugt, daß die Stadt Villach in den nächsten Wochen bzw. im Jahr 1997 sicherlich auch wieder das Thema "Olympia" auf den Tisch bekommen wird. Diesbezüglich kommt er auf das Nordische Zentrum zu sprechen. Das Nordische Zentrum, welches Millionen verschlungen hat, mußte einmal herhalten für ein Weltcup-Springen voriges Jahr am 8. Dezember. Heuer gibt es in diesem Gigantonomie-Bau kein Weltcup-Springen und nächstes Jahr wird es wiederum ein Weltcup-Springen geben. Wenn 2004 Rom die Sommerolympiade bekommt, dann besteht für das Jahr 2006 die Möglichkeit, daß dieser Bereich als Hauptbewerber für

die Winterolympiade 2006 auftritt. Vorbereitungen in dieser Richtung gibt es kärntenweit bereits viele. Ein Organisationskomitee wurde aus der Taufe gehoben und auch ein Kärntner Olympia-Pool wurde bereits geschaffen. Fachleute sagen, daß das Nordische Zentrum mit diesen Anlagen nicht olympiareif ist.

Zur Aussage des Gemeinderat Dr. Löberbauer möchte er folgendes festhalten. Als Tourismusreferent der Stadt Villach war er in den letzten Jahren stadtauf, stadtab bemüht, die von der Privatwirtschaft an die Stadt herangetragenen Projekte auch zu unterstützen. Wenn jedoch heute leise der Vorwurf kommt, daß hier auch der Tourismusreferent gefordert sei, kann er dann in der Spezialdebatte sicherlich näher darauf eingehen, hält jedoch für sein Referat fest, daß alle von der Wirtschaft herangetragenen Projekte umgesetzt wurden. Wenn sich jedoch die Wirtschaft von Projekten verabschiedet, kann nicht die Politik diese Projekte umsetzen.

Die Mitglieder der FPÖ-Fraktion haben das Budget genaustens durchgearbeitet und werden generell dem Budget 1997 im ordentlichen Haushalt sowie im außerordentlichen Haushalt ihre Zustimmung geben. Kritikpunkte bzw. Ablehnungen wird es geben in der Gruppe 0 bei der Leasingrate Rathauszubau bzw. Feuerwehrzentrum, in der Gruppe 2 bei den Stadthallen, in der Gruppe 0 im AO-Budget beim Kellertheater und in weiterer Folge in der Gruppe 6 bei der Verkehrslichtanlage auf der Oberen Fellach. Die Begründungen, warum die FPÖ-Fraktion bei diesen Punkten ihre Zustimmung nicht geben wird, werden in der Spezialdebatte ausführlich bekanntgegeben.

Stadtrat Pfeiler (SPÖ) stellt fest, daß die letzten beiden Wortmeldungen wieder vieles erklärt haben, warum in dieser Stadt die letzten sechs Jahre von den So-

zialdemokraten alleine bewältigt werden mußten - weil sich Regierungsparteien von der Regierungsfunktion abgeseilt haben und Fundamental-Opposition gespielt haben. Wenn man genau hingehört hat, was Gemeinderat Dr. Löberbauer und später auch Stadtrat Ladstätter gesagt hat, dann war dabei überhaupt nichts, was in deren Regierungsverantwortung gefallen ist, was diese an Leistungen präsentieren konnten - obwohl beide einen Rückblick auf sechs Jahre gemacht haben. Es war eigentlich bei Gemeinderat Dr. Löberbauer ein Da-Capo einer unrühmlichen ÖVP-Periode. Gemeinderat Dr. Löberbauer hat davon gesprochen, daß die Sozialdemokraten mit schwindelerregendem Tempo Geld ausgeben; gleichzeitig wurden zig-Millionen Schilling Zusatzausgaben in allen Bereichen gefordert. Das ist dieselbe Scheinheiligkeit, mit der man zuerst über den Kelag-Verkauf schimpft und gleichzeitig dann die Mittel im eigenen Sinne umsetzen und verbrauchen will. Im Gemeinderat wurde bereits des öfteren darüber diskutiert. Wenn es wirklich darum geht, Arbeitsplätze in dieser Stadt zu schaffen, wenn es wirklich darum geht, Investitionen zu schaffen, den Menschen eine Existenz zu sichern, dann kann er seitensweise Verhinderungen vorlegen, bei denen die ÖVP-Fraktion großteils und die FPÖ-Fraktion gegen Bauprojekte, gegen Investitionen in dieser Stadt opponiert haben. Aus diesem Grund sind derartige Aussagen für ihn unverständlich, gleichzeitig aber auch demaskierend.

Er kann sich an einen Gemeinderat Dr. Assmann erinnern, der gefordert hat, mit den Überschüssen Kredite zurückzuzahlen. Heute verlangt Stadtrat Ladstätter, daß die Stadt Kredite aufnehmen sollte, statt das eigene Geld auszugeben. Die destruktive Grundhaltung war heute wieder deutlich zu erkennen. Es ist eigentlich traurig, daß ein Arbeitsgerichtsprozeß über lange Sequenzen hier den Gemeinderat beschäftigt. Stadtrat Ladstätter hat das gemacht und einiges erzählt von diesem Arbeitsge-

richtsprozeß und im nächsten Moment - das muß man sich auf der Zunge zergehen lassen - gleichzeitig die in Agonie liegende Verwaltung betrauert. Auf der einen Seite darf man, wenn die Verwaltung der Meinung ist, daß ein Mitarbeiter seinen Pflichten nicht nachkommt, diesem nichts tun - und auf der anderen Seite geißelt die FPÖ-Fraktion die Sozialdemokraten oder die Verantwortlichen im Hause, daß sie zusehen würden, wenn die Verwaltung in Argonie liegt. Er ist der Meinung, daß dies nicht stimmt. Das ist auch von der Argumentationslinie her unlogisch und deutet wieder darauf hin, daß es diesen Parteien in den letzten sechs Jahren nicht darum gegangen ist, in dieser Stadt mitzugestalten, sondern Opposition zu betreiben.

Dasselbe gilt beim Nordischen Zentrum. Das Nordische Zentrum wurde nie gebaut, um dort Olympische Spiele abzuhalten. Er behauptet, daß diese Villacher Alpen-Arena für den Tourismus mindestens soviel Wert hat - wenn nicht mehr -, wie eine ohne Konzept gebaute Tourismus-Informationsstelle in St. Ruprecht, die allen neuen Entwicklungen im Tourismus, nämlich der Zentralisierung von Regionen, spott spricht und völlig im Alleingang vom Tourismus-Referenten der Stadt errichtet wurde. Viele Tourismus-Verantwortliche in der Umgebung - aus dem Faaker See- und Ossiacher See-Bereich - haben verständnislos den Kopf gebeutelt, weil sie gesagt haben: "Warum machen wir nicht gleich etwas Gemeinsames?" Diese sind an der starren Haltung des Villacher FPÖ-Tourismus-Referenten Ladstätter gescheitert.

Es war aus den Wortmeldungen seiner beiden Vorredner bereits zu erkennen, wer in dieser Stadt in den letzten sechs Jahren für Basis gesorgt hat. Die Sozialdemokraten waren es, die Villach den Aufschwung ermöglicht haben mit vielen, vielen Entscheidungen. Die Sozialdemokraten haben ihre Tätigkeiten, ihr Bemühen unter das Motto

"Arbeit für Villach" gestellt. Sie haben für diese Stadt gearbeitet und sie haben gleichzeitig dieser Stadt Arbeit gebracht. In den letzten sechs Jahren - und das hat heute niemand hier gesagt - wurden aus dem Gemeindebudget mehr als S 2,6 Mrd. öffentliche Investitionen getätigt - eine gewaltige Summe. Welche Wirkung das in der Wirtschaft hat, wird jeder, der sich einigermaßen damit auskennt, ermessen können. Diese S 2,6 Mrd. wurden von Bediensteten dieses Hauses umgesetzt. Das ist eine große Leistung, auf die man stolz sein sollte. Dieses war nur möglich, weil hier etwas gelungen ist, was seinesgleichen in ganz Österreich sucht. Es war dies die Frage der Aktivierung des Kelag-Vermögens, die von der SPÖ-Fraktion und von der VLT-Fraktion allein getragen wurde und die ungeahnte Möglichkeiten für die Stadtentwicklung gebracht hat. Das, was die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion nicht anerkennen wollen und was diese schlechtmachen wollen, sehen andere sehr deutlich. Er hat hier einen Artikel des Wirtschaftsblattes, eines angesehenen Blattes der österreichischen Wirtschaft, einer Tageszeitung, die immer mehr an Auflage gewinnt und momentan zu den informativsten und zu den objektivsten auf diesem Sektor zählt. Dieses Wirtschaftsblatt hat der Stadt Villach, der Wirtschaftspolitik der Stadt, eine ganze Seite gewidmet. Er zitiert: "Villach - Wie aus viel Geld mit Geschick noch mehr Geld wurde. Die S 1,46 Mrd. aus dem Verkauf ihrer Anteile an der Elektrizitäts-Gesellschaft KELAG wurden gewinnbringend angelegt. Von der ersten satten Rendite in der Höhe von S 127 Mio. wird jetzt unter anderem ein Innovationszentrum gebaut." Diese Dinge werden sehrwohl anerkannt. Es war vieles mit diesem Geld möglich, wofür die Stadt Villach andere beneiden. Es war unter anderem auch möglich - natürlich haben andere mitgewirkt -, in Villach die größte Investition der Republik in dieser Stadt mit dem Siemens-Ausbau zu erreichen. Mit der SEZ hat Villach ein börsennotiertes modernes Unternehmen in der Stadt. Mit der ABC-Werkstätte hat Villach nicht nur ein sozial-ökono-

misches Beschäftigungsprojekt, wie Gemeinderat Mag. Burian es urgiert hat, sondern es wurden auch moderne, leistungsfähige Arbeitsplätze in dieser Stadt geschaffen.

Wenn es stimmt - und es stimmt -, daß in Zukunft Wissen ein entscheidender Faktor sein wird, dann geht es darum, intelligente Betriebe mit hoher Wertschöpfung und guten Entwicklungschancen in die Stadt zu bekommen. Da spielen nicht ausschließlich die sogenannten "harten Faktoren" eine Rolle, nämlich eine entsprechende Grundbevorratung und eine gute Förderung, sondern auch die "weichen Faktoren" gewinnen an Bedeutung, das sind Fragen der Lebensqualität, das sind kulturelle Fragen vor Ort - und da hat Villach einen hohen Wert und das war auch mitunter ein Erfolg sozialdemokratischer Politik für diese Stadt. Es geht auch darum - und in diesem Bereich hat er von den Mitgliedern der ÖVP-Fraktion ebenfalls nichts gehört -, neue Betätigungsfelder und Nischen für die Stadt zu finden. Die SPÖ-Fraktion - mit dem Bürgermeister an der Spitze - hat sie gesucht. Es ist bekannt, daß der Freizeit- und Sportbereich heute boomt. Villach hat Partnerschaften mit dem österreichischen Schiverband gesucht und eine gute Partnerschaft gefunden - eine Partnerschaft, die es ermöglichen wird, daß die Villacher Alpen-Arena als profiliertes österreichisches Leistungszentrum über Österreich hinaus wirken wird und vom ÖSV unterstützt wird und daß hunderte Jugendliche in dieser Stadt das ganze Jahr über trainieren und Betten belegen. All das wird von Teilen des Gemeinderates, wie beispielsweise von der ÖVP-Fraktion, heftig kritisiert. Es gilt also für die SPÖ-Fraktion, den Aufschwung für Villach über die Jahrtausendwende hinaus sicherzustellen.

In der Vergangenheit - und deswegen geht die SPÖ-Fraktion zuversichtlich in eine Wahl-Auseinandersetzung - haben sich die Sozialdemokraten für diesen Kampf

um den Aufschwung bestens empfohlen. Villach hat eine andere Entwicklung genommen, als beispielsweise die Stadt Klagenfurt oder das Land Kärnten. Unlängst war in der Kronen Zeitung ein großer Artikel zu lesen: "Hat Kärnten noch eine Chance?" Derartiges ist über Villach nicht zu schreiben, denn Villach hat seine Chancen. Während im Land Kärnten die Schulden auf S 17,3 Mrd. explodieren, ist man in Villach in der Lage, Schulden abzubauen.

Die SPÖ-Fraktion kann nicht nur über eine erfolgreiche Bilanz im wirtschaftlichen Sinne berichten, sondern die Sozialdemokraten haben für diese Stadt auch Menschliches und Solidarisches ermöglicht und geleistet. Die SPÖ-Fraktion hat in dieser Stadt - und das ist auch sehr oft kritisiert worden von jenen, die in der Regierung sitzen und Opposition spielen - für Menschen etwas getan, die sich einsetzen in der Senioren-Betreuung, in der Feuerwehr, bei den Sportvereinen, in den Kulturvereinen. Hunderte Menschen sind ehrenamtlich unterwegs, leisten volkswirtschaftlich wichtige, unbezahlbare Arbeit. Diese Menschen zu fördern, war Schwerpunkt sozialdemokratischer Arbeit. Das wurde manifestiert im letzten Jahr, als alle Villacher Vereine eingeladen wurden, gemeinsam die Jahre 1945 bis 1995 Revue passieren zu lassen. Man konnte damals mitbekommen, daß die Menschen tatsächlich so fühlen, daß sie von den Sozialdemokraten dieser Stadt gut behandelt werden und daß die SPÖ-Fraktion über alle Parteigrenzen hinaus in den Vereinen ein Partner ist. Wenn dafür die Infrastruktur geschaffen wird, ist das ein gutes Zeichen. Es werden neue Volkshäuser geschaffen, wie beispielsweise in Maria Gail - das ebenfalls nicht auf ungeteilte Zustimmung stößt. Es ist auch in Vorbereitung, am Rande der Sportanlage in St. Magdalen ebenfalls einen Raum einzurichten.

Die Sportförderung wurde heute kritisiert. Die Sportförderung zu kritisieren und gleichzeitig zu betrauern, es gäbe Drogenprobleme und Probleme mit Jugendlichen, das verträgt sich nicht, weil die Sportförderung die beste Jugendarbeit ist. Es gibt in Villach eine vorbildliche Sportförderung, weil Sport nicht nur einen hohen Gesundheitswert bedeutet, sondern weil es seiner Meinung nach den Menschen auch zur Sinnfindung dient und zur sozialen Integration. Es wurde also versucht, in den letzten Jahren ein solidarisches und menschliches Villach zu erreichen, was auch gelungen ist. Es gibt eine immense Ausweitung des Sozialbudgets - darin ist auch die Landesumlage enthalten. Diese Landesumlagen fließen dann letztlich auch wieder über die Sozialhilfe in die Stadt. Das Sozialamt hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von sozial-ökonomischen Projekten - er denkt dabei beispielsweise an das Radl-Projekt und an die ARGE-Sozial - massiv unterstützt.

Weiters gibt es den vom Bürgermeister krei-
ierten und vorgeschlagenen Härteausgleich an Villacher, die wenig verdienen. Es werden an die 1.000 Villacher aufgrund der guten Ertragslage eine einmalige Beihilfe von S 1.200,- erhalten. Es ist für ihn völlig unverständlich und zynisch, wenn Stadtrat Ladstätter das in der Zeitung als eine Art Stimmenkauf auf Kosten aller Bürger bezeichnet. Es ist beinahe grotesk, daß eine solche Aussage gerade aus dieser Ecke kommt. Was hat denn Dr. Haider in Donnerskirchen gemacht? Dieser hat versprochen: "Wenn Ihr richtig wählt, bekommt Ihr S 1 Mio.". Woher kommen die Parteigelder, aus denen dieser Betrag bezahlt wurde? Das sind Förderungsmittel aus Steuertöpfen, die zum Erkaufen von Wählerstimmen herausgeholt wurden. Das ist die doppelte Bewertung der Dinge: Das, was in Villach ist, kann nicht gut sein. Der SPÖ-Fraktion geht es wirklich um das Faktum, daß es Menschen gibt, die durch das Sparpaket so-

zialen Härten ausgesetzt sind, und daß es wegen der guten Ertragslage ein Beitrag der Stadt sein kann, diesen Menschen auch entsprechend unter die Arme zu greifen.

Das, was die Sozialdemokraten für diese Stadt in der Vergangenheit ausgezeichnet hat und auch in Zukunft ausgezeichnet wird, ist, daß sie für Villacher Interessen kämpfen. Die Sozialdemokraten haben dafür gekämpft, daß ein emotionales Projekt, das die Villacher berührt, wie das Parkhotel, ein gutes Ende findet. Dr. Haider, einige Jahre Landeshauptmann, hat es mit einem Mal zerstört, als er die Hotelfachschule mit fadenscheinigen Gründen nach Warmbad gegeben hat. Die Stadt Villach hat das heute am Hals. Die SPÖ-Fraktion mußte das lösen und hat jetzt trotz der unrühmlichen Vorgänge davor die Chance, es über die Bühne zu bringen. Die SPÖ-Fraktion hat gekämpft, als es darum ging, am Dobratsch dem Wasser den Vorzug zu geben und den Dobratsch vor Massentourismus zu bewahren. Kein Umweltreferent hat hier aufgeschrien, sondern die Sozialdemokraten waren es, die gesagt haben: "Keine gigantomatischen Projekte am Dobratsch, die tausende Touristen von Arnoldstein herauf auf den Dobratsch bringen, und auch keine Schneekanonen, die es voraussetzen, daß jährlich 20 % mehr Menschen auf den Dobratsch müssen, um es nur einigermaßen wirtschaftlich zu gestalten." Kein Umweltreferent war da. Die Sozialdemokraten kämpfen für die Villacher, wenn es darum geht, 45 ha Naherholungsfläche in der Stadt der Bevölkerung zu erhalten - nicht weil die SPÖ-Fraktion prinzipiell gegen Golf ist, sondern weil sie einen Golfplatz an dieser Stelle für absolut falsch hält. Und die Sozialdemokraten kämpfen auch dafür, daß Villacher Stadtgas-Kunden gegenüber Kelag-Gasbeziehern nicht um 40 % übervorteilt werden. Auch dafür kämpft die SPÖ-Fraktion, weil hier eine verfehlte Unternehmenspolitik manifestiert wird, die seit 1991 teilweise in FPÖ-Hand, aber später dann eindeutig in ÖVP-Hand war.

Die SPÖ-Fraktion hat auch gekämpft - und auch da hat einiges an Unterstützung gefehlt -, als es darum gegangen ist, die Müllverbrennung für Villach abzuwenden und das Müllchaos der Landes-Umweltreferentin nicht auf dem Rücken der Menschen auszutragen. Villachs Kommunalpolitik ist kärntenweit zu einer Qualitätsmarke geworden. Das gilt für die Frauenpolitik, das gilt für die Kulturpolitik und das gilt auch, wenn es darum geht, daß Villach Taktschläger ist bei der Politiker-Einkommensregelung. Das Villacher Modell der Reduzierung der Stadtsenatsmitglieder mit dem Anspruch "Ein Mann - ein Bezug - eine Arbeit und voll für die Bevölkerung da" hat inzwischen Modellcharakter für ganz Österreich.

Was die Sozialdemokraten überhaupt nicht verstehen, ist die Klamt'sche Umweltpolitik in dieser Stadt. Er wird sich bemühen, nur jene Dinge wiederzugeben, die Stadtrat Ing. Klamt nicht getan hat oder bei denen dieser nicht in der Lage ist, etwas umzusetzen. Da gibt es einmal die Frage der Beschneidung am Dobratsch - keine klare Aussage. Es gibt keine klare Haltung zum Golfprojekt. Es gibt keine klaren Aussagen zur Müllverbrennung - wenn, dann hinter vorgehaltener Hand, damit man nicht in Schwierigkeiten kommt mit der Frau Landesrätin. Und es gibt den Umstand, daß ein SPÖ-Gemeinderat am 6. November dieses Jahres eine Anfrage stellt, was wohl los ist mit der Baumschutzverordnung, weil die seit 27. Februar ausgelaufen ist - am 6.11. stellt ein SPÖ-Gemeinderat die Anfrage und am 21.11. - 14 Tage später - legt Stadtrat Ing. Klamt in einer Nachtrags-Tagesordnung eine Lösung vor. Das ist die Qualität der Arbeit. Klamt'sche Umweltpolitik ist zum Schluß zu einer Groteske geworden, denn wer hier ernsthaft behauptet, für Schneekanonen sein zu wollen, weil das Wasser dadurch besser wird, oder wenn jemand sagt "Ich bin für einen Golfplatz, wenn es besser ist, als die

Natur", dann ist das wirklich eine groteske Einstellung von Umweltpolitik und eine Pleiteerklärung der vergangenen Jahre.

Die Villacher Sozialdemokraten stehen für Qualität in der Politik und für einen hohen Grad an Menschlichkeit. Die Villacher Sozialdemokraten kämpfen um diese Stadt und sind bereit, mit allen jenen, denen dieses Villach ein ehrliches Anliegen ist, gemeinsame Sache zu machen. Die Villacher werden zu entscheiden haben, ob Villach mit einer bewährten, modernen, engagierten Sozialdemokratie mit einer entscheidungsfähigen Mehrheit den Aufschwung weiter für sich opponieren kann oder ob Villach Experimente riskiert, wie sie heute hier demaskiert durchgeführt wurden. Er dankt der Finanzreferentin für den ausgeglichenen und sensationellen Haushalts-Voranschlag für das nächste Jahr. Die Sozialdemokraten mit der Finanzreferentin an der Spitze haben für Villach die Weichen in eine gute Zukunft gestellt. Die Villacher werden das Ihre demnächst dazu beitragen.

Gemeinderat Ing. Andronik meldet sich zur Geschäftsordnung und möchte einen Antrag auf Berichtigung gemäß § 20 Abs. 5 stellen. Der SPÖ-Clubobmann geht heraus und verbreitet hier Unwahrheiten. Die Tourismus-Information in St. Ruprecht ist einstimmig in allen Kollegialorganen beschlossen worden und nicht im Alleingang des Referenten, wie Stadtrat Pfeiler es behauptet hat. Weiters ist die Kritik an Stadtrat Ing. Klamt unrichtig. Der Gemeinderat hat einstimmig beschlossen, daß es in Villach keine Müllverbrennung geben soll. Auch Stadtrat Ing. Klamt hat dies mitbeschlossen. Am Rednerpult wurde gesagt, daß es nicht so gewesen ist. Die Behauptungen von Stadtrat Pfeiler sind unrichtig und unwahr.

Vizebürgermeister Binter stellt fest, daß Stadtrat Pfeiler nicht behauptet hat, daß der Beschluß im Gemeinderat nicht einstimmig war.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist dankbar für konkrete Hinweise, da sie der Meinung ist, daß eine Generaldebatte zu einem Budgetentwurf, der ja doch der wichtigste Tagesordnungspunkt des Villacher Gemeinderates im ganzen Jahr sein sollte, geprägt sein soll von Sachlichkeit und auch von Anregungen und Vorschlägen. Andererseits nimmt sie selbstverständlich zur Kenntnis, wenn Fraktionen ganz bestimmte Maßnahmen nicht teilen oder diesen nicht die Zustimmung geben. Es ist ihrer Meinung nach das Salz in der Demokratie, daß es unterschiedliche Einstellungen gibt. Sie wird daher gerne auf diese positiven und negativen konkreten Hinweise eingehen. Was für sie allerdings sehr schwierig wird, sind Beiträge wie die des Gemeinderat Dr. Löberbauer, der aus ihrer Sicht versucht, drei Fliegen auf einem Schlag und das im Rotieren um die eigene Achse zu erwischen.

Sie möchte die konkreten Punkte des Gemeinderat Spitzer auf die Spezialdebatte verweisen, da sehr konkret in verschiedenen Gruppen ein votum separatum angekündigt wurde. Nur zu zwei Punkten: Die Bezüge des Personals insgesamt machen im kommenden Jahr nur 27,35 % - minus Erstattungen - des gesamten Haushaltes aus, während sie im Jahr 1996 noch 28,41 % betragen haben. Dies bedeutet, daß sich der Personalkostenanteil am Gesamtbudget noch einmal deutlich reduziert hat. Was sich auch reduziert hat und nicht gestiegen ist, sind die Pensionen der Politiker. Die sind nämlich im kommenden Voranschlag um über S 700.000,-- geringer vorgesehen, als im Jahr 1996. Das nur zur Klarstellung. Sie teilt das Plädoyer des Gemeinderat Spitzer an die Landesstellen und hat auch in den geeigneten Gremien immer wieder deutlich gemacht, daß ei-

nerseits die Beiträge, wenn es um Kindergartenplätze geht, seitens des Landes aber auch des Bundes wesentlich höher sein sollten und müßten, wenn man die Anstrengungen der Gemeinden in diesem Bereich ansieht. Sie teilt auch dessen Anschauung zu den Kosten der Bezirksverwaltung, die die Stadt Villach gezwungenermaßen auf sich nimmt, zum Abgang der Krankenanstalten und zur Landesumlage. Es wäre ihrer Meinung nach auch richtig und wichtig, daß alle Fraktionen - und besonders die, die im Landtag vertreten sind - diese Forderungen im Interesse aller Gemeinden auch im Landtag deutlich und massivst deponieren würden.

Gemeinderat Mag. Burian hat gemeint, daß das Budget nicht ausreicht, um eine neue Arbeitsplatzoffensive auf einer Qualitätsbasis einzuleiten. Sie ist der Meinung, daß es eine grobe Fehleinschätzung ist, wenn man glaubt, daß die Stadt seitens des öffentlichen Budgets quasi die Wirtschafts massiv steuern könnte und die Wirtschaft ersetzen könnte. Das dann die Stadt nicht. Das wäre ein Trugschluß, den man den Bürgern fälschlicherweise anbieten würde. Und das sollte die Stadt auch nicht. Sie ist jedoch überzeugt davon, daß die Stadt Villach mit Wohnhaussanierung - das ist wohl eine der ökologischsten Maßnahmen überhaupt und nach Berechnungen aller Institute auch eine Maßnahme, die am meisten Arbeitsplätze bringt, nämlich Sanierung von Wohnbauten oder auch Neubau von Wohnbauten -, aber auch mit Solarförderung, Solaranlagen an eigenen Gebäuden, mit Energieberatung, mit einer Niedrigenergie-Wohnanlage usw. in den letzten zwei Jahren massivste Schwerpunkte in Richtung ökologische und arbeitsplatzintensive Politik gesetzt hat. Sie ist somit der Meinung, daß in den letzten Jahren in der Stadt Villach eigentlich Grünpolitik gemacht wird - Grünpolitik im besten Sinn des Wortes - und daß es deshalb nicht der Schwarzmalerei bedarf, die hier heute aufgezeigt wurde. Wie sonst wäre es möglich, daß die Stadt Villach vom Klimabündnis

Österreich als Mustergemeinde ausgesucht wurde, daß die Stadt Villach von einer internationalen Jury als erste Alpenstadt gekürt wird, daß die Stadt Villach für ein bundesweites Forschungszentrum im Hochelektronik-Bereich zum Zug kommt, daß die Stadt Villach mit ihrer Kelag-Transaktion österreichweit nicht nur bei Wirtschaftsmedien, sondern auch bei Banken - der Bürgermeister wird nächste Woche wieder in Wien vor einem Fachpublikum über die Vorgangsweise der Stadt referieren - höchste Anerkennung für diesen Schritt bekommt. Sie ist der Meinung, daß die Schwarzmalerei hier falsch am Platz ist. Der Hintergrund könnte nur sein, daß die Grünpolitik in der Stadt Villach so gut war, daß man das einfach nicht so annehmen kann. Sie hofft trotzdem - oder gerade deshalb - auf die Zustimmung zum Budget durch die Grünen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat schon einmal mit großem Hochmut vor dem Gemeinderat und den Bürgern der Stadt gesprochen - das war vor der Wahl 1991, als dieser Bürgermeister-Kandidat der ÖVP-Fraktion war. Mit großem Hochmut hat Gemeinderat Dr. Löberbauer damals schon gesagt, daß eine sozialistische Ära - als Schimpfwort gebraucht - zu Ende geht. Sie ist der Meinung, daß dieser Hochmut auch heute nicht angebracht sein sollte. Gemeinderat Dr. Löberbauer hat wieder einmal mehr Verkauf und Verpachtung am Beispiel des Stadtkinos verwechselt. Dieser hat wieder einmal mehr von Vernebelung geredet, wenn es um die Kelag-Zinsen geht, obwohl im Gemeinderat - es war in der letzten Sitzung - sehr genau die Erträge brutto und die Erträge netto aufgelistet wurden. Sie nimmt selbstverständlich an, daß jeder einzelne Gemeinderat das Budget so gut lesen kann und liest, daß die Erträge zwischen brutto und netto unterschieden werden können. Diese Nicht-Sachkenntnis spricht aus ihrer Sicht für sich selbst. Sie möchte aber auch auf die wirklich gespaltene Argumentation des Gemeinderat Dr. Löberbauer eingehen, wenn es um die

Wirtschaftsimpulse geht. Dieser kritisiert massiv, daß die Stadt Villach zuviel Geld ausgibt. Sie ist der Meinung, daß sich die Stadt Villach schuldig machen würde, wenn sie durch harte Arbeit Geld gewonnen hat und als Sparverein agieren würde, das Geld jedoch nicht investieren würde. Das wäre aus ihrer Sicht gegen die Interessen der Wirtschaft und der arbeitenden Bevölkerung. Der ÖVP-Fraktion wäre es lieber, wenn die Stadt Villach kein Geld hätte und es auch nicht ausgeben könnte. Gemeinderat Dr. Löberbauer hat sich zu dem Satz "Es ist nicht alles schlecht, was mit Kelag-Mitteln passiert ist" hinreißen lassen. Dieser sollte dann zumindest den Mut haben zu sagen: "Wir waren gegen den Kelag-Verkauf und wir sind auch gegen diese Projekte" - aber immer, wie schon eingangs gesagt, drei Fliegen mit einem Schlag, das ist eben problematisch und schwierig.

Spannend wird es für sie dann, wenn Gemeinderat Dr. Löberbauer über lange Zeit kritisiert, daß die Stadt Villach viel zu viel Geld investiert und ausgibt - die ÖVP-Fraktion hat in dieser Periode alle großen Projekte abgelehnt -, dann jedoch fünf vor zwölf beim letzten Budget noch kurz vor der Wahl vorschlägt, S 30 Mio. zusätzlich in den Fremdenverkehr zu investieren. Da wird es für sie wirklich demaskierend. Gemeinderat Dr. Löberbauer sagt aber natürlich nicht dazu, wo diese S 30 Mio. eingespart werden sollen. Sie kann mit diesem absolut nicht d'accord gehen, wenn es um die Kommunalsteuer für Lehrlinge geht, da sie es für eine Frotzelei der Betriebe und der Lehrlinge hält, wenn über die Medien und stundenlang in Politgesprächen Dinge besprochen werden, die S 200,-- oder S 300,-- für den Betrieb ausmachen würden. Alle Unternehmer, mit denen sie bisher über dieses Thema gesprochen hat, haben gesagt, daß man das sofort vergessen kann. Der Bund - und da ist der Wirtschaftsminister dringendst gefordert, der gemeinsam mit dem Sozialminister schon lange die neue Regelung hätte treffen sollen - muß geeig-

nete und zeitgemäße Rahmenbedingungen für die Lehrlingsausbildung liefern. Es ist jedoch völlig falsch, seitens der Stadt Villach über Kommunalsteuer in Höhe von S 200,-- oder S 300,-- pro Lehrling zu sprechen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hat die Attacke auf die Innenstadt angeführt. Sie möchte dem Gemeinderat ankündigen, daß es eine weitere Attacke auf die Innenstadt geben wird - die hat nämlich der Bürgermeister gemeinsam mit der Wirtschaftskammer und mit den VIP-Kaufleuten ausgehandelt. Es wird eine Attacke auf die Innenstadt geben, indem die Stadt Villach zusätzlich Mittel aus Wirtschaftsförderung zur Verfügung stellen wird, damit die Innenstadt-Geschäfte in Form einer neuen, befristeten Aktion etwas tun können, um Geschäfte zu adaptieren, also für Investitionen in die Geschäftsausstattung und für die Belebung leerstehender Geschäfte. Diese neue Aktion wird in der nächsten Sitzung dem Villacher Stadtsenat vorgelegt werden. Es handelt sich auch dabei um eine sehr positive Attacke auf die Villacher Innenstadt.

Es erübrigt sich jedoch die Diskussion, da Gemeinderat Dr. Löberbauer offensichtlich so verbissen ist, daß diesem bei der ganzen Generaldebatte kein einziger Satz darüber über die Lippen geht, warum die ÖVP-Fraktion eigentlich dem Budgetentwurf 1997 zustimmen wird.

Stadtrat Ladstätter hat den Bereich der Kelag erwähnt und hat gemeint, Villach ist nicht reicher geworden, sondern nur kurzfristig liquider. Sie möchte das ganz deutlich zurückweisen. Es wurde mit der Kelag-Aktivierung nicht nur überhaupt die Handlungsfähigkeit der Stadt erhalten, sondern es wurde auch das Nominale, das die Kelag-Aktien vorher gehabt haben, mit dem geschickten internationalen Verkauf mit 7,5 multipliziert; das Kelag-Geld ist somit nominal 7,5 mal soviel wert geworden.

Zusätzlich hat die Stadt Villach Zinserträge in bekannter Höhe: S 80 Mio. brutto pro Jahr. Die Stadt Villach wäre ohne dieses gestiegene verfügbare Kapital nicht in der Lage, dem Land Kärnten mit Magdalen aus der Patsche zu helfen - denn nichts anderes ist es, wenn die Stadt Villach die Grundstücke Magdalen vom Land abkauft, damit diese endlich geräumt werden können. Die Stadt Villach könnte viele Dinge nicht realisieren und auch das Leben der Bürger in vielen Dingen, wie Nachttaxi usw. nicht angenehmer machen.

Sie hält es für nicht richtig, wenn hier bekrittelt wird, daß ein Arbeitsgerichtsverfahren, das der Bürgermeister nicht privat, sondern als städtisches Oberhaupt anstrengt, eventuell Steuerschillinge in Anspruch nehmen wird. Es wäre aus ihrer Sicht grob fahrlässig gegenüber allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die, wie man heute schon gehört hat, Enormes leisten, die in den letzten Jahren das Dreifache an Investitionen bewältigen und das X-fache an täglicher Arbeit, die motiviert sind, die für die Stadt kämpfen, wenn man die Aussagen des Dr. Wanker ungeahndet liese. Es hätte katastrophale Folgen, wenn die restlichen Mitarbeiter, die im großen und ganzen positivst arbeiten und eingestellt sind, so demotiviert würden.

Sie ist aus der Wortmeldung von Stadtrat Ladstätter zum Nordischen Zentrum-Olympia nicht ganz schlau geworden. Vielleicht könnte man das später in der Spezialdebatte noch behandeln. Sie war der Meinung, daß die FPÖ-Fraktion - ebenso wie die SPÖ-Fraktion - sich aus bekannten Gründen gegen Olympia ausspricht. Sie ist überzeugt davon, daß Olympia ein Risiko für die Stadt und für das Land wäre, daß die Preise für die Bewohner massiv nach oben galoppieren würden, daß die Umwegrentabilität solcher Veranstaltungen heute bei weitem nicht mehr die ist, wie

sie einmal war, und daß zig und hunderte Millionen Schilling in gigantische Sportstätten, die zumindest umweltfragwürdig sind, fließen würden. Sie entnimmt heute der Wortmeldung des Stadtrat Ladstätter, daß dieser es gerne hätte, wenn das Nordische Zentrum olympiareif wäre. Offensichtlich haben die Freiheitlichen einen Schwenk gemacht und heute die Pro-Olympia-Welle der Freiheitlichen eingeleitet. Sie bittet diesbezüglich, wenn möglich, um eine Klarstellung in der Spezialdebatte.

Stadtrat Ladstätter ist ein engagierter Tourismus-Referent und als solcher hat er natürlich auch sofort die Frage der Tourismus-Projekte und der von Gemeinderat Dr. Löberbauer zusätzlich geforderten Mittel klargestellt. Die Stadt Villach hat in dieser Periode S 30 Mio. zusätzlich zum laufenden Gebührenhaushalt Tourismus in die Infrastruktur des Tourismus investiert; es wurden aber auch Dinge realisiert, von denen der Tourismus enorm profitiert, wie die Begehbarmachung des Stadtpfarrturms, um nur eine Maßnahme zu nennen. Auch hier kann und darf die Stadt jedoch nicht der Wirtschaft die Verantwortung abnehmen. Die Stadt Villach wird den Rahmen weiterhin positivst setzen, aber die Projekte müssen, davon ist sie überzeugt, in einem privatwirtschaftlichen System von der Wirtschaft kommen und nicht von der Stadt aufgezwungen werden.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz und eröffnet die Spezialdebatte.

Gruppe 0 - Vertretungskörper und
allgemeine Verwaltung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 80.121.000,-- und Ausgaben von S 326.057.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 245.936.000,--. Es liegt ein Antrag zur Abgaben- und Tarifgestaltung betreffend Kanzleiökonomat, Anpassung der Druckkosten-Ersätze vor. In der Gruppe 0 enthalten ist die gesamte Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Villach, die Stadt-Imagekampagne mit S 1,5 Mio., die Pressestelle aber auch die Hauptberuflichkeit der Stadtsenatsmitglieder mit einer Reduzierung von S 2,3 Mio. bei den Aktivbezügen und von mehr als S 700.000,-- bei den Pensionen. Sie möchte betonen, daß in der Gruppe 0 die Repräsentationsausgaben für die politischen Referenten nicht erhöht wurden, sondern gleich belassen wurden. Es ist erstmals, wie bereits erwähnt, das Parkhotel mit einer Miete von S 900.000,-- im kommenden Budget-Entwurf enthalten. Im außerordentlichen Haushalt ist die Neuausstattung von Büros mit insgesamt S 800.000,-- enthalten, weiters die Planungskosten für einen Umbau/eine Sanierung der Studiobühne mit S 2 Mio. und die Fortführung des Sozialplanes der Stadt Villach mit S 150.000,--.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion im ordentlichen Haushalt dem Punkt Rathauszubau 0291 Leasingrate S 2,5 Mio. und dem Punkt 0610 sonstige Subventionen Vereine ohne kulturellen Charakter mit S 1 Mio. nicht die Zustimmung gibt. Die FPÖ-Fraktion gibt im außerordentlichen Haushalt dem Punkt 0290 Amtsge-

bäude, Ausbau Kellertheater mit S 2 Mio. die Zustimmung - Stadtrat Ladstätter hatte betreffend diesen Punkt einen Versprecher.

Bürgermeister Manzenreiter verliert den Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion betreffend Repräsentationen für Veranstaltungen, Amtspauschalien und Repräsentationsausgaben.

Er möchte erwähnen, daß die ÖVP-Referenten zum Budget 1997 Anträge gestellt haben, die diese Kürzung noch nicht beinhaltet haben. Es ist dies daher wieder einmal keine Möglichkeit, sich zu profilieren.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

dem Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion betreffend Repräsentationen für Veranstaltungen, Amtspauschalien und Repräsentationsausgaben - Kürzung um 25 % - nicht die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

der Vorschreibung der nachstehend angeführten Kostenersätze an diverse Dienststellen, Betriebe und Unternehmungen der Stadt per 1.1.1997 zuzustimmen:

1.) Offsetdruckmaschinen:	Kosten p/Druck	S	0,15
2.) Zusammentragautomat:	" p/Stunde	S	64,--
3.) Bindegerät:	" p/Stunde	S	15,--
4.) Folien-Druckträger:			
4.1. Format A-4	" p/Folie	S	7,--
4.2. Format A-3	" p/Folie	S	16,--
5.) Druckplatten:			
5.1. Format A-4	" p/Druckpl.S		51,--
5.2. Format A-3	" p/Druckpl.S		76,--
6.) Kopien:			
6.1. Format A-4/A-3	" p/Kopie	S	1,--
6.2. Farbkopien A-4/A-3	" p/Kopie	S	10,--
7.) Verrechnungsstunde:			
für Mitarbeiter der Druckerei	p/Stunde	S	210,--
8.) Mindestgebühr f. FAX-Sendungen	p/Fax	S	2,--

Die vorstehenden Ersätze verstehen sich ohne MWSt., da Hoheitsverwaltung.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 0 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt im ordentlichen Haushalt die Punkte 0291 Leasingrate Rathauszubau mit S 2,5 Mio. und 0610 sonstige Subventionen Vereine ohne kulturellen Charakter mit S 1 Mio. von ihrer Zustimmung aus. Weiters schließt die FPÖ-Fraktion auch das Mitteilungsblatt von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Punkte betreffend Repräsentationen für Veranstaltungen, Amtspauschalien und Repräsentationsausgaben, das Mitteilungsblatt mit einem Abgang von S 4,5 Mio. und die Pro-Villach-Aktion mit einem Abgang von S 1,5 Mio. von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Betrag in der Höhe von S 3,5 Mio. für die Gemeinschaftspflege von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt folgende Punkte von ihrer Zustimmung aus:

- Aufwandsentschädigungen für Ausschußobfrauen und -obmänner im Ausmaß von S 1 Mio.
- Telefonkosten für Handys der Senatsmitglieder
- Krankenzusatzversicherung
- Zuschuß für das Villacher Mitteilungsblatt
- freiwillige Sozialleistungen in der Höhe von S 3,4 Mio.
- Politikerpensionen und -abfertigungen
- Neuausstattung von Büros mit S 1 Mio.

Gruppe 1 - Öffentliche Ordnung
und Sicherheit

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß in der Gruppe 1 Einnahmen von S 3.860.000,-- und Ausgaben von S 40.639.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 36.779.000,--. Die Gruppe 1 beinhaltet das dankenswerterweise von sehr vielen Freiwilligen in Villach getragene Feuerwehrwesen mit einem Zuschuß von S 13 Mio.. Neu ist die Leasingrate für Maria Gail, für das Mehrzweckhaus, und auch die Einrichtung für dieses Haus mit S 2 Mio., sowie der Ankauf der Tanklöschfahrzeuge im außerordentlichen Haushalt für Zauchen und Wollanig und die Ausstattung der freiwilligen Feuerwehrmänner mit Schutzanzügen um S 283.000,--.

Vizebürgermeister Binter möchte sich zu Wort melden, weil nicht nur eine Legislaturperiode des Gemeinderates zu Ende geht, sondern weil auch mit dieser Legislaturperiode ein Mann aus dem Feuerwehrwesen ausscheidet, der sich enorme Verdienste für das Feuerwehrwesen errungen hat. Aus Altersgründen wird nämlich der Bezirksfeuerwehrkommandant Oskar Passernig mit Ablauf dieser Periode ausscheiden und dieser kann sich, wie bereits erwähnt, aus Altersgründen nicht mehr der Wahl stellen. Er möchte doch kurz aufzeigen, was in dessen Legislaturperiode geschehen ist und was hier auch dessen Handschrift trägt. Betreffend das Feuerwehrzentrum hat sich jetzt herauskristallisiert, daß es eines der modernsten Zentren Österreichs ist. Es hat die Feuerwache Pogöriach ein Zuhause gefunden, sodaß in diesem Bereich eine entsprechend rasche Einsatzmöglichkeit gegeben ist. Es ist das Feuerwehrhaus Vassach in diesem Zeitraum errichtet worden und es konnte dem Wunsch der freiwilligen Feuerwehr Wollanig entsprochen werden, auch dort ein neues Feuerwehrhaus zu errichten - ebenso wie in St. Niklas, wo auch dort die Feuerwehr ein neues Zuhause

erhalten hat. Aber auch am technischen Sektor ist vieles geschehen. So ist der Fuhrpark nicht nur erneuert, sondern in vielen Bereichen ausgeweitet worden. Es ist die Geräteausstattung sicherlich wesentlich erneuert worden. Es sind die Anforderungen hier auch an die freiwilligen Feuerwehrleute in einem sehr großen Ausmaß gestiegen. Es wurden verschiedene Feuerwehren mit neuen Tragkraftspritzen ausgestattet. Ein sehr wesentlicher Punkt ist auch der neue Bereitschaftsdienst, der österreichweit Anerkennung gefunden hat und wo es viele Feuerwehren aus dem gesamten Bundesgebiet gibt, die nach Villach kommen, um dieses Modell, diesen Bereitschaftsdienst, zu studieren, der auch finanzielle Einsparungen bringt und zusätzlich die Schlagkraft der Feuerwehren in diesem Zusammenhang erhält. Er möchte bei der heutigen Gemeinderatssitzung dem scheidenden Bezirksfeuerwehrkommandanten Oskar Passernig, der ja auch für seine Leistungen von der Stadt Villach mit dem Ehrenzeichen ausgestattet worden ist, wirklich für seine großartigen Verdienste, für seine Leistungen, die er mit großem Verantwortungsbewußtsein erbracht hat, ein herzliches Dankeschön sagen, möchte aber auch den Bezirksfeuerwehrkommandanten-Stellvertreter Veit Santner und alle freiwilligen Feuerwehrmänner sowie auch jene der Hauptwache mit einschließen und hier ein herzliches Dankeschön für ihre erbrachten Leistungen sagen.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion in der Gruppe 1 die Untergruppe 1631 Feuerwehrzentrum, Leasingrate S 8.440.000,-- - ausgenommen den Betrag betreffend das **Mehrzweckhaus** Maria Gail - von ihrer Zustimmung ausschließt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 1 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt den Punkt 1631
Feuerwehrzentrum, Leasingrate - S 8.440.000,-- (ausgenom-
men Mehrzweckhaus Maria Gail) von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Beträge be-
treffend die Leasing-Finanzierungen für die Hauptfeuerwa-
che und das Mehrzweckhaus Maria Gail von ihrer Zustimmung
aus.

Gruppe 2 - Unterricht, Erziehung,
Sport und Wissenschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 52.624.000,-- und Ausgaben von S 202.058.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 149.434.000,--. Es gibt einige Änderungen zum Voranschlagsentwurf laut Änderungsliste. In dieser Gruppe beinhaltet ist der Bereich der Villacher Pflichtschulen, für die die Stadt Villach als Schulerhalter tätig ist. In den letzten Jahren konnten die großen Sanierungen mit Hauptschule Landskron und Friedensschule abgeschlossen werden. Es wurde ein Reformprogramm durchgeführt, was die Direktionen betrifft. Im kommenden Budgetentwurf ist für pädagogische Schwerpunkte, wie Montessori und Integration, vorgesorgt. Der Schwerpunkt des Schulschwimmens aus dem Kelag-Zukunftsfonds wird fortgeführt werden. Es ist dankenswerterweise gelungen, einen Behindertenpädagogen erstmals für die Sonderschule in Villach einzusetzen. Man wird auch im nächsten Jahr neben der Schülerbeihilfe wieder den Schulanfängerscheck durch Kelag-Mittel den Eltern aushändigen können. In dieser Gruppe sind auch der Bereich der Fachhochschule, die im kommenden Jahr erstmals ein volles Jahr in voller Besetzung und Ausnutzung der Studienplätze laufen wird, sowie weitere Vorbereitungskosten für das Technologie- und Forschungszentrum enthalten. In dieser Gruppe enthalten sind auch die Büchereien, das Museum mit dem Relief und der Stadtpfarrturm. Die Depotsanierung beim Dinzlschloß ist mit S 1 Mio. als erste Rate des Umbaus vorgesehen. Weiters enthalten ist der gesamte Bereich der Kindergärten mit dem riesigen Ausbauprogramm der letzten Jahre, das zur Zeit in Landskron fortgesetzt wird, und der gesamte Bereich des Sports.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hinterfragt, was mit dem Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion betreffend alle Budgetpositionen, in denen Amtspauschalien und Repräsentationsausgaben vorgesehen sind, geschieht.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß über diesen Antrag abgestimmt wurde; er hat keine Mehrheit gefunden.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion in der Gruppe 2 dem Punkt 2020 Sportamt, Subventionen Stadthalle, nicht die Zustimmung geben wird. Es ist erstmalig im Bereich der Stadthalle so, daß vor der Budgetsitzung keine Rechnungsprüfung durchgeführt wurde und auch keine Berichte, Anträge usw. behandelt wurden, denn die Sitzung findet erst am 12. Dezember 1996 um 17.00 Uhr statt. Er findet es eigentlich nicht in Ordnung, daß im Budget Zahlen vorgesehen sind, die die Mitglieder des Vereines Villacher Stadthalle vorher nie zu Gesicht bekommen haben. Aus diesem Grund gibt die FPÖ-Fraktion zum Sportamt 2020, Subvention Stadthalle mit S 2,4 Mio., keine Zustimmung. Unter 2620 Sportplätze geht es um einen Anteil des Verwaltungskostenbeitrages betreffend die Stadthalle - dafür sind S 70.000,-- im Budget vorgesehen. Weiters 2621 Stadion Lind, Anteil Verwaltungskostenbeitrag Stadthalle - hier ist eine Summe von S 250.000,-- vorgesehen; in Klammern ist "Dachenteisung" angeführt. Wie hoch der Anteil für die Dachrinnenenteisung wirklich ist, ist aus den Budgetzahlen nicht ersichtlich. Der nächste Punkt ist 2630 Mehrzweckhalle, Anteil Verwaltungskostenbeitrag Stadthalle - dort ist für "Hallenreinigung, Überprüfung Sportgeräte" eine Summe von S 517.000,-- angeführt. Auch hier gibt es keine Zustimmung der FPÖ-Fraktion.

Im außerordentlichen Haushalt ist zu Punkt 2620 Sportplätze festzuhalten, daß der Sportreferent der Stadt Villach heuer im Sommer eine Sportanlage, eine Freizeitsportanlage, am Wasenboden eröffnet hat. Daß die Besucher dieser Freizeitsportanlage auch ab und zu Bedürfnisse haben, wurde bei diesem Projekt jedoch nicht berücksichtigt. Nun sollen im Budget S 700.000,-- für WC-Anlagen beschlossen werden. Es wurde um mehrere Millionen Schilling eine Sportanlage der Stadt Villach errichtet und die Leute, die dort hingehen, haben keine Möglichkeit, ihre Notdurft zu verrichten - außer sie gehen in die Botanik. Weiters werden S 300.000,-- für eine Pergola ausgegeben. Auch dafür gibt es seitens der FPÖ-Fraktion keine Zustimmung.

In der Gruppe 2850 ist die Sanierung des Dinzlgebäudes vorgesehen. Es waren im Budget für das Jahr 1995 S 2 Mio. enthalten; es war 1996 S 1 Mio. enthalten und jetzt im Jahr 1997 wieder S 1 Mio.. Aufgrund eines Antrages der FPÖ-Fraktion hat die Stadt Villach einstimmig beschlossen, für die Sanierung des Heimes einen Betrag von S 1 Mio. zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt ist dort jedoch noch nichts geschehen. Verantwortlich dafür, daß nichts geschehen ist, ist der Schulreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Außerwinkler. Er richtet nun die Frage an den Bürgermeister und an die Finanzreferentin, was diese getan haben. Es wurde den Schülern mitgeteilt, das alles gemacht wird, was möglich ist. Bisher ist jedoch noch nichts geschehen. Die Schüler haben immer noch die desolaten Heimplätze und die desolaten Sanitärzellen. Warum geschieht dort nichts? Verantwortlich dafür ist anscheinend Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Außerwinkler als Schulreferent, der auch gleichzeitig für die Heime zuständig ist.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig möchte sich zur Kindergartenoffensive, die in den letzten sechs Jahren durchgeführt wurde, zu Wort melden. Sie war vorhin erschrocken darüber, daß sich ihre Gemeinderatskollegin und Kindergartenleiterin-Kollegin zu Wort gemeldet hat und gemeint hat, man sollte mehr und schneller für die Kinder etwas tun. Hat Frau Gemeinderätin Zimmermann vergessen, daß diese beispielsweise im Jahre 1995 einen Mehrzweckraum im Kindergarten Lind dazubekommen hat?

Es wird in Zwischenrufen festgestellt, daß dies in der Gruppe 3 des Budgets behandelt wird.

Frau Gemeinderätin Obergantschnig bittet um Verzeihung. Sie ist so bewegt über den Kindergartenboom durch die SPÖ-Fraktion in Villach. Sie arbeitet seit 16 Jahren als Kindergärtnerin; das, was sich jedoch in den letzten Jahren auf diesem Sektor getan hat, kann sich wirklich sehen lassen. Sie erinnert daran, daß der Kindergarten Magdalen sehr schön ausgebaut wurde. Es wurden Ganztagesplätze geschaffen. In Maria Gail wurden 200 m² Fläche für die Kinder dazugebaut, bestens ausgebaut. Der Kindergarten Auen hat den langersehnten Turnsaal im Keller bekommen und laufend wurden neue Kindergartenplätze geschaffen. Auch im Zuge des Umbaues der Friedensschule wurde für 20 Hortplätze ein wunderschöner Raum gebaut. Aus praktischen Gründen wurde die Schulwartewohnung umgebaut und 20 Kinder konnten im Friedenspark zusätzlich aufgenommen werden. Lind wurde nur deswegen zurückgestellt, um im Stadtteil Landskron die heißersehnten Hortplätze zu schaffen. Der Kindergarten ausbau Landskron hat stattgefunden; die Arbeiten gehen zügig voran und man wird bestimmt nächstes Jahr im Herbst wieder 100 weitere Kindergarten- und Hortplätze anzubieten haben. Der Paradekindergarten ist wohl mit dem Kindergarten Fellach gelungen. Beim Kindergarten Fellach möchte sie sich nicht nur auf den Kinder-

garten beschränken, sondern betonen, daß dort vier Institutionen untergebracht wurden, nämlich eine Krabbelstube, eine Integrationsgruppe, sechs Kindergarten-Gruppen und zwei Hortgruppen. Dieses wunderschöne, lichtdurchflutete Haus beherbergt jedoch nicht nur die Kinder, sondern es ist ein richtiges Familienzentrum geworden. Man beherbergt dort die Mutterberatung und vierzehntägig wird von einer Sozialarbeiterin die Bevölkerung, die Probleme mit ihren Kindern hat, betreut und beraten.

Zur Kindergartenoffensive gehören aber nicht nur die architektonischen Voraussetzungen, sondern es wurden auch Schwerpunkte in der Fort- und Weiterbildung gesetzt. Der Aussage von Frau Gemeinderätin Zimmermann konnte man entnehmen, daß diese die Kollegen um die Belohnung beneidet. Sie persönlich sieht es jedoch auch als Belohnung und als Anerkennung für die Kindergärtnerinnen, daß deren Fort- und Weiterbildung derart forciert wurde. Die Kindergärtnerinnen werden geschult; besonders, weil es immer notwendiger wird, den Kontakt mit den Eltern zu intensivieren. Es wird die Fort- und Weiterbildung bezahlt, es wird Dienstzeit als Weiterbildungszeit zur Verfügung gestellt. Das ist eine Anerkennung und das stärkt auch das Selbstbewußtsein der Kindergärtnerinnen und es kommt vor allem den Kindern und Eltern zugute.

Gemeinderat Obstlt. Skedl führt aus, daß seitens der FPÖ-Fraktion in der Untergruppe 2020 Sportamt dem Budgetposten 757300.3, Betriebskosten-Abgang Villacher Alpen-Arena, keine Zustimmung gegeben wird. Die FPÖ-Fraktion begründet dies damit, daß im Jahre 1996 seitens der Stadt Villach ein Betriebskostenabgang von S 250.000,-- vorgesehen war und heuer bereits ein Abgang von S 300.000,-- prognostiziert ist. Das bedeutet eine Steigerung von 20 % binnen eines Jahres. Wenn man weiters weiß, daß die Stadt Villach nur ein Fünftel des Betriebskosten-

Abganges zu tragen hat und das Land Kärnten vier Fünftel zu tragen hat, bedeutet dies, daß im Jahre 1997 trotz, wie man allgemein hört, bester Auslastung die Villacher Alpen-Arena sich dem Steuerzahler bereits mit S 1,5 Mio. auf die Tasche schlägt. Wenn man das auf zehn Jahre hochrechnet, dann kommt man ungefähr auf einen Betriebskosten-Abgang von S 20 Mio. - und das bei einer vollkommen neuen Anlage, bei der noch keinerlei Renovierungskosten enthalten sind. Er gibt Stadtrat Pfeiler recht, daß auch eine Belebung der Wirtschaft stattgefunden hat - vor allem während des Rave-Festivals vom 5. bis 7.7. konnte in Villach ein exorbitanter Anstieg beim Verkauf von Gehörschutzmitteln festgestellt werden.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß Gemeinderat Obstlt. Skedl anscheinend der Meinung ist, daß Geld, das von woanders in die Stadt kommt, schlecht ist. Also wenn Landesmittel in Villach eingesetzt werden, dann ist das etwas Schlechtes. Die SPÖ-Fraktion sieht es als ihre Aufgabe, daß Mittel von Bund und Land in der Stadt eingesetzt werden - wie es auch beim Nordischen Zentrum der Fall ist.

Er möchte zu der Aussage von Gemeinderat Ing. Andronik Stellung beziehen. Dieser war entweder nie bei der Trendsportanlage am Wasenboden oder hat sich diese nie genau angesehen. Mit der Freizeitsportanlage hat man genau ins Schwarze getroffen; es ist genau das, was die Jugend will. Es sind Massen von Jugendlichen dort. Es hat sich als Hit erwiesen. Man hat nicht damit gerechnet, daß diese Anlage so stark benützt wird, hat aber selbstverständlich von Beginn an eine WC-Anlage vorgesehen, und zwar einen WC-Wagen. Dieser WC-Wagen ist dort gestanden. Das überwältigende Ausmaß hat die Stadt jedoch dazu veranlaßt, auch noch ein WC dazuzubauen. Das ist an und für sich nichts Schlimmes, nur wenn der Schelm etwas Böses

dabei denkt, mag es etwas Schlimmes sein. In Wirklichkeit reagiert man auf vermehrte Bedürfnisse in diesem Fall besonders schnell.

Gemeinderat Ing. Andronik ersucht die Finanzreferentin und den Bürgermeister, dafür zu sorgen, daß man beim Dinzlschloß nicht zuerst für das tote Inventar, also für das Museum, und dann erst für die Menschen dort etwas macht. Man sollte zuerst der Bereich, den die Menschen bewohnen, sanieren und dann erst den Ausbau des Nebengebäudes vornehmen. Die FPÖ-Fraktion stimmt selbstverständlich dem Betrag in der Höhe von S 1 Mio. zu, ersucht aber, die nun von ihm vorgeschlagene Reihenfolge der Sanierung einzuhalten.

Gemeinderat Mag. Haider wiederholt die Frage von Frau Gemeinderätin Zimmermann, wo die Kindergartenmilliarde geblieben ist. Darüber ist keine Auskunft gegeben worden.

Es ist im mittelfristigen Finanzplan bis 2001 nichts für den Aufbau einer eigenständigen Stadtbibliothek vorgesehen. Er möchte daran erinnern, daß die Grünen einen sehr weitgehenden 10-Punkte-Plan bezüglich Leseförderung in Villach eingebracht haben und eine Studie erarbeitet haben. Im Gemeinderat wurde ein 10-Jahres-Plan für den Aufbau des Bibliothekswesens mit einer neuen Stadtbibliothek als Kern beschlossen. Diese Bibliothek umfaßt Bücher, Medien und Spiele. Sie soll ein kultureller Mittelpunkt der Stadt werden, ein Bildungs- und Informationszentrum, ein Kommunikations- und Kulturzentrum sowie ein Sozialzentrum. Das ist 1993 beschlossen worden. Der mittelfristige Finanzplan geht bis 2001. Bis dahin sind bereits acht Jahre vergangen und er hätte eigentlich erwartet, daß im mittelfristigen Finanzplan irgendetwas vorgesehen ist, um dieses Projekt, das bereits beschlossen

wurde, zu verwirklichen. Er bittet um Auskunft darüber, wie sich die Finanzreferentin die zukünftige Vorgangsweise vorstellt.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt zu Frau Gemeinderätin Obergantschnig fest, daß sich selbstverständlich ganz Villach über die Kindergartenoffensive freut, daß sie dazu jedoch trotzdem etwas bemerken möchte. Im Jahr 1994 wurde der Superkindergarten für die Fellach mit etwa S 42 Mio. netto angekündigt. Im Jahr 1994 - drei Monate später - liest man von S 63 Mio., die es dann auch geworden sind. Sie würde sich freuen, wenn man es etwas genauer planen und budgetieren würde. Für die Differenz von S 20 Mio. bekäme man noch einmal einen Kindergarten. Das wäre vielleicht noch positiver, da man sicherlich nicht in jedem Stadtteil ein Schloß bauen kann - was die Kinder freut, aber wenn man noch mehr Kindergärten hätte, wäre es vielleicht noch besser.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte zuerst zu der Aussage von Gemeinderat Mag. Haider betreffend die Stadtbibliothek Stellung beziehen. Es ist diese Frage vom Standort her mit der Situation des Marktes gekoppelt zu sehen, da der Wettbewerb junG:96 und auch die vorhergehenden Überlegungen es für sehr sinnvoll und richtig erachtet haben, diese Bibliothek sehr im Stadtzentrum zu errichten und auch in räumlicher Nähe zur bestehenden Arbeiterkammer-Stadtbibliothek. Unter dem Bereich "Markt" sind einige Millionen Schilling für die Sanierung der Markthalle vorgesehen, da es zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich ist, Summen für die Sanierung der Halle und für die Umfunktionierung zu einer Bibliothek genau zu definieren. Als nächster Schritt war immer klar, daß nach dem Architektenwettbewerb junG:96 ein Vorprojekt für die Bibliothek erfolgen soll und dann kennt man Zahlen und dann kommen diese auch ins Budget. Es ist der politische

Wille, Zug um Zug die Marktumsiedlung auf den Kaiser-Josef-Platz und die Errichtung der Bücherei/Mediathek in der alten Markthalle durchzuführen.

Zum Bereich der Kindergartenmilliarde: Die Kindergarten-Bauprogramme und die Erhaltung der Kindergärten sind Ländersache. Das Land Kärnten mit den Gemeinden hat zum Glück in den letzten Jahren ein massives Aufholprogramm, was Kindergartenplätze betrifft, durchgeführt. Es wird auch in den nächsten Jahren von den S 600 Mio. Bundesgeldern S 38 Mio. für Kärntner Zubauten zu Kindergärten, ganztägigen Betreuungseinrichtungen, geben. Wie bei so vielen Dingen - und das ist wieder die angesprochene Solidarität unter den Gemeindefraktionen, auch dem Land gegenüber - ist es auch da so, daß dieses Geld ausschließlich für Zuschußgemeinden, also für kleine Gemeinden, Verwendung finden wird und die Städte wie Villach, die eigentlich den Löwenanteil zur Versorgung von Kleinkindern beitragen, in dem Fall durch den Rost fallen.

Beim Dinzlschloß geht es um zwei verschiedene Millionen Schilling, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Im Budget für 1997 waren S 1 Mio. als erste Etappe für die Errichtung eines Depotgebäudes für das Museum enthalten. Sie ist der Meinung, daß es im Interesse aller Fraktionen sein müßte, wenn das Museum in der Stadt mehr Raum, dadurch mehr Ausstellungsfläche bekommt. In diesem Jahr war es dann noch möglich, S 1 Mio. überplanmäßig für das Lehrlingsheim zur Verfügung zu stellen. Es hat zahlreiche Gespräche mit dem Land Kärnten diesbezüglich gegeben. Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Außerwinkler hat bereits Anfang des Schuljahres - im Sommer war es nicht mehr möglich, da die Planungen über den Sommer gedauert haben - zugesagt, daß das dringendst in Angriff genommen wird. Aber - und da bittet sie auch wieder um Unterstützung der Landtagsparteien - das Finanz-

referat des Landes Kärnten, Landeshauptmann Dr. Zernatto und seine Beamten, hat vorerst dieses Geld gesperrt, weil man plötzlich der Meinung war, man müßte alle anderen möglichen Unterbringungsmöglichkeiten in Villach überprüfen. Ihr Standpunkt ist der, daß die Lehrlinge schon viel zu lange und immer wieder hinausgetröstet wurden und daß dringendster Handlungsbedarf gegeben ist. Die Stadt Villach bleibt dabei, daß heuer diese S 1 Mio. zur Verfügung stehen. Das Geld wurde auch vom Land Kärnten grundsätzlich zugesagt. Die Stadt Villach sollte dabei bleiben, dringendst die Umsetzung dieser ohnehin nur ersten Etappe - das kann ohnehin nur eine Beseitigung der dringendsten Mißstände sein - heuer noch über die Bühne zu bringen. Sie wird sich weiterhin wöchentlich darum bemühen und auch weiterhin den Druck auf das Land Kärnten ausüben.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner teilt mit, daß ihr Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Außerwinkler auf eine Anfrage hin zugesagt hat, daß das Projekt realisiert wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß sich der Schulreferent nicht über den Finanzreferenten hinwegsetzen kann. Sie geht davon aus, daß das Projekt sofort in Angriff genommen wird.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 2 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Punkte 2020 Sportamt, Subvention Stadthalle, mit S 2,4 Mio., 2620 Sportplätze - Anteil des Verwaltungskostenbeitrages betreffend die Stadthalle - mit S 70.000,--, 2621 Stadion

Lind - Anteil Verwaltungskostenbeitrag Stadthalle - mit S 250.000,-- und 2630 Mehrzweckhalle - Anteil Verwaltungskostenbeitrag Stadthalle - mit S 517.000,--, sowie den Betrag in der Höhe von S 700.000,-- für die WC-Anlagen bei der Freizeitsportanlage am Wasenboden und den Betrag in der Höhe von S 300.000,-- für eine Pergola von ihrer Zustimmung aus. Weiters lehnt die FPÖ-Fraktion in der Untergruppe 2020 Sportamt den Budgetposten 757300.3 Betriebskosten-Abgang Villacher Alpen-Arena ab.

Die ÖVP-Fraktion schließt den Betriebsabgang bei der Stadthalle in der Höhe von S 2,4 Mio., die Personalkostensteigerungen im Sportamt und den Betriebsabgang bei der Alpen-Arena in der Höhe von S 300.000,-- von ihrer Zustimmung aus.

Die VLT-Fraktion schließt die Subventionen für die Alpen-Arena und den Zuschuß für den Betriebsabgang der Stadthalle von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 3 - Kunst, Kultur und Kultus

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 3.880.000,-- und Ausgaben von S 33.798.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 29.918.000,--.

Sie hat sich selbstverständlich sehr intensiv auf diese Untergruppe vorbereitet und würde auch sehr gerne, wie jedes Jahr, eine Kulturdebatte im Gemeinderat führen. Es sind auch im kommenden Budget wieder zahlreiche Projekte in der Gruppe 3 vorgesehen. Da sie den Eindruck hat, daß die Budgetdebatte jetzt relativ rasch über die Bühne geht, möchte sie sich vorerst zurückhalten und erst dann in ihrem Schluß-Statement auf eventuelle Beiträge anderer noch eingehen.

Gemeinderat Mag. Burian führt aus, daß die Kulturreferentin in der allgemeinen Budgetdebatte von einer Arbeitsplatzoffensive, von einer Offensive in die geistigen Kräfte, von einer Bildungsoffensive und dergleichen gesprochen hat. Er sieht in diesem Bereich einige positive Entwicklungen. Er findet das Technikum mit den S 4 Mio. wirklich ausgezeichnet. Er hält dies für sehr wichtig für Villach und es ist ein Teil der Bildungsoffensive. Eine Bildungsoffensive ohne eine Stadtbibliothek hält er für ein großes Manko. Auch ein Kulturbudget, das in den letzten Jahren sinkt anstatt zu steigen, hält er für ein Manko. Im Rechnungsabschluß 1995 war im ordentlichen Kulturbudget noch ein Betrag von S 36 Mio. enthalten. Für nächstes Jahr sind S 33 Mio. enthalten. Es ist ein Faktum, daß die Stadt Villach pro Kopf der Bevölkerung wenig für kulturelle Zwecke ausgibt. Es stellt sich die Frage, weshalb man nun wieder im Vergleich zum Jahr 1995 von S 36 Mio. auf S 33 Mio. zurückfällt. Es gibt sehr viele sinnvolle Tätigkeiten, bei denen eine Kulturreferentin aktiv werden

könnte. Es wäre beispielsweise eine sehr wichtige Aufgabe, das kulturelle und geistige Klima in Villach anzuregen, indem man die Kulturzeitschrift, die beinahe nur Ankündigungsfunktion hat, zu einem ernsthaften Diskussionsorgan über die Kulturszene in Villach macht, in dem nicht nur irgendwann einmal ein fertiger Beitrag abgedruckt wird. Auch die Frage des Stadtschreibers wäre eine wichtige kulturelle Initiative. Es stellt sich die Frage, weshalb das Kulturbudget bei der derzeitigen Situation reduziert wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist froh, die Fraktion der Grünen als offensive Kulturkraft seit Jahren an ihrer Seite zu wissen, möchte aber doch auch heuer wieder betonen, daß es aus ihrer Sicht nicht das Qualitätskriterium Nr. 1 bei der Kulturarbeit sein darf, wie hoch der Zuschuß ist. Das sollte nicht die Meßlatte alleine oder an oberster Reihe sein. Die Meßlatte ist die Leistung, die gebracht wird - und zwar von der Stadt, aber auch von privaten Vereinen, Initiativen. Und die Meßlatte sind die Besucherzahlen, die zum Glück in Villach wirklich Bände sprechen. Daß jedoch ausgerechnet ihr unterstellt wird, daß das Kulturbudget zurückgenommen würde, das kann sie beinahe nicht glauben. Es wird nun eine Jahresrechnung mit dem Budgetentwurf verglichen, wobei im Jahr 1995 das große Projekt "Villach 1945/95" im Rahmen der Gruppe 3 veranschlagt war, weil es dort hingehört, während beispielsweise im kommenden Budget die S 5,1 Mio. - das ist ein sehr großer Betrag - für die Alpenstadt zum Großteil im Bereich des Umweltschutzes budgetiert sind, zum Teil im Kulturbereich, zum Teil im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, zum Teil im Jugendbereich. Dabei geht es ausschließlich darum, wo diese Großprojekte inhaltlich hingehören. Die reine Kulturarbeit wurde jedoch, wie angekündigt, in den letzten sechs Jahren - also in dieser Periode - in Villach verdoppelt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 3 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 4 - Soziale Wohlfahrt und
Wohnbauförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 17.774.000,-- Ausgaben von S 125.880.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 108.106.000,--. Es liegt eine Reihe von Nachträgen laut Nachtragsliste vor. In der Gruppe 4 wird über den Bereich Soziales, über die fixen Sozialleistungen, die gesetzlich vorgeschrieben sind, auch über die freiwillige Sozialpolitik der Stadt Villach, über die Frage der Wohnbauförderung und über die strategisch zukünftig wichtige Gruppe der Jugend- und Frauenarbeit diskutiert.

Frau Gemeinderätin Schmolin führt aus, daß Stadtrat Pfeiler heute gesagt hat: "Die SPÖ steht für einen hohen Grad an Menschlichkeit". Zum Thema Soziales, rückblickend auf die Kindergärten hofft sie, daß das jetzt nicht nur schöne Worte sind, sondern daß sich das auch auf die Öffnungszeiten der Villacher Kindergärten auswirken wird, denn wie alle wissen haben sich für die Frauen die Lebensbedingungen durch das Sparpaket wesentlich erschwert. Viele laufen ohnehin Gefahr, vom Arbeitsmarkt verdrängt zu werden. Beruf und Kinder sind in der Realität nun einmal ein Widerspruch - trotz vieler gegenteiliger Aussagen. Wie sonst ist es möglich, daß die Frauenarbeitslosenquote im Bezirk Villach bereits 11,4 % ausmacht? Rund ein Drittel aller arbeitslosen Frauen haben also in ihrem Akt auch ein "M" vermerkt, wie man in der Zeitung kürzlich lesen konnte - "M" wie Mobilitätseinschränkung infolge von Betreuungspflichten bei Kindern und auch bei alten Menschen. Auch sonst haben Frauen eine bedeutend schwächere Stellung am Arbeitsmarkt, als Männer. Eine der Voraussetzungen dafür, daß Frauen mit Kindern überhaupt arbeiten können, ist nun einmal das Vorhandensein von Kinderbetreu-

ungseinrichtungen mit Öffnungszeiten, die eine Ganztags- oder Teilzeitberufstätigkeit der Mütter zulassen. Da die städtischen Kindergärten die Bedürfnisse der berufstätigen Eltern ignorieren, wie sogar Stadtrat Pfeiler in der Zeitung "Villacher" zugeben mußte, ist es also umso notwendiger, hier einen Ausgleich zu schaffen. Tatsache ist, daß man in der Vergangenheit versäumt hat, sich vehement für diese Sache einzusetzen. Man hat auch die Anträge der FPÖ-Fraktion auf flexible Öffnungszeiten abgelehnt - mit der Begründung "unnötig". Vielleicht kann man jetzt endlich einmal eine gemeinsame Änderung der Öffnungszeiten an Kindergärten herbeiführen.

Der Bürgermeister und auch Stadtrat Pfeiler haben heute bereits die S 1.200,---Unterstützung für die Ausgleichszulagenbezieher angekündigt. Als Mitglied des Sozialausschusses weiß sie, daß dieser Antrag als ein Tagesordnungspunkt am Mittwoch im Sozialausschuß sein wird. Die FPÖ-Fraktion wird diesem Punkt in der vorliegenden Form nicht zustimmen, sondern hat einen Antrag mit folgendem Inhalt vorbereitet: "Es ist nicht einzusehen, daß nicht die gesamte Ersparnis aus der Stadtsenats-Verkleinerung für soziale Zwecke ausgeschüttet wird. Weiters erscheint es nicht zielführend, hier nach dem Gießkannenprinzip vorzugehen; dies deshalb, weil a) der betroffene Personenkreis auf den Schilling genau festgelegt wird, b) es genügend Fälle in Villach gibt, wo man mit S 1.200,-- nicht viel erreichen kann, aber mit einem Mehrfachen davon echte Not gelindert werden könnte. Aus diesen Gründen erscheint es sinnvoll, die Gesamtersparnis einer caritativen Vereinigung (Caritas) zweckgebunden im Rahmen eines Programmes "Villacher in Not" zur Verfügung zu stellen. Es ergeht daher folgender Antrag: "Die gesamte Summe, die sich aus der Reduzierung der Stadtsenatsmitglieder ergibt, wird einer caritativen Vereinigung zweckgebunden für ein Projekt "Villacher in Not" zur Verfügung gestellt."

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner teilt mit, daß die FPÖ-Fraktion den Antrag, den Frau Gemeinderätin Schmoliner bereits verlesen hat, im Sozialausschuß am Mittwoch als Abänderungsantrag zu dem Antrag der SPÖ-Fraktion einbringen wird, da die Mitglieder der FPÖ-Fraktion der Meinung sind, daß eine caritative Einrichtung - sie ist der Meinung, daß die Caritas dazu gut geeignet wäre, da sie sehr viel Erfahrung mit solchen Aktionen, wie beispielsweise mit "Nachbar in Not", hat - einen Fonds errichten könnte, in den dieser Gesamtbetrag fließen soll. Dieser Fonds soll zweckgebunden von einer caritativen Einrichtung verwaltet und verteilt werden. In den letzten Tagen mußte man beispielsweise in der Kleinen Zeitung die Serie verfolgen, wieviel Armut es in Kärnten gibt, wieviel Menschen unverschuldet in Armut geraten. Sie ist der Meinung, daß man mit solch einer Aktion konkret und wirklich Hilfe vor Ort und dort, wo es notwendig ist, bieten könnte.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält fest, daß die ÖVP-Fraktion in Reaktion auf diesen guten Vorschlag der FPÖ-Fraktion diese Aktivität im Sozialausschuß unterstützen wird, da darin noch ein weiterer bemerkenswerter Aspekt enthalten ist. Er ist der Meinung, daß es für Betroffene angenehmer ist, nicht zur Hoheitsverwaltung und zur politischen Verwaltung gehen zu müssen - ohne in dem Fall etwas zu unterstellen. Es wäre sicherlich angenehmer, wenn das Geld von einer caritativen Organisation zielorientiert und konzeptiv eingesetzt wird. In diesem Sinne wird die ÖVP-Fraktion die Idee und den Vorschlag der FPÖ-Fraktion im Sozialausschuß unterstützen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Gemeinderat Dr. Löberbauer sagt "ohne jemandem etwas zu unterstellen" und es dann trotzdem tut. Das ist die

Quintessenz der sechsjährigen Wortmeldungen von Gemeinderat Dr. Löberbauer und eigentlich das, was bei ihm hängen geblieben ist. Er möchte nun den Unterschied erläutern zwischen dem Weg, daß jemand einen Rechtsanspruch bei der Stadt Villach hat, und der Zuordnung des Geldes an eine caritative Organisation. Hier besteht ein Rechtsanspruch, wenn jemand gewisse Einkommenssätze nicht überschreitet - und das ist die Qualität, die die Sozialdemokraten haben wollen, wenn es um Gerechtigkeit im Sozialbereich geht -, und dort geht es darum, daß man hinget und sagt: "Ich brauche Hilfe". Das ist der große Unterschied. Das ist auch wahrscheinlich der Unterschied, wenn es dann um die Diskussion im humanitären Bereich geht, die zu führen sein wird, wenn neue Kräfte in die Villacher Politik kommen. Es ist doch ein großer Unterschied, ob man im Sozialbereich durch eine Beschlußfassung Ansprüche im Sinne von Hilfe, von Umverteilung, von Ausgleich schafft - dann hat der Bürger nämlich die Möglichkeit, zu sagen: "Das steht mir zu" -, oder ob man es als mildtätige und mögliche Hilfe darstellt. Das ist der große Unterschied - ohne Gemeinderat Dr. Löberbauer etwas unterstellen zu wollen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer freut es, daß der Bürgermeister ihm dahingehend nichts unterstellt hat. Der Bürgermeister hat davon gesprochen, was diesem in den letzten sechs Jahren von ihm hängen geblieben ist. Es waren zwölf Jahre. Der Bürgermeister dürfte die ersten sechs Jahre verdrängt haben. Ihm ist von Bürgermeister Manzenreiter hängen geblieben, daß es diesem lieber ist, Geld zu geben, zu verteilen und so zu tun, als ob es der große mildtätige Weihnachtsmann der Villacher Bevölkerung gibt.

Bürgermeister Manzenreiter verspricht Gemeinderat Dr. Löberbauer, daß er, sollten sich ihre politischen Wege einmal trennen, die Zeit mit diesem überhaupt verdrängen wird.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner führt aus, daß der Bürgermeister von einem Rechtsanspruch gesprochen hat. Dazu ist festzuhalten, daß es auch einen "Rechtsanspruch" auf die Familienförderung vom Land Kärnten gibt. Sie weiß, daß diese Familienförderung jetzt schon seit Jahren nicht mehr immer stabil bleibt, nicht mehr erhöht ausbezahlt wird, obwohl es bekannt ist, daß Familien in Kärnten immer weiter und immer mehr unter oder an die Armutsgrenze rutschen. Sie weiß, daß es viele Menschen in unserem Lande gibt, die sich einfach genieren, auf ein Amt zu gehen und zu sagen: "Ich bin arm und ich bitte um Hilfe." Besonders in der Kategorie der Menschen, die mit sehr wenigem auskommen müssen, gibt es diese Menschen. Sie ist der Meinung, daß es sinnvoll wäre, dieses Geld einer sozialen Institution zu übergeben, die am besten weiß, wo Hilfe notwendig ist. Man sollte den Menschen entgegenkommen, human handeln und diese nicht unter Zugzwang bringen und nicht versuchen, diese in irgendeiner Weise zu erniedrigen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt zu Bürgermeister Manzenreiter fest, daß man nur etwas verdrängen kann, das da ist. Er kann diesem versichern, daß er, sollten sich ihre politischen Wege einmal trennen, nichts zu verdrängen haben wird, denn wo nichts ist, kann man auch nichts verdrängen.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß Frau Gemeinderätin Schmoliner ein engagiertes Referat darüber gehalten hat, wie schwer es Frauen haben. Der Inhalt dieses Referates deckt sich in weitem mit seiner Meinung. Es gibt jedoch in der FPÖ-Fraktion auch andere Meinungen; es wurde davon gesprochen, daß Kindergärten "Kinderbewahrungsanstalten" wären. Frau Gemeinderätin Schmoliner hat davon gesprochen, daß schönen Worten auch Taten folgen

sollen. Dazu ist festzuhalten, daß seinen schönen Worten Taten vorausgehen. Es gibt in Villach flexible Öffnungszeiten. Was es in Villach nicht gibt und was nicht Aufgabe der Stadt ist, sind Betriebskindergärten, die einem Schichtdienst angepaßt werden sollen. Es gibt jedoch nach Bedarf verlängerte Öffnungszeiten. Dort, wo es Bedarf gibt, sperren die Kindergärten früher auf. Und dort, wo es notwendig ist und ein Kind später abgeholt wird, ist dies auch möglich. Es wurde vor eineinhalb Jahren eine Befragung zu diesem Thema durchgeführt und man hat erkannt, daß 98 % der Fälle an Öffnungszeiten-Wünschen abgedeckt werden konnten. Das zum Thema flexible Öffnungszeiten der Villacher Kindergärten.

Betreffend den einmaligen Härteausgleich würde er vorschlagen, diesen so zu beschließen, wie es im Sozialausschuß beantragt werden wird. Ein Argument dafür hat der Bürgermeister bereits vorgebracht: Es geht dabei um einen Rechtsanspruch und hier werden Sozialhilfe-Richtsätze zugrunde gelegt, wieviel Einkommen eine Familie haben darf, um in den Anspruch dieser S 1.200,-- zu kommen. Das ist in Ordnung. Das lehnt sich vom Modus an eine weitere Sozialleistung an, nämlich an die Heizbeihilfe. Diese Form der Abwicklung hat sich in der Vergangenheit vielfach bewährt und hat sich selbstverständlich auch bei der Familienförderung bewährt. Er ersucht, im Sozialausschuß auch dann immer zuzustimmen, wenn dort vorgeschlagen wird, soziale Organisationen in dieser Stadt zu unterstützen. Bei der Volkshilfe war man nicht bereit mitzustimmen, als es um die Verträge zur Seniorenbetreuung ging. Man hat nicht zugestimmt, als man versucht hat, über eine caritative Organisation eine Sozialleistung auszulagern und diese dann der Organisation zu bezahlen. Es sind im nächsten Sozialausschuß wieder eine Reihe von Unterstützungen für verschiedene Vereine und Vereinigungen zu beschließen, die Caritatives in dieser Stadt leisten.

Frau Gemeinderätin Schmoliner führt aus, daß Stadtrat Pfeiler davon gesprochen hat, daß es in Villach bereits flexible Öffnungszeiten in den Kindergärten gibt und daß auf jeden einzelnen Fall eingegangen wird. Sie war in jedem einzelnen Kindergarten und hat gefragt: "Von wann bis wann ist es möglich? Frühester, spätester Zeitpunkt?" Es gibt fünf Kindergärten in der ganzen Stadt, die um 6.45 Uhr öffnen. Alle anderen öffnen um 7.00 Uhr. Und es gibt einen einzigen Kindergarten, der eventuell bis 17.10 Uhr offenhält; die anderen schließen alle um 17.00 Uhr. Die neuen Öffnungszeiten sind bekannt. Welche Mutter kann da ihr Kind um 17.00 Uhr holen? Wenn man die Öffnungszeiten bis 18.00 oder 19.00 Uhr verlängert, muß selbstverständlich auch die Organisation geändert werden. Es wird sicherlich nicht dasselbe Kind sein, das um 6.00 Uhr gebracht wird und bis 19.00 Uhr bleibt. Es müßten Intervalle eingeführt werden. Man vergißt bei der Diskussion oder will es nicht wahrhaben, daß es nicht ein und dasselbe Kind ist, daß so früh gebracht wird und so lange bleibt.

Frau Gemeinderätin Rettl führt aus, daß die Debatte um die Kindergärten bereits einmal geführt wurde. Es ist natürlich schön, daß die Kindergärten offen haben. Man wirft Frauen vor, daß sie ihre Kinder den ganzen Tag abschieben wollen. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion leben anscheinend in einer Welt, in der ein Büro um 7.00 Uhr öffnet und um 16.00 Uhr geschlossen wird. Es gibt in dieser Stadt jedoch beispielsweise auch sehr viele Geschäfte und in diesen Geschäften arbeiten Verkäuferinnen. Sehr viele dieser Verkäuferinnen sind teilzeit-beschäftigt; diese wollen somit die Kinder nicht von 7.00 Uhr bis 18.00 Uhr abschieben. Wenn sie jedoch arbeiten müssen, müssen sie entweder von 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr oder von Mittag bis 18.00 Uhr arbeiten. Die Geschäfte sollen jetzt

nach Möglichkeit 24 Stunden offenhalten, weil dies angeblich ein Wunsch der Bevölkerung ist. Sie könnte eine Statistik vorlegen, wer nach 18.30 Uhr noch einkaufen geht. Man würde sich wundern, wer das ist. Die Verkäuferin muß dort bleiben und vor 18.30 Uhr kommt sie im allgemeinen aus dem Laden nicht hinaus. Sie ist der Meinung, daß man auch auf die Leute, die nur nachmittags arbeiten, Rücksicht nehmen sollte, und nicht nur auf die, die ganztags arbeiten. Sie erinnert daran, daß es wirklich viele Leute gibt, die in keinem geschützten Bereich arbeiten, wo sie früher nach Hause gehen können.

Bürgermeister Manzenreiter hält es für Zynismus, wenn man im Zusammenhang mit einer Hilfe für Menschen mit sehr geringen Einkommen in dieser Stadt derartige Worte gebraucht, wie sie jetzt gefallen sind. Er ist der Meinung, daß diese Leute das Geld sicherlich auch brauchen und daß es gut verwendetes Geld ist und daß hier keine Erniedrigung stattfindet, wie es gesagt worden ist. Wo immer jemand Geld als Almosen empfängt, dort ist es möglicherweise eine Erniedrigung. Dies ist jedoch dann nicht der Fall, wenn ihm ein Anspruch entsteht, der im Rahmen der öffentlichen Gesetzgebung oder von Beschlüssen in Gebietskörperschaften geschaffen worden ist.

Wenn es um das Verdrängen geht, ist zu Gemeinderat Dr. Löberbauer festzuhalten, daß er sich jetzt nicht darauf einlassen möchte, ob er in den letzten zehn Jahren in der Stadt irgendwelche Spuren hinterlassen hat oder nicht. Es ist wahrscheinlich so, wie Gemeinderat Dr. Löberbauer das beurteilt. Wenn Gemeinderat Dr. Löberbauer sich jedoch nun Gedanken um die Verteilung dieser S 2,5 Mio. Einsparung macht, die durch die Politikerbezüge gekommen ist, dann muß dieser verdrängen, daß die ÖVP-Fraktion im Landtag dem nicht zugestimmt hat, sondern ausschließlich die Freiheitlichen und die Sozialdemokraten

dem zugestimmt haben. Es gäbe nichts zu verteilen in der Stadt Villach, wenn das nicht passiert wäre. Wenn der Wille der ÖVP-Fraktion zum Tragen gekommen wäre, dann hätte man nichts zu verteilen. Das muß Gemeinderat Dr. Löberbauer verdrängen.

Es gäbe auch beispielsweise bei der Kelag nichts zu verteilen, wenn die ÖVP-Fraktion in Villach sich durchgesetzt hätte - obwohl man im Land Kärnten eine ganz andere Position gehabt hat und das, was in Kärnten die ÖVP und die FPÖ beschlossen hätten, dann zwar in Klagenfurt oder für Kärnten etwas zu verteilen gebracht hätte, aber für Villach dann auf Dauer überhaupt nie mehr etwas.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher möchte zum einen Punkt Kinderbetreuung doch aus Frauensicht noch etwas sagen. Genauso, wie es in der Sozialpolitik heute unterschiedlich zum Ausdruck gekommen ist, ob man Rahmen schaffen will mit Gesetzesanspruch für die, die sonst durch den Rost fallen und die Niedrigstverdiener oder Pensionisten sind, und die andere Seite eben im Verteilen von freiwilligen Zuschüssen besteht, genauso sieht es bei der Betreuung von Kindern berufstätiger Frauen aus. Sie hat als Frauenpolitikerin den Aufschrei vieler anderer Frauenorganisationen und Politikerinnen vermißt, als es darum ging, die Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die eigentlich eine Ausweitung der Arbeitszeiten darstellt, zu verhindern. Diese Ausweitung wollen auch die kleinen Betriebe nicht, weil sie ganz genau wissen, daß das nicht mehr Umsatz und gleichzeitig aber weniger Ertrag, weil höhere Kosten, bringt. Diese Ausweitung brauchen ihrer Meinung nach auch die Kunden von der Gesamt-Rahmenöffnungszeit nicht und schon gar nicht die Handels-Angestellten, die in erster Linie Frauen mit Kindern sind, die ohnehin zu den niedrigst bezahlten Berufsgruppen in Österreich gehören. Aus ihrer Sicht ist es wesentlich wichtiger, in

Zukunft noch viel mehr darauf zu achten, wenn es um die Rahmenbedingungen für Frauenarbeit geht, diese menschlich und familiengerecht zu gestalten und nicht im nachhinein sofort zwei Wochen später mit öffentlichen Mitteln reparieren zu müssen, indem wieder die Kindergarten-Öffnungszeiten vielleicht verlängert werden sollen.

Es wurde vorige Woche auch die Frauen-Konferenz in Villach abgehalten, die sehr deutlich zum Ausdruck gebracht hat, daß man sich leider über die Vollbeschäftigungsfragen mit ihren Nebenwirkungen immer weniger unterhalten wird müssen, da besonders im Bereich der niedrig-qualifizierten Frauenarbeitsplätze die Teilzeit-Erwerbsarbeit und das Abdrängen in ungesicherte Arbeitsverhältnisse sehr schnell vonstatten geht. Es gibt viele Frauen, die bereits jetzt unter der Geringfügigkeitsgrenze beschäftigt sind und zum Teil sogar parallel mehrere Arbeitsverhältnisse unter der Geringfügigkeitsklausel eingehen müssen. Das ist ein Problem, das in Zukunft rasant schnell auf uns zukommen wird und das unter anderem auch eine Folge dieser immer längeren Öffnungszeiten ist, bei der sich ein Betrieb einfach nicht eine Doppelschicht für diese langen Öffnungszeiten leisten kann. Das ist ihrer Meinung nach ein wichtiger Punkt, den man sich für die Zukunft sehr genau ansehen muß.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 4 die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat Bertel verläßt um 16.45 Uhr die Sitzung; an seiner Stelle nimmt Gemeinderat Nessmann an der Sitzung teil.

Gruppe 5 - Gesundheit und Umweltschutz

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 3.448.000,-- und Ausgaben von S 92.428.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 88.980.000,--. Es liegt eine Änderung zum Voranschlag vor: S 50.000,-- Stornierung Kostenbeitrag Gemeinde Ossiach. In der Gruppe 5 enthalten ist das Kapitel der Gesundheit mit dem Abgang Krankenanstalten und das Kapitel Umweltschutz mit Förderung Solaranlagen S 350.000,--, der Klimabündnis-Beitrag, private Heizanlagen-Überprüfung mit S 130.000,--, Lärmschutzmaßnahmen, Sondermüll-Problemstoffbeseitigung sowie große Beiträge zum Projekt "Alpenstadt des Jahres", wie ein Lehrpfad Alpenstadt, aber auch die schon angesprochene Energieberatung.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß auch das Projekt Alpenstadt in dieser Gruppe enthalten ist. Er findet es sehr positiv, daß Villach die Alpenstadt für 1997 wird. Die Projekte, die dort gestartet werden, kosten ziemlich viel, aber es schafft neues Bewußtsein. Das kann man nur befürworten. Das müßte jedoch auch gewisse Konsequenzen haben. Es gibt beispielsweise beim Klimabündnis eine gute Imagewerbung und das schafft sehr viel Bewußtsein, aber die Fakten sind so, daß man sehr schlecht dran ist. Wenn Villach als vorbildliche Klimabündnis-Stadt gelobt wird, ist das darauf zurückzuführen, daß die Leute falsch informiert sind, daß sie mehr nach dem Schein, als nach der Realität urteilen, denn wenn sie die Realität ansehen, können sie das nicht sagen. Nun möchte er jedoch zur Alpenstadt Stellung beziehen. Auch bei diesem

Projekt muß man aufpassen, daß man nicht zuviel Schein macht, sondern daß es Konsequenzen hat. Es wäre seiner Meinung nach beispielsweise sehr schlecht, wenn Villach Alpen-Hauptstadt ist und dann in diesem Jahr oder ein Jahr später Schneekanonen auf dem Dobratsch beschließt. Es wäre eine Konsequenz, wenn man auf dem Dobratsch keine Schneekanonen errichtet. Eine weitere Konsequenz wäre seiner Ansicht nach die Arbeit an einer nachhaltigen Stadt. Es gibt dafür mehrere Möglichkeiten. Es gibt beispielsweise die Möglichkeit - die VIG-Fraktion hat diesen Antrag gestellt und dieser sollte seiner Ansicht nach verwirklicht werden -, als ersten Schritt eine Vermarktung der Region aus der Region, also einen Biomarkt einzuführen. Damit würde man die Bauern und die Wirtschaft in der Region stärken. Dieser Antrag der VIG-Fraktion ist zurückgestellt worden. Man sollte das jedoch auch als Resultat dieser Alpenstadt sehen. Heute ist ein weiterer Antrag der VIG-Fraktion auf der Tagesordnung, der vermutlich abgelehnt werden wird, der jedoch seiner Meinung nach ebenfalls zur Alpen-Hauptstadt paßt; es ist dies der Antrag betreffend den Einkauf von Bio-Produkten. Man könnte damit ein Zeichen dahingehend setzen, daß es gewisse Konsequenzen hat, wenn Villach Alpen-Hauptstadt ist, und daß dies auch in der Realität seine Berechtigung hat.

Die Alpenstadt ist auch mit dem Dobratsch sehr stark verbunden. Es wird beispielsweise ein Projekt "Wasser" usw. geben. Die Politiker stellen sich dann immer gerne hin und lassen sich gerne fotografieren, aber niemand - außer den Grünen - informiert darüber, daß gleichzeitig eine Katastrophe passiert; es wird eines der schönsten Gebiete unter dem Dobratsch zurzeit kaputt gemacht, und zwar der Gailtal-Zubringer. Kein Mensch sagt dazu etwas. Auch das möchte er in diesem Zusammenhang vorbringen. Mit Ausnahme der Grünen informiert niemand darüber. Das, was dort geschieht, ist jedoch tatsächlich eine große

Katastrophe. Ein völlig unverbautes Tal wird zerstört und es ginge auch anders. Wenn man sich konsequent zur Wehr setzt, dann wird man auch noch vor Gericht gestellt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 5 die Zustimmung zu erteilen.

Gruppe 6 - Straßen- und Wasserbau, Verkehr

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 37.409.000,-- und Ausgaben von S 98.522.000,-- enthalten sind. Dies ergibt einen Zuschuß von S 61.113.000,--. Es gibt zwei Änderungen laut Änderungsliste als Beilage zum Voranschlag. In der Gruppe 6 enthalten ist der Straßenbau und die -erhaltung, S 28,5 Mio. für die Sanierung der Villacher Gemeindestraßen, der Ausbau der B 86-Kreuzung mit späteren Anträgen des Planungsreferenten, der Dorfplatz Goritschach, Geh- und Radwege in der Summe mit S 10,5 Mio. - darin auch die Finanzierung und Vorfinanzierung des Landesanteiles für den Ossiachersee-Süd-Radweg. Es gibt wieder ein Schwerpunktprogramm öffentliche Beleuchtung in Villach. Es ist aber auch der Zuschuß zum Villacher Nachttaxi in der Gruppe 6 vorgesehen, sowie der Beitrag zum Verkehrsverbund - wenn sie auch nicht verhehlen möchte, daß es ihr lieber wäre und auch sie ihren Teil beitragen wird, daß die Gemeinden beim Land Kärnten noch einmal oder über längere Zeit eine andere Lösung herausverhandeln können.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß seines Wissens in diesem Posten nichts für die Entwicklung des öffentlichen Verkehrs in Villach vorgesehen ist. Das ist seiner Ansicht nach eine Katastrophe und es zeigt auf, daß man es in dieser Legislaturperiode nicht geschafft hat, wenigstens die Richtung zu einer Verkehrswende zu setzen. Es wurde ein Maßnahmenpaket ausgearbeitet, das bereits seit zwei Jahren aufliegt, das jedoch noch nicht beschlossen wurde. Die Villacher Grünen haben ein Busspuren-Konzept auf den Tisch gelegt, das sehr gut ist. Es wurde

lange daran gearbeitet. Das Konzept wurde auf den Tisch gelegt, wurde selbstverständlich abgelehnt und ist dann der Sammer-Kermer-Planungsgruppe zur Verfügung gestellt worden. Die Vorschläge der Villacher Grünen - Busspuren usw. - wurden in das Konzept von Sammer/Kermer integriert. Das, was Sammer/Kermer erarbeitet haben, wäre für Villach unbedingt umzusetzen. Schon seit zwei Jahren könnte man in diese Richtung Schritte setzen. Es ist jedoch nichts geschehen. Im letzten Planungsausschuß wurde endlich eine Busspur auf der B 83 beschlossen, die die VIG-Fraktion schon vor drei oder vier Jahren ausgearbeitet hat. Das ist nun vielleicht der erste Schritt, um irgendwann einmal zu einer Verkehrswende zu kommen. So kann es jedoch nicht weitergehen. Der Verkehr steigt. Wenn es nicht gelingt, einen attraktiven öffentlichen Verkehr zu schaffen, dann hat man kommunalpolitisch versagt.

In Dornbirn ist es gelungen. Ein wichtiger Grund dafür ist der, daß alle vier Parteien der Ansicht waren, daß es notwendig ist, und nicht darüber gestritten haben. Das Problem in Villach ist seiner Meinung nach, daß dies nicht funktioniert. Der Verkehrsexperte von Dornbirn hat erklärt, daß es dort in den letzten sieben oder acht Jahren keine Zunahme des Individualverkehrs gegeben hat. In Villach gibt es eine ständige Zunahme des Individualverkehrs.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion in dieser Gruppe den Punkten 6120 mit S 6,6 Mio. - das betrifft den Kreuzungsausbau Untere Fellach/B 86 - und 6400 mit S 1,5 Mio. - das betrifft die Lichtsignalanlage - nicht die Zustimmung geben wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß die Studien und die weitere Fortführung eines Konzeptes "Öffentlicher Nahverkehr" in der Gruppe 0

enthalten wären. In der Gruppe 0 gibt es für das Planungsreferat ganze S 2 Mio. für Verkehrskonzepte und Studien zur Umsetzung dieser Verkehrskonzepte. Von ihr wurde kein Beitrag zum öffentlichen Nahverkehr, wie auch immer, gestrichen.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß die ÖVP-Fraktion der Verkehrslichtsignalanlage beim Villacher Einkaufszentrum nicht die Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 6 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Punkte 6120 KreuzungsausbaU Untere Fellach/B 86 mit S 6,6 Mio. und 6400 Lichtsignalanlage für den KreuzungsausbaU Untere Fellach/B 86 mit S 1,5 Mio. von ihrer Zustimmung aus.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Verkehrslichtsignalanlage Untere Fellach/B 86 von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Betrag in der Höhe von S 3,5 Mio. für den Verkehrsverbund von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 7 - Wirtschaftsförderung

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß in dieser Gruppe Einnahmen von S 1.593.000,-- Ausgaben von S 28.323.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 26.730.000,--. Es liegen zwei Änderungen laut Liste vor. In der Gruppe 7 enthalten ist das Kapitel Landwirtschaft, die Budgetansätze für den Tourismus und die allgemeine Wirtschaftsförderung mit S 7,5 Mio..

Stadtrat Pacher möchte auf einen bedauerlichen Umstand hinweisen, den es im Bereich der Landwirtschaft gibt. Er versucht bereits seit einigen Jahren, für die Direktvermarktung zusätzliche Mittel für die Villacher Bauern zu bekommen. Es haben alle gewußt, daß es durch den Beitritt zur EU zu gewissen Marktveränderungen kommt und daß es sehr wichtig ist, daß speziell die Bauern in der Umgebung von Städten, die auch den Naturraum, den Erholungsraum der Villacher Bürger pflegen, die Möglichkeit haben sollten, zusätzliche Einkommenschancen durch die Direktvermarktung zu bekommen. Es ist nie zusätzlichen Mitteln zugestimmt worden. Man hat ihm vor einiger Zeit erklärt, er müsse den notwendigen Betrag auf anderen Budgetposten einsparen und es wäre für nächstes Jahr möglich, diese zusätzlichen Mittel zu bekommen. Es wurde in den vergangenen Jahren eingespart; er muß aber mit Bedauern feststellen, daß die Zusage, daß es dann diese Mittel gibt - er hat S 100.000,-- zur Förderung der Direktvermarktung für die Bauern beantragt -, nicht eingehalten wurde.

Stadtrat Ladstätter führt aus, daß er vorhin nicht anwesend war, als Stadtrat Pfeiler gemeint hat, daß es bei der Informationsstelle in St. Ruprecht einen Alleingang des Referenten gegeben hat. Damit es nicht zu Legendenbildungen kommt, möchte er doch etwas festhalten.

Es ist bekannt, daß es seinerzeit Informationsstellen in St. Magdalen, in Langauen und in St. Andrä gegeben hat. Die Tourismusinformation in St. Magdalen ist abseits gelegen und es war notwendig diese aufzulassen, da sie nicht angenommen wurde. Es hat eine Tourismusinformation in Langauen gegeben, die ebenfalls aufgelassen wurde, da die Frequenz durch die Autobahn-Umfahrung nicht mehr gegeben war. Es war dies somit kein Justament-Standpunkt irgendeines Referenten. Weiters hat es die Informationsstelle in St. Andrä gegeben. Es war dies ein Raum, in den Räumlichkeiten der Tennisanlage untergebracht, bei dem es laufend Beschwerden von Betriebsinhabern und auch von Gästen gegeben hat, weil der Parkplatz durch die gute Frequenz der Tennisanlage voll war oder die Leute auf den Gehsteigen geparkt haben. Da hat es Einschreiten der Polizei gegeben und es hat unzufriedene Gäste und unzufriedene Betriebsinhaber gegeben. Dann hat man nach einem geeigneten Platz gesucht - das war noch sein Vorgänger, Stadtrat Pacher - und man ist fündig geworden mit Grundstücken, die der Pfarre St. Ruprecht gehört haben. Diese Grundstücke wurden dann seitens der Stadt Villach angekauft. Von der Autobahn ist diese Informationsstelle knapp 400 m entfernt und es ist dies der geeignetste Platz für eine Informationsstelle. Diese Informationsstelle wurde dann errichtet und es wurden alle Beschlüsse dafür einstimmig gefaßt. Es ist dann auch die Tourismusinformation St. Ruprecht durch das Kontrollamt geprüft worden und das Kontrollamt führt in etwa aus: "Die Prüfung des Projektes und mehrere Besichtigungen an Ort und Stelle haben die Ansicht des Kontrollamtes bestärkt, daß das Projekt in einigen Bereichen überdimensioniert erscheint. Das im Plan vorgesehene Cafe wird von den Kunden nahezu nicht angenommen." Zu einem Kontrollamtsbericht kann man stehen, wie man will. Das Kontrollamt irrt natürlich gewaltig, wenn es sagt, das für die Kunden vorgesehene Cafe werde nicht angenommen. Es hat ein Gespräch zwischen ihm und dem Bürgermeister

gegeben. Es ist damals darum gegangen, ob man eine Bank oder ein Cafe hineinnehmen soll. Es wurde gesagt, daß weder das eine noch das andere hineinkommen soll. Das ist eine reine Sterndeuterei des Kontrollamtes. Es hat daraufhin wieder eine Kontrollausschuß-Sitzung stattgefunden. Er mußte sich dann fragen, wie stark die SPÖ-Fraktion als Partner ist, wenn man plötzlich wieder versucht, sich von diesem Projekt zu verabschieden. Entweder hat hier ein Gemeinderat den Clubauftrag nicht erfüllt oder es ist der Gemeinderat tatsächlich zu dem Projekt gestanden, das er nun diskutiert. Ein SPÖ-Gemeinderat im Kontrollausschuß hat ganz eindeutig gesagt, daß all diese Beschlüsse einstimmig sind und daß diese Räumlichkeiten sehrwohl gebraucht werden. Scheinbar hat sich dieser engagierte Funktionär der SPÖ-Fraktion sehrwohl davon überzeugt, wie diese Tourismusinformation in St. Ruprecht geführt wird. Das Cafe wurde nicht errichtet; es ist ein Automat mit einem Stehpult dort, wo man einen Dosenkaffee trinken kann. Das angeblich überdimensionierte Lager ist heute voll mit Prospektmaterial ausgelastet. Es ist bis zum Plafond hinauf voll. Es ist auch eine richtige Entscheidung gewesen, daß dieses Prospektlager in St. Ruprecht errichtet wurde, da die Zufahrtsmöglichkeiten in St. Ruprecht einfach ideal sind. In der Grubissich-Villa hat man diese Prospekte - es sind dies Tonnagen, die auf Paletten lagern - in den Keller tragen müssen und dann wieder herauf. Nun werden diese Prospekte angeliefert, werden ebenerdig mit Rollwägen hineingeführt und werden dann bei Bedarf wieder zur Post getragen oder gebracht. Dies ganz kurz zur Situation bei der Tourismusstelle in St. Ruprecht.

Zu den Projekten, die im Laufe der letzten Jahre im Tourismusamt zu behandeln waren, sei nur kurz angeführt, daß Gespräche in Drobollach betreffend die Golfplatzanlage Melcher geführt wurden. Es ist bekannt, daß es das Golfkonzept II von Kärnten gibt, in dem

vorgesehen ist, daß in der Region Villach noch einen Golfplatz errichtet werden kann. Dieses Golfprojekt Melcher wurde nicht von der Politik umgebracht, sondern es wurde eigentlich von einem Anrainer bzw. vom Grundstücksbesitzer zu Fall gebracht, der das Grundstück, welches für einen Golfplatz vorgesehen ist, nicht verkaufen will. Die Tennisanlage in Egg hat ein anderes Schicksal. Es hat diesbezüglich Gespräche mit dem KWF gegeben, bei denen Vertreter der Wirtschaft, Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher und er selbst anwesend waren. Der KWF hat die notwendigen Mittel nicht zur Verfügung gestellt und auch die Wirtschaft konnte dieses Projekt nicht realisieren.

Weiters gibt es die "Erlebniswelt Drobollach". Er war drei Jahre lang in diesem Bereich unterwegs und hat immer wieder festgehalten, daß man in Faak einen Ansprechpartner braucht. Das ist nach drei Jahren geglückt. Es wurde die "IG Pro Faaker See" gegründet und dort wird das Projekt "Erlebnisdorf" oder "Erlebnisbad" - wie immer man das nennen will - weiterbearbeitet. In der Zwischenzeit ist es so, daß auch diesbezüglich die Kosten seitens des Projektwerbers nicht genau verifiziert werden können. Die Spange geht auf zwischen S 50 Mio. und S 80 Mio.. Es ist ebenfalls seitens der Privatwirtschaft kein endgültiges Projekt vorgelegt worden.

Weiters hat es starke Bestrebungen gegeben, die unangenehme Situation in Egg in den Griff zu bekommen. Wenn man durch Egg fährt, gibt es diese berühmte Zeile, die desolat ist, sodaß dies teilweise wirklich kein Bild für den Tourismus darstellt. Es waren jedoch die Privaten nicht bereit, zu gewissen Bedingungen Grundstücke zur Verfügung zu stellen. Auch dieses Projekt wird somit nicht realisiert.

Er hat all diese Dinge aufgezählt, um zu zeigen, daß seitens der Stadt Villach alle von den Touristikern herangetragenen Projekte bearbeitet wurden und eigentlich die Situation derzeit nicht bei der Politik in Villach liegt.

Zum KWF möchte er etwas bemerken, wird es jedoch sehr sanft formulieren, da man vielleicht da und dort wieder mit dem KWF in Verhandlung treten muß. Es ist beim KWF - ebenso wie bei der KTG - sehr schwierig, Projekte zu realisieren, da dort ebenfalls eine gewisse Umstrukturierung notwendig ist.

Das ist die Situation bei den großen Projekten. Es ist noch ein weiteres Projekt zu erwähnen, das derzeit diskutiert wird, und zwar die Qualitätsverbesserung auf dem Dobratsch. Es hat vor kurzem eine Diskussion in der WIFI in Villach gegeben, bei der seitens der SPÖ-Fraktion Stadtrat Pfeiler als Clubobmann die Möglichkeit hatte, den Standpunkt der Mehrheitspartei darzustellen. Auch er hatte die Möglichkeit, den Standpunkt seiner Fraktion und seinen Standpunkt als Tourismusreferent zu erklären.

Da im Tourismus ein Gebührenhaushalt geführt wird, leidet man auch unter den Mindereinnahmen an Orts- und Nächtigungstaxe. Trotzdem wurden bereits im Vorjahr außerordentliche Mittel flüssig gemacht, um offensiver in die Werbung zu gehen. Das Büro für Tourismus hat dies bereits bei der Budgetbesprechung vor einem Jahr getan und die KTG hat es erst ein dreiviertel Jahr später im Sommer getan. Auch in diesem Jahr wurde bei den Budgetverhandlungen mit der Finanzreferentin über zusätzliches Geld für Werbung gesprochen. Die Linie des Tourismusreferates war die richtige. Es wurde beispielsweise der oberitalienische Markt bzw. der italienische Markt permanent weiter-

bearbeitet, obwohl die Lira so tief unten war. Jetzt kommt es Villach vielleicht zugute, daß die Italiener wieder in die Europäische Währungsunion zurückgekehrt sind und man von der Wertschöpfung her auf den italienischen Gast stärker hoffen darf als bisher.

Zur KTG möchte er ebenfalls ganz sanft etwas sagen. Die Sommerwerbung muß bereits fertig sein und bereits am Markt präsent sein. Das Tourismusamt Villach hat das bereits fertiggestellt. Die entsprechende Marketing-Sitzung bei der KTG für den Sommer 1997 findet erst am 4. Dezember statt. Er hat Erkundigungen eingeholt. Kärnten ist mit Abstand das Bundesland, welches den Werbekatalog am spätesten fertig hat. Sicherlich wird nun wieder festgestellt werden, daß das Tourismusreferat beim Land in Händen der FPÖ liegt. Dazu ist jedoch festzuhalten, daß die KTG ebenfalls im argen liegt und daß es auch dort notwendig ist, daß Umstrukturierungen bzw. Veränderungen Platz greifen müssen. Die Steiermark war bereits im September fertig, Niederösterreich war im August fertig, Salzburg hat ein 6-Jahres-Programm, sodaß im Sommer bereits der Marketing-Plan fix und fertig beschlossen war - und in Kärnten beschließt man am 4. Dezember einen Marketing-Plan für den Sommer 1997.

Gemeinderat Kreschischnig stellt fest, daß in die Gruppe 7 auch das Budget der Landwirtschaft fällt. Wenn man das Budget der letzten fünf Jahren betrachtet, kann man erkennen, daß es ziemlich gleich geblieben ist. Man sieht schon neidisch auf die Budgets von Sport und Kultur, die sich in dieser Zeit beinahe verdoppelt haben. Er kann lediglich die Finanzreferentin bitten, in der nächsten Periode doch zu versuchen, daß auch in der Landwirtschaft die Gelder etwas leichter fließen. Im vorigen Jahr sind für den Bereich der Landwirtschaft nur S 700.000,-- verbraucht worden - das gibt man in anderen

Bereichen bei einer Veranstaltung aus. Er möchte nun einige grundsätzliche Gedanken zur Landwirtschaft einbringen. Vor dem EU-Beitritt waren die Preise normal; sofort danach sind sie auf 65 % gesunken. Man muß sich vorstellen, wie schwierig es für die Landwirtschaft ist, wenn man jetzt mit 65 % des Erlöses auskommen muß. Zum Glück hat die Landwirtschaft in Brüssel und in Wien sehr gut verhandelt, sodaß die Ausgleichszahlungen, die von Bund und Land beigetragen werden und geleistet werden, eine sehr große Hilfe für die Landwirtschaft sind. Nur der dritte Bereich, die Gemeinde, hat diesbezüglich ausgelassen. Es steht vermutlich außer Zweifel, daß die Notwendigkeit gegeben ist. Es steht auch außer Zweifel, daß die Bauern gebraucht werden. Die großen Veränderungen wird man nur dadurch erreichen, daß alle drei Bereiche Ausgleichszahlungen leisten, damit man die Landwirtschaft, die heimische Produkte erzeugt, erhalten kann. Früher konnten auch mittelgroße Landwirte von der Produktion allein leben. Nun können von der Produktion nur mehr die großen Landwirte leben. Die mittleren und die kleinen Landwirte müssen unbedingt Teile ihrer Produkte selbst vermarkten, denn sonst kommen diese nicht zurecht. Wenn man das Urprodukt verkauft, dann ist der Erlös so gering, daß damit keiner leben kann. Die Kosten für die Rinderhaltung oder den Maisanbau sind so gestiegen, daß es schwierig ist, das noch zu bewältigen.

Viele Landwirte haben sich entschieden, auf Bio-Landwirtschaft umzusteigen. In der Bio-Landwirtschaft sind die Kosten und die Arbeitsintensität noch viel höher. Dort gibt es keine Anbindeställe, keine chemischen Spritzmittel, es muß alles kompostiert werden, anstatt Kunstdünger zu verwenden. Die Nahrungsmittel, die die Bio-Bauern erzeugen, sind sicherlich europäische Spitze. Da stimmt sicherlich die Bezeichnung "Feinkostladen Europas", die irgendwann einmal jemand geprägt hat. Es müßte jedoch eine Vermarktungsmöglichkeit geben. Man kann Bio-Produkte nicht

im großen vermarkten; sie müssen einzeln an den Mann gebracht werden. Der Gegensatz zu den Bioprodukten sind die Produkte aus holländischer Erzeugung. Es ist besser, wenn man nicht weiß, wieviel Chemie - Antibiotika und Hormone - dort dabei ist. Die Produkte, die in Villach erzeugt werden, müssen irgendwo vermarktet werden. Man kann nur hoffen, daß die Problematik betreffend den Markt irgendwann einmal gelöst wird und daß es irgendwo einen Platz geben wird, auf dem man die Produkte geregelt und schön verkaufen kann.

Ein Nebenprodukt der landwirtschaftlichen Erzeugung ist die gepflegte Kulturlandschaft. Eine gepflegte Kulturlandschaft entsteht nur dann, wenn es rinderhaltende Landwirte gibt. Nur der, der Rinder hält, mäht die Wiesen, mäht die Böschungen und mäht die Steilflächen - so wird es eine Kulturlandschaft.

Für die Zukunft wünscht er sich, daß es gerechtere Förderungsrichtlinien und etwas mehr Geld von der Gemeinde gibt. Man muß auch bedenken, daß die Landwirtschaft auch Arbeitgeber ist. In Villach arbeiten noch sicherlich etwa 1.000 Personen in der Landwirtschaft. Die Bauern kann man nur dann am Hof erhalten, wenn sie dort auch einen Erlös bekommen. Es ist eine Verkaufsförderung notwendig und auch eine Förderung zur leichteren Verarbeitung, denn den Landwirten werden bei der Fleischverarbeitung so hohe Auflagen erteilt, daß einige es sich alleine nicht leisten können. Wenn man beispielsweise gemeinschaftliche Schlachträume errichten würde, wäre das eine große Hilfe. Es gibt somit sehr viele Wünsche für die Landwirtschaft.

Die Kompostierung des Stadtgartens läuft sehr gut. Es ist schade, daß diese Möglichkeit sehr wenige kennen. Bei der Kompostierung fällt sehr viel Kompost an

und dieser wird irgendwann verwertet werden müssen. Man müßte dafür etwas besser werben und könnte einen Teil des Kompostes den Landwirten günstiger verkaufen. Diese würden sich Kunstdünger ersparen - dies wäre positiv für die Umwelt. Auch die Gartenbesitzer würden den Kompost sicherlich gut verwenden können, wenn sie ein bißchen besser aufgeklärt werden würden. Statt einem gekauften Kompost aus Holland kann man den eigenen Kompost verwenden.

Ein großes Problem ist auch noch die Bioheizung von Maria Gail. Der Bürgermeister hat sich bei der Versammlung bemüht, das beste zu tun. Wenn jedoch nicht alle gemeinsam mithelfen werden, wird in Maria Gail die Bioheizung sicherlich nicht entstehen können. Man wird noch sehr viel beitragen und sehr viel Aufklärungsarbeit leisten müssen, damit man den Leuten, die derart auf das Gas versessen sind, klarmachen kann, daß eine Bioheizung derzeit im Betrieb nur um ein paar Prozent teurer ist, aber für die Umwelt sehr viel bringt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß ein Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion zu den Positionen 7/77/7700 - Fremdenverkehrsförderung vorliegt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher empfiehlt, diesen Abänderungsantrag abzulehnen, da dieser einerseits keine Form der Bedeckung aufweist und andererseits, wie der Tourismusstadtrat Ladstätter soeben betont hat, alle verwirklichungsreifen und förderungswürdigen Projekte, die seitens der Politik der Stadt Villach auf dem Tisch liegen, bereits gefördert werden oder in Verhandlung stehen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

den Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion, die Positionen 7/77/7700 des außerordentlichen Haushaltes - Einrichtungen zur Förderung des Fremdenverkehrs u.a. angeführte Bezeichnungen - dahingehend abzuändern, daß zur Förderung von Einrichtungen des Fremdenverkehrs S 30 Mio. vorgesehen werden, abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 7 die Zustimmung zu erteilen.

Die ÖVP-Fraktion schließt die Positionen 7/77/7700 des außerordentlichen Haushaltes - Einrichtungen zur Förderung des Fremdenverkehrs u.a. angeführte Bezeichnungen - von ihrer Zustimmung aus.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl nimmt ab 17.10 Uhr wieder an der Sitzung teil; Gemeinderat Dipl.-Ing. Kubec verläßt die Sitzung.

Gruppe 8 - Dienstleistungen

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher informiert, daß Einnahmen in der Höhe von S 335.972.000,-- Ausgaben in der Höhe von S 411.060.000,-- gegenüberstehen. Dies ergibt einen Zuschuß von S 75.088.000,--. Eine Reihe von Änderungen zum Voranschlagsentwurf und insgesamt fünf Anträge zur Abgaben- und Tarifgestaltung liegen auf. In der Gruppe 8 Dienstleistungen enthalten ist der Bereich Kanalausbau und Kanalerhaltung sowie auch die biologische Stufe der Kläranlage. Insgesamt enthalten ist der Bereich der Bäder, das Kongreßhaus, auch die Planungskosten von S 7 Mio. für die zweite Baustufe des Kongreßhauses und der Bereich Friedhöfe, was die öffentliche Verwaltung betrifft.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion im ordentlichen Haushalt keine Zustimmung zur Gruppe 8260 Entsorgungseinrichtungen, Containerabfuhr gibt. Für das Protokoll: Die Containerabfuhr gliedert sich in mehrere Positionen und er nennt nun die Positionen, denen die FPÖ-Fraktion nicht die Zustimmung gibt: 4513, 4514 und 4516 mit einer Gesamtsumme von S 9,6 Mio..

Weiters ist von der FPÖ-Fraktion beim Außerordentlichen Haushalt ein Abänderungsantrag eingebracht worden, und zwar in der Gruppe 8 betreffend die Positionen 8110 Abwasserbeseitigung Gebäude, Errichtung einer Spritzkabine, 8130 Gebäude, Errichtung einer Spritzkabine mit S 520.000,-- und auch eine Erweiterung des Gebäudes mit S 5 Mio. plus Betriebsausstattung für die Erweiterung mit S 500.000,--.

Im Bereich des Wirtschaftshofes: Gebäude, Gesamtkonzept Wirtschaftshof. Dabei geht es um Planungen mit S 1 Mio. - diese waren bereits im Jahr 1996 enthalten; jetzt ist wieder S 1 Mio. vorgesehen. Weiters 8260 Entsorgungseinrichtungen, Errichtung einer Spritzkabine mit S 455.000,-- - dieser Betrag war bereits im Voranschlag 1996 enthalten. Dazu hat die FPÖ-Fraktion einen Abänderungsantrag gestellt.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß dieser Abänderungsantrag erst beim Außerordentlichen Haushalt behandelt werden kann.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß er nun zum Außerordentlichen Haushalt gesprochen hat.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß die Abstimmung erst beim Außerordentlichen Haushalt erfolgen kann.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß im Außerordentlichen Haushalt weiters der Punkt 8940 Kongreßhaus-Erweiterung, Baustufe 1 mit S 7 Mio. nicht die Zustimmung der FPÖ-Fraktion findet.

Gemeinderat Mag. Burian stellt fest, daß die VIG-Fraktion dem Betrag von S 7 Mio. für das Kongreßhaus ebenfalls nicht die Zustimmung gibt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die Kanalgebühren von derzeit S 1.510,-- inkl. 10 % MWSt. auf S 1.650,-- inkl. 10 % MWSt. je Bewertungseinheit festzusetzen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die geltende Gebühr für das Einbringen von Grubeninhalten und Schlämmen in die Kläranlage der Stadt Villach von derzeit S 80,-- inkl. 10 % MWSt. auf S 132,-- inkl. 10 % MWSt. per 1.1.1997 anzuheben.

Die Anhebung dieser Gebühr würde für die Bevölkerung der Stadt Villach nicht zum Tragen kommen, da die Stadt Villach eine eigene Fäkalienabfuhr unterhält, die die Gebühr zur Einbringung der Fäkalien nur zu entrichten hat, wenn diese von außerhalb des Stadtgebietes stammen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

nachstehende Tarife für die Absetzcontainerabfuhr (Sperrmüllbeseitigung) ab 1.1.1997 zu genehmigen:

1.) Zustellung eines Absetzcontainers und Abtransport auf die Zentraldeponie in Müllnern oder zur Firma ARGE Bauschutt Auffüllung und Wiederverwertung Villach

a) 6 m3 Absetzcontainer ohne Abdeckung
innerhalb des Stadtgebietes

S 1.200,-- incl. 10 % MWSt.

b) 7 m3 Absetzcontainer mit Deckel
innerhalb des Stadtgebietes

S 1.200,-- incl. 10 % MWSt.

c) 6 m3 Absetzcontainer ohne Abdeckung
außerhalb des Stadtgebietes von Villach

S 1.800,-- incl. 10 % MWSt.

d) 7 m3 Absetzcontainer mit Deckel
außerhalb des Stadtgebietes von Villach

S 1.800,-- incl. 10 % MWSt.

2.) Für den antransportierten Restmüll auf die Zentraldeponie nach Müllnern werden **pro Tonne S 770,--** (incl. 10 % MWSt.) gemäß Wiegeschein in Anrechnung gebracht. Die Beseitigungskosten bei der ARGE Bauschutt Auffüllung und Wiederverwertung Villach in der Unteren Fellaich werden durch diese mittels einer eigenen Rechnung so wie bisher vorgeschrieben.

- 3.) Die mit Beschluß des Stadtsenates vom 24.9.1986 festgesetzte Standgebühr in der Höhe von **S 22,--** incl. 10 % MWSt. pro Tag (gerechnet ab dem 15. Tag) kann unverändert bleiben.

Mit den von der Dienststelle Entsorgung vorgeschlagenen Abfuhrtarifen für die Sperrmüllbeseitigung mittels Absetzcontainerabfuhr wäre wiederum eine Kostendeckung im Gebührenhaushalt der Absetzcontainerabfuhr gegeben.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 8 die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt in der Gruppe 8260 die Positionen 4513, 4514 und 4516 mit einer Gesamtsumme von S 9,6 Mio. von ihrer Zustimmung aus. Weiters gibt die FPÖ-Fraktion dem Punkt 8940 Kongreßhaus-Erweiterung, Baustufe 1, mit S 7 Mio. nicht ihre Zustimmung.

Die ÖVP-Fraktion schließt den Betrag betreffend das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Betrag in der Höhe von S 7 Mio. für das Kongreßhaus und den Betrag in der Höhe von S 0,5 Mio. für Zuschuß zu Parkplatzkosten im Parkhaus von ihrer Zustimmung aus.

Gruppe 9 - Finanzwirtschaft

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher führt aus, daß dies die wahrscheinlich kürzeste, aber entscheidendste Gruppe ist. Die Einnahmen betragen S 986.675.000,--; die Ausgaben S 164.591.000,--. Dies ergibt einen Überschuß von S 822.084.000,--. Auch in dieser Gruppe gibt es eine Reihe von Änderungen zum Voranschlagsentwurf laut Beilage.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß der Gemeinderat betreffend die Maastricht-Kriterien nicht ordentlich informiert wurde. Es ist zwischen Bund, Ländern und Städten vereinbart, daß der Budgetentwurf für 1997 maastrichtkonform durchgeführt wird. Er hat bei den Unterlagen nichts darüber gefunden. Er hätte gerne gewußt, wie hoch das Maastricht-Defizit der Stadt Villach ist. Wie hoch war es 1995? Wie hoch ist es 1997? Wie war hier die Entwicklung? Er ist der Meinung, daß die Gemeinderäte das Recht haben, dies zu erfahren. Wie hoch ist die tatsächliche Verschuldung? Wie hoch ist die maastricht-wirksame Verschuldung in Villach? Er bittet um genaue Information.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher wundert sich etwas, daß diese Frage ausgerechnet von einem Grün-Gemeinderat kommt, der sich plötzlich für die Maastricht-Budgetierung interessiert. Es muß klar gesagt werden, daß das Maastricht-Defizit, das die gesamten öffentlichen Haushalte in Österreich haben dürfen, inzwischen definitiv zwischen Bund, Ländern und Gemeinden aufgeteilt wurde, daß aber die Frage der Verteilung innerhalb der Gemeinden - weil die Gemeinden insgesamt einen bestimmten "Kuchen" zur Verfügung haben - noch nicht geklärt ist. Das heißt, es ist noch nicht klar, ob es in Form von Länder-töpfen gemacht wird oder wie diese Aufteilung des Defizits innerhalb der Gemeinden erfolgen soll.

Ein weiterer Punkt, an dem derzeit mit Hochdruck gearbeitet wird, der jedoch noch nicht fertig ist - deshalb auch eingangs bei der Budgetrede ihre Bemerkung, daß Villach als eine von 30 Maastricht-Pilot-Gemeinden ausgesucht wurde -, ist der, wie sich die VRV - die gesetzlichen Richtlinien zur Budgeterstellung - verändern wird. Die Finanzkommission hat sich damit beschäftigt. Auch Finanzdirektor Mag. Pinter ist bei dieser österreichweiten Kommission dabei. Aufgrund dieser Vorschläge wird es Rahmengesetze geben, die den Städten klarlegen werden, welche Bereiche aufgrund der Maastricht-Budgetierung wie behandelt werden müssen. Es gibt daher bis heute weder definitive klare Aussagen über die einzelnen Gruppen, noch die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Es wurde daher der Budgetentwurf der Stadt Villach nach Rücksprache mit allen übergeordneten Stellen so erstellt, wie er bisher erstellt wurde - sparsam und den Villacher Bedürfnissen entsprechend. Es werden frühestens im Jänner oder Februar genaue Vorgaben über die zukünftige Budgetierung für die Gemeinden vorliegen. Beispielsweise bei der Frage der Pensionistenwohnheime ist es bis jetzt nicht geklärt, wie diese für die Maastricht-Budgetierung zu behandeln sind.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppe 9 die Zustimmung zu erteilen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppen 0 bis 9 des Ordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ersucht um Beschlußfassung über die außerordentliche Gebärung in der im Amtsvortrag angegebenen Höhe mit den beiliegenden Änderungsvorschlägen und der angegebenen Bedeckung.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß folgender Abänderungsantrag vorliegt: "1.) Auf die Erweiterung des Gebäudes und auf die Errichtung einer Spritzkabine wird verzichtet. 2.) Für die Müllabfuhr und die Entsorgung wird so rasch als möglich ein neues Gebäude im Bereich der Kläranlage errichtet. 3.) Die jetzigen Gebäude werden dem Wirtschaftshof zur Verfügung gestellt." Er schließt nicht aus, daß irgendwann mit dem Platz nicht mehr das Auslangen gefunden wird. Seiner Meinung nach wäre es jedoch besonders in der jetzigen Zeit ein falsches Signal, die Müllabfuhr völlig neu zu errichten und den Wirtschaftshof zu erweitern. Er schlägt vor, den FPÖ-Abänderungsantrag, der eine Neuerrichtung der Müllabfuhr und Entsorgung und eine Erweiterung des Wirtschaftshofes in diesem Bereich vorsieht, abzulehnen.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß die Errichtung einer Spritzkabine bereits im Voranschlag 1996 enthalten war. Es ist nichts geschehen. Es waren auch im Jahr 1996 bereits S 1 Mio. für das Gesamtkonzept "Wirtschaftshof neu" vorgesehen. Nach seinen Informationen sind S 40.000,-- für die Planung ausgegeben worden und es waren S 455.000,-- bei den Entsorgungseinrichtungen - wieder für die Errichtung einer Spritzkabine - bereits im Jahr 1996 vorgesehen. In diesem Jahr denkt man erstmals an die Erweiterung des Gebäudes im Bereich der Entsorgungsbetriebe. Es ist derzeit noch nicht bekannt, was kommen soll. Die Situation im Bereich der Villacher Stadthalle ist bekannt; es mangelt an Parkplätzen. Die Stadt Villach hat sich damals bereiterklärt, das Gelände für Parkplätze in der Zeit, in der Eishockey-Matches und Veranstaltungen in der Stadthalle stattfinden, zur Verfügung zu stellen. Sollte es nun zu Baumaßnahmen in diesem Bereich kommen, sind auch die Parkplätze wieder weg. Aus diesem Grund bringt die FPÖ-Fraktion den Abänderungsantrag ein, daß man auf die Errichtung oder Gebäudeerweiterung in diesem Bereich verzichten und die Müllabfuhr aussiedeln soll, und zwar hin zur Kläranlage. Verkehrsmäßig ist es dort besser erschlossen. Es gibt immer wieder Anrainerproteste, weil die Müllwagen aus- und einfahren. Die verkehrsmäßige Anbindung ist nicht optimal. Es gibt derzeit eine Notausfahrt bei der Baustelle der Berufsschule. Er ist der Meinung, daß man dem Punkt 1.) des Abänderungsantrages in jedem Fall zustimmen kann, da man, wenn man nun eine Spritzkabine und das Gebäude dazu errichtet, vielleicht später nichts mehr damit anfangen kann. Dasselbe geschieht, wenn man das Gebäude erweitert - diese Maßnahme ist im Budget vorgesehen. Was macht man dann mit dem Gebäude? Andererseits klagt der Wirtschaftshof über Platzmangel. Die Stadt muß überall Räumlichkeiten anmieten, um verschiedene Dinge lagern zu

können. Es würden sich seiner Meinung nach das Gelände und die Gebäude der Entsorgungsbetriebe sicherlich anbieten. Aus diesem Grund wurde der Abänderungsantrag eingebracht.

Vizebürgermeister Binter stellt klar, daß in der Spritzkabine keine LKW's gespritzt werden sollen; es sollen dort die Müllcontainer wieder ansehnlich gestaltet werden. Er ist der Meinung, daß dies auch gerechtfertigt ist, denn andernfalls stehen die Container in einem entsprechenden Zustand in der Stadt herum, was seiner Meinung nach nicht vertretbar ist.

Was die Erweiterung der Entsorgungsbetriebe betrifft ist festzustellen, daß man dort zum jetzigen Zeitpunkt unter sehr schwierigen Bedingungen arbeitet. Es können die Fahrzeuge nicht untergebracht werden. Die nun vorgeschlagene Lösung wird diesem Anspruch auf etliche Jahre hinaus Rechnung tragen. Es wurde selbstverständlich auch geprüft, wieviel ein neuer Wirtschaftshof oder neue Entsorgungsbetriebe kosten würden. Das geht in die Größenordnung von S 150 Mio. bis S 200 Mio.. Er ist der Meinung, daß zum jetzigen Zeitpunkt kein Verständnis dafür aufgebracht werden kann und daß man dieses Geld in andere Projekte investieren sollte. Es muß nun mittelfristig eine Lösung gefunden werden, damit man beispielsweise jene Räumlichkeiten, die für den Wirtschaftshof angemietet wurden, nicht mehr benötigt und sich die Miete dafür erspart.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß bereits im Vorjahr im Gemeinderat über diesen Punkt gesprochen wurde. Anscheinend ist es nicht so dringend. Er hat bei den Entsorgungsbetrieben angerufen und hat gefragt, was das ist. Es besteht ein Unterschied zwischen einer Lackieranlage und einer Spritzanlage. Es wurde ihm mitgeteilt, daß es sich dabei um eine Lackieranlage handelt. Es ist ihm bekannt, daß man dort die Müllcontainer

spritzen kann und auch die LKW-Aufbauten, wenn sie beschädigt sind. Eine Lackieranlage ist jedoch etwas anderes, als wenn es sich um Reinigungsgeräte für das Säubern der dreckigen Müllkübel handelt. Wenn eine Spritzkabine errichtet wird, dann sind bestimmte bauliche Voraussetzungen erforderlich; man muß Umweltauflagen erfüllen. Beim Reinigen der Müllbehälter ist das nicht der Fall.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß es sich um eine Lackieranlage für Müllcontainer handelt. Es gibt verschiedene Container, es gibt Beschädigungen, sie müssen repariert werden und dann auch wieder dort entsprechend lackiert werden.

Stadtrat Ladstätter stellt in einem Zwischenruf fest, daß sich die Stadt Villach somit das Lackieren von Müllcontainern leistet.

Vizebürgermeister Binter ist der Meinung, daß Stadtrat Ladstätter als Fremdenverkehrsreferent ein Interesse daran haben müßte, daß man ein entsprechendes Stadtbild anbieten kann.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dieses Mißverständnis somit aufgeklärt ist. Er ist der Meinung, daß die Stadt doch wesentlich wichtigere Aufgaben hat, als jetzt rund S 150 Mio. in einen neuen Wirtschaftshof und neue Entsorgungsbetriebe zu investieren. Die Ausfahrt kann, wenn der Berufsschul-Umbau wieder fertig ist, zu keiner Anrainerbelästigung führen, denn aus dem Wirtschaftshof und aus den Entsorgungsbetrieben kommt man, ohne bei einem Anrainer-Wohngebäude vorbeizufahren, direkt auf die Bundesstraße, nämlich zur Tirolerstraße. Es ist dies eine kurze Wegstrecke; in der Innenstadt zentral gelegen. Er bittet, diesem Antrag, der Folgekosten von

insgesamt S 150 Mio. im unproduktiven Bereich, im nicht rentierlichen Bereich, verursacht, nicht die Zustimmung zu geben.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion abzulehnen:

- 1.) Auf die Erweiterung des Gebäudes und auf die Errichtung einer Spritzkabine wird verzichtet.
- 2.) Für die Müllabfuhr und die Entsorgung wird so rasch als möglich ein neues Gebäude im Bereich der Kläranlage errichtet.
- 3.) Die jetzigen Gebäude werden dem Wirtschaftshof zur Verfügung gestellt.

Bürgermeister Manzenreiter läßt über das AO-Budget abstimmen.

Gemeinderat Ing. Andronik stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion die Gruppen 8110, 8130, 8200 und 8260 von ihrer Zustimmung ausschließt.

Gemeinderat Mag. Burian hält fest, daß die VIG-Fraktion den Betrag von S 35 Mio. betreffend das Parkdeck von ihrer Zustimmung ausschließt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den Ansätzen der Gruppen 0 bis 8 des Außerordentlichen Haushaltes die Zustimmung zu erteilen.

Die FPÖ-Fraktion schließt die Positionen 8110, 8130, 8200 und 8260 von ihrer Zustimmung aus.

Die VIG-Fraktion schließt den Betrag in der Höhe von S 35 Mio. betreffend das Parkdeck von ihrer Zustimmung aus.

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 85 des Villacher Stadtrechtes zu genehmigen:

- 1.) Die Ordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 1.523.356.000,--
- 2.) Die Außerordentliche Gebarung mit Einnahmen und Ausgaben in der Höhe von S 388.055.000,--

insgesamt mit S 1.911.411.000,--

- 3.) Das Investmentfondsvermögen mit einem Stand von S 1.200.000.000,--
- 4.) Die im Amtsvortrag angeführten Anträge zur Abgaben- und Tarifgestaltung
- 5.) Die Richtlinien zur Budgetvollziehung in der beiliegenden Fassung
- 6.) Die Umkontierung der im Amtsvortrag angeführten Unterabschnitte im Sinne der Maastricht-Richtlinien und die damit im Zusammenhang stehenden Umbuchungen sämtlicher Postziffern der betreffenden Unterabschnitte sowie des Schuldendienstes und der Vermögensrechnung

Die bei den einzelnen Gruppen vorgebrachten Vorbehalte behalten weiterhin ihre Gültigkeit.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß es einen Applaus für die Finanzreferentin wert ist, in Zeiten, in denen auch eine Gemeinderatswahl in etwa drei Monaten stattfindet, ein Budget einstimmig über die Bühne zu bringen, wenn auch dort und da mit einzelnen Einschränkungen. Das ist sicherlich eine hervorragende Leistung und zeigt, daß das Arbeitsklima in Villach eigentlich nicht so schlecht ist, wie das Stimmungsklima sich nach außen darstellt. Er gratuliert der Finanzreferentin und dankt ihr herzlich.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher dankt allen Fraktionen für die Zustimmung und beantragt, den vorliegenden mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1997 bis 2001 zustimmend zur Kenntnis zu nehmen, wobei die Änderungen zum Voranschlagsentwurf 1997 in den Finanz- und Investitionsplan übernommen werden.

Gemeinderat Dr. Löberbauer hält fest, daß die ÖVP-Fraktion der Budgetposition des Ausbaus der zweiten Baustufe beim Kongreßhaus deshalb nicht zustimmen wird, weil noch immer kein Gesamtkonzept für das Kongreßhaus und für den Ausbau vorliegt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß es ein Gesamtkonzept für die zweite Stufe und für die Gesamterrichtung gibt. Vielleicht ist dieses Gemeinderat Dr. Löberbauer nicht bekannt, aber es gibt das Gesamtkonzept. Es ist beispielsweise auch schon bereits in den entsprechenden Ausschüssen behandelt worden. Es sind das Konzept und der Gesamtrahmen der Finanzierung bereits beschlossen worden. Auch die Außenanlagen sind enthalten. Bei den Außenanlagen hat es Möglichkeiten von sehr hoher Finanzierung bis zu einer geringen Finanzierung gegeben. Es wurde das im Grunde genommen in der Projektprüfungsgruppe behandelt.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion die Positionen betreffend das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung ausschließt.

zu Pkt. 4.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den beiliegenden "Mittelfristigen Finanz- und Investitionsplan 1997 - 2001" zustimmend zur Kenntnis zu nehmen, wobei die Änderungen zum Voranschlagsentwurf 1997 in den Finanz- und Investitionsplan übernommen werden.

Die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion schließen die Positionen betreffend das Kongreßhaus von ihrer Zustimmung aus.

Pkt. 5.) Voranschlag der Unternehmungen
für 1997

Pkt. 41.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Villacher Gaspreis

Blg. 5 u. 6 Stadtrat Pacher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Kaufmännischen Dienste vom 25.10.1996 und im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 31.7.1996 sowie der Stellungnahme der Wirtschaftsverwaltung dazu vom 7.11.1996.

Die Voranschläge für die städtischen Unternehmungen für 1997 liegen vor. Erfolgspläne werden sie genannt. Sie weisen für das Wasserwerk einen Gewinn von S 6,6 Mio. aus, für das Gaswerk von beinahe S 3,8 Mio., Stadtkino S 167.000,--, Plakatierung S 1.620.000,--, Be-stattung S 1 Mio. und bei den Bädern einen Abgang von S 1.074.000,--. Es ist besonders erfreulich, daß das abgelaufene Jahr, aber auch die Zukunftsaussichten, für die städtischen Unternehmungen insgesamt besonders gut sind. Wenn in der Öffentlichkeit von einem Scherbenhaufen gesprochen wird, so ist dazu festzuhalten, daß es einen schönen Scherbenhaufen gibt; Scherben bringen Glück. Er versucht, das positiv zu sehen. Die Mitarbeiter haben sich in der Vergangenheit sehr bemüht und können daher auch für die Zukunft hervorragende Ergebnisse vorweisen. Es gibt natürlich zur Erzielung dieser Ergebnisse - und besonders beim Wasserwerk - auch die Notwendigkeit von Erhöhungen, weil die Rücklagenentwicklung durch die hohen Investitionen - Hochbehälter Kumitzberg und verschiedene andere Maßnahmen - hoher finanzieller Aufwendungen bedarf. Daher wird vorgeschlagen, den Wasseranschlußbeitrag von S 10.000,-- auf S 12.000,--, die Wasserbezugsgebühr von S 8,40 auf S 9,40 und den Arbeitsstundensatz von S 360,-- auf S 390,-- anzuheben. Die Stadt Villach befindet sich mit diesen Tarifen nicht nur im Mittelfeld, sondern weit

an der unteren Grenze vergleichbarer Versorger. Das hat damit zu tun, daß ein sehr straff und schlank geführter Apparat zur Bewältigung der Aufgaben vorhanden ist. Man kann aber auch günstige Voraussetzungen bei der Wassergewinnung vorweisen.

Diese Voranschläge wurden in der zuständigen Unternehmensausschußsitzung beraten und einstimmig zur Kenntnis genommen. Er ersucht den Gemeinderat, sich den Beschlüssen anzuschließen.

Frau Gemeinderätin Rettl hält fest, daß die FPÖ-Fraktion dem Voranschlag der Unternehmungen die Zustimmung erteilt hat, obwohl das Thema Gaspreis noch nicht ausgehandelt und noch nicht zu Ende war. Sie möchte sich nun auf die Zeitungsmeldungen der letzten Tage beziehen. Da findet man Erstaunliches. Am 28.11.1996 war als Überschrift in der KTZ eine Aussage des Bürgermeisters zu lesen: "Im Unternehmensbereich läßt Pacher als zuständiger Referent einen Scherbenhaufen zurück." Sie ist zwar nicht der Verteidiger von Stadtrat Pacher, möchte aber festhalten, daß mit Ausnahme der Bäder alle Unternehmungen positiv bilanziert haben. Auch äußert sich der Rechnungshof, dessen Bericht sie nur ausschnittsweise zu Gesicht bekommen hat, sehr lobend über die städtischen Betriebe. Die Aussage betreffend den Scherbenhaufen ist für sie daher nicht verständlich.

Von Stadtrat Pfeiler findet man noch erstaunlichere Aussagen: "Die SPÖ ist dafür, daß die Stadtgasabnehmer endlich den niedrigen Kelag-Gaspreis bekommen." Damit nimmt sie an, daß die SPÖ-Fraktion dem Zusatzantrag der FPÖ-Fraktion, den diese jetzt einbringen wird, die Zustimmung erteilen wird. Die Gasbezieher des Villacher Gaswerkes werden dafür dankbar sein. Die SPÖ-Fraktion kann sich dann auch in der Öffentlichkeit als

Retter des Gaspreises präsentieren. Die SPÖ-Fraktion beschuldigt Stadtrat Pacher, daß über 1.000 Villacher Stadt-gaskunden von diesem beinhart ignoriert werden; den Antrag auf Gleichsetzung des Gaspreises mit dem Kelag-Gaspreis hat jedoch die SPÖ-Fraktion abgelehnt. Stadtrat Pacher hat die Aufgabe, wie jeder Referent der Unternehmungen, diese Unternehmungen wirtschaftlich zu führen. Man kann diesem nicht den Vorwurf machen, daß er nicht darauf eingeht, einen Verlust zu riskieren. In der Stadt Villach werden jedoch auch andere Unternehmungen gestützt - wie beispielsweise der Abwasserverband Faaker See -, damit alle Bürger gleich sind. Es werden den Kanalbenützern des Abwasserverbandes Faaker See im nächsten Jahr Stützungen in der Höhe von S 3,4 Mio. gewährt. Beim Abwasserverband Ossiacher See ist es ein Betrag in der Höhe von S 14,94 Mio.. Die Wassergenossenschaft Faaker See erhält S 628.000,--. Die Stadt Villach ist somit sehrwohl bereit, die Wasserbenützer und die Kanalbenützer mit insgesamt knapp S 19 Mio. zu stützen, aber die Gasbezieher werden zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. Es ginge dabei vorübergehend um S 3,5 Mio. jährlich. Das soll nicht für alle Ewigkeit gelten, aber vorübergehend. Die Stadt Villach wehrt sich dagegen. Es werden sehrwohl S 2,5 Mio. ausgesetzt, um einigen Bürgern das Leben etwas leichter zu machen, was prinzipiell nichts Schlechtes ist. Aber bei S 3,5 Mio. für die Gasbezieher sperrt man sich, denn etwas, was ein schwarzer Referent hat und was ein Freiheitlicher beantragt, kann nicht gut sein. Die Mitglieder der SPÖ-Fraktion sollten sich einmal ein Herz nehmen und dem Zusatzantrag der FPÖ-Fraktion zustimmen, denn wenn diese glaubwürdig sein wollen, können sie den Antrag gar nicht ablehnen. Und noch etwas. In der KTZ war als Zitat von Stadtrat Pfeiler zu lesen: "Bei den Verstaatlichten haben wir gesehen, wohin es führt, wenn defizitäre Unternehmungen gestützt werden." Wo war denn die Ursache dieser ewigen Stützungen der defizitären Betriebe? Wenn Stadtrat Pfeiler diese Aussage be-

treffend die Verstaatlichten ernst meint, dann stellt sich die Frage, weshalb dieser nicht schon viel früher aufgeschrien hat und aus der SPÖ ausgetreten ist.

Der Zusatzantrag der FPÖ-Fraktion lautet wie folgt: "Nachdem die Verhandlungen der Stadt Villach mit der Kelag nicht zum Ziele geführt haben, stellen unterzeichnete Gemeinderäte folgenden Zusatzantrag: Der Gemeinderat möge beraten und beschließen: "Der Villacher Gaskunde soll so behandelt werden, wie die Wasserbezieher und Kanalbenützer im Stadtgebiet von Villach. D.h., die Stadt Villach möge sicherstellen, daß für die Kunden des Gaswerkes der niedrige Kelag-Gaspreis zum Tragen kommt."" Sie dankt dem Gemeinderat jetzt schon für die Einstimmigkeit.

Bürgermeister Manzenreiter stellt richtig, daß es im Bereich der Abwasserverbände keine Stützung aus dem Budget der Stadt Villach gibt, wie Frau Gemeinderätin Rettl es behauptet hat. Es gibt keine Stützung aus allgemeinen Steuermitteln und daher sind die beiden Abwasserverbände auch nicht mit dem Gaswerk zu vergleichen. Die Stützung erfolgt aus dem Gebührenhaushalt. Das ist ein großer Unterschied. Wenn man das, was bei den Abwasserverbänden geschieht, auf den Gaspreis umlegen will, dann müßte ein Ausgleich zwischen Stadtgas und Kelag-Gas erfolgen und eine Transfer-Zahlung in diesem Bereich erfolgen. Frau Gemeinderätin Rettl fordert, daß eine Stützung in Höhe von S 3,5 Mio. aus allgemeinen Steuermitteln erfolgen soll. Das geschieht beim Kanal nicht. Der Kanal bekommt keinen Schilling Stützung aus dem Bereich der allgemeinen Steuermittel. Er wollte das lediglich aufklären.

Stadtrat Haslinger ist der Meinung, daß Frau Gemeinderätin Rettl Stadtrat Pacher eindeutig zu früh gelobt hat. Die gute Arbeit war möglich, da gute Vorarbeit

geleistet worden ist, nämlich durch die Umsetzung des General-Wasserversorgungsplanes und ähnlicher Maßnahmen. Bei den Bestattungstarifen bewegt man sich in Österreich im Spitzenfeld. Auch hier ist es keine Kunst, ein gutes Ergebnis zu erzielen. Dort, wo Stadtrat Pacher gefordert worden ist - nämlich seine Kraft, seine politische Verantwortung, einzusetzen -, dort hat er kläglich versagt. Das war, als Stadtrat Pacher auf Stadtrat Ladstätter folgend das Gaswerk übernommen hat. Stadtrat Pacher war dort nur in der Lage, aufgrund des Auseinanderdriften-Lassens des Gaspreises zwischen Kelag und der Stadt Villach ein gutes Ergebnis zu erwirtschaften. Dieser hat es aber ständig unterlassen, den Gemeinderat darüber zu informieren, daß die Relation zwischen dem Gaspreis der Kelag und der Stadt Villach nicht mehr stimmt. In diesem Bereich ist eindeutig das politische Versagen des Stadtrat Pacher erkennbar und ersichtlich. Es wurde im letzten Stadtsenat bereits über den selbständigen FPÖ-Antrag diskutiert. Im Zuge dieser Diskussion ist von Stadtrat Pacher eine interessante Wortmeldung gefallen, nämlich diese, daß Stadtrat Pacher, wenn dieser S 3,5 Mio. aus öffentlichen Steuermitteln zur Stützung des Gaspreises nicht bekommt, ein Szenario hat, das es auch ermöglicht, ohne die S 3,5 Mio. Stützung auf den Gaspreis der Kelag herunterzukommen. Er fordert Stadtrat Pacher auf, dieses Szenario dem Gemeinderat mitzuteilen, da alle sehr großes Interesse daran haben, was hinter dem Szenario steckt.

Um aber keine Legendenbildung aufkommen zu lassen, daß es die SPÖ-Fraktion war, die für den heutigen Zustand der Preisbildung im Gaswerk verantwortlich ist, möchte er kurz eine Chronologie der Ereignisse anführen, wie sie aufgrund von Protokollen nachlesbar sind. Es beginnt 1982. Die Stadt Villach hat mit der damaligen Kärntner Ferngas einen Vertrag abgeschlossen mit dem ungefähren Inhalt, daß die Kärntner Ferngas einen gewissen Betrag

quasi als Wegbenützungsgebühr vom verkauften Gas an die Stadt Villach abzuliefern hat. Das ist die erste Vereinbarung mit der Kelag. Im Juli 1984 wurde das Energiekonzept für die Stadt Villach von der Gesellschaft zur Förderung der Kärntner Wirtschaft erstellt und wurde darin der strategische Vorschlag unterbreitet, daß sich das Gaswerk in Richtung Umstellung Erdgas fortentwickeln soll. Es haben dann unzählige Gespräche mit der Kelag über Preisbildung, über Ablösen, über Verkauf und dergleichen stattgefunden und es kam dann letztendendes im Jahre 1989 zu einer Vereinbarung, abgeschlossen zwischen der Stadt Villach und dem städtischen Gas- und Wasserwerk, und in dieser Vereinbarung wird unter anderem festgehalten: "Vereinbart wird, daß beide Vertragsparteien im Bereich der Stadt Villach ihre Tarifpolitik miteinander abstimmen und nach Möglichkeit einen einheitlichen Erdgastarif anbieten. Bei Differenzen über die Tarifpolitik ist jedenfalls das Einvernehmen zwischen den Vertragspartnern herzustellen." Diese Vereinbarung wurde im Stadtsenat einstimmig beschlossen. Er weist darauf hin, daß er am 23.11.1989 den Unternehmensausschuß von dieser Vereinbarung in Kenntnis gesetzt hat und dort auch festgehalten hat, daß der zukünftige Gaspreis natürlich kostendeckend und gegenüber den Preisen von Fernwärme und der Kelag konkurrenzfähig sein muß. Es war seine klare Aussage, daß es ein Auseinanderdriften der Preise zwischen der Stadt Villach und dem städtischen Gaswerk nicht geben darf. Es wurden dann auch die Bedingungen für die Belieferung mit Erdgas aus dem Erdgasnetz der Kärntner Elektrizitäts-Gesellschaft einstimmig beschlossen. Die Beschlüsse wurden auch im Stadtsenat zu diesem Zeitpunkt einstimmig gefaßt. Zum Zeitpunkt der Beschlußfassung war die Stadt Villach mit der Kelag so verblieben, daß die Stadt in weiten Bereichen unter dem Preis der Kelag gelegen ist, was im Grunde genommen den Anreiz geboten

hat, den Villacher Gasbeziehern zu sagen: "Wir reduzieren nicht die Gasversorgung, sondern wir sind bereit, die Gasversorgung auszuweiten."

Erst im Jahre 1991 kam es zur ersten Zusatzvereinbarung mit dem Gaswerk, wobei auch hier verschiedene Punkte angeführt worden sind. Ab diesem Zeitpunkt ist etwas eingetreten - und hier macht er dem politischen Referenten, aber auch dem Abteilungsvorstand den Vorhalt: Die vereinbarten Rahmenbedingungen des Vertrages sind nicht eingehalten worden, weil die Kelag der Stadt die Wertsicherung aus den Gasverträgen angerechnet hat und es offenbar so ist, daß die Kelag diese Wertsicherung, die in den Verträgen verankert ist, die sie mit der russischen Erdgas-Gesellschaft hat, für ihre Kunden nicht weiterverrechnet hat. Der Stadt Villach hat somit ab 1991 - zu dieser Zeit hat es keinen sozialistischen Referenten mehr gegeben, sondern einen FPÖ-Referenten und in der Folge einen ÖVP-Referenten - die Wertsicherung entsprechend dem Vertragsverhältnis weitergerechnet; die Kelag offenbar nicht. Hier wäre der erste Alarmschrei seitens der Referenten notwendig gewesen. Er hat nun alle Protokolle angesehen und es hat keinen Alarmschrei gegeben, daß es hier ein Auseinanderdriften des Erdgases, das durch die Kelag verkauft wird, und des Erdgases, das durch die Stadt Villach verkauft wird, gibt. Der Zustand, in dem man sich heute befindet, ist eindeutig der politischen Nicht-Verantwortung des Stadtrat Pacher zuzurechnen, der zwar immer stolz behauptet hat, welche großartigen Leistungen hier vollbracht werden, der aber immer verschämt gegenüber dem Unternehmensausschuß, gegenüber dem Stadtsenat und gegenüber dem Gemeinderat verschwiegen hat, daß es hier ein kräftiges Auseinanderdriften gibt. Hätte sich nicht ein Bewohner der Stadt Villach, der vom Gaswerk mit Erdgas versorgt wird, beim Bürgermeister schriftlich darüber beschwert, daß es hier ein Auseinanderdriften gibt, wäre der gesamte

Gemeinderat auch heute noch nicht darüber informiert, daß es diesen Zustand gibt. Das ist nicht in Ordnung. Er hat diese Chronologie nur aufgezeigt, um einer Legendenbildung vorzubeugen. Das Schlamassel, in dem man sich heute befindet, ist eindeutig den FPÖ- und den ÖVP-Referenten zuzuordnen.

Gemeinderat Mag. Burian hält fest, daß die VIG-Fraktion diesem Antrag der FPÖ-Fraktion aus mehreren Gründen nicht zustimmen kann. Es ist klar, daß dieser gesplittete Erdgaspreis unangenehm ist; er möchte jedoch das unangenehme dieser Splittung etwas relativiert wissen. Die Begründung liegt hauptsächlich darin, daß die Kelag zu einem gewichtigen Teil Großabnehmer versorgt und das Stadtgas Villach zu einem gewichtigen Teil Kleinabnehmer. Der Unterschied zwischen den beiden Gaspreisen ist lange nicht so hoch, wie beispielsweise der Unterschied zwischen Gaspreis und Fernwärme oder zwischen Gaspreis und Strompreis. Mit derselben Argumentationslinie, mit der die FPÖ-Fraktion einen einheitlichen Gaspreis fordert, könnte man auch einheitliche Energiepreise fordern. Es ist nicht einzusehen, daß der, der an der Fernwärmeleitung wohnt oder dort wohnt, wo es kein Gas gibt, den doppelten oder dreifachen Energiepreis bezahlen soll. Aus diesem Grund hinkt diese Argumentation. Sie ist oberflächlich schlüssig, aber sie hinkt in Wirklichkeit, da es keine gleichen Preise auf dem Energiesektor gibt.

Ein weiterer Grund, weshalb er diesem Antrag nicht zustimmen kann, ist der, daß die Stadt nicht aus den öffentlichen Steuergeldern die Heizkosten von durchschnittlichen oder vermögenden Bürgern der Stadt mitfinanzieren kann. Er könnte sich jedoch in diesem Bereich einen erweiterten Heizkostenzuschuß für sozial Bedürftige vorstellen. Weiters ist es seiner Meinung nach untragbar, aus Steuermitteln einen fossilen Energieträger zu finan-

zieren, obwohl es eigentlich notwendig wäre, das Gegenteil zu erreichen. Es ist in der Energiediskussion relativ außer Streit gestellt, daß es darum geht, fossile Energieträger durch Ökosteuern teurer zu machen. Wenn man in Villach nun fossile Energieträger weiterhin durch eine Steuererstützung forciert, ist das ein vollkommen falscher Weg.

Es hat seiner Meinung nach in dieser Frage ein Versagen in verschiedenen Bereichen gegeben. Es gab ein Versagen auf Bundesebene, wo es nicht gelungen ist, eine Öko-Steuerreform, wie sie die Grünen bereits seit einem Jahrzehnt fordern, zu erreichen. Es ist auch ein Versagen der Landes-Energiepolitik, da die Kelag noch immer zu über 60 % in den Händen des Landes ist. Es müßte Zielvorgaben für eine Energiepolitik geben, damit nicht versucht wird, das Gaswerk mit Dumping-Preisen unter Kontrolle zu bekommen. Es ist auch ein Versagen der kommunalen Energiepolitiker und des Bürgermeisters, daß man diesbezüglich vollkommen die Tore und die Schleusen öffnet und die Kelag vollkommen hereinläßt; man ist dieser dann ausgeliefert.

In Klagenfurt hat man es anders gemacht. Es stellt sich die Frage, wie wichtig einem die kommunale Selbständigkeit ist und wie wichtig es einem ist, diese Zentralisierungstendenzen zu fördern. Die Liberalisierung wird dazu führen, daß auch Großkunden in drei Jahren etwa die Möglichkeit haben werden, bei verschiedenen Energieträgern einzukaufen, da dann das Monopol der Kelag bei der Erdgasversorgung fallen wird. Es ist voraussichtlich in dieser Frage eine Durststrecke von drei Jahren zu überwinden; das ist seiner Meinung nach zu schaffen.

Gestern hat er im statistischen Zentralamt angerufen und um einen Vergleich zwischen den Erdgas-Kosten und dem Verbraucherpreisindex gebeten. Es wurde

davon gesprochen, daß die Energiekosten im Vergleich zum Verbraucherpreisindex massiv gestiegen sind. Genau das Gegenteil ist der Fall. In den letzten zehn Jahren ist der Verbraucherpreisindex um 29,4 % gestiegen; der Erdgaspreis ist jedoch lediglich um 11 % gestiegen. Es ist daher der Erdgaspreis in Vergleich zu den Einkommen der Bevölkerung massiv billiger geworden. Es gibt somit auch in dieser Hinsicht keinen Grund, nun unbedingt öffentliche Steuergelder in den Erdgaspreis fließen zu lassen.

Stadtrat Pacher meldet sich zur Geschäftsordnung und stellt fest, daß er als Referent noch keine Wortmeldung zum Gaspreis abgegeben hat. Es sollte auch der Referent, bevor man in die Tagesordnung eingeht, zu dieser Frage sprechen können.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es dem Referenten völlig unbenommen bleibt, welches Eingangs-Statement dieser hält. Er nimmt gerne zur Kenntnis, daß er immer für das Unglück von Stadtrat Pacher verantwortlich ist. Jetzt ist das aber nicht der Fall. Es wurde am Vormittag beschlossen, diese beiden Punkte gemeinsam zu beraten.

Stadtrat Pacher ist der Meinung, daß im Gemeinderat doch auch eine sachliche Aufklärung dieses Themas notwendig sein wird. Es hat ihn gefreut, daß Gemeinderat Mag. Burian bis jetzt als einziger darauf hingewiesen hat, daß Energieunternehmen eigentlich in Städten früher einmal von ganz besonderer Bedeutung waren. Es wird dies auch im Buch der Villacher Grünen ausgeführt. Das Gaswerk hat in Villach eine Tradition von 121 Jahren. Es gehört wirklich zu den alten Betrieben. Der Zugang zur Energie war anscheinend also immer schon von besonderer Bedeutung, sodaß in der wechselvollen Geschichte - dem Gaswerk ist es nicht immer so gut gegangen - das Gaswerk vor etwa 90

Jahren kommunalisiert wurde und von damals eigentlich in der Hand der Stadt war. Es war sehr wichtig, daß es in der Hand der Stadt war und man ist auch bisher damit entsprechend umgegangen. Es hat eine sehr wechselvolle Geschichte. Aus dieser wechselvollen Geschichte erklärt sich auch die Kundenstruktur des Gaswerkes. Es ist seit jeher von Klein-Abnehmern geprägt gewesen. Es waren nicht die Großen, die dort versorgt wurden, sondern es waren größtenteils Kleinabnehmer. Daher sind auch heute noch zwei Drittel der Gaskunden des städtischen Gaswerkes Kleinstabnehmer. Es hat dann in den 80er Jahren - Stadtrat Haslinger hat es auch schon erklärt - eine Weichenstellung gegeben. Die damalige Ferngas, später dann in finanzielle Schwierigkeiten gekommen, hat dann begonnen, die Großabnehmer mit Erdgas - damals hat es noch das Butan-S oder Stadtgas gegeben - zu versorgen. Es gab dann die Situation, daß das städtische Gas relativ teuer und das Erdgas sehr günstig war. Damals hat sich schon eine große Kostenschere aufgetan. Und diese Ferngas, die später in die Kelag übergegangen ist, hat damals schon eigentlich hauptsächlich einen Großversorger dargestellt.

Es wurden unzählige Szenarien entwickelt und im Grund genommen hat sich dieser ganze Prozeß über fünf Jahre hingestreckt. Man hat diskutiert, geprüft. Es sind die verschiedensten Alternativen ins Auge gefaßt worden. Er zitiert aus einer Notiz zum Energiekonzept - Energieversorgung der Stadt Villach - Vizebürgermeister Koncilia und dann in der Folge Stadtrat Haslinger: "Vizebürgermeister Koncilia analysiert die derzeitige Situation und weist auf die Gefahr eines Energiemonopols der Kelag hin." Damals hat man somit bereits erkannt, daß ein Energiemonopol für die Villacher Bevölkerung nicht unbedingt von Vorteil sein kann. Vizebürgermeister Koncilia hat weiters hervorgehoben, "daß auf diese Weise jedoch der niedrige Erdgaspreis über den Stromtarif subventioniert wird," und

hat weiters festgestellt, "daß das städtische Gaswerk damit in keiner Weise mehr konkurrenzfähig sein wird und politisch werden die unterschiedlichen Gaspreise nicht zu vertreten sein." Das war im Jahr 1985. Vizebürgermeister Koncilia hat damals diese Problematik schon gesehen. Eigentlich hat sich diese Situation dann durch all die Varianten und über die Überlegungen hin durchgezogen. Auch Stadtrat Haslinger hat damals als neuer Referent - neu im Stadtsenat - betont, "daß unter den gegebenen Umständen die Kelag veranlaßt werden müßte, den weiteren Ausbau zu stoppen." Dieser war somit damals der Meinung, man müßte mit der Kelag hart verhandeln und den Ausbau stoppen, damit es möglich gewesen wäre, dieses Problem zu beseitigen.

Es hat dann bei all den Varianten, die erarbeitet wurden, die Überlegung gegeben, ob man versuchen sollte, das Kelag-Netz zu übernehmen, damit es zu einem einheitlichen Gaspreis kommt, da die Großabnehmer aufgrund des großen Absatzes auch einen günstigeren Einkaufspreis bedeuten würden. Man hat somit dort relativ wenig Aufwand und kann hier günstiger die Gesamt-Preissituation beeinflussen. Es ist auch überlegt worden, ob es ein Weg wäre, das städtische Gaswerk der Kelag zu geben. Es waren somit dieselben Überlegungen, die heute angestellt werden. Er könnte unzählige Varianten vorlesen, die damals ins Auge gefaßt wurden. Man hat es sich damals nicht leicht gemacht. Der damalige Bürgermeister Dr. Hrazdil ist auch damals nach intensiven Verhandlungen mit der Kelag nicht zu dem Ergebnis gekommen, das Gaswerk zu verkaufen, weil das Angebot, das die Kelag damals gemacht hat, in keiner Weise so entsprochen hat, daß eine Abgabe sinnvoll gewesen wäre, und weil diese Gefahr der Monopolisierung des Energiemarktes damals schon als ein kritischer Punkt gesehen wurde.

Er möchte nun aus einem Aktenvermerk von einer Besprechung vom 5.6.1985 vorlesen, bei der Bürgermeister Manzenreiter und Stadtrat Haslinger als politische Vertreter anwesend waren. Der Bürgermeister hat damals auch einleitend mitgeteilt, daß es im Interesse der Stadt liegt, das städtische Gaswerk zu erhalten. Stadtrat Haslinger fand es unter anderem "als ausgesprochenen Mangel, daß die Kelag nur Großabnehmer versorgt, dem städtischen Gaswerk somit die teure und aufwendige Flächenversorgung zukommt. Der Bevölkerung kann nicht klargemacht werden, warum gerade kleinere Abnehmer, somit sozial schwächere Schichten, teure Energie beziehen sollen." Auch dieser hat damals bereits von diesem Problem gewußt. Man hat aus diesen vielen Alternativen letztendendes die heutige Situation beschlossen.

Stadtrat Haslinger hält in einem Zwischenruf fest, daß Stadtrat Pacher fünf Jahre übersprungen hat. Das war 1989.

Stadtrat Pacher fährt fort, daß damals für das Modell, wie es heute vorhanden ist - daß die Stadt Villach das Gaswerk selbst betreibt -, bereits Vor- und Nachteile gesehen wurden. Als Vorteil wurde der günstigere Einstandspreis gesehen. Das hat sofort zu einer großen Absenkung des Gaspreises für die Kunden geführt. Für den Konsumenten bedeutete es einen höheren Heizwert, keine Monopolstellung, betriebssicher, da Erdgas leichter als Luft, Tarifgestaltung im Versorgungsbereich durch den Gemeinderat. Die Möglichkeit der Gestaltung liegt in der Hand der Stadt. Ein Nachteile war: Verschiedene Verbrauchergruppen mit unterschiedlichen Belastungen im Stadtgebiet (politisch schwer vertretbar), d.h. unterschiedlicher Erdgaspreis.

Im Jahre 1990 war man dann endlich soweit, daß man den Beschluß gefaßt hat, das städtische Gaswerk von Butan-Stadtgas auf Erdgas umzustellen. Es hat am 21.6.1989 den ersten Beschluß gegeben - geschätzte Kosten: S 20 Mio. bis S 25 Mio.. Gleichzeitig wurden mit der Kelag Verträge mit der Fernwärmegesellschaft vereinbart. Am 8.11.1989 hat es eine Vertragsänderung mit der Kelag gegeben. Das wurde auch im Gemeinderat berichtet. Am 12.10.1990 ist bereits der Tarif beschlossen worden. Es wird ständig davon gesprochen, daß das Kelag-Gas damals teurer war, als das Stadtgas. Darin ist vermutlich der Irrtum zu sehen. Es wurde damals ein allgemeiner Tarif beschlossen; der war tatsächlich um einige Groschen unter dem der Kelag. Allerdings wurde eine Grundgebühr mitbeschlossen. Die Varianten, die erarbeitet wurden, haben gezeigt, daß man, um Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, Geld zur Sanierung benötigt. Man hat daher eine Grundgebühr eingeführt. Der normale Preis gemeinsam mit der Grundgebühr - und diese Grundgebühr ist heute noch gleich hoch, wie im Jahre 1990 - hat dazu geführt, daß es im wesentlichen auch damals schon einen eklatanten Preisunterschied zwischen Kelag-Gas und dem Gas der Stadt Villach für dieselbe Gruppe, wie sie sich heute darstellt, gegeben hat. 1990 hat es somit bereits einen eklatanten Unterschied gegeben. Es hat das Gaswerk 35 Groschen plus die Grundgebühr verlangt. Im Jahre 1991 hat es dann durch die Indexierung einen Sprung gegeben. Seit diesem größeren Sprung damals ist der Gaspreis im wesentlichen wieder gleich geblieben. Bei Übergabe des Gaswerkes von Stadtrat Haslinger an Stadtrat Ladstätter hat es einen Sprung gegeben und seit damals ist der Gaspreis mit einer Schwankung von etwa 4 % gleich geblieben. Das hat auch das Kontrollamt in einer Überprüfung festgestellt.

Man ist bei den Überlegungen zum Gaspreis - so kann man den Protokollen entnehmen - natürlich auch von den Gaspreisen anderer städtischer Gaswerke ausgegangen: Was kostet das Gas in Klagenfurt? Was kostet das Gas in Innsbruck oder in anderen vergleichbaren Städten? Villach war bei diesem Vergleich eigentlich nie am teuersten, sondern man hat sich immer irgendwo im Mittelfeld, mitunter auch an der Untergrenze, bewegt. So hat Stadtrat Ladstätter das Gaswerk vom Preis her übernommen. Es können sich alle noch daran erinnern, welche großen Diskussionen es im Gemeinderat bereits damals gegeben hat. Es hat eine Situation gegeben, auf die er später noch näher eingehen möchte.

Er möchte nun aus einer Gesprächsnotiz vom 16.7.1990 vorlesen, bei der der heutige Bürgermeister Manzenreiter und damalige Vizebürgermeister Haslinger anwesend waren: "Übergeben wurde der Entwurf für das Tarifschema inklusive Prognoseberechnung für 1990 bis 1995." Und es wurde dann vereinbart, daß das Ergebnis am Dienstag, dem 24. Juli 1990 im Hotel Post um 10.00 Uhr bekanntgegeben wird. Es hat vier Varianten gegeben - "realistische" und "optimistische" wurden sie genannt. Die realistischen haben alle kein positives Ergebnis gezeigt, keinen positiven Cash-Flow, sondern nur die optimistische Variante. Man hat also gesehen, daß es immer eine Grenzangelegenheit war. Es wurde damals bereits gesagt: "Es gibt ein Szenarium, das es uns ermöglicht, dieses Gaswerk selbst zu betreiben, es in der eigenen Hand zu behalten und auch die Möglichkeit der Einflußnahme zu behalten." Er wird dann den Inhalt dieser Prognose erläutern. Diese Prognose hat damals bereits berechnet, welchen Weg das Gaswerk bis zum Jahr 1995 nimmt, welche Absätze ermöglicht werden.

Bereits im Jahr 1992, also zwei Jahre nach Beschlußfassung, war ein Umsatz von S 12 Mio. geplant. Das Gaswerk hat im Jahr 1992 einen Umsatz von S 12,398 Mio. erreicht; das Planziel wurde somit damals erreicht. Im Jahr 1993 war statt den geplanten S 12,9 Mio. bereits ein Umsatz in Höhe von S 18,3 Mio. möglich. Im Jahr 1994 betrug der Umsatz statt S 13,350 Mio. S 19,448 Mio. und im Jahr 1995 statt S 13,350 Mio. S 21,626 Mio.. Das war die tatsächliche Entwicklung im städtischen Gaswerk. Es ist also weitaus besser und weitaus günstiger gelaufen, als optimistische Varianten es vorhergesagt haben. Das war der Umsatz mit dem Tarif, der damals beschlossen wurde. Es ist natürlich nicht von selbst eingetreten. Er möchte auch ein weiteres Problem aufzeigen, das damals bestanden hat, als er das Gaswerk nach einem kurzen Intermezzo des Stadtrat Ladstätter, der nicht sehr lange Referent dort war, übernommen hat. Damals, im Jahr 1992, hat sich folgende Situation geboten: Das Gaswerk war eine Bombe. Es hat Gasausströmungen von beinahe 40 % gegeben. Der Gaskunde hat im Grunde Gas finanziert, das er nie bezogen hat. Er selbst ist zum Bürgermeister gegangen und hat gesagt: "Zum Ausbau und zur Sanierung des Gaswerkes wäre es dringendst notwendig, Eigenmittel zu bekommen, damit wir all das in den Griff bekommen." Es war nicht absehbar, wo die Löcher sind, wo diese Ausströmungen sind. Es waren zur Sanierung erhebliche Mittel notwendig. Er hat dem Bürgermeister mitgeteilt, daß das Gaswerk für die nächsten Jahre mindestens S 25 Mio. bis S 30 Mio. benötigt und daß es notwendig wäre, das mit Eigenkapital auch entsprechend abzupolstern. Er hat um S 5 Mio. Eigenkapital ersucht, um in diese Phase einzutreten. Die Antwort des Bürgermeisters war damals: "Ein Unternehmen hat sich selbst zu finanzieren." Das war der Unternehmensauftrag. Es gab kein Eigenkapital, es mußte somit fremdfinanziert werden. Diesen Unternehmensauftrag hat die Belegschaft in hervorragender Weise aufgenommen und hat Modelle entwickelt, wie man dieses Ziel

erreichen kann. Es hat damals die Situation gegeben, daß die Kelag Förderungsmaßnahmen zum Umstieg gegeben hat, und zwar hat der Kelag-Anschluß pauschal S 22.000,-- gekostet; dazu hat es einen Erstausbau-Bonus von S 12.000,-- gegeben; es hat somit der Gasanschluß im Grunde genommen für den Kunden lediglich S 10.000,-- gekostet. Diesen Erstausbau-Bonus hat die Kelag bezahlt.

Bei der Stadt Villach haben die Anschlußkosten in etwa S 25.000,-- bis S 30.000,-- betragen. Man hat erkannt, daß das eine finanzielle Hürde ist, und hat mit Wirkung vom 1.1.1993 eine kundenfreundliche Pauschale beschlossen - und zwar nach der Netzsanierung. Die Netzsanierung war das dringendste Anliegen. Was nützt es, auf der einen Seite mit dem Sparen zu beginnen und Begünstigungen zu geben, wenn das Geld in der Luft verschwindet - mit einem großen Gefahrenpotential für die Villacher Bevölkerung? Es hat weiters organisatorische Maßnahmen gegeben, nämlich die Trennung der Kaufmännischen Dienste vom technischen Bereich. Das war erforderlich, um die Techniker auf ihre Aufgabe zu konzentrieren und den kaufmännischen Bereich gesondert zu haben. Diese Maßnahmen haben letztenendes dazu geführt, daß es zur gewünschten Umsatzausweitung weit über das geplante Ausmaß gekommen ist. Es ist damals gelungen, das städtische Unternehmen Gaswerk zumindest weitestgehend aus dem politischen Streit herauszuhalten. Es hat eine gedeihliche Entwicklung genommen; die Mitarbeiter haben gewußt, wohin es geht; es hat ein klares Bekenntnis zum Gaswerk gegeben und es gab über all die Jahre hin eine positive Entwicklung. Stadtrat Haslinger hat von einem konkurrenzfähigen Preis gesprochen. Dieser konkurrenzfähige Preis ist jedoch von einem politisch vertretbaren Preis zu unterscheiden, der damals diskutiert wurde und der tatsächlich ein Problem darstellt. Die Problematik des unterschiedlichen Gaspreises hat Kollege Koncilia damals gesehen, das hat Kollege

Haslinger damals gesehen, das hat der damalige Bürgermeister Dr. Hrazdil gesehen und das sieht man auch heute. Das hat jedoch mit einem konkurrenzfähigen Gaspreis nichts zu tun. Konkurrenz bedeutet, mit dem vorhandenen Preis und mit einem Produkt am Markt bestehen zu können. Wenn man heute nicht erkennt, daß es im städtischen Gaswerk durch die hohe Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter und durch die Dienstleistung, die dort angeboten wurde, sehrwohl gelungen ist, am Markt weitaus besser reüssieren zu können, als es ursprünglich geplant war, dann sieht man das tatsächliche Problem nicht. Das politische Problem des Preises war damals vorhanden und das politische Problem des Preises ist heute vorhanden. Aber auch das hat man bereits in der Vergangenheit versucht, zumindest teilweise zu lösen - nämlich bereits zu dem Zeitpunkt, als es noch das teure Stadtgas gegeben hat. Es gibt ein Landesgesetz, das es den Gemeinden ermöglicht, von gemeindeeigenen Unternehmen sogenannte Wegbenützungsgebühren einzuheben. Diese Gebühren kann die Gemeinde nicht bei der Kelag und auch nicht bei der Post, sondern nur bei städtischen Unternehmungen einheben. Man hat damals bereits darüber nachgedacht, dem städtischen Gaswerk diese Wegbenützungsgebühr zu erlassen. Bereits Herr Windisch, der Vor-Vorgänger von Ing. Sternig, hat einen Amtsvortrag geschrieben, der auf den Verzicht dieser Wegbenützungsgebühr abzielte. Auch er hat dem Bürgermeister vorgeschlagen, auf diese Wegbenützungsgebühr zu verzichten, um einen schnelleren Ausbau zu ermöglichen. Die Wegbenützungsgebühr wäre von einem doppelten Umsatz viel höher, als wenn sie von einem geringeren Umsatz berechnet werden würde. Es hat sich in der Zwischenzeit der Gasabsatz gewaltig gesteigert und das Gaswerk ist heute so weit, daß es gemeinsam mit einer Verwaltungsabgabe etwa S 1 Mio. an die Stadt abgeliefert. Die Stadt kann diese Gebühr laut Gesetz einfordern, muß es aber nicht tun. Man war jedoch nicht bereit, darauf zu verzichten. Es gab somit kein Eigenkapital und auch keinen Verzicht auf diese

Wegbenutzungsgebühr. Das ist die Situation. Nun noch von einer Unterlassung zu sprechen, wie es Stadtrat Haslinger getan hat, dazu gehört wirklich viel Mut. In der Zwischenzeit ist das städtische Gasnetz kein Nudelsieb mehr; es entweichen nicht 40 % des Produktes in die Umwelt. 0,4 % beträgt heute der Verlust beim Villacher Gaswerk. Das ist der Zustand des Netzes heute. Und all das ist möglich gewesen mit den Mitarbeitern des städtischen Gaswerkes.

Es wurde heute auch andiskutiert, beim Gaspreis einen Ausgleich zu schaffen, wie es beim Wasser der Fall ist. Würde man sich jedoch beim Gaswerk darüber erkundigen, ob es möglich wäre, die Villacher Gaskunden zu unterstützen, so würde man erfahren, daß das nicht möglich ist. Würde man das Gaswerk der Kelag geben, hätte man überhaupt keine Mitsprache-Möglichkeit mehr. Eine Möglichkeit, den Gaspreis zu senken, wäre die, daß die Stadt Villach endlich einmal auf diese Wegbenutzungsgebühr verzichtet.

Stadtrat Pfeiler stellt in einem Zwischenruf fest, daß somit der Steuerzahler die Wegsanierung bezahlen würde.

Stadtrat Pacher versteht nicht, wie es möglich sein kann, daß der Eigentümer, der das Produkt selbst verteuert, sich zwar über den zu hohen Preis aufregt, jedoch nicht bereit ist, auf diese Einnahme aus dem Unternehmen zu verzichten. Die Stadt müßte diese Gebühr nicht einheben; die Kelag hat sie nicht zu bezahlen. Diese Gebühr hat nur das städtische Unternehmen zu bezahlen. Die Stadt als Eigentümer hätte es in der Hand, den Preis billiger zu machen; sie ist jedoch nicht dazu bereit.

Stadtrat Pfeiler stellt fest, daß der Steuerzahler die Kosten zu tragen hätte.

Stadtrat Pacher hält fest, daß der Steuerzahler der ist, der einen günstigeren Gaspreis haben will.

Stadtrat Pfeiler erklärt, daß der Betrag nicht nur auf die Gaskunden, sondern auf alle Villacher Steuerzahler aufgeteilt werden würde.

Stadtrat Pacher führt aus, daß man bereits im Jahr 1990 die Meinung vertreten hat, daß die Decke zwar dünn ist, daß die Zukunftsaussichten aber gut sind. Mit demselben Einsatz könnte man heute auch in Richtung Absenkung des Gaspreises gehen. Es müßte dann auch ein zusätzlicher Mitarbeiter zur Verfügung stehen, denn wenn man mehr absetzen will, muß man mehr verkaufen. Mit einem günstigeren Gaspreis findet man auch mehr Absatzpotential vor und geht in die Masse, aber auch in die Richtung der großen Märkte. Man muß jedoch die Struktur dafür schaffen. Die Mitarbeiter des Gaswerkes verlangen von ihrem Eigentümer einen klaren Auftrag und auch die Bereitschaft, dazu etwas beizutragen. Wenn dieser klare Auftrag vorhanden ist, werden die Mitarbeiter es zustandebringen und das Gaswerk wird auch in fünf Jahren und auch länger noch im Besitz der Stadt sein. Aus seiner Sicht besteht keine Notwendigkeit, derzeit das Gaswerk zu verschleudern.

Der Rechnungshof hat die Meinung vertreten, daß die vorhandenen Potentiale ausgereizt werden sollten. Der Rechnungshof ist nicht grundsätzlich der Meinung, daß es undenkbar ist, andere Lösungen anzustreben. Man sollte jedoch zuerst den Wert, den etwas besitzt oder den etwas erreichen kann, ausreizen. Bis jetzt wurde alles getan. Der Gemeinderat kann sich heute Gedanken über eine Bewertung des Gaswerkes machen. Er kann heute schon versichern, daß diese Bewertung weitaus besser sein wird, als die letzte. Man wird erkennen, daß das, was hier geleistet

wurde, sich auch in einem höheren Unternehmenswert niedergeschlagen hat und daß eigentlich die Mitarbeiter etwas anderes verdient haben, als daß man diese Leistung einen Scherbenhaufen nennt - eine Leistung, die weit über das hinausgegangen ist, was ursprünglich geplant war. Diese Mitarbeiter haben das Recht, gelobt zu werden. Lob ist das mindeste, was diese erwarten können. Ein solcher Auftrag wäre eine gute Basis, um endlich das anstehende Problem zu lösen und den Gaspreis zu senken. Das sollte auch die Ausgangslage für die heutige Diskussion sein. Es bringt nichts, sich gegenseitig zu beschuldigen. Auch er weist Stadtrat Haslinger keine Schuld zu. Dieser hat damals die Situation ganz klar gesehen, hat einen Antrag eingebracht und die anderen sind hinter dem Antrag gestanden. Heute muß man versuchen, dieses Problem lösen. Es gibt aber noch ein weitaus größeres Problem. Die Fernwärme-Kunden werden mit demselben Gas beheizt, das das städtische Gaswerk anbietet. Dort ist die Energie noch höher. Gemeinderat Kreschischinig könnte einen Vortrag darüber halten, was es für die Bio-Energie bedeutet, wenn die Kluft zwischen der Alternativenenergie und dem Erdgas noch größer wird. Die Stadt Villach bekennt sich zur CO₂-Konvention; es sind dies jedoch lediglich Lippenbekenntnisse, wenn man nicht auch auf anderen Ebenen Lösungen anstrebt.

Gemeinderat Sobe führt aus, daß diese Wortmeldung beinahe schon eine wissenschaftliche Abhandlung darüber war, wie man einen Betrieb dorthin bringt, daß derjenige, der das Gas bezahlen muß, trotzdem 42 % mehr bezahlt, als beim Kelag-Gas. Stadtrat Pacher hat so ausführlich und auch so kompliziert erklärt, daß ein normaler Mensch ihn nicht verstehen kann. Dieser hat in seiner Wortmeldung völlig zu Unrecht Stadtrat Pfeiler angegriffen. Stadtrat Pacher hat auch davon gesprochen, daß es im Jahr 1989 bei der Umstellung von Butan-Gas auf Kelag-Erdgas eine dünne Decke gegeben hat, daß es sich

jedoch gerechnet hat. Es war damals die Tarifschere eng, wenn man nicht sogar in der Anfangszeit sogar etwas billiger war. Es gibt Protokolle und Aktennotizen, in denen festgelegt worden ist, daß man jährlich die Ausschüsse, den Bürgermeister und auch die Tarifikunden über die Entwicklung informieren sollte. Die Steuerungsmaßnahmen, die Stadtrat Pacher heute vorschlägt, hätte dieser bereits bei der Referatsübernahme in den Ausschüssen diskutieren können. Das ist jedoch nicht geschehen. Stadtrat Pacher hat lediglich einmal bei einer Gemeinderatssitzung den Antrag formuliert, daß der Bürgermeister mit der Kelag darüber verhandeln soll, daß der Gaspreis der Kelag gleich hoch wird wie der von den Tarifikunden des Gaswerkes, um damit einen Ausgleich zu schaffen. Stadtrat Pacher hat von der Wegbenützungsgebühr gesprochen; diese beträgt etwa S 400.000,--. Der Verwaltungskostenbeitrag beträgt etwa S 600.000,--. Es sind somit knapp S 1 Mio. - es bleiben noch immer S 2,5 Mio. übrig. Stadtrat Pacher hat es so dargestellt, als ob man auf der Summe Null wäre, wenn man dessen Vorschläge umsetzen würde.

Es wurde vorhin von irgendjemandem behauptet, Stadtrat Pfeiler hätte in der Zeitung Falsches berichtet; es wurde jedoch vollkommen Richtiges berichtet. Es wäre eine Stützung in der Höhe von S 3,5 Mio. notwendig, um auf den Preis der Kelag absenken zu können. Die Mitarbeiter des Gaswerkes haben fleißig gearbeitet. Meistens ist es bei einem Konkurs auch so, daß nicht die Mitarbeiter falsch oder richtig waren, sondern daß es an der Unternehmensführung gelegen ist.

Stadtrat Pacher stellt in einem Zwischenruf die Frage, ob es sich hierbei um einen Konkurs handelt.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß dies seiner Meinung nach eine Konkurerklärung wäre, wenn man ein privates Unternehmen führen würde. Die Leute hätten in diesem Fall die Chance, auch auf der anderen Straßenseite das Kelag-Gas zu beziehen, wie sie es beispielsweise jetzt in der Othmar-Crusiz-Straße nicht können. Wäre dies möglich, würden die Kunden das Gas nicht mehr beim Unternehmen Gaswerk beziehen, sondern würden bei der Kelag anschließen. Der Preisunterschied beträgt bei vergleichbaren Häusern 42 %. Das ist eine Bankrotterklärung. Das Gaswerk hätte keine Kundschaft mehr. Es handelt sich nicht um ein paar Kunden, sondern es handelt sich mittlerweile um etwa 1.710 Kunden. Diese 1.710 Kunden müssen für dasselbe Medium bis zu 42 % mehr bezahlen.

Stadtrat Pacher stellt in einem Zwischenruf fest, daß Gemeinderat Sobe ein Unwissender ist.

Gemeinderat Sobe hält fest, daß er versucht hat zu lernen. Er weiß: Er ist Eisenbahner, der Bürgermeister ist Eisenbahner; sie sind eben keine Unternehmer, wie es Stadtrat Pacher ist. Er ist nun jedoch seit mittlerweile vier Jahren im Unternehmensausschuß und hat sehr viel von Stadtrat Pacher lernen können. Aus diesem Grund kann er heute auch über dieses Thema ein bißchen mitreden.

Es ist in den Raum gestellt worden, daß es ein Versagen des Bürgermeisters gibt. Er ist jedoch der Meinung, daß es kein Versagen gibt, denn es waren Leute beim Bürgermeister, die diese Situation aufgezeigt haben. Darauf folgend hat es einen Kontrollausschuß-Bericht gegeben, den der Bürgermeister initiiert hat. Der Bürgermeister hat dann auch gehandelt. All das hätte auch Stadtrat Pacher tun können. In ein paar Stunden ist das jedoch ohnehin alles Geschichte und es wird sich schon irgendjemand finden, der dann aus dem Schlamassel herausfindet.

Wenn es letztendlich nicht anders geht, wird ohnehin der Bürgermeister diese Materie an sich ziehen müssen, damit diese 1.700 Leute gleich behandelt werden, wie die Erdgas-kunden der Kelag.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die Causa Gas-Fernwärme dazu geführt hat, daß er mit der Mehrheitsfraktion auf Kriegsfuß gekommen ist und im Endeffekt aus dieser Fraktion ausgeschieden ist. Alle sechs Jahre wiederholt sich wieder etwas. Gemeinderat Sobe hat davon gesprochen, daß die Gasbezieher der Othmar-Crusiz-Straße so arm seien. In der Othmar-Crusiz-Straße gibt es zum Glück keine Fernwärmeleitung. Es sind dort alte Häuser, die an das städtische Gasnetz angeschlossen waren. Da diese Gasbezieher sind, ist ihnen gar nichts anderes übrig geblieben, als auf Erdgas umzusteigen, nachdem es kein Butan-S mehr gab. In der Vergangenheit ist folgendes geschehen: Die Stadtverantwortlichen haben ein Konkurrenzprodukt auch dort in die Stadt hereingelassen, wo das Gaswerk seine Leitungen hatte. Dort wären Großabnehmer anzuschließen gewesen. Stadtrat Haslinger hat das jedoch nie getan. Bei dem Objekt in Völkendorf, über das gestritten wurde, wären sage und schreibe 250 KW anzuschließen gewesen. Stadtrat Haslinger hat sich nicht darum gekümmert. Es ist dann die Fernwärme vorbeigefahren. Als es dann zum Streit kam, hat es auch mit der Fernwärme nicht geklappt.

Und nun zu der Wortmeldung von Frau Gemeinderätin Rettl. Es stimmt, daß es eine Möglichkeit zur Umschichtung gibt. Der Villacher Kanalbenützer stützt mit seinen Beiträgen die Kanalbenützer der Verbände Faaker See und Ossiacher See. Er selbst ist sozusagen ein Privilegierter, da er in einem dicht verbauten Gebiet wohnt, wo es etwas billiger ist; daher stützt er die Kanalbenützungsgebühren bei den anderen mit. Aus diesem Grund ist

der Einwand von Frau Gemeinderätin Rettl eindeutig in Ordnung. Die Stadt Villach stützt einmal mit S 3,5 Mio. und einmal mit S 15 Mio.. Auch das muß einmal gesagt werden.

Und jetzt zur unendlichen Geschichte um das Gas. Der seinerzeitige Referent hat dies am 7.5.1990 mitgeteilt und er hat sich damals alles mitgeschrieben. Er möchte diese unendliche Geschichte den Mitgliedern des Gemeinderates nun etwas näher bringen.

Am 26.2.1982 gibt es eine Vereinbarung Gaswerk Villach mit dem Ergebnis, daß man irgendwann einmal auf das Erdgas umstellen wird. 1984 hat Dipl.-Ing. Gradischnig eine Energiestudie für Villach angefertigt. Das Ergebnis davon war, daß man eine zweiseitige Versorgung in Villach aufbauen sollte - eine mit Fernwärme und eine mit Erdgas; dies laut Energiekonzept der Bundesregierung. Es sollte die Fernwärme auf Rindenbasis auf den ehemaligen Schnabl-Gründen erzeugt werden. Diese Variante wurde von der Stadt aus folgenden Gründen nicht mehr verfolgt: * keine Erfahrungswerte in Bezug auf Umwelt, * der Gutachter steht in Verbindung mit dem Wärmebetrieb, * Erfahrungswerte werden abgewartet. - Über dieses Ergebnis wurde die Kelag am 7.12.1984 informiert. In der Kelag saßen damals bekannte Magdalen-Sanierer und das war auch der Grund, warum die Kelag das Gaswerk anders bewertet hat. In der Zwischenzeit rückte der Gemeinderatswahltermin immer näher und so hatte die SPÖ die geniale Idee, in einer Sonntagszeitung die Umstellung auf Erdgas zu propagieren. Dies vor dem 17. März 1985. Am 13.5.1985 wurden drei Varianten einer möglichen Übernahme des Gaswerkes durch die Kelag festgelegt. Am 4.7.1985: die Kelag würde die Anlagen um S 32,5 Mio. übernehmen, und zwar den Hochdruckteil. Am 10.9.1985 wurde eine mögliche Marktaufteilung Kelag und Fernwärme verhandelt. Dabei wurde eine Unternehmensbewertung des Gaswerkes mit S 29,9 Mio. durch die Kelag

bekanntgegeben. Nun hat sich auch noch die Wärmebetriebs-Gesellschaft eingeschaltet. Sie legte der Stadt ein Angebot vor, wonach sie bei den gemeindeeigenen Objekten auf die Anschlußkosten und die Umrüstkosten verzichtet. Ebenso war sie zu einer einmaligen Zahlung von S 10 Mio. plus auf 10 Jahre begrenzt zu einer zusätzlichen Zahlung von S 1,2 Mio. pro Jahr bereit - zusammen also in Summe S 22 Mio.. Bei der damaligen Anschlußleistung von ungefähr 15.000 kW ergibt das einen zusätzlichen Betrag von rund S 30 Mio. für das Anschließen und Umrüsten von gemeindeeigenen Objekten. Bezahlt haben das alles die Fernwärme-Bezieher. Am 12.10.1985 bietet die Kelag plötzlich nur mehr S 7,6 Mio. für das Gaswerk. Man muß sich das vorstellen: Am 10.9.1985 zuerst S 29,9 Mio. und am 22.10.1985 nur mehr S 7,6 Mio.. Wenn man weiß, warum das geschehen ist, kann sich jeder einen Reim darauf machen. Daß der Bürgermeister der Stadt Villach, Dr. Hrazdil, das abgelehnt hat, war vorauszusehen, denn wenn man zuerst S 30 Mio. bekommen kann und dann nur mehr S 7,6 Mio., dann muß man das ablehnen.

Die Fernwärme wurde in der Stadt genehmigt - laut Gemeinderatsbeschluß und Anschlußvertrag vom 31.1.1986. Am 10.11.1987 ersucht die Kelag um Einräumung der Leitungsrechte und bietet S 20 Mio. für das Gaswerk. Das war für die Stadt ebenfalls zu gering. Am 27.12.1988 wird der Wunsch nach Leitungsrechten für die Kelag durch die Stadt anerkannt. Die Rechte der Fernwärme müssen berücksichtigt werden. D.h., man hat damals bereits die Kelag in den städtischen Bereich hereingelassen. Man hätte auch etwas anderes machen können; das Gaswerk hätte sich ausbreiten können.

Die Rechte, die man der Fernwärme eingeräumt hat, sahen folgendermaßen aus: "Dort, wo sie Leitungen verlegt, darf sie alles anschließen. Will das Gaswerk

aber Objekte anschließen, wo die Gasleitungen schon jahrzehntelang liegen, muß die Fernwärme bei mehr als 15 kW eine Genehmigung erteilen." Es sind die ganzen alten Leitungen im Stadtgebiet verteilt worden. Nachdem es zu einer Änderung im Kelag-Vorstand gekommen ist, hat diese mit der Stadt am 21.6.1989 einen Vertrag abgeschlossen - Stadtrat Pacher hat diesen bereits zitiert. Das städtische Gaswerk wird auf Erdgas umgestellt; die Stadt hat sich verpflichtet, 600.000 m³ Erdgas abzunehmen; die Kelag verzichtet auf Anschlüsse im Versorgungsgebiet des Gaswerkes - das ist damals vertraglich festgehalten worden, doch ist die Kelag in die Dollhopfgasse hineingefahren und hat dort gegenüber vom Gaswerk angeschlossen. Weiters sollten die Gastarife aufeinander abgestimmt werden. Die Kelag sollte der Stadt S 30 Mio. bezahlen, um das Gasnetz zu sanieren. Das Gaswerk hat jedoch nur S 20 Mio. bekommen, da S 10 Mio. im allgemeinen Budget untergebracht worden sind. Zusätzlich ist noch dazugekommen, daß sich die Kelag das Vorkaufsrecht einräumen hat lassen. D.h., die Stadtverantwortlichen haben bereits im Jahre 1989 - und da war Vizebürgermeister Haslinger Referent - eine Übergabe des Gaswerkes an die Kelag miteingeplant.

Gemeinderat Samnitz stellt fest, daß Gemeinderat Ing. Andronik davon gesprochen hat, daß sich das Spiel alle sechs Jahre wiederholt. Vor sechs Jahren ist Gemeinderat Ing. Andronik als Betriebsrat der armen Heimatmieter in Bezug auf die Fernwärme aufgetreten. Gemeinderat Ing. Andronik hat damals, nachdem dieser ihn einen Kettenhund vom Bürgermeister genannt hat, den Saal verlassen und ward bei der SPÖ nie mehr gesehen. Heute tritt Gemeinderat Sobe als Betriebsrat für diejenigen auf, die 40 % mehr Gaspreis bezahlen müssen. Er hofft, daß dieser nicht auch wieder abhanden kommt.

Gemeinderat Ing. Andronik hat davon gesprochen, daß man eine Konkurrenz für das Gaswerk in die Stadt gelassen hat. Das muß man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Der Sozialdemokratischen Partei hat man immer wieder vorgeworfen, kommunistische Planwirtschaft zu betreiben usw.. Und diese Sozialdemokratische Partei erlaubt es, daß jemand zusätzlich als Anbieter eines Mediums in die Stadt kommt. Die FPÖ-Fraktion hat sich immer zur freien Marktwirtschaft bekannt. Auch er ist dafür, daß man zusätzliche Anbieter ermöglichen sollte, da es dann für diejenigen, die Wärme oder irgendein Medium benötigen, in der Regel günstigere Preise gibt. Es besteht nun Handlungsbedarf, da es nicht so sein kann, daß diejenigen, die vom städtischen Gaswerk das Gas beziehen, um 40 % mehr zahlen, als der andere auf der anderen Straßenseite. Gott sei Dank ist er einer derjenigen, der das Kelag-Gas hat. Es besteht Handlungsbedarf, da es nicht so sein kann, daß jährlich Millionen-Stütungen in diesen Betrieb hineinkommen. Der Ausschuß ist seiner Meinung nach dazu verpflichtet, ein Konzept auszuarbeiten und entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Ein Preisunterschied von 40 % darf nicht sein. Er hat in einer Zeitung die Aussage des Referenten gelesen, daß das Gaswerk keine roten Zahlen schreibt. Er kann sich das gut vorstellen; schließlich ist der Preis um 40 % höher. Er ist zwar kein Kaufmann, kann sich aber vorstellen, daß man sich, wenn in einer Straße zwei Kaufhäuser das gleiche Produkt anbieten und in dem einen Kaufhaus um 40 % mehr verlangt wird, ausrechnen kann, in wievielen Monaten das Geschäft zusperren kann, weil keiner mehr dorthin einkaufen kommt.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher übernimmt den Vorsitz.

Bürgermeister Manzenreiter möchte auf all das nicht eingehen, da er der Meinung ist, daß hier viel an Verwirrung auch deshalb geschaffen wird, weil niemand mehr die gesamte Aktenlage im Überblick sieht - außer vielleicht jemand, der sich im Detail damit beschäftigt hat. Er ist jedoch der Meinung, daß den Gaskunden die Geschichte in den 80er Jahren heute nicht mehr unmittelbar bewegt. Tatsache ist, daß mit dem Jahrzehntwechsel doch eine andere Strategie verfolgt worden ist und daher Beweisführungen mit Protokollen aus den 80er Jahren nicht geeignet sind, die heutige Situation darzustellen. Ihm ist vorgeworfen worden, daß er in einer Zeitung gesagt haben soll, der Unternehmensbereich sei ein Scherbenhaufen. Er kommt nicht dazu, alle Zeitungen zu lesen, und weiß auch nicht, wo und in welchem Zusammenhang das gestanden ist. Er wurde in den Stadtteilgesprächen immer wieder auf die Frage des Gaspreises angesprochen. Den Gaskunden ist es nicht gleichgültig, ob sie 40 % mehr bezahlen oder nicht. Diese Situation ist heute innerhalb der Fraktionen beinahe unüberbrückbar - dies ist wohl der Scherbenhaufen. Ein Scherbenhaufen auch deshalb, weil der Gemeinderat über verschiedene Dinge in den letzten Jahren nicht so informiert worden ist, wie es notwendig gewesen wäre. Der Rechnungshof hat auch festgestellt, daß die Preise auseinandergedriftet sind, da keine Indexanpassung stattgefunden hat - darüber hätte zumindest eine Warnpflicht bestanden. Der ist man nicht nachgekommen. Diese Situation bezeichnet er als Scherbenhaufen, da man, wenn man das Gaswerk mit S 3,5 Mio. stützt, einen Weg verläßt, den Villach seit vielen Jahren gegangen ist - man hat immer gesagt, daß sich die Gebührenhaushalte und die Unternehmen selber erhalten müssen. Darüber gab es immer einen Grundkonsens und plötzlich kann man eine Lösung für die Gaskunden entweder überhaupt nicht finden oder sie nur finden, indem man eine

Abgangsdeckung von S 3,5 Mio. vornimmt. Das sind Zahlen, die nicht er erfunden hat, sondern die in einem Bericht aus dem Unternehmensbereich stehen.

Natürlich ist der Scherbenhaufen auch vorhanden, da die Stadt, was immer sie tut, in einer äußerst schwierigen strategischen Position ist. Es gibt nun den sehr großen Druck der Kunden, der vielleicht vor drei oder vier Jahren anders gewesen wäre. Es ist dies ein Scherbenhaufen, den man nun im Interesse der Kunden wieder zusammenfügen muß, um das Vertrauen der Kunden wieder herzustellen. Derzeit ist bei den Leuten das Vertrauen nicht da - in niemanden; in Stadtrat Pacher nicht, in den Bürgermeister nicht. Die Gaskunden fordern eine Lösung. Es wurden vorhin Vergleiche mit den Abwasserverbänden gezogen. Es war Grundkonsens in der Stadt Villach anlässlich der Eingemeindung 1973, von allen bisher getragen - und es ist auch schon wieder ein Scherbenhaufen, daß man plötzlich das auch schon anzuzweifeln beginnt -, daß es für Villach, für das neue Villach, egal wer entsorgt und wer versorgt mit Wasser, einen einheitlichen Bezugs- und einen einheitlichen Entsorgungstarif geben muß. Denn es ist nicht einzusehen, daß jemand als Villacher, weil er in Maria Gail wohnt oder in Landskron wohnt, eine andere Kanalbenutzungsgebühr bezahlen soll oder einen anderen Wasserpreis bezahlen soll, als in der Stadt Villach und umgekehrt. Wobei sich das alles einmal ändern kann. Es kann einmal so sein, daß die Anlagen draußen ausfinanziert sind. Es ist auch ein Ausgleich der unterschiedlichen Dichte. Natürlich ist ein Wasser- und Kanalbau und auch -betrieb in der dichten Bebauung sicherlich günstiger als draußen. Darüber gab es jedoch einen Grundkonsens. Und selbst diese Frage wird - siehe Scherbenhaufen - jetzt plötzlich ins Gespräch gebracht, indem man es mit dem Gaswerk vergleicht. Es ist dies seiner Meinung nach jedoch nicht vergleichbar.

Es gibt in Villach jemanden, der derzeit einer großen Reihe von Kunden - und nicht nur Großkunden; das war in den 80er Jahren; heute auch schon Detailanbietern - Gas billiger anbietet. Die Stadt kann es nur teurer machen oder muß S 3,5 Mio. dazubezahlen. Es gibt jedoch den billigeren Anbieter, der seinen Kunden und den übrigen Villachern sagt: "Wenn ihr alle bei mir sein würdet, dann hättet ihr alle meinen Tarif." Das ist das Problem, vor dem man derzeit steht und aus dem man auch durch noch so schöne Erklärungen der Geschichte nicht herauskommt.

Er hat Stadtrat Pacher, als dieser vor einigen Wochen bei ihm war und ihm die Situation erklärt hat, daß der Preis des Stadtgases sich im Mittelfeld bewegt und daß die Kelag auch deshalb so günstig anbietet, weil sie in Konkurrenz zum Öl steht, erklärt, daß es auch in dieser Frage einen Grunkonsens geben könnte - aufbauend auf das Energiekonzept, das Stadtrat Ing. Klamt vorgelegt hat. Wenn sich also die SPÖ-, die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion in dieser Frage treffen könnten, könnte man vermutlich auch mit den Bürgern darüber sprechen. Wenn es niemanden gibt, der lizitiert und aus etwas wirklich dramatisch ein Thema macht, dann gibt es immer wieder Dinge, die erklärbar sind, auch wenn sie in einem längeren Zusammenhang erklärbar gemacht werden. Stadtrat Pacher hat dann - wie es vereinbart war - mit der FPÖ-Fraktion ein Gespräch geführt und dort wurde die Aussage getätigt: "Es ist in dieser Frage eine Drei-Parteien-Einigung auf Stadtsenats-Ebene - wahrscheinlich wären dann die anderen Parteien auch eingebunden worden - nicht machbar, weil die FPÖ an ihrem Antrag festhält." Er selbst ist nun nicht gewillt, dieses Thema zu beenden, ohne daß die Kundenwünsche hier berücksichtigt werden. Das Ziel der SPÖ-Fraktion - und auch sein Ziel - ist es, alles zu unternehmen, um den Gaspreis einigermaßen anzugleichen.

Dazu nun einige Aufklärungen. Es stimmt nicht, daß die Stadt Villach nur von gemeindeeigenen Einrichtungen Wegbenützungsgebühr verlangen kann. Natürlich kann sie diese Gebühr auch von den anderen verlangen. Ab 1981 hat die Kelag in Villach Wegbenützungsgebühr gezahlt, wie alle anderen auch. Es ist das keine richtige Darstellung gewesen. Es hat jedoch einen Zeitpunkt gegeben, zu dem sich alle einig waren, daß diese Wegbenützungsgebühr kapitalisiert werden kann. Die Stadt Villach hat damals von der Kelag S 30 Mio. bekommen. Diese Wegbenützungsgebühr ist somit kapitalisiert worden. Die Kelag zahlt heute noch Wegbenützungsgebühr - gleich wie das Gaswerk. Da das Geld kein Mascherl hat, spricht niemand davon, wo es hingeflossen ist. Die Stadt hat damals S 10 Mio. zusätzlich für die Straßenerhaltung aufgewendet, da die Wegbenützungsgebühr vor allem für die Straßen eine Rolle spielt. Der Baudirektor kann hier Nachweise führen. Überall gibt es diese Nachweise, daß Wasserwerk und Gaswerk durch Aufgrabungen bei Leitungsbrüchen, durch Neuaufgrabungen von Straßen usw. mehr kaputt machen, als die Stadt aus diesem Bereich bekommt. Das ist keine Subvention des Gaswerkes oder der Kelag an die Stadt, sondern das ist Leistung und Gegenleistung.

Diese kapitalisierten S 30 Mio. hat die Kelag an die Stadt bezahlt und in dieser Zeit - nicht aus diesem Geld, sondern über den ordentlichen Haushalt - sind dem Gaswerk für Investitionen S 20 Mio. zugeflossen. Das Gaswerk hat vom Eigentümer Ende der 80er Jahre, Anfang der 90er Jahre S 20 Mio. für die Modernisierung bekommen - für die Netzsanierung, für die Entschärfung der "Bomben". Man kann dieses Geld auch als Eigenkapital bezeichnen. Er ist jedoch der Meinung, daß sich Eigenkapital irgendwann einmal rechnen muß. Er würde von dem Eigenkapital gerne etwas zurückbekommen. S 20 Mio. sind aus dem Steuertopf in das Gaswerk geflossen. Das ist ein Problem der Darstellung und

darin liegt auch das Problem, warum jetzt ein gemeinsamer Weg scheinbar nicht mehr möglich ist. Es ist ihm klar, daß das Gaswerk jetzt mehr wert ist, als vor sechs oder sieben Jahren. Das haben die Villacher Gaskunden - und die Steuerzahler - im Grunde genommen über die S 20 Mio. bezahlt.

Es ist noch zu beurteilen, wieviel das Gaswerk vom Ertragswert her noch wert ist, wenn der Preis um 40 % abgesenkt wird. Es ist ein Ablenkungsversuch, wenn man nun erklärt, daß man die Mitarbeiter des Gaswerkes in Schutz nehmen muß. Die Mitarbeiter des Gaswerkes hat niemand angegriffen. Angegriffen worden ist der Abteilungsvorstand. Mag. Palaschke ist die oberste Kraft, die Führungsebene. Die Mitarbeiter des Gaswerkes müssen jedoch nicht von Stadtrat Pacher in Schutz genommen werden; das ist nicht notwendig. Die Mitarbeiter dort haben ihren Unternehmensauftrag erfüllt. Es geht darum, daß man nun in dieser Situation ist, da man seiner Meinung nach früher handeln hätte müssen.

Es ist die Konkurrenzsituation eine andere geworden, als sie es zum Zeitpunkt der Unternehmensentscheidung war. Diese Sache ist fehleingeschätzt worden und es kann daher aus seiner Sicht nur das Ziel für alle sein, Preisgleichheit zu erzielen und am Grundkonsens, daß keine Defizitabdeckung erfolgen kann - denn S 20 Mio. sind ohnehin schon einmal dort hineingeflossen -, festzuhalten. Andernfalls müßte man die Frage stellen, warum die Stadt nicht auch bei der Müllabfuhr oder in anderen Bereichen dazubezahlt. Die Stadt könnte dies tun - aber nur sehr kurz. Der Tag nach dem Wahltag kommt ebenfalls. Er fühlt sich auch für den Tag nach dem Wahltag verantwortlich.

Vor sechs Jahren wurde Gemeinderat Dr. Löberbauer bereits als Villacher Bürgermeister vorgestellt. Es war dies die ÖVP-Propaganda. Es wurde bereits die First

Lady vorgestellt usw.. Gemeinderat Dr. Löberbauer könnte sich noch einmal täuschen, wenn dieser denkt, daß es nun gelingen wird, Bürgermeister Manzenreiter zu schlagen. Es ist bis dahin noch relativ lange Zeit. Es stellt sich die Frage, ob eine Kandidatin der ÖVP-Fraktion so viel Hauch einatmen kann, daß sie wieder zum Leben kommt.

Ziel muß sein: Preisgleichheit ohne Abgangsdeckung. Daher sieht er den Weg nur so, daß man nun sehr rasch im technischen und im kaufmännischen Bereich eine Unternehmensbewertung durchführt. Er stellt heute diesen Antrag. Weiters sollen auch Gespräche mit der Kelag geführt werden - auch dem FPÖ-Antrag, der einmal gestellt worden ist, auf Privatisierung entsprechend. Es müssen Gespräche mit der Kelag darüber geführt werden, wie es weitergehen soll. Dann sollte man seiner Meinung nach die Kunden entscheiden lassen, welchen Weg sie gehen wollen. Das Gaswerk ist von sich aus nicht in der Lage, günstigere Tarife anzubieten. Zahlen muß das Gaswerk seine Rechnungen selbst. Wenn Straßen beschädigt werden, muß das Gaswerk - wie auch die Kelag - dafür bezahlen. Man sollte den Kunden befragen, denn dieser kann im Unternehmensbereich nicht frei wählen, da sich der Unternehmensbereich in Villach ein bißchen von einem normalen Unternehmen unterscheidet. Der Wasserbezieher kann nur beim Wasserwerk beziehen - es fällt somit ein typisches Unternehmermerkmal weg; es gibt keine Konkurrenz. Beim Gas kann der Kunde auch nur beim Gaswerk beziehen, wenn er Gas will. Es kann sich auch niemand in Villach woanders begraben lassen, wenn er sich begraben lassen will. Es fehlt somit ein unternehmerisches Merkmal. Es ist daher auch an und für sich, wenn man nicht ganz ungeschickt ist, in dem Bereich keine Kunst, ein Unternehmen ausgeglichen oder mit Gewinn bilanzieren zu lassen. Er plädiert daher dafür, alles zu tun, um den Kunden des Stadtgases den günstigen Tarif anzubieten, den die Kelag hat. Er plädiert dafür, den Grundkonsens in der

Tarifffrage beizubehalten. Er plädiert dafür, eine Unternehmensbewertung durchzuführen. Und er plädiert dafür, daß die Kunden, die auch die Gaspreise bezahlen, dann in diese Entscheidung, wohin man letztendlich geht, miteingebunden werden. Er hat nun die zukünftigen Wege aufgezeigt und bittet, daß man in diesem Sinne auch im Interesse der Kunden vorgeht.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Stadtrat Pacher stellt fest, daß der Konsum bei den Semmeln ebenfalls billiger war. Er hat seine Bäckerei immer noch; den Konsum gibt es jedoch nicht mehr. Er hat sich nicht dem Konsum verkauft. Er hofft, daß die Stadt das Wasserwerk nicht den Genossenschaften verkauft, die mitunter das Wasser günstiger anbieten. Er hofft, daß man nicht auch noch diesen Weg geht.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß die Stadt nichts verkauft; das Unternehmen wird lediglich bewertet.

Stadtrat Pacher ist der Meinung, daß dies bereits ein positiver Hinweis ist. Er ist nun schon wieder ein bißchen optimistischer eingestellt.

Er stellt fest, daß der Eigentümer keine Bereitschaft hat, auf etwas zu verzichten - nämlich auf diese Wegbenützungsgebühr -, um zumindest eine Variante zu ermöglichen. Man nimmt lieber das Geld dort heraus, als es den Gaskunden zu lassen. In schwierigen Zeiten nehmen die Unternehmer keine Gewinne mehr heraus - da lassen sie es im Unternehmen. Es ist dies indirekt eine Art von Gewinnentnahme.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dies wieder eine Falschinformation ist. Die Stadt hat noch nie einen Schilling Gewinn bekommen, sondern S 20 Mio. hineingezahlt.

Stadtrat Pacher fährt fort, daß es eine Art von Gewinnentnahme ist, wenn der Eigentümer etwas herausnimmt - unter welchem Titel das auch immer geschieht. Die Stadt ist Eigentümer. Wenn der Eigentümer etwas herausnimmt, ist es eine Entnahme.

Dem ist nichts mehr hinzuzufügen, wenn man gegen taube Ohren und gegen Wände redet. Es ist eine alte Weisheit, daß das nichts bringt.

Bürgermeister Manzenreiter möchte nur einen Satz dazufügen, der mit der aktuellen Situation nur so viel zu tun hat, als daß er es auf eine höhere Ebene spielt. Wenn davon gesprochen wird, daß die Stadt für Leistungen oder Steuern von einem Unternehmen nichts verlangen darf, dann dürfte die Republik Österreich von all ihren Unternehmen, bei denen sie Eigentümer ist, ebenfalls keine Steuern verlangen. Es ist das scheinbar die einzige dünne Nabelschnur, an der man eine solche Argumentation aufbauen oder festhalten kann.

Stadtrat Pacher hat die Anträge zum Voranschlag der Unternehmungen für 1997 gestellt. Die SPÖ-Fraktion stimmt diesem Antrag zu - mit der Einschränkung, daß die Zustimmung in der Frage des Gaswerkes nur bedingt erfolgt, da man noch nicht weiß, wohin sich die Zukunft entwickelt. Die Unternehmensbewertung und die Strategiesprache werden daher noch eine besondere Rolle spielen.

Gemeinderat Dr.Löberbauer hinterfragt, ob es eine bedingte Zustimmung gibt.

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß die SPÖ-Fraktion unter den genannten Prämissen zustimmt. Es wurde jedoch bereits erklärt, daß eine Unternehmensbewertung und verschiedene strategische Schritte in Vorbereitung sind. Es gibt noch einen Tagesordnungspunkt zu dieser Frage. Die SPÖ-Fraktion gibt ihre Zustimmung vorbehaltlich anderer Ergebnisse, die bei der Unternehmensbewertung im technischen Bereich usw. herauskommen könnten.

zu Pkt. 5.):

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

gemäß § 89 (4) des Villacher Stadtrechtes festzustellen:

- 1.) Die Wirtschaftspläne 1997 der Unternehmungen
 - Wasserwerk, Gaswerk, Stadtkino, Plakatierung, Be-
stattung und Städtische Bäder,
- 2.) die Tarifänderungen betreffend
 - a) Wasseranschlußbeitrag netto je Bewertungseinheit:
ab 1.1.1997: S 12.000,--; bisher: S 10.000,--
 - b) Wasserbezugsgebühr, Allgemeiner Tarif netto je m³:
ab 1.1.1997: S 9,40; bisher: S 8,40. Die Nachlässe
für Großabnehmer, der Sonderabnehmerzuschlag von
50 %, die Wasserzählermiete sowie die Bereitstel-
lungsgebühr bleiben unverändert.
 - c) Arbeitsstundensatz ID-U/W und ID-U/G netto: ab
1.1.1997: S 390,--; bisher: S 360,--,
- 3.) die Richtlinien zur Budgetvollziehung 1997 der Unter-
nehmungen werden genehmigt.

zu Pkt. 41.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Stadt möge mit der Kelag so rasch als möglich in Verhandlungen treten, mit dem Ziele, daß für die Kunden des Villacher Gaswerkes ebenso der niedrigere Kelag-Gaspreis zum Tragen kommt."

Bürgermeister Manzenreiter erklärt, daß ein Zusatzantrag nach dem Hauptantrag abzustimmen ist. Über einen Abänderungsantrag ist vor dem Hauptantrag abzustimmen.

Es liegt ein Zusatzantrag der FPÖ-Fraktion mit folgendem Wortlaut vor: "Der Gemeinderat möge beraten und beschließen: Der Villacher Gaskunde soll so behandelt werden, wie die Wasserbezieher und Kanalbenützer im Stadtgebiet von Villach. D.h., die Stadt Villach möge sicherstellen, daß für die Kunden des Gaswerkes der niedrige Kelag-Gaspreis zum Tragen kommt." Er bittet, daß diesbezüglich der Grundkonsens aufrechterhalten wird, und würde vorschlagen, diesen Zusatzantrag abzulehnen. Der Hauptantrag ist schon mit zehn Stimmen in der Minderheit geblie-

ben. Stadtrat Pacher hat im Hauptantrag schon erklärt, daß das Gaswerk es von sich aus nicht schaffen kann. Es gibt also, wie beim Kanalbenützer, keinen stadtinternen Ausgleich. Stadtrat Pacher hat schon mit der Kelag beraten. Dieser Ausgleich ist nicht möglich, daher kann dieser Antrag aus seiner Sicht nur abgelehnt werden. Er stellt daher den Antrag, auch den Zusatzantrag abzulehnen.

Stadtrat Pacher ist der Meinung, daß zwischen dem ersten Antrag und dem, der jetzt vorgelegt worden ist, doch qualitativ ein großer Unterschied besteht, da damit eigentlich die vorherige Diskussion zum Antrag erhoben wurde. Es gibt ein einstimmiges Bekenntnis dazu - das hat er zumindest den konstruktiven Gesprächen entnommen. Es wird beantragt, daß sich die Stadt Villach bemühen soll, den Gaspreis abzusenken. Ist das nicht der Grundkonsens, wie er nun diskutiert wurde?

Stadtrat Ing. Klamt stellt fest, daß der Zusatzantrag der FPÖ-Fraktion, der jetzt verlesen wurde, im Gemeinderat eigentlich auf Konsens stoßen müßte, denn dieser sagt eigentlich nichts anderes aus, als daß man nicht Bürger zweier Klassen in dieser Stadt haben will und daß für dasselbe Produkt der gleiche Preis verlangt werden soll. Die Stadt Villach möge sicherstellen, daß der niedrigere Kelag-Tarif für die Gasbezieher des Gaswerkes zum Tragen kommt. Wenn er alle Wortmeldungen resümiert, dann muß er feststellen, daß es darüber eigentlich bereits Konsens gegeben hat.

Der Bürgermeister hat vorhin von Drei-Parteien-Gesprächen gesprochen und hat festgestellt, daß der Umweltreferent Interesse daran haben soll, daß der Preis für das Gas des Gaswerkes höher sein soll, weil dadurch erneuerbare Energie leichter umzusetzen ist. Diese Idee hat der Bürgermeister vermutlich selbst nicht ernst

genommen, denn man kann in einer Veranstaltung sicherlich nur sehr wenigen Bürgern erklären, daß sie, um den Weg der erneuerbaren Energie zu beschleunigen, für dasselbe Produkt, wenn sie es vom städtischen Gaswerk beziehen, mehr bezahlen, als wenn sie es von der Kelag beziehen. In diesem Sinne ist er der Meinung, daß es sich dabei um zwei Dinge handelt, die man nicht vermischen darf. Das Ziel des Antrages der FPÖ-Fraktion ist es, daß die Villacher Bürger für ein vergleichbares Produkt einen vergleichbaren Preis zahlen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß Stadtrat Ing. Klamt davon gesprochen hat, daß man dies den Bürgern nicht erklären kann. Dazu ist festzuhalten, daß Stadtrat Ing. Klamt es diesen schon erklärt hat, denn in dem Energiekonzept, das Stadtrat Ing. Klamt dem Gemeinderat vorgelegt hat und das im Gemeinderat beschlossen worden ist, geht dieser von einem idealen Gaspreis aus, der genauso hoch ist, wie ihn das Gaswerk jetzt anbietet, und erklärt, daß auch andere Anbieter, wie Bioenergie usw., damit erst leben können. Stadtrat Ing. Klamt hat somit diesen höheren Gaspreis bereits in seinem Energiekonzept vorgeschlagen. In Maria Gail gäbe es die derzeitige Diskussion betreffend 15 % Preisunterschied dann wohl nicht.

Es ist über diesen Zusatzantrag nicht mehr abzustimmen, da der Hauptantrag abgelehnt worden ist.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß man den Antrag in einen Abänderungsantrag oder einen Dringlichkeitsantrag ändern könnte.

Bürgermeister Manzenreiter ist der Meinung, daß dies nicht möglich ist. Der Antrag wäre jedoch trotzdem abzulehnen, da darin ein Weg vorgeschlagen wird, der sich auf die Wasser- und Kanalbenützungsgebühr bezieht. Diese beiden Dinge sind nicht vergleichbar.

Es sind damit die Tagesordnungspunkte 5.) und 41.) erledigt. Die Sitzung wird nun für eine Pause von einer halben Stunde unterbrochen. Die FPÖ-Fraktion hat sicherlich beim Tagesordnungspunkt 9a) noch die Möglichkeit, den Antrag in irgendeiner Form einzubringen.

Die Sitzung wird von 20.00 Uhr bis 20.35 Uhr unterbrochen.

Vizebürgermeister Binter übernimmt den Vorsitz.

Pkt. 6.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Betriebskindergarten Siemens

Wurde zurückgezogen.

Pkt. 7.) Verleihung von Ehrenzeichen der Stadt Villach 1997

Blg. 7 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 11.11.1996, Zl.: MD/B-50c/96/S-G.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Den auf Seite 2 des beiliegenden Amtsvortrages vom 11.11.1996 angeführten Persönlichkeiten wird gemäß § 17 des Villacher Stadtrechtes, LGBI.Nr. 118/1993 i.d.g.F., in Verbindung mit § 16 bis § 18 der Ehrenzeichenrichtlinien das Ehrenzeichen der Stadt Villach verliehen.

Pkt. 8.) Führung des Villacher Stadtwappens
- Österreichische Wasser-Rettung
Villach

Bug. 8 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Büros des Bürgermeisters vom 30.9.1996, Zl.: MD/B-50a/2/96/K-G.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Der Österreichischen Wasser-Rettung Einsatzleitung I/2 Villach, vertreten durch Herrn Einsatzleiter Anton Läufer, Kasernengasse 3, 9500 Villach,

wird die Berechtigung zur Führung des Stadtwappens gemäß § 18 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes, LGBl.Nr. 118/1993, verliehen.

Das Stadtwappen darf nur in der heraldisch richtigen Form verwendet werden und es ist die Einbindung des Stadtwappens in das Vereinszeichen mit dem Leiter des Museums der Stadt Villach abzustimmen.

Die für die Verleihung zu entrichtende Gemeindeverwaltungsabgabe wird gemäß § 4 Abs. 1 des Landes- und Gemeindeverwaltungsabgabengesetzes, LGBl.Nr. 62/70 i.d.g.F., nachgesehen.

Pkt. 9.) Projekt Euralp - Abschluß von
Finanzvereinbarungen

Bg. 9 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im
Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 12.11.
1996, Zl.: FD 451/96.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Dem Abschluß von Finanzvereinbarungen mit den EURALP-Part-
nern Arbeitsmarktservice Kärnten, Österreichischer Gewerk-
schaftsbund, IGR Interregionaler Gewerkschaftsrat, Arbei-
terkammer Kärnten, Wirtschaftskammer Kärnten und EURALP
EURES - Koordinationsbüro wird die Zustimmung erteilt.

Pkt. 9a) Unternehmensbewertung Gaswerk

Blg. 10 Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 27.11.1996, Zl.: MD 40/1996.

Er wurde von MD Dr. Kathollnig darauf aufmerksam gemacht, daß die Sitzung als vertraulich erklärt werden müßte, wenn es in der Diskussion um Personen gehen sollte.

Gemeinderat Mag. Burian spricht sich im Prinzip für die Feststellung des Unternehmenswertes des Gaswerkes aus - dies jedoch mit verschiedenen Bedingungen. Man kann annehmen, daß der Gaspreis in der nächsten Zeit steigen wird und daß die Durststrecke bald vorbei ist.

Er verliest den Zusatzantrag der VIG-Fraktion (unter Beitritt von Frau Gemeinderätin Rettl, Gemeinderat Burgstaller, Gemeinderat Spitzer) betreffend "Neue Tätigkeitsfelder - Gaswerk - Untersuchung" vom 29.11.1996.

Er ist der Meinung, daß eine moderne Energiepolitik in diese Richtung gehen muß. Es steht hoffentlich außer Streit, daß dieser Weg bei den derzeitigen Preisverhältnissen für fossile Energieträger schwer einzuschlagen ist. Diese Situation kann sich jedoch bald ändern. Es ist seiner Meinung nach für eine zukunftsweisend arbeitende Stadtverwaltung sehr wichtig, hier vorzuarbeiten. Man schafft damit nun die Voraussetzung für spätere bessere Konkurrenzbedingungen. Er bittet um Beratung des Zusatzantrages.

Frau Gemeinderätin Rettl wundert sich über diesen Amtsvortrag, datiert mit 27.11.. In diesem Amtsvortrag wird beantragt, daß der Wirtschaftstreuhänder im Sin-

ne seines Angebotes vom 4.11. von der Stadt beauftragt wird, eine Unternehmensbewertung des Gaswerkes gegen ein Honorar von S 85.000,-- vorzunehmen. Sie wundert sich deshalb, weil am 19.11. ein Unternehmensausschuß stattgefunden hat. Der Auftrag zu diesem Angebot muß also schon im Oktober ergangen sein. Es stellt sich für sie die Frage, ob der Ausschuß der städtischen Unternehmungen so unwichtig ist, daß man ihn davon nicht in Kenntnis setzt. Sie wünscht sich für die Zukunft, daß solche Amtsvorträge oder solche Vorhaben zumindest im Unternehmensausschuß diskutiert werden oder dem Unternehmensausschuß zur Kenntnis gebracht werden. Denn diese Vorgangsweise ist schlicht und einfach ein Übergehen dieses Gremiums. Man kann nicht etwas in Auftrag geben und im Unternehmensausschuß kein Wort darüber verlieren.

Auch der zweite Punkt, daß der Leiter der Steirischen Ferngas beauftragt wird, einen technischen Befund zu erstellen, wurde auf Basis eines Angebotes vom 21.11. gestellt. Am 21.11. lag das Angebot vor - also wurde der Auftrag dazu auch bereits vor dem Unternehmensausschuß am 19.11. vergeben. Gegen diese Vorgangsweise verwehrt sie sich entschieden, denn das ist ein Übergehen der Ausschüsse, der vorberatenden Gremien. Sie bittet, das für alle Zukunft zur Kenntnis zu nehmen.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß die Vorgangsweise um die sogenannte Unternehmensbewertung die FPÖ-Fraktion veranlaßt, einen Abänderungsantrag zu stellen. Es ist seiner Meinung nach nicht korrekt, eine solche Unternehmensbewertung zu planen und den dazu zuständigen Ausschuß überhaupt nicht zu informieren. Heute werden dem Gemeinderat die Fakten vorgelegt.

Er verliest den Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion betreffend "Unternehmensbewertung Gaswerk" vom 29.11.1996.

Betreffend die Unternehmensbewertung in kaufmännischer Sicht hätte es ebenfalls einen Wirtschaftstreuhänder gegeben, der die Bilanz des Unternehmens prüft - das ist die Confida. Betreffend diese Firma ist man im Stadtsenat einstimmig der Meinung gewesen, daß man diese nicht mit einer Unternehmensbewertung beauftragen kann, da dieses Unternehmen die Bilanz erstellt. Auch deshalb sollte man nicht die Steirische Ferngas mit der Erstellung des Gutachtens beauftragen, sondern einen unabhängigen Sachverständigen. Das ist der Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß es völlig unrichtig ist, daß der zuständige Ausschuß in der Frage der Unternehmensbewertung nicht befaßt worden ist. Hier geht es nicht darum, wie das Unternehmen geführt werden soll - das hätte der Unternehmensausschuß zu beurteilen. Wie der Eigentümer mit seinem Unternehmen umgeht, das ist Sache der Unternehmensbewertung und das ist Sache des Finanzausschusses und Stadtsenates - und in diesen Gremien wurde es behandelt. Das ist die Verwechslung, die sich im Unternehmensbereich in den letzten Jahren breitgemacht hat; man glaubt immer, daß man selber Eigentümer ist. Die Frage der Unternehmensbewertung ist eine, die vom Eigentümer zu behandeln ist; diese Frage ist im Finanzausschuß und Stadtsenat einstimmig - mit Einschränkungen - vorberaten worden. Es gibt somit keine unkorrekte Vorgangsweise. Es gibt auch noch keine Auftragsvergabe. Es ist jedoch seine Pflicht, den Amtsvortrag rechtzeitig vorzubereiten und für eine Antragstellung auch Angebote ein-

zuholen. Das ist in den zuständigen Eigentümer-Ausschüssen - Finanzausschuß und Stadtsenat - entsprechend vorberaten worden.

Er wird empfehlen, den Abänderungsantrag abzulehnen, da noch nie bei geistiger Leistung - ob das Architekten oder was immer sind - eine Ausschreibung erfolgt ist. Das ist auch in den Vergaberichtlinien nicht vorgesehen. Weiters ist er der Meinung, daß Ing. Niederl sicherlich in der Lage ist, die Bewertung durchzuführen.

Dem Antrag der Villacher Grünen würde er zustimmen, bittet allerdings, den Antrag einvernehmlich in der Form abzuändern, daß es nicht heißt "Die Stadt Villach läßt eine mögliche Ausweitung des Tätigkeitsfeldes des Villacher Gaswerkes durch anerkannte unabhängige Fachleute überprüfen", sondern daß man sich damit zuerst an das Gaswerk wendet: "Die Stadt Villach beauftragt das Unternehmen Gaswerk, eine mögliche Ausweitung des Tätigkeitsfeldes des Villacher Gaswerkes zu prüfen."

Gemeinderat Ing. Andronik stellt den Antrag auf Berichtigung gemäß § 20 Abs. 5. Wenn der Bürgermeister mitteilt, daß es noch nie eine Ausschreibung betreffend Ingenieur-Leistungen oder Sachverständigen-Leistungen gegeben hat, so verweist er auf eine Ausschreibung im Mitteilungsblatt der Stadt Villach und in der Kärntner Landeszeitung, mit der das Unternehmen Wasserwerk für die Installation eines Prozeßleitsystems sehrwohl eine Interessenfindung ausgeschrieben hat. Es geht um immaterielle Leistungen und die kann man laut ÖNORM A 2050 ebenso aufschreiben.

Gemeinderat Mag. Burian hält es für unabdingbar, daß Fachleute, die sich mit modernen Energiedienstleistungs-Unternehmens-Konzepten auskennen, so etwas

überprüfen. Der Bürgermeister ist der Meinung, daß das Gaswerk die Untersuchung in Auftrag geben sollte. Er kann sich dieser Meinung anschließen. Es geht dabei somit um die Frage der Finanzierung.

Er bittet die Mitglieder des Gemeinderates, dem letzten Teil des Antrages nicht die Zustimmung zu geben, und zwar jenem, wonach der Bürgermeister Verkaufsverhandlungen führen soll. Er findet es sehr leichtfertig, wie jemand einfach ein städtisches Unternehmen, das seit über 100 Jahren existiert, auf Grund sehr kurzfristiger Schwierigkeiten aus der Hand geben will oder zumindest überlegt, es aus der Hand zu geben. Er sieht ein, daß es modern ist, zu verkaufen und sich dann für kurze Zeit mit dem Geld zu sonnen, das man dabei erwirtschaftet hat. Zukunftsweisend ist eine solche Politik jedoch nicht. In der Gemeinde Schönau im Schwarzwald hat man das genaue Gegenteil gemacht. Dort hat man sich aus Spenden ein eigenes Energieunternehmen gekauft. Es ist dies das Projekt "Stromnetz in Bürgerhand". Der Anlaß war der, daß die Gemeinde Atomstrom aus Frankreich bekommen sollte. Als Atomkraftwerksgegner wollten sie es nicht verantworten, ohne es zu wollen mitschuldig an der Atomstrom-Produktion zu sein. Daraufhin hat man sich entschlossen, unabhängig zu werden. Es wurde daraufhin eine Initiative "Stromnetz in Bürgerhand" gestartet. Man hat nun bereits 5 Mio. D-Mark an Spenden aufgebracht, um sich eine unabhängige Energiepolitik leisten zu können. Die Bürger dieser Stadt haben somit 5 Mio. D-Mark gesammelt. Es hat einen einstimmigen Gemeinderatsbeschuß gegeben, daß das Projekt durchgezogen wird. Das ist zukunftsweisende Politik. Das ist Kraft, gegen den Strom zu schwimmen. Der Bürgermeister der Stadt Villach plant nun, solche Dinge leichtfertigst aus der Hand zu geben. Er ist der Meinung, daß man zukunftsweisend versuchen sollte, die Eigenständigkeit und die Wirtschaftskraft der Kommune zu erhalten.

Stadtrat Pacher führt aus, daß er bereits in der Stadtsenatssitzung seine Vorbehalte gegen die Formulierung, daß die Unternehmensbewertung unter der Prämisse der Harmonisierung der Tarife stattfinden soll, eingebracht hat. Er ist der Meinung, daß eine derartige Überprüfung mit dem derzeitigen Unternehmenszustand durchgeführt werden sollte. Nach Überprüfung und Unternehmensbewertung sollte im Gemeinderat erst beraten werden, ob Verkaufs- bzw. Fusionsverhandlungen geführt werden sollten.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß Gemeinderat Mag. Burian heute festgestellt hat, daß man die Abgangsdeckung in Höhe von S 3,5 Mio. nicht aus öffentlichen Steuergeldern durchführen sollte. Das ist eine klare Aussage. Man muß ihm nun erklären, wie man das Gaswerk weiterführen soll, ohne dem Kunden den reinen Wein einzuschenken, daß er den höheren Preis einige Zeit akzeptieren muß. Er bittet Gemeinderat Mag. Burian, dies nicht nur im Gemeinderat, sondern auch öffentlich zu sagen. Er hat dies vorhin bereits mit der klimatischen Frage angesprochen. Er hat Stadtrat Pacher gebeten, mit den Parteien zu reden - mit einer vor allem -, ob das möglich ist. Das ist gescheitert. Wenn der Preis nicht gestützt wird, müssen die Kunden einige Zeit lang mit dem höheren Preis leben; anders geht es nicht.

Er wurde durch eine Aussage von Stadtrat Pacher darin bestärkt, im Gemeinderat zu beantragen, daß er die Möglichkeit erhält, Gespräche über eine Fusion, Beteiligung oder ähnliches zu führen. Stadtrat Pacher hat am Ende der Stadtsenatssitzung festgestellt: "Wenn die Unternehmensbewertung da ist, dann werden wir eine Möglichkeit finden, diese Dinge auch zu finanzieren." Wenn diese Strategie der Finanzierungsmöglichkeit, die scheinbar im Gaswerk irgendwo vorhanden ist, offengelegt

wird, kann man ja über alles andere hinweggehen. Er ist der letzte, der einen Verkauf oder eine Fusion für den idealen Weg hält, doch könnte das ins Auge fassen dieser Möglichkeiten vielleicht auch das Nachdenken innerhalb des Gaswerkes betreffend neue Strategien beschleunigen. Vielleicht findet das Gaswerk selbst eine Strategie, wie man zu dem kommt. Ein Bericht, den er derzeit auf dem Tisch hat, geht davon aus, daß das Gaswerk es nicht allein schafft, sondern S 3,5 Mio. Abgangsdeckung benötigt. Daher bittet er, dem Antrag zuzustimmen und ihm die Möglichkeit zu geben, Gespräche zu führen. Auch Möglichkeiten, die Gemeinderat Mag. Burian angesprochen hat - Verkauf an Kunden, Kundenbeteiligung -, könnte er sich vorstellen. Eine Kundenbeteiligung könnte auch in der Frage einer zukünftigen Strategie sinnvoll sein. Seiner Meinung nach kann betreffend das Gaswerk in Zukunft nur im Einvernehmen mit den Kunden vorgegangen werden. Dies bedeutet, daß es in irgendeiner Form eine Beteiligung der Kunden am zukünftigen Unternehmensweg geben muß. Man muß nun die verschiedenen Szenarien aufzeigen und dann muß man sich an die Kunden wenden und diese entweder schriftlich oder mündlich einbinden. Das ist neben den Gesprächen der Weg, den er sich vorstellen könnte. Er bittet, den Beschluß im Sinne seiner Antragstellung zu fassen.

Stadtrat Pacher hält fest, daß der Bürgermeister erklärt hat, die Steirische Ferngas sei deshalb richtig, weil sie in keiner Beziehung zur Stadt steht.

Bürgermeister Manzenreiter informiert, daß der Magistratsdirektor klar festgehalten hat, daß die Steirische Ferngas in keiner Beziehung zur Kelag steht.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der VIG-Fraktion),

folgenden Abänderungsantrag der FPÖ-Fraktion abzulehnen:

- 1.) Die Unternehmensbewertung in kaufmännischer Sicht soll nicht von einem Wirtschaftstreuhänder, sondern von einem Wirtschaftsprüfer vorgenommen werden. Wer dafür in Frage kommt, soll in einer öffentlichen Ausschreibung festgestellt werden.
- 2.) Die technische Bewertung des Unternehmens soll nicht von der Steirischen Ferngas AG vorgenommen werden, die ja bereits die Dichtheitsprüfung im U/G durchgeführt hat. Die Ferngas würde dadurch ihre eigene Arbeit bewerten. Auch hier soll eine öffentliche Ausschreibung zur Sachverständigen-Nominierung führen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion):

Der Wirtschaftstreuhänder Dr. Josef Pickerle soll im Sinne seines Angebotes vom 4. November 1996 von der Stadt beauftragt werden, eine Unternehmensbewertung des Gaswerkes gegen ein Honorar von S 85.000,-- zuzüglich 20 % MWSt. zu den näheren Bedingungen des Angebotes vorzunehmen.

Gleichzeitig wird der Leiter der Steirischen Ferngas AG, Abt. Umweltdiagnostik, Herr Ing. Herbert Niederl, beauftragt, die Anlagen des Städtischen Gaswerkes und den Netzzustand zu überprüfen und einen diesbezüglichen technischen Befund zu erstellen, dies auf der Basis seines Angebotes vom 21.11.1996 gegen einen Pauschalpreis von S 50.000,-- zuzüglich Mehrwertsteuer.

Der Bürgermeister wird ermächtigt, Verkaufs- bzw. Fusionsverhandlungen aufzunehmen.

Die ÖVP-Fraktion und die VIG-Fraktion schließen die Ermächtigung des Bürgermeisters zur Aufnahme von Verkaufs- bzw. Fusionsverhandlungen von ihrer Zustimmung aus.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß sich das Stimmverhalten der FPÖ-Fraktion damit begründet, daß die FPÖ-Fraktion mit der Vorgangsweise, wie sie der Bürgermeister in seinem Antrag dargelegt hat, nicht einverstanden ist. Die FPÖ-Fraktion ist für eine Unternehmensbewertung, aber nicht in der vorgeschlagenen Vorgangsweise.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgendem Zusatzantrag der VIG-Fraktion (unter Beitritt von Frau Gemeinderätin Rettl, Gemeinderat Burgstaller, Gemeinderat Spitzer) zuzustimmen:

"Die Stadt Villach beauftragt das Unternehmen Gaswerk, eine mögliche Ausweitung des Tätigkeitfeldes des Villacher Gaswerkes zu prüfen."

Pkt. 10.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Erstellung eines Bestandsregisters der Akten im Villacher Stadtmuseum

Blg. 11

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 19.6.1996 und der Stellungnahme der Abteilung IB vom 9.8.1996.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß er sich, wie bekannt, sehr intensiv mit der Villacher Stadtgeschichte beschäftigt. Selbstverständlich gibt es auch Leute, die der Meinung sind, daß man nicht in der Vergangenheit wühlen sollte. Er hält es für sehr wichtig, daß sich eine Stadt mit ihrer Geschichte beschäftigt, da das die Identität der Bürger mit dieser Stadt fördert und entwickelt. Auch die Liebe zur Stadt entwickelt sich, wenn man sich mit der Geschichte einer Stadt beschäftigt. Wenn sich eine Gemeinschaft nicht mit der Geschichte der Gemeinschaft beschäftigt, in der sie lebt, dann gibt es Entfremdung und keine Identität. Das kann man beobachten. Es gibt das Problem, daß man in Villach schwer Geschichte betreiben kann, da es ein Stadtmuseum gibt, das zwar die Aufgabe hat, die Stadtgeschichte zu schreiben und dem Villacher Bürger bewußt zu machen, aber ein Historiker, der dort hinget, findet kein Bestandsregister vor. Das ist ein untragbarer Zustand. Es ist vermutlich ziemlich einmalig in Österreich, daß es eine Stadt mit einem Museum gibt, das kein Bestandsregister hat. Da schüttelt jeder Historiker, der dort hinget, den Kopf. Ein Bestandsregister ist unbedingt notwendig. Da er sich schon einige Zeit mit verdrängten Aspekten der Villacher Stadtgeschichte beschäftigt, hat er die These, daß die Identität der Bürger mit dieser Stadt sehr gering ist. Das merkt man an solchen Details und Vorkommnissen, wie beispielsweise daran, daß

der Hans-Gasser-Platz einfach abgerissen wird, daß die Brücke über die Gail, die ebenfalls ein Merkmal war, über Nacht in die Luft gesprengt wird, daß man das Apollo-Kino einfach abreißen kann, daß man das Gösner-Areal zerstören kann und daß man auf dem Hans-Gasser-Platz etwas hinbaut, was eigentlich relativ gesichtslos ist. All diese Dinge zeigen, daß es sehr wichtig wäre, wenn die Bürger mehr Identität zu dieser Stadt haben. Das entwickelt man sicherlich auch nur dann, wenn man sich auch mit der Geschichte der Stadt beschäftigt.

Als ernsthaft darüber diskutiert worden ist, das Gebäude in der Weißbriachgasse abzureißen, hat Herr Kreibich ganz entsetzt den Kopf geschüttelt und gefragt: "Wo sind denn die Bürger in dieser Stadt?" Auch er selbst hat sich die Frage gestellt, wo die Bürger sind, die sich darüber aufregen, daß solche Häuser mit einer derartigen Tradition abgerissen werden. Es gibt dann ein paar Grüne, die sich dafür engagieren, daß dies nicht geschieht. Es gibt somit wirklich diese mangelnde Identität. Weiters gibt es eine massive, eine intensive, eine unglaubliche Verdrängung. Es gibt zu bedenken, daß im vorigen Jahr zum ersten Mal der Abtransport und die Ermordung von 150 Sinti öffentlich ausgesprochen wurde. Das war mit einem sehr massiven Schweigetabu belegt. Niemand hat davon gesprochen - nur hinter vorgehaltener Hand. Das erste Mal öffentlich wurde dieses Schweigetabu von Schülern des Perau-Gymnasiums gebrochen - gemeinsam mit dem Verein "Erinnern". Das ist eigentlich unglaublich. Auch er selbst hat das ein paar Jahre vorher noch nicht gewußt; es ist lediglich gemunkelt worden.

Es gibt jedoch auch noch andere Aspekte der Stadtgeschichte, die noch nicht völlig beleuchtet sind, wie beispielsweise die Gegenreformation in Villach. Die Stadtpfarrkirche war eine evangelische Kirche. Dort gab es

einen Pfarrer, der einen evangelischen Katechismus hatte. Diesen Katechismus gibt es im Stadtmuseum; doch man findet diesen nicht. Es sind im Museum die Akten aus dem 16. Jahrhundert vermischt mit Akten aus dem Jahr 1938. Die Akten müssen gesichtet und aufgelistet werden; das muß bald geschehen. Es gibt in Villach zwischen den drei Parteien SPÖ, FPÖ und ÖVP eine Koalition für die Verdrängung, für die Verschweigung und für die Relativierung dieser Verantwortung. Das ist nachweisbar. Es gibt - vielleicht unbewußt - den Konsens, über bestimmte Dinge nicht zu sprechen. Daß der vorliegende Antrag heute abgelehnt wird, ist die Fortsetzung dieser Linie. Welche Initiativen hat es beispielsweise seitens der SPÖ-Fraktion gegeben, um der ermordeten Sinti, der ermordeten Juden, der ermordeten Widerstandskämpfer zu gedenken? Das hat es von keiner Partei in Villach gegeben. Wenn man die Denkmäler betrachtet, sieht man, was los ist. Er hält es für sehr wichtig, sich mit diesen verdrängten Aspekten auseinanderzusetzen. Daraus kann man lernen. Man wird mehr Identität und mehr Liebe zur Stadt entwickeln. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß das Museum nicht ein Privatbesitz von zwei Personen ist, die sich dort auskennen, sondern daß es öffentlich ist. Es muß ein Register geben, in dem man nachsehen kann.

Es hat beispielsweise in Villach von 1938 bis 1945 eine Zeitung gegeben. Wo ist die Zeitung? Diese Zeitung ist im Privatbesitz der Druckerei Gitschthaler. Wenn man zu der Frau dort sehr nett ist, kann man vielleicht hineinsehen; er kennt zwei oder drei Personen, die diese Erlaubnis bekommen haben. Die Stadt müßte sich darum bemühen, diese Zeitung aufzukaufen. Die Villacher Stadtzeitung, die von 1938 bis 1945 erschienen ist, gibt es nur bei der Druckerei Gitschthaler - und sonst nirgendwo. Niemand kümmert sich darum. Die mangelnde Identifizierung mit dieser Stadt ist ein Problem. Früher hat es Bürger

gegeben, die der Stadt für die Öffentlichkeit einen Hans-Gasser-Platz geschenkt haben. Es hat Bürger gegeben, die der Stadt das Widmanneum geschenkt haben - das wurde an eine Bank weitergegeben. Es hat Bürger gegeben, die der Stadt ein Grundstück zur Verfügung gestellt haben, damit man ein Gymnasium bauen konnte. Was ist in dieser Stadt geschehen, daß so etwas nicht mehr der Fall ist? Wohin ist diese Identität verschwunden? Es war vermutlich vor allem der Nationalsozialismus, der das Bürgertum ideologisch vernichtet hat. Auch in der Gegenreformation hat man den Leuten das Kreuz gebrochen; davon ist er überzeugt. Es gibt jedoch eine katholische Geschichtsschreibung.

Der Grund für die Ablehnung dieses Antrages ist seiner Meinung nach eine Ausrede. Man sollte mit der Erstellung eines Bestandsregisters so bald wie möglich beginnen. Es ist dies jedoch vermutlich ein Antrag, der ohnehin ein paar Jahre später vielleicht doch von einer anderen Partei eingebracht wird.

Frau Gemeinderätin Rettl informiert, daß sie im Kulturausschuß diesem Antrag die Zustimmung gegeben hat. Die FPÖ-Fraktion wird dies auch heute tun, da sie den Antrag für sehr wichtig hält. Es ist verständlich, daß es etwas länger dauert, bis die Räume für das Museum im Dinzlschloß endlich gebaut werden. Es kann jedoch nicht früh genug damit begonnen werden, dieses alte, sehr wertvolle Kulturgut, das wahrscheinlich in Schachteln irgendwo herumliegt, aufzuarbeiten. Es wäre dies auch ein Beitrag zur Arbeitsplatzsicherung. Es gibt sicher einige arbeitslose Historiker, die gerne bereit wären, mit den Vorarbeiten zu beginnen, denn man muß damit nicht warten, bis das Archiv endlich fertig ist. Man wird sicherlich junge Historiker brauchen, die bei dieser Arbeit helfen, da Dr. Neumann das vermutlich nicht alleine schaffen wird. Es sind wahrscheinlich Millionen Einzelblätter, die

dort aufgearbeitet werden müssen. Es ist eine Schande für eine Stadt, daß sie ihre Vergangenheit einfach in Schachteln liegen läßt, obwohl sonst immer wieder von der Vergangenheit gesprochen wird. Die Vergangenheit reicht bei uns meistens jedoch nur bis ins Jahr 1938 zurück. Was weiter zurückliegt, läßt man dort einfach verrotten. Die Stadt Villach hat jedoch auch eine Vergangenheit, die sehr viel weiter zurückreicht. Die Kulturreferentin sollte darüber nachdenken, ob sich die Stadt Villach als so reiche Stadt nicht ein paar junge Historiker leisten kann, die mit der Aufarbeitung der Geschichte endlich einmal beginnen, damit es archiviert werden kann, wenn das Museumsdepot endlich fertig ist.

Gemeinderat Dr. Löberbauer stellt fest, daß betreffend das Abstimmungsverhalten anscheinend ein Mißverständnis im Informationsfluß passiert ist. Die ÖVP-Fraktion hat im Kulturausschuß den Antrag der VIG-Fraktion auf Einrichtung eines Bestandsregisters unterstützt. Ein Archiv ergibt seiner Meinung nach nur dann einen Sinn, wenn man auch die Möglichkeit hat, Dinge zu finden, die man sucht, damit interessierte Leute damit arbeiten können. Mit dieser Begründung hat die ÖVP-Fraktion diesem Antrag auch im Kulturausschuß zugestimmt - und die ÖVP-Fraktion wird dem Antrag auch heute zustimmen.

Bürgermeister Manzenreiter übernimmt wieder den Vorsitz.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hält fest, daß der Antrag in der Stadtsenatssitzung einstimmig abgelehnt worden ist.

Gemeinderat Mag. Burian ist für die Villacher Grünen im Kulturausschuß anwesend und hat dort auch die Argumente für diesen Antrag eingebracht. Der

Antrag wurde beraten und es hat ein unterschiedliches Stimmverhalten gegeben. Im Stadtsenat wurde der Antrag ohne Diskussion einstimmig abgelehnt. Sie möchte nun begründen, weshalb sie diesen Antrag ablehnt. Sie ist davon überzeugt, daß man sich mit Geschichte - und speziell mit der eigenen Stadtgeschichte - beschäftigen soll und muß. Es gibt zwei wesentliche Gründe, die es ihr in Wahrnehmung der Verantwortung auch für dieses Ressort nahelegen, den Antrag abzulehnen. Die Ablehnung geschieht nicht aus inhaltlichen Gründen - das möchte sie betonen. Der erste Grund ist der Platz. Der Gemeinderat hat heute bereits über das Depotgebäude für das Villacher Museum diskutiert und dieses auch - den ersten Schritt - beschlossen. Das Museum in der jetzigen Formation platzt aus allen Nähten. Es ist nicht möglich, eigene Büros dort unterzubringen. Es ist nicht möglich, Besprechungsräume zu haben. Es sind wirklich zahlreiche Akten in mehrfacher Art und Weise übereinander und hintereinander gestapelt. Es fehlen die Ausstellungsflächen auch für wertvolle Dokumente. Dies bedeutet, daß ihrer Meinung nach die Behandlung des Antrages bei der jetzigen Platzsituation des Museums derzeit nicht möglich ist. Das wurde auch vom Museumsdirektor im Kulturausschuß ganz klar und deutlich festgestellt. Sie hält es für nicht sehr verantwortungsbewußt, wenn der Gemeinderat heute einen Beschluß fällt, obwohl man weiß, daß in frühestens drei Jahren der Platz dafür vorhanden sein wird. Es wird nun - auch von der FPÖ-Fraktion - plötzlich für die Kultur zusätzliches Personal gewünscht. Sie erinnert sich an heftigste Diskussionen - auch im Gemeinderat -, als es um die Führung der städtischen Galerien - zeitgenössische Kunst - oder um die Frauenbeauftragte gegangen ist. Die Frauenbeauftragte war auch Gemeinderat Mag. Burian ein Dorn im Auge.

Gemeinderat Mag. Burian hält in einem Zwischenruf fest, daß er der Frauenbeauftragten zugestimmt hat; das ist im Protokoll nachzulesen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher fährt fort, daß plötzlich mehr Personal für die Kultur gefordert wird. Ganz klar ist festzuhalten, daß die Erstellung eines Bestandsregisters mit dem jetzigen Personalstand im Museum keinesfalls bewältigt werden kann. Wenn es sinnvoll sein soll, müßte eine digitale Aufarbeitung durchgeführt werden. Es wären vermutlich zwei Personen notwendig, die es auf ein völlig neues System umarbeiten würden.

Sie möchte aber auch inhaltlich auf die Wortmeldung von Gemeinderat Mag. Haider eingehen. Dieser behauptet, es gäbe in Villach eine Koalition derer, die die Geschichte verdrängen wollen. Er behauptet, es gibt einen Alleinvertretungsanspruch der Villacher Grünen auf die Villacher Geschichte, der genauso wenig gerechtfertigt ist, wie der andere Vorwurf. Es ist nämlich unwahr, daß erstmals bei der Veranstaltung des Vereins "Erinnern" über die Ermordung von 150 Sinti in Villach gesprochen wurde. Sie selbst als Kulturreferentin - nur leider war da keiner der Grünen zu sehen - hat vor eineinhalb Jahren, als mit Unterstützung der Stadt, mit Mitteln aus dem Kulturbudget - das ist den Villacher Grünen offensichtlich entgangen - eine Ausstellung im Villacher Kongreßhaus eröffnet wurde, unter Anwesenheit einer Musikgruppe von Sinti und Roma, ganz deutlich in der Eröffnung auf diesen schwarzen Punkt in der Villacher Geschichte hingewiesen - schon lange, bevor der Verein "Erinnern" überhaupt mit diesem Thema begonnen hat. Es ist somit unwahr, daß dieses Thema bisher totgeschwiegen und verdrängt worden ist.

Auch sie ist der Meinung, daß man, was die Identität der Villacherinnen und Villacher mit ihren Kulturgütern betrifft, natürlich noch vieles tun soll und tun muß. Ihrer Ansicht nach ist in den letzten Jahren, besonders was architektonische Kulturgüter betrifft, sehr viel geschehen. Sie glaubt jedoch nicht, daß das Geschichtsverständnis der breiten Villacher Bevölkerung durch ein Bestandsregister im Museum zu lösen ist, das dann vielleicht von wenigen Fachleuten frequentiert wird. In Villach wird lebendige Geschichtsarbeit betrieben - wie beispielsweise mit dem Projekt "Villach 1945/95" oder mit dem Industrielhrpfad, der im kommenden Jahr geplant ist. Mit dem Industrielhrpfad soll die Arbeiterkultur in Villach dargestellt werden, die ebenfalls ein blinder Fleck ist. Es ist der Skandal-Geschichtsschreibung Magdalen gelungen, diesen Bereich als absolut Negativ-Fleck für Villach zu prägen. Man sollte sich ihrer Meinung nach auch dieser Bereiche annehmen.

Sie ist der Meinung, daß ein Bestandsregister auf völlig neuem Niveau - nämlich digital und umfassend - erst dann einen Sinn macht, wenn man weiß, daß auch die Bürger dann den Zugang haben werden. Es ist nicht sinnvoll, nun ein Bestandsregister mit riesigem Aufwand zu erarbeiten, das dann vielleicht irgendwo in einer verschlossenen Dachkammer oder in einem noch anzumietenden Raum untergebracht ist. Der Museumsdirektor hat in seiner Stellungnahme klar festgestellt, daß fast alle Archivalien - in unterschiedlicher Art und Weise - aufgearbeitet sind. Zitat: "Nicht aufgearbeitet ist derzeit lediglich ein Bestand an Archivalien, der durchwegs Schriftgut aus dem vorigen Jahrhundert enthält. Seine Bedeutung ist als untergeordnet einzustufen." Sie muß als verantwortungsvolle Politikerin abwägen, ob man diesen sehr teuren und räum-

lich nicht machbaren Schritt jetzt setzen kann, oder ob es sinnvoller ist, jetzt in Form von anderen Geschichtsprojekten die Villacher Stadtgeschichte aufzuarbeiten.

Gemeinderat Mag. Burian stellt in einem Zwischenruf die Frage, ob dies ohne Archiv geschehen soll.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher verneint dies. Gemeinderat Mag. Burian hat sich im Kulturausschuß bei Dr. Neumann bedankt und gesagt, wie positiv er immer wieder behandelt wird und daß es jederzeit möglich war, bei Anfragen im Museum auch Auskunft zu bekommen. Das ist der Punkt, um den es ihrer Meinung nach geht. In Zukunft, wenn es räumlich möglich ist, sollte natürlich auch einmal ein Archiv auf EDV-Basis mit Zugriffsmöglichkeit für jede Person eingerichtet werden können. Daß die Stadt Villach und die Bürger dieser Stadt nicht so schlecht sind, wie sie Gemeinderat Mag. Haider hinstellen will - daß es da keinerlei Identifikation gibt -, möchte sie anhand eines Beispiels ganz klar zurückweisen und möchte doch auch diesen Personen gegenüber den Respekt erweisen, den sie verdienen. Im Vorjahr wurde die Rückführung der Tafelbilder von Meister Thomas nach Villach - ein bedeutendes Kulturgut, das Jahrzehnte verschollen war und dann in anderen europäischen Ländern herumgeirrt ist - in die Wege geleitet. Dies war nur dank massiver Unterstützung eines Komitees aus Villacher Bürgern - und auch die von Gemeinderat Mag. Haider so geschmähte Familie Neumann war aktivst dabei; auch mit Privatvermögen dabei - möglich. Ohne diese massive Kooperation zwischen den Villacher Bürgern, die ein Komitee gebildet haben und hunderte tausende Schilling aus ihrem Privatvermögen aufgebracht haben, wäre die Rückführung der Meister-Thomas-Bilder in der Schnelligkeit und in der Form nicht möglich gewesen.

Gemeinderat Mag. Haider ist entsetzt darüber, daß nun erklärt wird, er hätte die Familie Neumann geschmäht.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß von "Privatmuseum" usw. die Rede gewesen ist.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß in dem Buch der Villacher Grünen ausgeführt wird, das Museum sei "die Firma Neumann".

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher verliest den Antrag der VIG-Fraktion.

Das Gespräch wurde geführt und Herr Dr. Neumann stellt fest, daß es abzulehnen ist, solange sich nicht räumlich für das Museum etwas ändert.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß die FPÖ-Fraktion keine Unterlagen zu diesem Punkt erhalten hat. Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher hat den Antrag nun verlesen. Von der VIG-Fraktion wurde lediglich beantragt, mit Dr. Neumann darüber zu sprechen, welche Maßnahmen notwendig sind, um ein Archiv einzurichten. Sie geht wohl recht in der Annahme, daß dieses Gespräch geführt wurde. Somit ist der Antrag der VIG-Fraktion erfüllt. Zu den nächsten drei Punkten gilt dasselbe. Es war im Kulturausschuß kein Antrag und auch keine Stellungnahme bei den Unterlagen. Die Fraktionen bekommen zu jeder Ausschusssitzung die Unterlagen zugestellt. So auch in diesem Fall. Diese Punkte haben jedoch bei den Unterlagen gefehlt. Ihr wurde mitgeteilt, daß es dazu keine Unterlagen gibt und daß diese nur im Amt aufliegen. Dieser Punkt ist jedoch besprochen worden; es war ein Versehen.

Es wurde von der VIG-Fraktion beantragt, daß die Stadt Villach Gespräche mit Dr. Neumann aufnehmen möge. Das ist geschehen. Es wurde jedoch nicht die Errichtung eines Archivs oder die Erstellung eines Bestandsregisters beantragt. Sie möchte nun einen Ergänzungsantrag zu diesem Antrag stellen, dem vermutlich alle zustimmen können, und zwar "die Errichtung eines Bestandsregisters nach vorhandenem Platzangebot". Damit läßt man offen, ob das Archiv im Dinzlschloß errichtet wird oder ob sich etwas anderes ergeben wird.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher stellt fest, daß sie es sich nicht so einfach machen wollte, mit dem Museumsdirektor ein Gespräch zu führen und den Antrag damit als erledigt zu betrachten. Das wäre auch der inhaltlichen Intention des Antrages, die wichtig und positiv ist, nicht angemessen. Offensichtlich sind alle Mitglieder des Gemeinderates mit der Zielrichtung des Antrages einverstanden; eine Erledigung ist jedoch in der nächsten Zeit nicht möglich. Sie schlägt daher vor, den Antrag so zu formulieren, daß ein Archiv nach Maßgabe der bestehenden Räumlichkeiten eingerichtet wird.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß mit dem Vorschlag der Kulturreferentin sogar eine stärkere Formulierung erfolgt, als es in dem Antrag der VIG-Fraktion vorgesehen ist, in dem nur Gespräche gefordert wurden. Damit kann seiner Meinung nach eine Erledigung und eine positive Zustimmung erfolgen. Sind die Villacher Grünen mit dem Ergänzungsantrag der Referentin, der sogar weiterführend ist, einverstanden?

Gemeinderat Mag. Haider bejaht dies.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

folgendem Abänderungsantrag die Zustimmung zu erteilen:

"Für das Museum der Stadt Villach soll nach Maßgabe der bestehenden Räumlichkeiten ein Archiv eingerichtet werden."

Der Hauptantrag ist somit erledigt.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß der stellvertretende Landesamtsdirektor DDr. Karl Anderwald nun anwesend ist. Dieser wird die Angelobung des Stadtrates Ing. Truppe vornehmen. Er bittet, die Sitzung für fünf Minuten zu unterbrechen und dann mit der Angelobung zu beginnen. Es müssen erst die entsprechenden Sitzgelegenheiten vorbereitet werden.

Die Sitzung wird von 21.40 Uhr bis 21.45 Uhr unterbrochen.

Bürgermeister Manzenreiter begrüßt nochmals Herrn Landesamtsdirektor-Stellvertreter DDr. Karl Anderwald.

Pkt. 62a) Nachwahl in den Stadtsenat

Blg. 12

Bürgermeister Manzenreiter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Magistratsdirektion vom 29.11. 1996.

Stadtrat Ing. Truppe übernimmt mit dieser Wahl in der Geschäftsverteilung die Agenden von Stadtrat Pacher.

MD Dr. Kathollnig spricht die Gelöbnisformel vor.

Gemeinderat Ing. Truppe leistet als neues Mitglied des Stadtsenates das Gelöbnis gemäß § 25 Abs. 6 des Villacher Stadtrechtes.

LAD-Stv. DDr. Anderwald verläßt wieder die Sitzung.

Gemeinderat Dr. Löberbauer möchte anlässlich des Ausscheidens des langjährigen Stadtrates Franz Pacher in wenigen kurzen, aber hoffentlich umso herzlicheren, Worten eine kurze Zusammenfassung seiner langjährigen Tätigkeit als Stadtsenatsmitglied in seiner Heimatstadt Villach bringen. Stadtrat Pacher hat inhaltlich Spuren in dieser Stadt hinterlassen - egal, ob es bei seiner positiven Arbeit für die städtischen Unternehmen, bei seinem Einsatz im Stadtgarten, bei seiner Arbeit als Referent für das Kongreßhaus oder auch bei seiner erfolgreichen Arbeit als Fremdenverkehrsreferent der Stadt Villach gewesen ist. Wenn man Stadtrat Pacher kennt, weiß man auch, daß er das auf seine ihm eigene Art gemacht hat. Er ist nicht einer wie andere. Er ist seine Persönlichkeit. Aber er war immer eines - er war immer ein ruhender Pol, an dem sich die Gemeindebürger, die Menschen, für die er gearbeitet hat, aufrichten konnten, zu dem sie sich mit ihren Sorgen wenden konnten und bei dem sie ihre Anliegen in guten Händen gewußt haben. Politik hat Stadtrat Pacher nicht als Selbstzweck betrieben, sondern im Interesse der Menschen und im Interesse der Sache. Er hat es im Interesse seiner Heimatstadt Villach gesehen. Er dankt Stadtrat Pacher namens der ÖVP-Fraktion für diese abgelaufenen Perioden.

Bürgermeister Manzenreiter fügt hinzu, daß Stadtrat Franz Pacher 1985 in die Kommunalpolitik eingetreten ist, am 12.4.1985 als Referent für Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe und Bestattungswesen angelobt worden ist und im Jahr darauf das Fremdenverkehrsreferat samt Plakatierungsanstalt übernommen hat. Nach der Gemeinderatswahl 1991 übernahm dieser das Fremdenverkehrsreferat, die Angelegenheiten des Gewerbes, der Land- und Forstwirtschaft, des Marktamtes und der Lebensmittelpolizei. Seit dem 1. Juli 1992 war Stadtrat Franz Pacher für die städtischen Unternehmen einschließlich der Friedhofsverwaltung, für die städtischen Bäder sowie für die Land- und Forst-

wirtschaft zuständig. Er darf namens der Stadt Villach für die nunmehr weit über zehn Jahre Tätigkeit im Stadtsenat der Stadt Villach herzlich danken und darf für die Zukunft alles Gute wünschen.

Gemeinderat Pacher führt aus, daß es natürlich beim Ausscheiden aus einer solchen Funktion gilt, Danke zu sagen. Vermutlich ist es kaum einem Villacher möglich, sonst mit so vielen interessanten Menschen in Kontakt zu kommen - in unterschiedlichen Funktionen, unterschiedlichen Verantwortungen - und einerseits so viel Unterstützung, andererseits aber auch so viel Widerstand zu erfahren. Es war für ihn eine wunderschöne Zeit, in der er auch viele tolle Menschen kennengelernt hat. Da er mit einem begonnen hat, der ihn sehr geprägt hat, möchte er sich bei diesem hier an dieser Stelle ganz besonders bedanken. Es war dies Bürgermeister Dr. Leopold Hrazdil, der ihn damals im Villacher Stadtsenat in einer Form aufgenommen hat, daß es ihm wirklich eine große Freude war und es ihm leicht war, ins kalte Wasser zu springen, als Politiker in dieser Stadt tätig zu sein. Dr. Hrazdil war für ihn ein großes Vorbild und er möchte sich von dieser Stelle bei ihm recht herzlich bedanken.

Er ist vielen Menschen begegnet und hat auch erfahren, daß man nicht groß sein muß, um Großes zu erreichen. Er nennt in diesem Zusammenhang die Fraktion der Villacher Grünen. Es ist tatsächlich so gewesen, daß ihm deren innerer Einsatz, den man überall gespürt hat und der in diesem Buch, das hier herausgegeben wurde, seinen Niederschlag gefunden hat, gefallen hat. Er hat in dieser Zeit Menschen kennengelernt, die er sich zum Vorbild genommen hat, die ihm zum Vorbild geworden sind, die ganz unterschiedlichen Fraktionen angehört haben. Er hat auch erfahren, daß der Ruf der Bürokratie, der oft in der Öffentlichkeit entsteht, großteils zu Unrecht besteht, weil

auch in städtischen und kommunalen Verwaltungen, wie überall, Menschen mit ihren Stärken und Schwächen tätig sind. Die Stadt Villach braucht sich ihrer Mitarbeiter nicht zu schämen; sie kann stolz auf diese sein. Er möchte sich auch bei den Mitarbeitern dieser Stadt, die ihn in seiner Tätigkeit mitbegleitet haben, ihn mitunterstützt haben, recht herzlich bedanken.

Er war immer der Meinung, daß es dann, wenn man das Gefühl hat, daß einem Unrecht geschieht, nicht notwendig ist, einem anderen ein Unrecht zuzufügen. Er möchte sich daher heute beim Bürgermeister für die damalige Behauptung, an dieser Abhöraffäre beteiligt gewesen zu sein, recht herzlich entschuldigen. Er bedankt sich bei allen für die Zusammenarbeit.

Stadtrat Ing. Truppe führt aus, daß heute zu Beginn der Tagesordnung ein Sturmregen über ihn ergangen ist. Dazu ist festzuhalten, daß er kein schlechtes Gewissen hat, da er als damaliger Planungsreferent seinen Einsatz nach bestem Wissen und Gewissen geleistet und sich damals auch fünf Jahre und acht Monate voll für die Aufgaben der Stadt zur Verfügung gestellt hat. In der gewohnten Art, wie er das in der Vergangenheit getan hat, wird er auch den Aufgaben der Stadt für die ihm noch verbleibende Zeit zur Verfügung stehen.

Frau Gemeinderätin Rettl möchte es als Obfrau des Unternehmensausschusses nicht versäumen, Gemeinderat Pacher für die letzten vier Jahre zu danken, die dieser Referent war, denn die Zusammenarbeit mit ihm war eine genauso gute, wie mit Stadtrat Ladstätter. Es war eine Fortsetzung, es war eine konstruktive Arbeit. Es ist vermutlich nicht vermessen, wenn sie auch im Namen der

Mitarbeiter der städtischen Unternehmungen erklärt, daß es eine gute Zusammenarbeit ohne Probleme und in Offenheit gegeben hat. Sie dankt Stadtrat Pacher dafür.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 11.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Stadtschreiber

Blg. 13 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 31.7.1996 und der Stellungnahme der Dienststelle Kultur vom 11.11.1996, Zl.: IB/K-KAS-3/96-Dr.Me/Wie.

Auch dieser Antrag wurde im Kulturreferat vorberaten. Es wurde darauf verwiesen, daß andere Städte, die die Funktion eines Stadtschreibers eingerichtet haben, zum Teil wieder davon abkommen. Es wurde im Kulturausschuß auch klargelegt, um welchen finanziellen Rahmen es bei der Einführung der Funktion eines Stadtschreibers gehen würde. Es wurde von ihr der Vorschlag unterbreitet - der ab dem nächsten Jahr Gültigkeit haben soll, der auch mit den betreffenden Leuten im Kulturamt vorberaten ist -, daß die Stadt Villach das Stipendium, das junge Künstlerinnen und Künstler fördert und das bisher zwei Mal für bildende Kunst vergeben wurde, ab dem kommenden Jahr auch für andere Kunstsparten geöffnet wird. Dies bedeutet, daß man im kommenden Jahr in der Form des Rotationsprinzips jeweils beispielsweise ein Stipendium für bildende Kunst und eines für Literatur vergeben sollte - zwölf Mal S 12.000,--. Der Vorteil dieser Lösung wäre der, daß man junge Autoren,

die in irgendeiner Art und Weise auch einen Villach-Bezug haben, damit unterstützen könnte. Aus diesem Grund schlägt sie vor, diesen Weg der Stipendien-Vergabe zu gehen und den neuen Posten eines Stadtschreibers derzeit nicht einzuführen.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß diese neue Regelung der Stipendien-Vergabe nicht schlecht ist, daß dies jedoch nicht dem Bestreben widerspricht, einen Stadtschreiber oder eine Stadtschreiberin anzustellen. Er hat nichts dagegen, daß man das Stipendium ausweitet. Es ersetzt dies jedoch nicht den Antrag der VIG-Fraktion. Der Villach-Bezug wäre bei einem Stadtschreiber oder bei einer Stadtschreiberin seiner Meinung nach stärker. Dieser Stadtschreiber müßte ein Werk abliefern und dieses würde einen Bezug zur Stadt haben. Das ist bei den meisten Stipendien nicht der Fall. Außerdem spricht überhaupt nichts dagegen, daß man junge Stadtschreiberinnen und Stadtschreiber anstellt. Es wäre dies eine wichtige kulturelle Bereicherung für das Leben in der Stadt - vielleicht auch, um das Bewußtsein der Bürger mit der Stadt ein bißchen zu verfestigen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-
der ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Verantwortlichen der Stadt schaffen die Voraussetzungen für die baldige Engagierung eines Stadtschreibers/einer Stadtschreiberin."

Pkt. 12.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Finanzielle Unterstützung für die Erforschung der Villacher Geschichte zwischen 1938 und 1945

Bdg. 14 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 19.6.1996 und der Stellungnahme der Abteilung IB vom 17.9.1996.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß man diesen Antrag vielleicht zurückstellen sollte. Andrea Lauritsch ist die Frau, die diese erste Broschüre zum Thema "Der vergessene Widerstand" herausgegeben hat, die dann gleich vergriffen war; es waren dies 1.000 Stück. Frau Lauritsch will ein Buch über Villach schreiben. Eigentlich war geplant, daß das Buch im Frühjahr fertig wird; dies wird jedoch sicherlich nicht möglich sein. Vielleicht ist es besser, den Antrag zurückzustellen und Andrea Lauritsch reicht ihr Projekt ein, ihr Buch, und das kann dann von der Kulturreferentin beurteilt werden und es kann überprüft werden, ob es unterstützungswürdig ist.

Die VIG-Fraktion zieht den Antrag zurück.

Der Punkt 12.)

wird zurückgezogen.

Pkt. 13.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion (unter Beitritt von Frau GR Rettl, GR Dr. Löberbauer, GR Spitzer) - Studiobühne Villach;
Aufklärung durch das Kontrollamt

Blg. 15 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion (unter Beitritt von Frau Gemeinderätin Rettl, Gemeinderat Dr. Löberbauer und Gemeinderat Spitzer) vom 16.10.1996.

Sie hat dem Kulturamt klar dargelegt, daß sie zu diesem Antrag keine Stellungnahme des Amtes wünscht. Aus ihrer Sicht ist dieser Antrag ein Skandal. Er entspricht genau dem, was Peter Turrini voriges Jahr anlässlich der Eröffnung eines großen Festivals als "die Gesellschaft der Unterstellungen" genannt hat. Aufgrund von Vermutungen werden vermeintliche Beschuldigungen weitergetragen und aufgrund dieser Beschuldigungen und Vermutungen eines Dritten befaßt sich dann der Gemeinderat ganz offiziell mit einem Antrag, wonach das Kontrollamt die Mitarbeiter überprüfen soll, ob diese vielleicht mit dem anonymen Brief, von dem einige andere Dritte vermuten, er könnte mit dem Kulturamt in Zusammenhang stehen, zu tun haben. Für sie ist das ein mehrfacher Skandal, denn sie hält es für schlimm, wenn der Gemeinderat und das Kontrollamt mit anonymen Schreiben und anonymen Anwürfen befaßt werden sollen. Für sie ist ein anonymes Schreiben lediglich für den Papierkorb. Dieses anonyme Schreiben ist mehr als ein halbes Jahr alt. Mehr als ein halbes Jahr hat man zugesehen, hat zugewartet, hat den Vermutungen und Verdächtigungen Platz gegeben und mehr als ein halbes Jahr später kommt dann der Antrag, daß man diesen Vermutungen durch das Kontrollamt nachgehen soll. Das ist für sie wirklich ein Skandal.

Weiters ist es auch ein Skandal, daß das Kulturamt generell hineingezogen wird, obwohl man eigentlich eine Person meint, nämlich Dr. Meschnigg. Den Dr. Meschnigg, der jahrzehntelang ehrenamtlich die Studiobühne aufgebaut hat, zwei Mal aufgebaut hat; den Dr. Meschnigg, der ehrenamtlich das Spectrum über mehr als zwanzig Jahre als künstlerischer Leiter geführt hat. Es entspricht ihrem kulturpolitischen Demokratieverständnis, daß ein autonomer Verein seine Zwiste und seine persönlichen Streitereien und Anwürfe intern zu regeln hat und nicht die Kulturpolitik der Stadt Villach zu befassen hat. Man ist nicht einmal mutig genug, diesem Mann gegenüberzutreten und diese Anschuldigungen und Verdächtigungen ihm gegenüber auszusprechen. Dann könnte dieser sich nämlich wehren. Nein - man bringt einen nebulösen Antrag mit einer Formulierung "das Kulturamt insgesamt" ein. Bruno Czeitschner als Mit-Involvierter in die Causa Studiobühne hat in einem offenen Brief diese Anschuldigungen auch offen ausgesprochen und in der Kleinen Zeitung wurden diese auch abgedruckt. In der Folge hat ein Brief des Rechtsanwaltes das klargestellt und wenn die Richtigstellung nicht gekommen wäre, hätte ein Prozeß stattgefunden und Dr. Meschnigg hätte dort zumindest das Recht gehabt, sich zu verteidigen. Herr Czeitschner hatte den Mut, offen gegen jemanden aufzutreten und die Beschuldigungen diesen auch ausräumen zu lassen. Sie hält diesen Antrag für einen Skandal und geniert sich, daß der Gemeinderat der Stadt Villach über so etwas diskutieren muß.

Gemeinderat Spitzer ist der Meinung, daß man, wenn jemand in der Öffentlichkeit beschuldigt wird, wie angeblich Dr. Meschnigg, das Recht hat, diesen herauszuziehen und zu überprüfen, ob er es war oder nicht. Er hat den Antrag mitunterschrieben, um herauszufinden, ob

Dr. Meschnigg es wirklich war oder nicht. Hier geht es um die Schuldfrage. Solange nicht bewiesen ist, daß jemand schuldig ist, besteht die Unschuldsvermutung.

Gemeinderat Mag. Haider findet es einen Skandal, wie es nun dargestellt wird. Man will ein schlechtes Gewissen erzeugen, da Dr. Meschnigg als "Heiliger" existiert und man nichts sagen darf. Es wurde festgestellt, daß man mit Dr. Meschnigg selbst sprechen sollte. Dazu ist festzuhalten, daß es aufgrund eigener Termine und aufgrund der vielen Termine, die Dr. Meschnigg hat, nicht so einfach ist, diesen zu erreichen. Unabhängig davon hätte er den Antrag jedoch ohnehin eingebracht. Ein Gespräch mit Dr. Meschnigg hätte daran nichts geändert. Er reagiert damit nicht auf einen anonymen Brief, sondern er reagiert auf das, was in Zeitungen steht. Der Vorstand des Kellertheaters hat einen Brief an alle Fraktionen geschickt, in dem er ebenfalls um Aufklärung gebeten hat. Auch Herr Czeitschner hat einen Brief geschrieben. Man kann den Antrag auch anders sehen; es ist eine Art Entlastung, denn wenn solche Vermutungen ständig in der Öffentlichkeit existieren, dann wäre es ganz günstig, wenn man sie widerlegen kann. Das ist zum Schutz des Dr. Meschnigg. Auch so kann man den Antrag auslegen. Er kennt sich selbst nicht mehr aus, was dort geschieht. Er verabscheut die Intrige; er ist der Intrige nicht gewachsen. Er hat den Antrag gestellt, da er nicht weiß, was dort geschieht. Wenn der Vorstand des Kellertheaters einen Brief an alle schreibt und um Aufklärung bittet, dann kann man doch wohl einen solchen Antrag stellen. Das ist überhaupt nicht ehrenrührig und völlig korrekt. Man sollte da nicht den Beleidigten spielen. Wenn es derart in der Öffentlichkeit diskutiert wird und die Anschuldigung im Raum steht, dann kann man doch wohl als Gemeinderat einen Antrag stellen und um Aufklärung ersuchen.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß das leidige Thema Studiobühne die Stadt vermutlich noch länger beschäftigen wird. Sie hält es nicht für einen Skandal, daß dieser Antrag eingebracht wurde. Für sie ist es eher ein Skandal, daß er abgelehnt wird. Am 12. Mai 1996 wurde ein anonymes Brief an alle Fraktionen geschickt. Es wurde nun behauptet, daß ein anonymes Brief überhaupt nichts zu sagen hat. Dieser anonyme Brief hatte in einer Wochenzeitung einen Artikel von einer Frau Ilse Gerhard zur Folge. Frau Ilse Gerhard hat diesen anonymen Brief zum Anlaß genommen, um einen Artikel über das kranke Kulturkind Studiobühne zu schreiben. Dazu gab es dann am 29. Juli 1996 eine Stellungnahme der Studiobühne. Das ist der Grund, warum der Antrag berechtigt ist. In dieser Stellungnahme der Studiobühne wird unter Punkt 4.) festgehalten: "Frau Ilse Gerhard, Autorin des Artikels, rechtfertigt ihre Darstellungen damit, daß ihr die im anonymen Brief genannten Ausführungen vom Kulturamt der Stadt Villach bestätigt wurden." Unter Punkt 7.) steht: "Frau Ilse Gerhard erhält vom Leiter des Kulturamtes, Dr. Alfred Meschnigg, weitere Falschdarstellungen und denunzierende Ausführungen die Causa betreffend." Das sind ernste Anschuldigungen. Um Dr. Meschnigg zu entlasten, ist zu überprüfen, wer nun recht hat. Es sind in dem anonymen Schreiben Interna enthalten, die angeblich nur das Kulturamt wissen kann oder die nur im Kulturamt oder in der Studiobühne aufgelegt sind. Es hat somit entweder die Studiobühne oder das Kulturamt eine undichte Stelle. Das zu überprüfen, wäre wirklich eine Aufgabe für das Kontrollamt. Dem könnte man nachgehen und es wundert sie sehr, daß Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher das einfach nur als nicht überprüfenswerten Skandal abtut. Wenn die Überprüfung nicht stattfindet, steht noch immer im Raum, daß Dr. Meschnigg schuld ist. Vielleicht kann dieser gar nichts dafür. Es sollte das überprüft werden.

Am 14. August hat Frau Platzer, die Obfrau der Studiobühne, auch die Kulturreferentin um eine Stellungnahme gebeten. Es ist ihr nicht bekannt, ob diese Stellungnahme bis heute abgegeben wurde. Sie bittet, diesen Antrag noch einmal zu überdenken und ihm die Zustimmung zu erteilen.

Gemeinderat Luser ist der Meinung, daß jemand, der wie er in das Vereinsleben involviert ist, erst abschätzen kann, welche Folgen ein solcher Antrag haben kann. Was würde geschehen, wenn es bei jedem Verein in Villach anonyme Anzeigen geben würde? Das Kontrollamt müßte dann vermutlich 20 Mitarbeiter anstellen, um dem gerecht zu werden. Man muß sich bewußt sein, daß jeder Verein einen Ausschuß hat, eine Kontrolle hat, einen Kassier hat. Wenn dort etwas nicht in Ordnung ist, hat die Kontrolle das zu überprüfen. Es ist dann der Staatsanwalt einzuschalten, es sind rechtliche Schritte zu unternehmen - das muß jedoch vom Verein ausgehen. Das Kontrollamt sollte seiner Meinung nach nur jene Mittel überprüfen, die der Verein von der Stadt erhält. Alle Vereine in Villach müssen eine Rechtfertigung über die Geldmittel, die sie von der Gemeinde bekommen, ablegen. Wenn man dem heute vorliegenden Antrag zustimmen würde, würde das eine Präjudiz nach sich ziehen, die man einfach nicht beherrschen kann.

Bürgermeister Manzenreiter führt aus, daß davon gesprochen worden ist, daß festgestellt werden soll, ob Dr. Meschnigg schuld ist oder nicht.

Frau Gemeinderätin Rettl hält fest, daß damit die Schuld an der Weitergabe der Zahlen gemeint ist.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß die Studiobühne die Zahlen weitergegeben hat. Diese sind somit ab diesem Zeitpunkt kein Geheimnis mehr.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher bleibt dabei, daß dieser Antrag wirklich ein Skandal ist. Ihrer Meinung nach ist diese Vorgangsweise schon beinahe faschistoid. Es werden jemandem über Wochen und Monate Dinge in intriganter Art und Weise von verschiedenen Seiten unterstellt und dann wird auch noch davon gesprochen, daß das Kontrollamt die Überprüfung vornehmen soll, um damit den Beschuldigten zu entlasten. Das erinnert sie an böse Zeiten. Dr. Meschnigg hat aufgrund des offenen Briefes von Bruno Czeitschner rechtlich klargestellt, was Tatsache ist. Die rechtliche Klarstellung ist für sie entscheidend. Dr. Meschnigg hat durch einen Brief seines Rechtsanwaltes eine rechtliche Klarstellung gegeben; wenn noch eine ähnliche Verdächtigung kommt, gibt es ein Gerichtsverfahren gegen den Verdächtige.

Sie möchte aber auch klarstellen, daß alle Zahlen, die ein Verein der Stadt aufgrund von Subventionen abzuliefern hat - ob das der Carinthische Sommer, der Tierschutzverein oder die Studiobühne ist -, ihrer Meinung nach selbstverständlich öffentliche Zahlen sind. Die offiziell abgegebenen Zahlen eines Vereines dürfen ihrer Meinung nach nicht vom Kulturreferat, wie auch von keinem anderen Referat, unter Verschuß gehalten werden, sondern sind Teil des Subventionsberichtes, in den jeder Bürger Einblick hat.

Es wurde davon gesprochen, daß man mit Dr. Meschnigg schwer sprechen kann. Dr. Meschnigg ist heute mindestens vier oder fünf Stunden in dieser Gemeinderatssitzung gesessen und es fanden die Antragsteller auch heute nicht der Mühe wert, mit ihm über so etwas persön-

lich auch nur drei Sätze zu wechseln - und dann wird ein paar Stunden später beklagt, daß man Dr. Meschnigg telefonisch nicht erreicht. Das ist wirklich absurd.

Es wurde gesagt, daß Gemeinderat Mag. Haider Intrigen verabscheut. Ihrer Meinung nach haben sich heute Gemeinderat Mag. Haider und andere mit ihm zum Werkzeug solcher Intrigen gemacht, da man versucht, die Intrigen nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Diese Diskussion ist faschistoid.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-,
der ÖVP-, der VIG- und der VLT-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die im beiliegenden Antrag genannten Vermutungen bzw. Anschuldigungen werden magistratsintern durch das Kontrollamt überprüft."

Pkt. 14.) Kulturpreis der Stadt Villach
1997 an Hans Schamberger für das
Villacher Sinfonieorchester

Btg. 16 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Kul-
tur vom 1.10.1996, Zl.: IB/K-96/Dr.Me/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Kulturpreis der Stadt Villach 1997, in der Höhe von
S 50.000,--, an Herrn Hans Schamberger für das Villacher
Sinfonieorchester zu verleihen.

Pkt. 15.) Musikschule Villach - Entgelt für
die Überlassung von Schulräum-
lichkeiten für die Erteilung von
Privatunterricht

Bkg. 17 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle
Kultur vom 11.9.1996, Zl.: IB/KS/126/96/Kr.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

ab dem Schuljahr 1996/97 folgende Entgelte für die Benüt-
zung von Räumlichkeiten in der Musikschule Villach, die
nicht im Rahmen der lehrverpflichtenden Unterrichtsertei-
lung benützt werden, zu genehmigen:

- a) S 20,-- inkl. MWSt. pro Stunde für Privatunterricht von
Musiklehrern und
- b) S 200,-- inkl. MWSt. pro Monat für Vereine und Gruppen.

Pkt. 16.) Maßnahmen zum Rechnungsabschluß
1996:

- a) Verwendung des Überschusses
bzw. Abdeckung des Abganges
- b) Ausgleich der Gebührenhaushalte
durch Rücklagenbewegungen
bzw. sonstige Rücklagenzuführungen
im ordentlichen Haushalt
- c) Veränderungen der AO-Bedeckung

Blg. 18

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion
vom 19.10.1996, Zl.: III/FD 446/96.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Finanzverwaltung zu nachstehenden Maßnahmen zu ermächtigen:

- a) aufgrund des buchmäßig festgestellten Ergebnisses des Rechnungsjahres 1996 zu handeln, d.h. einen Überschuß der Kapitalsrücklage zuzuführen und die Mittel als AO-Bedeckung 1996 zu verwenden oder als Sollüberschuß auszuweisen bzw. einen sich ergebenden Abgang als Sollabgang nachzuweisen;
- b) den Haushaltsausgleich der Gebührenhaushalte durch Zuführungen oder Entnahmen zur bzw. aus der Gebundenen Rücklage durchzuführen oder durch Zuschüsse zu bedecken und zweckgebundene Mittel des ordentlichen Haushaltes ebenfalls der gebundenen Rücklage zuzuführen; die Ver-

rechnung jener Unterabschnitte durchzuführen, bei denen ein Haushaltsausgleich durch Gebührenhaushalte im Voranschlag vorgesehen war;

- c) Veränderungen bei den Bedeckungen im AO-Haushalt aufgrund der jeweiligen Finanzlage vorzunehmen.

Pkt. 17.) Abschreibung von uneinbringlichen
Abgaben und privatrechtlichen
Forderungen

Blg. 19 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Buchhaltung vom
11.11.1996.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die in der Beilage angeführten Abgabenrückstände und privatrechtlichen Entgelte im Gesamtbetrag von S 2.542.228,74 gemäß § 184 Abs. 1 der Landesabgabenordnung wegen Uneinbringlichkeit abzuschreiben.

Pkt. 18.) Subventionierung der Wasserbezugsgebühr für Villacher Bürger im Versorgungsbereich des Wasserversorgungsverbandes Faaker See Gebiet (WVF)

Btg. 20

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanzdirektion vom 19.11.1996, Zl.: FD 461/96.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Stützungsgelder an den Wasserversorgungsverband Faaker See Gebiet für die einheitliche Wasserbezugsgebühr im Stadtgebiet Villach werden grundsätzlich direkt vom Wasserwerk geleistet.

Pkt. 19.) Formelle Neubeschlußfassung des
Hebesatzes auf Grund des FAG 1997

Btg. 21

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Abgabenverwaltung
vom 11.11.1996.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Gemäß BGBl.Nr. 149/1955 i.d.g.F. in Verbindung mit § 15
Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz 1997, BGBl.Nr. 201/1996,
beträgt der Hebesatz für land- und forstwirtschaftliche
Betriebe und für Grundstücke (Grundvermögen und Betriebs-
grundstücke) 500 %.

Pkt. 20.) Darlehensaufnahme zur AO-Finanz-
zierung 1996

Blg. 22 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 18.11.1996, Zl.: III/FV DA-2 1996.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die Darlehensaufnahme von S 80 Mio. bei den im beiliegen-
den Amtsvortrag vom 18.11.1996, Zl.: III/FV DA-2 1996, an-
geführten Banken und zu den angebotenen Bedingungen zu ge-
nehmigen.

Pkt. 21.) Überplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (2) Villacher Stadtrecht

Btg. 23

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 18.11.1996.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl bittet um Übernahme
des Stimmverhaltens aus dem Stadtsenat.

Stadtrat Ladstätter bittet ebenfalls um
Übernahme des Stimmverhaltens aus dem Stadtsenat.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die überplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von S 9.255.000,-
zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut beiliegender Auf-
stellung gegeben ist.

Pkt. 22.) Außerplanmäßige Ausgaben gemäß
§ 86 (1) Villacher Stadtrecht

Blg. 24 Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher
berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Finanz- und Ver-
mögensverwaltung vom 15.11.1996.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl bittet um Übernahme
des Stimmverhaltens aus dem Stadtsenat.

Stadtrat Ladstätter bittet ebenfalls um
Übernahme des Stimmverhaltens aus dem Stadtsenat.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

die außerplanmäßigen Ausgaben in der Höhe von
S 13.077.000,-- zu genehmigen, wobei die Bedeckung laut
beiliegender Aufstellung gegeben ist.

Pkt. 23.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Die Zigeuner und der Wasenboden

Blg. 25

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 21.6.1996 und der Stellungnahme der Dienststelle Tiefbau vom 22.7.1996, Zl.: MD/Anträge 16/1996.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Der Wasenboden soll für ein bis zwei Wochen pro Jahr den Zigeunern als Sammelplatz zur Verfügung gestellt werden."

Gemeinderat Spitzer verläßt um 22.30 Uhr die Sitzung.

Pkt. 24.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Produkte aus organisch-biologischem Landbau im öffentlichen Beschaffungswesen

Blg. 26

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 20.6.1996 und der Stellungnahme der Baudirektion vom 9.7.1996.

Gemeinderat Mag. Burian ist der Meinung, daß es sich hierbei um einen äußerst wichtigen Antrag handelt. Es wäre schade, wenn man nun einfach versucht, diesen Antrag so rasch wie möglich über die Bühne zu bringen. In Kärnten haben sich 1.500 Bauern entschlossen, unter sehr viel persönlichem Mehraufwand an Arbeit auf eine umweltverträglichere biologische Betriebsweise umzustellen. Dies bedeutet im wesentlichen: keine Spritzmittel, keine künstlichen Dünger und eine artgerechte Tierhaltung. Besonders im Rahmen des EU-Beitrittes sind einige neue Umstellungsbetriebe entstanden und es ist äußerst wichtig, daß die Stadt hier Verantwortung für die Bauern zeigt, die im Umfeld dieser Stadt leben, und zusätzliche Möglichkeiten der Direktvermarktung anbietet. Die Stadt hat davon ebenfalls Vorteile, da die Region wirtschaftlich gestärkt wird, da die Konsumenten gesündere Produkte erhalten und da sich insgesamt die Umweltsituation in dem Raum durch weniger Kunstdünger und weniger Spritzmittel verbessert. Er hätte gerne irgendein Argument gehört, warum man diesem Antrag nicht zustimmt. Der Antrag ist so formuliert, daß für den Fall großer Preisunterschiede auch ein Abgehen von dem Kauf biologischer Produkte möglich ist. Wenn man versucht, für die Kinder in den Kindergärten die beste Nahrung zu erhalten, ist dies sicherlich sinnvoll.

Es wird argumentiert, daß eine solche Vorgangsweise mit der Vergabeordnung jederzeit machbar ist. Es stellt sich daher die Frage, weshalb es nicht bereits so gehandhabt wird, wenn es machbar ist. Mit der Vergabeordnung ist auch ein PVC-Verbot möglich; mit der Vergabeordnung ist auch ein Ausstieg aus den FCKW möglich. Warum hat der Gemeinderat diese Beschlüsse gefaßt? Warum soll der nun beantragte Beschluß nicht gefaßt werden? Warum wurde der Ausstieg aus dem FCKW beschlossen, wenn es auch mit der Vergabeordnung möglich ist? Er hat den Eindruck, daß die SPÖ-Fraktion aus rein formalistischem Justament-Standpunkt eine sinnvolle Entwicklung nicht unterstützen will.

Vizebürgermeister Binter hält fest, daß man versuchen will, in dieser Frage eine unbürokratische Lösung anzustreben. Er hat mit dem zuständigen Referenten, Stadtrat Pfeiler, gesprochen. Dieser hat mitgeteilt, daß aus dessen Sicht nichts dagegen spricht, diese Dinge in Zukunft so anzubieten. Wenn dem so ist, wird auch der Vergabeausschuß kein Problem damit haben. Das ist die unbürokratische Lösung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-,
der ÖVP- und der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Stadt Villach gibt künftighin bei der Beschaffung von Lebensmitteln für die Küchen in den Kindergärten Produkten aus biologischem Anbau (von kontrollierten Betrieben) den Vorzug, sofern eine zuverlässige Belieferung mit quali-

tätsvoller Ware sichergestellt und der Preis im Vergleich zu konventionell erzeugten Lebensmitteln nicht unverhältnismäßig hoch ist.

Schrittweise wird - bei positiven Erfahrungen - die Verwendung von biologischen Lebensmitteln auch auf die anderen Bereiche des öffentlichen Versorgungswesens (Küche im Haus des Feierabends, im Seniorenwohnheim in der Schloßgasse, in der Kantine des Rathauses) ausgedehnt."

Pkt. 25.) Platzbenennung "Quickborn-Platz";
Parz.Nr. 1148/1, 1148/4, 1145 und
1147/2, alle teilweise, KG Gratschach, Villach-Zauchen

Btg. 27 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baupolizei vom 6.8.1996, Zl.: 664/2-1996/1-WP/SG.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den im beiliegenden Amtsvortrag vom 6.8.1996, Zl.: 664/2-1996/1-WP/SG, erläuterten Ortsplatznamen "Quickborn-Platz" für den Dorfplatz in Zauchen, Teilbereiche der Wegparzellen Nr. 1148/1, 1148/4 sowie 1145 und 1147/2, alle Öffentliches Gut, zu genehmigen.

Pkt. 26.) Straßenbenennung "Gewerbezeile"
Parz.Nr. 320/125, 320/121 tw. und
483 tw., alle KG Perau

Blg. 28 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baupolizei vom 5.11.1996, Zl.:
664/2-1996/3-ML/SG.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den im beiliegenden Amtsvortrag vom 5.11.1996, Zl.:
664/2-1996/3-ML/SG, erläuterten Straßennamen "Gewerbezei-
le" für die Wegparzelle Nr. 320/125 sowie Teilbereiche der
Parz. Nr. 320/121 und 483, alle KG Perau und Öffentliches
Gut, zu genehmigen.

Pkt. 27.) Straßenbenennung "Altarmstraße"

Parz.Nr. 335, KG Perau

Blg. 29

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baupolizei vom 27.11.1996, Zl.: 664/2-1996/4-ML/SG.

Gemeinderat Ing. Andronik führt aus, daß der Antrag im Kulturausschuß und im Bauausschuß einstimmig beschlossen worden ist. Nun ist man plötzlich der Meinung, daß man die Bezeichnung auf "Chromstraße" ändern sollte.

Vizebürgermeister Binter informiert, daß im Stadtsenat noch einmal eine Diskussion darüber stattgefunden hat. Man ist dort einhellig zur Auffassung gekommen, daß eigentlich niemand weiß, worum es bei dieser sogenannten "Altarmstraße" geht. Daraufhin wurde, nachdem in diesem Bereich die Chromerei von Koller entsteht, vorgeschlagen, daß man sich nach dem Betrieb orientieren könnte. Aus diesem Grund ist im Stadtsenat der einstimmige Beschluß gefaßt worden, diese Straße "Chromstraße" zu benennen.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g ,

den im beiliegenden Amtsvortrag vom 27.11.1996, Zl.: 664/2-1996/4-ML/SG, erläuterten Straßennamen "Chromstraße" für die Wegparzelle Nr. 335, KG Perau (Öffentliches Gut) zu genehmigen.

Pkt. 28.) Bauvorhaben Zubau und Generalsanierung Kongreßhaus Villach -
Zwischenbericht

Bg. 30 Vizebürgermeister Binter bringt den Bericht der Dienststelle Hochbau vom 8.11.1996, Zl.: Spa/Re, zur Kenntnis.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl bittet um Übernahme des Stimmverhaltens aus dem Bauausschuß.

Gemeinderat Ing. Andronik hält fest, daß die FPÖ-Fraktion diesem Bericht nicht zustimmt.

Zur Kenntnis genommen.

Pkt. 29.) Verkabelung einer bestehenden
20 KV-Freileitung im Bereich der
stadteigenen Grundstücke 495,
496, 497 und 502, KG St. Ruprecht
- Einräumung einer Leitungs-
dienstbarkeit

Bkg. 31 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 14.11.
1996, Zl.: IIC/L-840-Parz.Akt-391/96-Da/Ol.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die für die Verkabelung der vorhandenen 20 KV-Leitung über
die Grundstücke 495, 496, 497 und 502, KG St. Ruprecht,
erforderliche Einräumung der Leitungsdienstbarkeit zu ge-
nehmigen.

Pkt. 30.) Einräumung einer Dienstbarkeit
des Gehens und Fahrens über
Grundstücke 1416/1, 1417/9,
1417/13 und 1417/10, KG St. Mar-
tin, zugunsten Dipl.-Ing. Edmund
und Uta Kronawetter

Blg. 32 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 14.11.
1996, Zl.: IIC/L-8400-Parz.Akt-92/96-Da/Ol.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Stadt Villach als Eigentümerin der Grundstücke
1416/1 in EZ 1033, KG St. Martin, 1417/9 und 1417/13
in EZ 475, KG St. Martin, und 1417/10 in EZ 1020,
KG St. Martin, räumt zugunsten der Liegenschaft
Gst.Nr. 1417/14, EZ 1408, KG St. Martin, Eigentümer
Dipl.-Ing. Edmund und Uta Kronawetter, 9500 Villach,
Wilhelm-Backhaus-Straße 12, Büro - Kaigasse 4, die
Dienstbarkeit des Gehens und Fahrens mit Fahrzeugen
aller Art über den in der Natur vorhandenen und im
beiliegenden Lageplan farbig dargestellten Zufahrtsweg
ein.
- 2.) Als einmalige Entschädigung für die Einräumung der
gegenständlichen Dienstbarkeit haben die Berechtigten
den Betrag von S 70.000,-- an die Stadt Villach zu be-
zahlen, weiters erklären sich die Berechtigten bereit,
an den Erhaltungsarbeiten des in der Natur vorhandenen
asphaltierten Zufahrtsweges einen Anteil in der Höhe
von 10 % der Gesamterhaltungskosten, ausgehend von der
derzeitigen Benützungssituation, zu tragen.

- 3.) Die Erstellung des Vertrages sowie Festlegung eventueller weiterer Vertragsdetails erfolgt durch die Rechtsabteilung der Stadt Villach.
- 4.) Sämtliche anfallenden Kosten für die grundbücherliche Durchführung gehen zu Lasten der Berechtigten.

Pkt. 31.) Land Kärnten - Zellstoff Magda-
len; Ankauf der sonstigen Grund-
stücke

Btg. 33

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 12.11.1996, Zl.: 730/1-832 Re/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

in Abänderung des Gemeinderatsbeschlusses vom 17.4.1996 den getrennten Ankauf der sogenannten sonstigen Grundstücke der Zellstoff - Magdalen vom Land Kärnten mit einer Kaufsumme von ca. S 3.305.795,-- zu genehmigen.

Pkt. 32.) Grunderwerb: Henelit Lackfabrik
Grüninger GesmbH - Grundankauf
durch die Stadt Villach

Blg. 34 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 7.11.1996, Zl.:
730/1-901 Re/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ankauf der Grundstücke 766/2 und 869/11, KG Villach
von der Henelit Lackfabrik Grüninger GesmbH, Seebacher Allee
42, 9500 Villach zu einer Gesamtsumme von S 6.215.200,-- zu
den folgenden, im Vorvertrag enthaltenen Bedingungen zu ge-
nehmigen:

1.) Die Henelit Lackfabrik Grüninger GesmbH, Seebacher
Allee 42, 9500 Villach verkauft und übergibt und die
Stadt Villach kauft und übernimmt die Grundstücke 766/2
und 869/11, KG Villach im Gesamtausmaß von 7.769 m²
nach Maßgabe des Besitzstandes und Besitzrechtes ins
Eigentum.

Für das Grundstück 869/11 ist derzeit eine Grenzände-
rung in Durchführung, die jedoch keine Änderung des Ge-
samtausmaßes des Grunderwerbes bewirkt.

2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von

S 6.215.200,--

in Worten: sechsmillionenzweihundertfünfzehn-
tausendzweihundert Schilling

Der Verkaufspreis ergibt sich aus folgender Bewertung:

$$7.769 \text{ m}^2 \times \text{S } 800,-- = \text{S } 6.215.200,--$$

- 3.) Der im Punkt 2.) berechnete Kaufschilling wird fällig, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerkungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt und zwar innerhalb eines Monats nach Vorliegen dieser Unterlagen.
Für das Grundstück 869/11 ist derzeit eine Grenzänderung in Durchführung, die jedoch keine Änderung des Gesamtausmaßes des Grunderwerbes bewirkt. Die mappenmäßige Durchführung dieser Grenzänderung muß vor der Erstellung des Kaufvertrages seitens des Verkäufers abgeschlossen sein, ansonsten wird der Abschluß des Kaufvertrages dadurch gehemmt.
- 4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bücherlichen und außerbücherlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist.
Der aktuelle Grundbuchsstand ist den Vertragsteilen bekannt.
- 5.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und des ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung der Vertragspartner trägt die Stadt Villach allein. Den Kaufvertrag erstellt die Rechtsabteilung des Magistrates.
- 6.) Von den Vertragsteilen wird einvernehmlich festgestellt, daß die vereinbarte Gegenleistung ihren wirtschaftlichen Vorstellungen und Interessen entspricht

und daß somit keinerlei Gründe für eine Anfechtung dieses Rechtsgeschäftes wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes im Sinne des § 934 ABGB gegeben sind. Die Vertragsteile verzichten auch darauf, diesen Vertrag wegen Irrtums anzufechten.

- 7.) Dieser Vorvertrag wird für den Verkäufer mit seiner Unterschrift rechtsverbindlich, für die Stadt Villach durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat. Die Bindung für die Henelit Lackfabrik Grüninger GesmbH, Seebacher Allee 42, 9500 Villach und die Stadt Villach erlischt, wenn bis zum 30.11.1996 kein Beschluß durch den Gemeinderat der Stadt Villach erfolgt.
- 8.) Zur Entscheidung aller aus diesem Vorvertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.

Der Ankauf erfolgt zu Lasten der VAST. 5/8400/001000.2.

Pkt. 33.) Ortsumfahrung von St. Magdalen/
Aussichtsstraße - Übernahme von
ehemaligen ZV-Flächen in das
Öffentliche Gut

Bkg. 35

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 11.11.1996, Zl.:
672/11 Pie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die für die Errichtung der Ortsumfahrung von St. Magdalen und für die Grundbereinigung im Bereich der Aussichtsstraße erforderlichen Grundflächen werden gemäß Teilungsplan GZ 863/94 vom 24.9.1996 im Gesamtausmaß von 15.556 m², entsprechend der Beschlußfassung im Kärntner Landtag vom 29.11.1994, kostenlos in das Öffentliche Gut der Stadt Villach übernommen und gemäß § 19 des Kärntner Straßengesetzes, LGBI.Nr. 72/1991, zur Gemeindestraße erklärt.
- 2.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes sowie die Herstellung der Grundbuchsordnung erfolgt zu Lasten der Stadt Villach.

Pkt. 34.) Ortsumfahrung St. Magdalen, Gaggl
Walter - Grundtausch mit dem Öff-
fentlichen Gut

Blg. 36 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 11.11.1996, Zl.:
612/1-995/Pie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Für die Gestaltung des östlichen Einfahrtsbereiches der Ortsdurchfahrt von St. Magdalen wird eine Teilfläche von 83 m² aus dem Gst. 855/1 entsprechend der im Lageplan M 1:500 vom 8.11.1996 "rot" dargestellten Fläche frei von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten und Nutzungsberechtigten in das Öffentliche Gut der Stadt Villach übernommen und dem Gst. 1087/3 in EZ 1367 KG Seebach zugeschrieben.
- 2.) Die für das Öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche von 83 m² entsprechend der im Lageplan M 1:500 vom 8.11.1996 gelb dargestellten Fläche wird gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Öffentliches Gut aufgelassen, im flächen- und wertgleichen Tausch an Herrn Gaggl Walter abgetreten und dem Gst. 855/1 in EZ 72, KG Seebach zugeschrieben.
- 3.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Stadt Villach durchgeführt.
- 4.) Die Grundübertragung erfolgt mittels Anmeldebogen.

- 5.) Die in das Öffentliche Gut übernommene Teilfläche von 83 m² wird gemäß § 19 des Kärntner Straßengesetzes, LGBI.Nr. 72/1991, zur Gemeindestraße erklärt.

Pkt. 35.) Rückübereignung einer Teilfläche
aus dem öffentlichen Gut Gst.Nr.
139/11, KG Völkendorf; Wadl Ernst
und Neuwirth Romana

Blg. 37

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 17.10.1996, Zl.:
612/1-1040/Kr/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Dem Antrag des Herrn Ernst Wadl bzw. der Frau Romana Neuwirth geb. Bodenwinkler auf Rückübereignung einer für das öffentliche Gut entbehrlichen Teilfläche von insgesamt 29 m² aus dem Gst. 139/11, KG Völkendorf in EZ 1543 - Stadt Villach öffentliches Gut, entsprechend der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1:1000 vom 16.10.1996 wird stattgegeben.
- 2.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des erforderlichen Teilungsplanes wird von der Stadt Villach auf ihre Kosten besorgt.

- 3.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren übernimmt die Stadt Villach. Die Grundübertragung wird mit Anmeldebogen durchgeführt.
- 4.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen werden die im Lageplan M 1:1000 vom 16.10.1996 "gelb" und "rot" dargestellten Teilflächen von insgesamt 29 m² aus dem Gst. 139/11, KG Völkendorf in EZ 1543, welche für das öffentliche Gut entbehrlich sind, gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und den beiden Antragstellern wie folgt zugeschrieben:
- * 19 m² aus Gst. 139/11 an Gst. 139/20 KG Völkendorf
in EZ 1642 - Wadl Ernst
 - * 10 m² aus Gst. 139/11 an Gst. 139/14 KG Völkendorf
in EZ 1643 - Romana Neuwirth
geb. Bodenwinkler

Pkt. 36.) Grundverkauf an Hans Mariacher
(Teil des Gst. 69/1, KG Völkendorf) und Firma Mössler Trans
GesmbH & Co KG (Teil des Gst.
69/1 und Teil des Gst. 67/7, je
KG Völkendorf)

Blg. 38 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Baudirektion vom 9.10.1996, Zl.:
730/1-902 Li/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die folgenden Verkaufsbedingungen zu genehmigen:

Grunderwerb Mariacher:

1.) Die Stadt Villach verkauft und übergibt und Herr Hans Mariacher kauft und übernimmt aus EZ 1725, KG Völkendorf, einen Teil des Grundstücks 69/1 in einem Gesamtausmaß von 1.269 m², entsprechend dem Teilungsvorschlag der Vermessung der Stadt Villach vom 12.8.1996, Ziffer 2, nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes, ins Eigentum. Gleichzeitig wird der im Teilungsvorschlag mit Ziffer 3 gekennzeichnete Grundstücksteil vom Grundstück 176/2, EZ 1388, KG Völkendorf, von Herrn Hans Mariacher in das öffentliche Gut abgetreten und mit dem Verkaufswert des Grundstücksteiles Ziffer 2 gegengerechnet.

2.) Herr Hans Mariacher verpflichtet sich zur Zahlung von

S 853.300,--

(in Worten: Schilling achthundertdreiund-

fünfzigtausenddreihundert)

Der Verkaufspreis resultiert aus folgender Bewertung:

	1.269 m ² x S 700 = S 888.300,--
abzüglich	50 m ² x S 700 = <u>S 35.000,--</u>
Kaufpreis	S 853.300,--

- 3.) Der Käufer verpflichtet sich für sich und seine Rechtsnachfolger, innerhalb eines Jahres nach Unterfertigung des Kaufvertrages den Antrag auf Bewilligung zur Errichtung der baulichen Anlagen, die für die Betriebsstätte notwendigen sind, bei der Behörde der Stadt Villach einzureichen.

Mit den Bauarbeiten ist innerhalb von sechs Monaten nach Rechtskraft des Baubewilligungsbescheides zu beginnen und die Anlagen sind innerhalb von weiteren zwei Jahren fertigzustellen.

- 4.) Für den Fall, daß der Käufer oder seine Rechtsnachfolger der Verpflichtung zur Bauausführung nicht entsprechen sollten, ist die Stadt Villach berechtigt, die Grundflächen im Sinne der §§ 1068 bis 1070 ABGB wieder einzulösen. Dieses Recht erlischt, wenn die Stadt Villach hievon nicht binnen sechs Jahren nach Unterfertigung des Kaufvertrages Gebrauch macht.

- 5.) Sollte eine Baugenehmigung trotz positiver Vorprüfung gemäß Kärntner Bauordnung in erster Instanz nicht erteilt werden oder sollte die erforderliche gewerberechtliche Betriebsanlagengenehmigung erstinstanzlich nicht erteilt werden, so ist die Stadt Villach zur Einlösung des Grundstückes nicht nur im Sinne der obigen Regelung berechtigt, sondern über schriftliches

Verlangen durch den Käufer auch verpflichtet. In einem solchen Fall erhält der Käufer den vollen Kaufpreis zurück.

- 6.) Der Käufer ist verpflichtet, eine Veräußerung des Kaufgrundstückes durch ein Rechtsgeschäft unter Lebenden innerhalb von sechs Jahren nach grundbuchsfähiger Unterfertigung des Kaufvertrages zu unterlassen. Zur Bekräftigung dieser Verpflichtung räumt der Käufer der Stadt Villach das Vorkaufsrecht ein und erteilt die ausdrückliche Einwilligung zur Einverleibung desselben bei der für das vertragsgegenständliche Grundstück zu eröffnenden Liegenschaft.

Die Stadt Villach verpflichtet sich, bei Beendigung der Bauausführung und nach Ablauf von sechs Jahren im Sinne dieses Punktes in die Einverleibung der Löschung des vertraglich eingeräumten Wiederverkaufs- und Vorkaufsrechtes einzuwilligen, eine grundbuchsfähige Löschungserklärung zu fertigen und dem Käufer zur Verfügung zu stellen.

Grunderwerb Mößler Trans Ges.m.b.H. & Co.KG:

- 1.) Die Stadt Villach verkauft und übergibt und die Firma Mößler kauft und übernimmt aus EZ 1725, KG Völkendorf, einen Teil des Grundstücks 69/1 in einem Gesamtausmaß von 1.770 m² und einen Teil des Grundstücks 67/7, EZ 1543 (Öffentliches Gut), in einem Ausmaß von 100 m², entsprechend dem Teilungsvorschlag der Vermessung der Stadt Villach vom 12.8.1996, Ziffern 1 und 4, nach Maßgabe des bisherigen Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.
- 2.) Die Firma Mößler Trans verpflichtet sich zur Zahlung von

S 1.309.000,--

(in Worten: Schilling einemilliondreihundert-
neuntausend)

Der Verkaufspreis resultiert aus folgender Bewertung:

	1.770 m ² x S 700 = S 1.239.000,--
zuzüglich	<u>100 m² x S 700 = S 70.000,--</u>
Kaufpreis	1.870 m ² S 1.309.000,--

- 3.) Für den Fall, daß die Käuferin oder ihre Rechtsnachfolger das Grundstück einer anderen als der betrieblichen Nutzung zuführen sollten, ist die Stadt Villach berechtigt, die Grundflächen im Sinne der §§ 1068 bis 1070 ABGB wieder einzulösen. Dieses Recht erlischt, wenn die Stadt Villach hievon nicht binnen sechs Jahren nach Unterfertigung des Kaufvertrages Gebrauch macht.
- 4.) Die Käuferin ist verpflichtet, eine Veräußerung des Kaufgrundstückes durch ein Rechtsgeschäft unter Lebenden innerhalb von sechs Jahren nach grundbuchsfähiger Unterfertigung des Kaufvertrages zu unterlassen. Zur Bekräftigung dieser Verpflichtung räumt die Käuferin der Stadt Villach das Vorkaufsrecht ein und erteilt die ausdrückliche Einwilligung zur Einverleibung desselben bei der für das vertragsgegenständliche Grundstück zu eröffnenden Liegenschaft.

Die Stadt Villach verpflichtet sich, nach Ablauf von sechs Jahren im Sinne dieses Punktes in die Einverleibung der Löschung des vertraglich eingeräumten Wiederverkaufs- und Vorkaufsrechtes einzuwilligen, eine grundbuchsfähige Löschungserklärung zu fertigen und der Käuferin zur Verfügung zu stellen.

Für beide Grundgeschäfte:

- 1.) Der im Punkt 2.) der Vorverträge berechnete Kaufschilling wird fällig, sobald die beiderseits grundbuchsfähig unterfertigten Kaufverträge vorliegen, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerkungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt und zwar innerhalb eines Monats nach Vorliegen dieser Unterlagen.
- 2.) Die Stadt Villach haftet dafür, daß die Grundstücke mit Ausnahme der Grunddienstbarkeiten von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrchten dritter Personen frei sind. Der aktuelle Grundbuchsstand ist den Vertragsteilen bekannt.
- 3.) Die Vertragspartner erklären für sich und ihre Rechtsnachfolger, daß durch die Vorverträge sämtliche Entschädigungsansprüche inklusive aller anfallenden Vermittlungsgebühren erfaßt sind.
- 4.) Die Errichtung und grundbücherliche Durchführung der Kaufverträge erfolgt durch die Stadt Villach. Sämtliche mit der Errichtung und grundbücherlichen Durchführung der Kaufverträge verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren tragen die Käufer allein.
- 5.) Die Vertragsteile erklären, die Bestimmungen der §§ 934 und 935 ABGB zu kennen und daß das vorliegende Rechtsgeschäft im Sinne des § 935 ABGB abgeschlossen wird. Die gesetzlichen Bestimmungen der Anfechtung wegen Verkürzung über die Hälfte des wahren Wertes sind daher auf die vorliegenden Rechtsgeschäfte nicht anzuwenden.

- 6.) Die Käufer erteilen für sich und ihre Rechtsnachfolger die ausdrückliche Einwilligung zur Einverleibung des Wiederkaufsrechtes bei den für die vertragsgegenständlichen Grundstücke zu eröffnenden Liegenschaften. Ausdrücklich wird vereinbart, daß als allfälliger Rückkaufpreis der von den Käufern tatsächlich bezahlte Kaufpreis abzüglich der der Stadt Villach aus diesem Verkauf und Rückkauf erwachsenen Kosten zu gelten hat.
- 7.) Die Vorverträge werden für die Käufer mit deren Unterschrift rechtsverbindlich und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die gesondert zu beantragende Gewerbeförderung gewährt wird oder nicht.

Für die Stadt Villach werden die Vorverträge durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat rechtsverbindlich.

Die Bindung für die Käufer und die Stadt Villach erlischt, wenn bis zum 31.12.1996 kein Beschluß durch den Gemeinderat der Stadt Villach erfolgt.

Pkt. 37.) Grundverkauf an Franz Hernler;
Gst. 915/3, EZ 137, KG Völkendorf

Bkg. 39

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Liegenschaftsverwaltung vom 31.10.
1996, Zl.: IIC/L-8400-Parz.Akt-118/96-Ne/Ol.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

folgende Punkte eines Kaufvertrages zu genehmigen:

- 1.) Die Stadt Villach erklärt sich bereit, das Gst. Nr. 915/3, KG Völkendorf, EZ 137, von 273 m² entsprechend der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1:1000 vom 21.10.1996 zum Zwecke der Arrondierung des Liegenschaftsbesitzes des Herrn Franz Hernler gemäß Pkt. 2.) dieses Kaufvertrages zu veräußern.
- 2.) Herr Franz Hernler verpflichtet sich zur Zahlung von S 40.950,-- (in Worten: vierzigtausendneunhundert- undfünfzig).
Der Kaufpreis ergibt sich wie folgt:
$$273 \text{ m}^2 \times \text{S } 150,-- = \text{S } 40.950,--$$
- 3.) Der laut Punkt 2.) berechnete Kaufschilling wird 30 Tage nach grundbuchsfähiger Unterfertigung des Kaufvertrages fällig.
- 4.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Stadt Villach auf ihre Kosten besorgt.

- 5.) Als Stichtag für den Übergang von Besitz und Genuß, Last und Gefahr wird der auf die beiderseitige grundbuchsfähige Unterfertigung des Kaufvertrages folgende Monatserste vereinbart.
- 6.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt die Stadt Villach.
- 7.) Die Beschaffenheit des Kaufgrundstückes ist den Vertragspartnern in der Natur bekannt. Beide Teile verzichten auf die Anfechtung dieses Kaufvertrages wegen Verletzung über die Hälfte im Sinne des § 934 ABGB.
- 8.) Der Kaufvertrag sowie die weiteren allgemeinen rechtlichen Bedingungen werden von der Rechtsabteilung der Stadt Villach erstellt.

Pkt. 38.) Grundverkauf: Ortsumfahrung St. Magdalen, Treffner Peter - Grunderwerb aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach

Blg. 40

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 11.11.1996, Zl.: IC/Bau-2/94 Pie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Herr Treffner Peter, Adlerstraße 42, 9523 Landskron, erwirbt die für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche Trennstück Nr. 26 laut Teilungsplan GZ 863/94 im Ausmaß von 3 m² aus dem Gst. 1085/1, KG Seebach, in EZ 1367, mit einem m²-Preis von S 600,--; dies ergibt somit einen Gesamtkaufpreis von S 1.800,--.
- 2.) Bei der Endabrechnung der Grundablöse für die Ortsumfahrung St. Magdalen wird der Kaufpreis von S 1.800,-- in Abzug gebracht.
- 3.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes sowie die Herstellung der Grundbuchsordnung erfolgt zu Lasten der Stadt Villach.
- 4.) Die für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche Trennstück Nr. 26 laut Teilungsplan GZ 863/94 im Ausmaß von 3 m² wird gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und dem Gst. Baufläche .120 in EZ 65, KG Seebach, zugeschrieben.

Pkt. 39.) Grundverkauf: GSt. 425/30 KG Maria Gail - Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH - Grunderwerb aus dem Öffentlichen Gut der Stadt Villach

BG. 41

Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages des Tiefbauamtes vom 14.11.1996, Zl.: 612/1-1042 Kr/Ci.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Die Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH erwirbt die für das öffentliche Gut entbehrliche Teilfläche von ca. 400 m² aus dem GSt. 425/30, KG Maria Gail in EZ 405, gemäß der Darstellung im beigeschlossenen Lageplan M 1:1000 vom 12.4.1996 zu einem m²-Preis von S 300,--; dies ergibt somit einen Gesamtkaufpreis von S 120.000,--.
- 2.) Der laut Punkt 1.) zu berechnende Kaufschilling wird fällig, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerknungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.
- 3.) Die Vermessung, Vermarkung und Erstellung des Teilungsplanes wird von der Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH auf ihre Kosten besorgt.
- 4.) Der Kaufvertrag wird von der Rechtsabteilung der Stadt Villach erstellt.

- 5.) Die mit der grundbücherlichen Durchführung verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren trägt die Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH.
- 6.) Nach Erfüllung aller rechtlichen Voraussetzungen wird die im Lageplan M 1:1000 vom 12.4.1996 "gelb" dargestellte Teilfläche von ca. 400 m² aus dem Gst. 425/30, KG Maria Gail in EZ 405, welche für das öffentliche Gut entbehrlich ist, gemäß § 19 Abs. 2 des Kärntner Straßengesetzes als Gemeindestraße aufgelassen und dem Gst. 425/24, KG Maria Gail in EZ 347 - Gina's Erlebnisgastronomie GesmbH, Fasanenweg 12, 9580 Drobollach - zugeschrieben.

Pkt. 40.) Grunderwerb von Johann Köchel

Blg. 42 Vizebürgermeister Binter berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Baudirektion vom 12.11.1996, Zl.: 730/1-903 Re/Wie.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

den Ankauf des Grundstückes 320/30, KG Perau von Herrn Johann Köchel, St. Agathen 3 zu einer Gesamtsumme von S 4.758.000,-- zu den folgenden, im Vorvertrag enthaltenen Bedingungen zu genehmigen:

1.) Herr Johann Köchel, St. Agathen 3, 9500 Villach verkauft und übergibt und die Stadt Villach kauft und übernimmt das Grundstück 320/30, KG Perau, EZ 389 im Gesamtausmaß von 7.320 m² nach Maßgabe des Besitzstandes und Besitzrechtes ins Eigentum.

2.) Die Stadt Villach verpflichtet sich zur Zahlung von

	S 4.758.000,--
zuzüglich	<u>S 15.000,--</u>
	S 4.773.000,--

in Worten: viermillionensiebenhundertdreiund-
siebzigtausend Schilling

Der Verkaufspreis ergibt sich aus folgender Bewertung:

7.320 m ² x S 650,--	S 4.758.000,--
Einmalige Entschädigung f. Schlägerung	<u>S 15.000,--</u>
Gesamtpreis	S 4.773.000,--

3.) Der im Punkt 2.) berechnete Kaufschilling wird fällig, sobald der beiderseits grundbuchsfähig unterfertigte Kaufvertrag vorliegt, die Freilassungserklärungen der allfälligen Buchberechtigten beigebracht sind und der Ranganmerkbungsbeschluß über die beabsichtigte Veräußerung vorliegt und zwar innerhalb eines Monates nach Vorliegen dieser Unterlagen.

Um die Rodungs- und naturschutzrechtliche Bewilligung wird durch die Stadt Villach im Einvernehmen mit dem Eigentümer nach Abschluß des Vorvertrages angesucht. Die Schlägerung des Bestandes wird von Herrn Johann Köchel vor einer durch die Käuferin durchzuführenden Anschüttung des Geländes, jedoch spätestens bis 30.4.1997 durchgeführt.

4.) Der Verkäufer haftet dafür, daß das Kaufobjekt von bürgerlichen und außerbürgerlichen Lasten sowie von etwaigen Benützungsrechten dritter Personen frei ist. Der aktuelle Grundbuchsstand ist den Vertragsteilen bekannt.

5.) Die Vertragspartner erklären für sich und ihre Rechtsnachfolger, daß durch diesen Vorvertrag sämtliche Entschädigungsansprüche erfaßt sind.

6.) Die mit der Errichtung des Vorvertrages und des ihm folgenden Vertrages sowie mit der grundbücherlichen Durchführung des Vertrages verbundenen Kosten, Steuern und Gebühren mit Ausnahme der Kosten einer allfälligen rechtsfreundlichen Vertretung der Vertragspartner trägt die Stadt Villach allein. Den Kaufvertrag erstellt die Rechtsabteilung des Magistrates.

7.) Von den Vertragsteilen wird einvernehmlich festgestellt, daß die vereinbarte Gegenleistung ihren wirtschaftlichen Vorstellungen und Interessen entspricht

und daß somit keinerlei Gründe für eine Anfechtung dieses Rechtsgeschäftes wegen Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes im Sinne des § 934 ABGB gegeben sind. Die Vertragsteile verzichten auch darauf, diesen Vertrag wegen Irrtums anzufechten.

8.) Dieser Vorvertrag wird für den Verkäufer mit seiner Unterschrift rechtsverbindlich, für die Stadt Villach durch die darauffolgende Annahme im Gemeinderat.

Die Bindung für Herrn Johann Köchel, St. Agathen 3, 9500 Villach und die Stadt Villach erlischt, wenn bis zum 30.4.1997 kein Beschluß durch den Gemeinderat der Stadt Villach erfolgt.

9.) Zur Entscheidung aller aus diesem Vorvertrag etwa entspringenden Rechtsstreitigkeiten ist im bezirksgerichtlichen Verfahren das Bezirksgericht Villach zuständig.

Der Ankauf erfolgt zu Lasten der VAST. 5/8400/001000.2.

Pkt. 40a) Ansuchen um Anpachtung von stadteigenen Grundstücken in der KG
Judendorf - Devolutionsantrag

Wird zurückgezogen.

Der Punkt 41.) wurde gemeinsam mit Punkt 5.) behandelt.

Pkt. 42.) Antrag von Frau Gemeinderätin
Lausegger - Verwendung der Rücklagen aus dem Wasserwerk

Wird zurückgestellt.

Pkt. 43.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Wochenmarkt für Bio-Produkte

Wurde zurückgestellt.

Pkt. 44.) Benützungstarife Ballspielhalle
Lind

Blg. 43 Stadtrat Pfeiler berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Sport- und Freizeitanlagen
vom 13.11.1996, Zl.: IB/SF 96-64/FR/KD.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

die beiliegenden Benützungstarife für die Ballspielhalle
Lind zu genehmigen. Die Tarife sind ab sofort zu ver-
rechnen.

Pkt. 45.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Objektivierung durch externe Personalbüros

Blg. 44

Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 30.7.1996 und der Stellungnahme der Dienststelle Personalwesen vom 26.8.1996, Zl.: 0120 - 0.

Gemeinderat Zussner führt aus, daß im Laufe der Diskussionen heute bereits über die Entlassung des Kongreßhausdirektors gesprochen wurde. Gemeinderat Samnitz hat heute im Laufe des Tages einmal von "freier Marktwirtschaft" gesprochen. Der Bürgermeister war betreffend das Gaswerk der Meinung, daß "Konkurrenz gut tut". Er ist daher der Meinung, daß man, wenn man gute Leute haben will, die in den Dienst des Magistrates treten, die Objektivierung in private Hände übergeben sollte. Auch die Pragmatisierungen hängen damit zusammen. In der Diskussion um den ehemaligen Kongreßhausdirektor Dr. Wanker hat der Bürgermeister darüber gesprochen, daß es Überlegungen gibt, die Pragmatisierungen - oder die Unkündbarstellungen - aufzulösen. Er ist der Meinung, daß es möglich ist, un-bequeme Mitarbeiter recht schnell loszuwerden. Solange in diesem Bereich weisungsgebundene Bedienstete tätig sind, ist es unbedingt notwendig, gute Mitarbeiter einzustellen, damit diese dann, wenn sie einmal anderer Meinung als der Bürgermeister sind, auch für die Zeit danach in der Privatwirtschaft wieder einen adäquaten Job finden.

Stadtrat Haslinger informiert, daß nach den derzeit geltenden Bestimmungen des Stadtbeamtengesetzes freiwerdende Dienstposten jedenfalls so auszuschreiben sind, daß sich die Mitarbeiter des Hauses bewerben können, wenn diese der Meinung sind, die Qualifikation dafür zu haben. Eine öffentliche Ausschreibung von Planstellen

ist nicht vorgesehen - trotzdem wird diese öffentliche Ausschreibung in einigen Fällen gehandhabt. Wie es die Vergabe im Kulturstabereich oder im Kindergartenbereich beweist, werden diese öffentlichen Ausschreibungen auch durchgeführt. Der Gemeinderat hat heute im Stellenplan zwei Posten beschlossen, die demnächst nach öffentlichen Ausschreibungen besetzt werden sollen. Er verweist auf den Computerfachmann und auf den Chemiker in der biologischen Kläranlage. Fallweise werden zu den Beratungen, zu den Hearings, auch externe Berater beigezogen. Es gibt eine Reihe von Beispielen, bei denen es so gehandhabt worden ist. Dadurch erübrigt sich an und für sich der Antrag der FPÖ-Fraktion, für alle Planstellenausschreibungen mit einer gewissen Wertigkeit ein Personalberatungsbüro einzuschalten. Er stellt daher noch einmal den Antrag, den selbständigen Antrag der FPÖ-Fraktion abzulehnen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Bei der Vergabe leitender Dienstposten - vom Dienststellenleiter aufwärts - sind externe Personalberatungsbüros mit der Auswahl und Objektivierung der Bewerber zu befassen."

Pkt. 46.) Dienstzulage für Hort-
erzieherInnen

Ag. 45 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 15.10.
1996, Zl.: 0121 - 11.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Gemäß § 61 (6) Stadtbeamtengesetz 1993, LGB1.Nr. 115/93
i.d.g.F., erhalten die HorterzieherInnen der Stadt Vil-
lach, die als solche tätig sind, eine Dienstzulage. Diese
beträgt monatlich ab

1.1.1997 - 1,375 % bzw.

1.1.1998 - 2,75 % der Dienstklasse V, Gehaltsstufe 2.

Pkt. 47.) Änderung der Dienstkleider-
vorschrift

Bg. 46-52 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne der
sieben Amtsvorträge der Dienststelle Personalwesen vom
22.1., 28.3., 16.4., 28.5., 27.6., 17.7. und 3.10.1996,
Zl.: 0120 - 5/0.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Vil-
lach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird
wie folgt geändert:

Marktamt

Kanzleipersonal

zu lauten hat:

1 Arbeitsmantel

nach Bedarf (anstelle jrl.).

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Stadtgarten

Baumschnitt

zu lauten hat:

8 Arbeitsanzüge

jrl.

4 Schutzoveralls

nach Bedarf

neu aufzunehmen:

6 Schutzbrillen

nach Bedarf

neu aufzunehmen:

Werkstätte

1 Arbeitsoverall

jrl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villingen, Gemeinderatsbeschluss vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Abgabenverwaltung

Für den Betreuer der Parkscheinautomaten

zu lauten hat:

1 Paar Arbeitshandschuhe

nach Bedarf.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Vil-
lach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird
wie folgt geändert:

Kongreßhaus

Haustechniker

neu aufzunehmen ist:

1 Binder	3 jrl.
1 Paar Arbeitshandschuhe	nach Bedarf

Facharbeiter

neu aufzunehmen ist:

1 Binder	3 jrl.
1 Paar Arbeitshandschuhe	nach Bedarf.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Kongreßhaus

Billeteur

zu streichen ist:

1 Kleid	2 jrl.
---------	--------

neu aufzunehmen ist:

1 Blazer	3 jrl.
1 Rock	3 jrl.
1 Bluse	3 jrl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Vil-
lach, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird
wie folgt geändert:

Hauptbüro

Die Bezeichnung "Rathausportier" ist durch den Begriff
"Telefonist" zu ersetzen. Die Tragdauer des Dienstanzuges
wird von "3 jrl." auf "2 jrl." verkürzt.

neu aufzunehmen ist:

Telefonistin

1 Kostüm	2 jrl.
3 Blusen	jrl.

PKW-Lenker

2 Anzüge	nach Bedarf mindestens jrl.
2 Hemden	nach Bedarf mindestens jrl.
1 Binder	nach Bedarf
1 Overall	2 jrl.

PKW-Lenker/Aushilfe

1 Anzug	nach Bedarf mindestens jrl.
1 Hemd	nach Bedarf mindestens jrl.
1 Binder	nach Bedarf mindestens jrl.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Die Dienstkleidervorschrift für die Beamten der Stadt Villingen, Gemeinderatsbeschluß vom 25.2.1972 i.d.g.F., wird wie folgt geändert:

Kongreßhaus

Garderobefrau

zu streichen ist:

1 Arbeitsmantel	jrl.
-----------------	------

neu aufzunehmen ist:

1 Rock	3 jrl.
1 Bluse	3 jrl.

Pkt. 48.) Änderung der Nebengebührenordnung

Ulg. 53 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 29.7.1996, Zl.: 0121 - 13.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Der § 7, Punkt II.) der Nebengebührenordnung, Gemeinde-ratsbeschluß vom 27.11.1992 i.d.F. vom 26.11.1994, wird wie folgt ergänzt:

- dem Erhebungsorgan des Rechtsamtes 3,72000 % mtl.

Wirksamkeit: 1.8.1996.

Pkt. 49.) Einmalige Belohnung für die
städtischen Bediensteten (Ge-
währung einer Weihnachtszuwen-
dung)

Bg. 54 Stadtrat Haslinger berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Personalwesen vom 5.11.
1996, Zl.: 0121 - 11.

Stadtrat Ing. Truppe hält fest, daß die
ÖVP-Fraktion der Gewährung einer Weihnachtszuwendung nur
für Bedienstete bis zur Dienstklasse B VI zustimmt.

Stadtrat Ladstätter stellt fest, daß für
die FPÖ-Fraktion dasselbe gilt.

Der Gemeinderat beschließt

e i n s t i m m i g :

"Gemäß § 61 (1) Stadtbeamtengesetz 1993, LGBI.Nr. 115/93
i.d.g.F., bzw. § 63 Villacher Vertragsbedienstetenrecht,
Gemeinderatsbeschuß vom 25.11.1983 i.d.g.F., in Verbindung
mit § 159 Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994, LGBI.Nr. 71/94
i.d.g.F., wird als Anerkennung für die im Jahre 1996 erbrach-
te überdurchschnittliche Arbeitsleistung allen Bediensteten,
die am 1.12.1996 im Dienst der Stadt stehen, ausgenommen
jene, über die eine Disziplinarstrafe gemäß § 104 StBG 1993
verhängt wurde und über die eine Leistungsfeststellung gemäß
§ 34 (1) Z. 2 StBG 1994 getroffen wurde, eine einmalige Be-
lohnung wie folgt gewährt:

für aktive, vollbeschäftigte Bedienstete S 1.300,--

für Ruhebezugsbezieher (80 % von 1.300,--) S 1.040,--

für Witwenversorgungsgenuß- und Beihilfenbezieher (60 % von 1.040,--)	S	624,--
für Vollwaisen (30 % von 1.040,--)	S	312,--
für Halbwaisen (12 % von 1.040,--)	S	125,--
für jedes Kind, für das ein Steigerungsbetrag gebührt (auch für Ruhe-, Versorgungsgenuß- und Beihilfenempfänger)	S	750,--

Bedienstete, die vor dem 1.12.1996 aus dem Dienst geschieden sind, erhalten keine einmalige Belohnung.

Teilzeitbeschäftigte und Bedienstete, die im laufenden Kalenderjahr eingetreten sind, erhalten den aliquoten Teil.

Für die Dauer des Präsenzdienstes und des Karenzurlaubes gebührt keine Belohnung.

Bedienstete, die sich am 1.12.1996 im Karenzurlaub, Präsenz- oder Zivildienst befinden, und Ersatzkräfte, die vor und nach dem 1.12.1996 im Dienst der Stadt stehen, erhalten den aliquoten Teil.

Die einmalige Belohnung ist zu Lasten des Haushaltsjahres 1996 brutto auszusahlen. Die gesetzlichen Abzüge sind anlässlich der nächsten Bezugsabrechnung zu berücksichtigen.

Die Gesamtkosten betragen einschließlich der sozialen Lasten und des Dienstgeberbeitrages S 2,133.000,-- und sind im Voranschlag 1996, mit Ausnahme der Pensionisten, enthalten.

1. Weihnachtszuwendung für Aktive - Unternehmungen	S	133.000,--
2. Weihnachtszuwendung für Pensionisten	"	270.000,--
3. Weihnachtszuwendung für Aktive	"	<u>1,730.000,--</u>
	S	2,133.000,--
		=====

Bedeckung: Allgemeine Mehreinnahmen (S 270.000,--)

Die FPÖ- und die ÖVP-Fraktion stimmen der
Gewährung einer Weihnachtszuwendung nur für Bedienstete
bis zur Dienstklasse B VI zu.

Pkt. 49a) Kärntner Baumschutzgesetz; Er-
suchen an den Kärntner Landtag

Blg. 55

Stadtrat Ing. Klamt berichtet im Sinne des
Amtsvortrages der Dienststelle Natur- und Umweltschutz vom
27.11.1996.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

daß die Stadt Villach mit dem Ersuchen an den Kärntner
Landtag herantritt, ein Gesetz zu beschließen, mit dem die
Gemeinden ermächtigt werden, eine Verordnung zum Schutz
des Baumbestandes zu erlassen.

Pkt. 50.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfrak-
tion - Schaffung von Schutzwegen
im Bereich Prossowitscher Straße
- Kreuzung Kleinsattler Landes-
straße

Wurde zurückgestellt.

Gemeinderat Spitzer nimmt ab 22.50 Uhr wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 51.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Änderung der Parkgebührenverordnung

Bkg. 56 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 30.7.1996 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 3.9.1996, Zl.: 85-09/96 Ps/Mö.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner führt aus, daß es ihr ein wesentliches Anliegen ist, zu diesem Antrag etwas zu sagen, da sich die FPÖ-Fraktion bei diesem Antrag auch sehr viel gedacht hat. Daß dieser FPÖ-Antrag abgelehnt wird, hat sie eigentlich erwartet - sie hatte nur die leise Hoffnung, daß sich die ÖVP, die sich ja so gerne als "die Wirtschaftspartei" apostrophiert, unter Umständen für eine wirtschaftliche Belebung der Innenstadt einsetzen würde. Daß die SPÖ-Fraktion den Antrag ablehnen wird, hat sie aus Erfahrung erwartet. Es ist bekannt, daß es schließlich und endlich fünf Jahre gedauert hat, bis die SPÖ-Fraktion erkannt hat, daß der richtige Marktplatz in Villach der am Kaiser-Josef-Platz ist. Es gibt in Villach nun einmal - und das ist auch der Tenor der Bewohner und der Geschäftsleute - im Vergleich zu anderen Städten eine überdimensional große Fußgängerzone. Sie war heuer im Sommer kurze Zeit in Südfrankreich und hat sich dort sehr bewußt Städte und Straßen und Stadtteile angesehen. Sie war unter anderem in Nizza. Es ist das die Fremdenverkehrsstadt in Frankreich, wo sich viel tut, wo es viel Verkehr gibt, wo viele Menschen sind. In dieser Stadt gibt es in den schönsten Einkaufsstrassen mit den erlesensten Geschäften Einbahnstraßen. Es gibt dort keine Fußgängerzo-

ne; es gibt Einbahnstraßen, abgegrenzt durch ein Blumenarrangement, und recht und links befindet sich ein vier Meter breiter Gehsteig. Dort tut sich etwas; dort ist Leben. Für die Innenstadt-Belebung ist es notwendig, zumindest zeitlich begrenzte, freie, zentrumsnahe Parkmöglichkeiten zu haben. Das ist in Villach nicht der Fall. Die Einkaufszentren haben sich an der Peripherie angesiedelt. Die Kaufkraft fließt ab. In der Stadt tut sich leider sehr wenig.

Auch die VIG-Fraktion wird diesen Antrag ablehnen. Sie kennt deren Argumentation; für diese gilt der Slogan "Auto raus". Der VIG-Fraktion wäre es recht, wenn es überhaupt keine Autos gäbe; das hat sie unlängst wieder im Planungsausschuß von Gemeinderat Mag. Haider gehört. Nur mit Fahrrad und Rucksack kann man jedoch keine Innenstadt beleben und von dem kann man auch nicht leben. Die beiden Professoren der VIG-Fraktion sitzen in geschützten Bereichen und wissen nicht, wie es in der Wirtschaft wirklich zugeht, wie schwer es die Geschäftsleute haben, um weiter überleben zu können. Es ist tagtäglich ein Existenzkampf.

Ein Musterbeispiel ist für sie in dieser Hinsicht die Stadt St. Veit. Sie war vorige Woche in St. Veit und hat mit Freude gesehen, daß anschließend an die Fußgängerzone eine Parkgarage mit drei Etagen, die sehr schön aussieht, errichtet wurde. In dieser Parkgarage, mitten im Stadtzentrum, anschließend an die Fußgängerzone, gibt es ein dreistündig freies Parken. Jeder kann dort hineinfahren, sein Auto abstellen, kann drei Stunden stehen, bezahlt nichts, ist in der Fußgängerzone und kauft ein. Das ist ein Musterbeispiel.

In dem Amtsvortrag ist unter anderem festgehalten: "Damit würde das Verkehrsaufkommen insgesamt erhöht werden." Wenn das Verkehrsaufkommen dadurch, daß man diesem Antrag nachkommt, erhöht wird, dann sagt das schon, daß mehr Leute hereinkommen und daß damit auch mehr eingekauft wird. Sie ist der Meinung, daß man diesen Antrag ernst nehmen sollte, sich darüber Gedanken machen sollte und ihm doch zustimmen sollte. Wenn die Leute die Möglichkeit haben, ab 16.00 Uhr frei zu parken, ist das ein Anreiz, in die Stadt zu kommen. Dadurch, daß man alle Amtsgebäude hinausverlegt hat, hat man die Stadt kaputt gemacht. Es kommt ja niemand mehr aus der Peripherie in die Stadt herein. Außerhalb der Stadt bekommt man alles; man hat das Angebot; man hat freie Parkplätze; man kauft dort ein. In die Stadt hereinzugehen, ist wirklich ein Luxus.

Wenn man die Idee der FPÖ-Fraktion zum Parkhotel Villach, die Stadtrat Ing. Klamt eingebracht hat, und zwar repräsentative Räume im Parkhotel anzumieten, bereits unter der Ära Haselsteiner aufgegriffen hätte, dann hätte man das Parkhotel heute wahrscheinlich schon längst dort, wo man hofft, daß es in naher Zukunft sein wird.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl informiert, daß ihm nach Rücksprache mit der VIP-Kaufmannschaft mitgeteilt wurde, daß die Verkürzung nicht erwünscht ist, da dies negative Auswirkungen hätte, da Parkplätze schon ab 16.00 Uhr blockiert wären und die Geschäfte bis 18.00 Uhr offen haben. In Innsbruck geht die Kurzparkzone beispielsweise bis 20.00 Uhr. Im Zuge der Überlegung, die Geschäftszeiten zu verlängern und am Abend länger offen zu halten, wird man unter Umständen auch in diese Richtung Überlegungen anstellen müssen.

Es wurde das Beispiel des kostenlosen Parkens in St. Veit angeführt. Sicherlich wäre es positiv, wenn auch in Villach eine solche Möglichkeit gegeben wäre. Es haben nach seinen Informationen auch schon Gespräche zwischen der VIP-Kaufmannschaft und dem Bürgermeister stattgefunden, um für das Parken in der Innenstadt bis zu zwei Stunden einen einheitlichen Parkpreis einzuführen. Dies würde bedeuten, daß man bei privaten Parkplätzen, die höher gebührenpflichtig sind, den Unterschied mit einer Wirtschaftsförderung so abdecken müßte, daß in der gesamten Innenstadt bis zu zwei Stunden zu einem einheitlichen Preis geparkt werden kann. Das wäre seiner Meinung nach eine viel vernünftigere Lösung und wäre auch für die Kaufmannschaft in der Innenstadt positiv.

Frau Gemeinderätin LAbg. Steinkellner hält fest, daß vielleicht etwas für die Innenstadt geschehen wird, wenn der Obmann der VIP-Kaufleute Gemeinderat wird.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl stellt fest, daß dieser sehr viel leistet - gemeinsam mit der Kaufmannschaft und mit Unterstützung der Stadt.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Parkgebührenverordnung wird dahingehend geändert, daß in der Innenstadt die gebührenpflichtigen Zonen ab 16.00 Uhr aufgehoben werden."

Pkt. 52.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Errichtung eines Verkehrsspiegels an der Zufahrt zur Kohlstattstraße

Bkg. 57 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 29.7.1996 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 12.9.1996, Zl.: 05-7270/96 Ps/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"An der Zufahrtsstraße in der Kohlstattstraße wird ein Verkehrsspiegel errichtet."

Pkt. 53.) Antrag der FPÖ-Gemeinderatsfraktion - Kreuzungsbereich beim VEZ

Pkt. 56.) Detailprojekt der Anbindung Untere Fellach an die B 86 - Villacher Straße

Blg. 58 u. 59 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Antrages der FPÖ-Fraktion vom 31.7.1996 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 12.9.1996, Zl.: 21-001-664/0 Ps/Mö, sowie im Sinne des Amtsvortrages der Verkehrsplanung vom 28.11.1996, Zl.: 21-001-664/0 Ps/Mö.

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß die Mitglieder der FPÖ-Fraktion einen Antrag eingebracht haben, wonach der Kreuzungsbereich beim VEZ als Kreisverkehr auszubauen ist. Es gibt hier prinzipiell zwei Denkschulen. Die einen wollen reglementieren - das sind jene, die die Ampeln bevorzugen - und die anderen wollen freier gestalten, wollen zum Mitdenken anregen - und das sind jene, die für den Kreisverkehr eintreten. Die FPÖ-Fraktion tritt für diesen Kreisverkehr ein und ist der Meinung, daß es sich auszahlt, sich konsequent dafür einzusetzen. Es spricht sehr viel für diesen Kreisverkehr. Es gibt Fachliteratur, die ausführt, daß der Kreisverkehr, der mehr zum Mitdenken anregt und der verkehrsberuhigend wirkt, zu weniger schweren Unfällen führt. In diesem Sinne zahlt es sich aus, sich konsequent dafür einzusetzen. Ganz ohne Restrisiko gibt es keine Chance auf Veränderung und Verbesserung der Verkehrssituationen.

Gemeinderat Sobe stellt fest, daß es im Planungsausschuß es eine sehr umfangreiche Diskussion zu dieser Causa gegeben hat. Es gibt zu diesem Thema eine Expertise eines unabhängigen Sachverständigen. Diese Expertise sagt aus, daß ein Kreisverkehr eine Verschlechterung der derzeitigen Situation bedeuten würde. Das VEZ übt eine

Nahversorger-Funktion aus. Es entsteht bei einem Kreisverkehr die Problematik, daß man a) den Fußgänger dort nicht mehr hinüberbringt und b) auch Probleme hat, einen Radweg anzubinden - unabhängig davon, daß die Kosten höher sind, der öffentliche Verkehr nicht zu steuern ist, der Individualverkehr nicht zu steuern ist, die Radfahrer - wie gesagt - nicht anzubinden sind. Aber hauptsächlich geht es in dieser Richtlinie darum, daß man mit einem Kreisverkehr die Fußgänger nicht gefahrlos über die Straße bekommt. Mit einer ampelgeregelten Kreuzung ist dies jedoch möglich. Das dokumentiert sich in einem Gutachten eines unabhängigen Sachverständigen. Es handelt sich somit um keinen Glaubensstreit zwischen SPÖ, ÖVP und FPÖ, sondern es basiert auf einer sachlichen Begründung.

Gemeinderat Zellot führt aus, daß es bereits in vielen Bundesländern Kreisverkehrs-Regelungen gibt. Es wurden dort eigentlich sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Wieso sollte man nicht auch einmal in Villach ein solches Projekt durchsetzen? Das Fußgängerproblem kann man auch so lösen, daß man die Fußgänger nicht neben dem Kreisverkehr über die Straße schickt, sondern diese unter der Straße durchführt. Der Kreisverkehr wäre seiner Meinung nach auch eine günstige Lösung für den Verkehrsfluß in Villach und würde ein Weg für die zukünftigen Verkehrskonzepte sein. Der Kreisverkehr hat mehrere Vorteile. Der Kreisverkehr ist positiv für die Umwelt; es gibt weniger Stau, weniger Stehenbleiben, weniger Anfahren, der Verkehr ist flüssiger. Er persönlich hat ebenfalls Erfahrungen mit dem Kreisverkehr. Er hat drei Monate lang mit Schwerverkehr und mit Leichtverkehr den Kreisverkehr passiert. Auch der Bürgermeister ist bei dieser Kreuzung vorbeigefahren - das war in Klingenbach. Es gibt dort aufgrund der Erfahrungswerte sicherlich nur Vorteile. Der Kreisverkehr hat auch einen Vorteil für unsere Gäste, die in Villach noch nicht ortskundig sind. Bei einem Kreisverkehr kann man

zwei Mal herumfahren, bis man auf einer Tafel sieht, in welche Richtung man fahren muß. Bei einer ampelgeregelten Kreuzung ist dies nicht möglich. Man sollte auch in Villach den Mut haben - wenn schon nicht bei dieser Kreuzung, dann vielleicht bei einer anderen -, einen Kreisverkehr als Pilotprojekt zu errichten und damit zu dem Spruch "Villach führt" zu stehen.

Bürgermeister Manzenreiter hält fest, daß auch er ein Anhänger des Kreisverkehrs ist - jedoch nur dort, wo er funktioniert. Es gibt in Österreich genaue Untersuchungen, wo ein Kreisverkehr und wo eine ampelgeregelte Kreuzung ideal ist. Für die Kreuzung beim VEZ gibt es drei Untersuchungen - eine durch die Verkehrsexperten des Landes, eine durch die Verkehrsexperten der Stadt und eine durch das private Zivilingenieurbüro Dipl.-Ing. Tschernutter. Bei allen drei Untersuchungen spricht man davon, daß man sich an diesem Standort für eine ampelgeregelte Kreuzung ausspricht. Man muß also mit der Premiere für einen Kreisverkehr noch warten. Dipl.-Ing. Tschernutter - die Gutachter der Stadt und des Landes sind derselben Meinung - geht davon aus, daß ein Kreisverkehr aufgrund der unterschiedlichen Verkehrsströme an diesem Ort eine Verschlechterung der derzeitigen Situation herbeiführen würde. Er kann diese Fachmeinungen nicht einfach ignorieren; diese Verantwortung kann er nicht übernehmen. Ein Kreisverkehr ist auch ein wesentlicher Nachteil - das ist in der Literatur nachzulesen - für Fußgänger und Radfahrer. Das VEZ ist eigentlich kein Großmarkt im klassischen Sinne, sondern auch ein Nahversorger für dieses Gebiet. Dies bedeutet, daß sehr viele ältere Menschen dort als Fußgänger hingehen. Man hat auch auf die Sicherheit der Fußgänger und Radfahrer Rücksicht zu nehmen. Auch das wird mit einer Lichtsignalanlage besser befriedigt. Man sollte daher den Fachleuten folgen, die da sagen, daß man die Situation verbessern und nicht ver-

schlechtern sollte. Das ist sein Beitrag und die Begründung, warum er in diesem Fall nicht für den Kreisverkehr stimmen kann. Wenn es irgendwo einen sinnvolleren Antrag für einen Kreisverkehr gibt, wird er sich sicherlich dafür aussprechen.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl führt aus, daß er ebenfalls ein Anhänger des Kreisverkehrs ist. Beim Kreisverkehr findet ein Verkehr auf niedrigem Geschwindigkeitsniveau statt; bei der ampelgeregelten Kreuzung gibt es ein Stehen-Warten-Anfahren. Die Aufgabe des Kreisverkehrs ist es, mehr Verkehrssicherheit zu geben. Das Problem der Radfahrer und Fußgänger hat Dipl.-Ing. Tschernutter nicht angeführt. Dieser hat sich rein auf Zahlen gestützt, die ihm vom Straßenbauamt zur Verfügung gestellt worden sind. Es hat mit Datum Juli 1995 eine erste Untersuchung gegeben. In dieser Untersuchung ist festgehalten, daß ein Kreisverkehr an dieser Stelle möglich ist. Es hat dann Anfang dieses Jahres ein Gespräch in der Baudirektion stattgefunden mit dem Ergebnis, daß dann noch einmal gezählt worden ist. Das Ergebnis dieser Zählung wurde vom Büro Dipl.-Ing. Tschernutter übernommen. Das war die Vorgabe für den Zivilingenieur und aufgrund dessen ist dann das Schreiben vom 15. Oktober abgefertigt worden. Man muß diese Zahlen akzeptieren. Dazu ist jedoch festzuhalten, daß man so oft zählen kann, bis die Zahlen vielleicht stimmen. Das soll jetzt nicht negativ, sondern lediglich etwas sarkastisch gemeint sein. Man könnte seiner Meinung nach in diesem Bereich mit guten Ansätzen einen Kreisverkehr unterbringen. Das Rad- und Fußwegproblem wäre mit einem Fußweg unter der Brücke hindurch lösbar. Er ist als Referent verhalten, dem Gemeinderat den Beschluß des Stadtsenates vorzutragen und zur Abstimmung vorzulegen.

zu Pkt. 53.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen
der FPÖ- und der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Der derzeitige in der Projektierungsphase befindliche Kreuzungsbereich beim VEZ ist als Kreisverkehr auszubauen."

zu Pkt. 56.):

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-
Fraktion, Stimmenthaltung von
Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl),

das Projekt Anbindung Untere Fellach - B 86 in der von IIA/V vorgeschlagenen Variante 2 mit einer Verkehrslichtsignalanlage zu genehmigen.

Der Gemeinderat erklärt die für dieses Projekt notwendigen Verkehrsflächen gemäß § 19 Kärntner Straßengesetz zur Gemeindestraße.

Pkt. 54.) Antrag der VIG-Gemeinderatsfraktion - Verkehrsberuhigung Burgenlandstraße

Blg. 60 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Antrages der VIG-Fraktion vom 16.10.1996 und der Stellungnahme der Verkehrsplanung vom 14.11.1996, Zl.: 92-0280/96 Ps/Mö.

Gemeinderat Mag. Haider führt aus, daß der Vorschlag eingebracht wurde, die Einbahnregelung in der Burgenlandstraße "versuchsweise" einzurichten. Dr. Sammer und Dipl.-Ing. Kermer haben in der Planungsgruppe diese Idee der Villacher Grünen aufgegriffen und als sehr gut befunden. Sie waren der Meinung, daß man es auf alle Fälle probieren sollte. Bei dieser entscheidenden Sitzung, in der viele interessante Dinge diskutiert wurden, war kein Mitglied der SPÖ-Fraktion anwesend. Gemeinderat Plasounig kann die Aussagen sicherlich bestätigen. Selbstverständlich wird sich der Verkehr auf die Ossiacher Zeile verlagern. Was den öffentlichen Verkehr anbelangt, wäre es eine Selbstverständlichkeit, dort eine Busspur zu errichten. Es ist wohl logisch, daß man den öffentlichen Verkehr durch die Einbahn fließen läßt.

Gemeinderat Plasounig hält fest, daß im Planungsausschuß von Dipl.-Ing. Kermer die Meinung vertreten wurde, daß man versuchsweise eine Einbahnregelung installieren kann, wenn der Schluß des Karawankenweges zur Maria-Gailer-Straße erfolgt ist. Dies sollte jedoch erst erfolgen, wenn die beiden Straßen miteinander verbunden sind - und nicht früher.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl führt aus, daß Sammer/Kermer nur von einer versuchsweisen Einbahnregelung von der Meister-Friedrich-Straße bis zur Blumenstraße

gesprächen haben. Es ist seiner Meinung nach derzeit nicht möglich und auch nicht sinnvoll, das zu realisieren. Er hat heute bereits anlässlich der Anfrage von Gemeinderat Dr. Koschitz mitgeteilt, daß in der Burgenlandstraße 7.000 und in der Ossiacher Zeile 20.000 bis 29.000 Fahrzeuge in 24 Stunden fahren. Wenn die Burgenlandstraße auch nur versuchsweise zu einer Einbahn erklärt werden würde, so würde dies bedeuten, daß ein Großteil des Verkehrs auf die Ossiacher Zeile gedrückt werden würde. Die Kreuzung Ossiacher Zeile/Ludwig-Walter-Straße ist jetzt schon überbelastet. Daher ist auch im letzten Planungsausschuß beschlossen worden, die Planung der Anbindung der Triglavstraße über den Auenweg an die B 83 zu vergeben, weil damit die ersten Schritte eingeleitet werden, die Verkehrssituation im Gebiet Villach-Süd zu verbessern. Er möchte abschließend darauf hinweisen, daß er selbstverständlich die Sorgen der Bürger, die in diesem Gebiet wohnen und die sich an ihn gewandt haben, teilt. Er hat im Mai aufgrund einer Vorsprache Herrn Dr. Mostecky gebeten, gemeinsam mit der Polizei zu überprüfen, ob eine Einbahnführung in der Burgenlandstraße möglich wäre. Es ist ihm mitgeteilt worden, daß derzeit die Verkehrsplanung, die Straßenrechtsbehörde und die Polizei einstimmig eine Einbahnführung in der Burgenlandstraße ablehnen. Aus diesem Grund bittet er um Übernahme des Beschlusses des Planungsausschusses bzw. um Abstimmung.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Im Sinne einer Verkehrsberuhigung der Burgenlandstraße wird dieser Straßenzug probeweise zur Einbahn erklärt und zwar in der Weise, daß die Burgenlandstraße ab der Auer-v.-Welsbach-Straße Richtung Südwesten und ab der Auer-v.-Welsbach-Straße Richtung Nordosten zur Einbahn wird."

Gemeinderat Ing. Eder verläßt wegen Befangenheit die Sitzung.

Pkt. 55.) Verkehrskonzept Bahnhofplatz -
Kaigasse

Bug. 61 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Stadtplanung vom 13.11.1996, Zl.: 663/0-162 Hu/Mö.

Es soll nun eine kleine Lösung mit 220 Stellplätzen und mit der Ein- und Ausfahrt über die Kaigasse realisiert werden. Über diese Ein- und Ausfahrt wird auch das Einkaufszentrum beliefert. Es ist das seiner Meinung nach ein positiver Aspekt im Hinblick darauf, daß die Kaufmannschaft in der Bahnhofstraße die Bedenken gehabt hat, daß die Belieferung dieses Einkaufszentrums über die Bahnhofstraße erfolgen wird. Er hofft, daß auch die Kaufmannschaft in der Bahnhofstraße bereit sein wird, den

Umbaumaßnahmen zuzustimmen, wenn der Nikolaiplatz in 14 Tagen eröffnet werden wird, damit dann eine geschlossene, schöne Einfahrtsstraße vom Bahnhof bis zum Hauptplatz vorhanden ist.

Gemeinderat Mag. Haider ist der Meinung, daß mit dieser Lösung der Verkehr in der Bahnhofstraße sehr stark sein wird und daß das Verkehrskonzept Sammer/Kermer, was den öffentlichen Verkehr anlangt, größte Schwierigkeiten haben wird. Das ist der Hauptgrund, warum die VIG-Fraktion sich gegen diesen Antrag ausspricht. Es gibt selbstverständlich auch noch andere Gründe. Beispielsweise sind im alten Stadtentwicklungskonzept Hofentkernungen vorgesehen - hier geschieht das Gegenteil. Es widerspricht somit dem alten Stadtentwicklungskonzept.

Die Art und Weise der Villacher Grünen ist heute als faschistoid hingestellt worden. Er möchte nun dazu etwas sagen, da die heutige Sitzung vermutlich die letzte Gemeinderatssitzung in dieser Periode ist und die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, daß er bei der nächsten Gemeinderatssitzung nicht mehr dabei sein wird. Er ist nun seit 20 Jahren in der Politik in Villach tätig - seit einigen Jahren auch im Gemeinderat. Die Erlebnisse, die er hatte, waren teilweise wirklich faschistoid; diese Erlebnisse möchte er schildern. Angefangen hat es vor 20 Jahren mit Zwentendorf. Gemeinderat Mag. Burian und er haben ein Komitee betreffend Zwentendorf gegründet. Er hat sich mit einer kleinen, selbstgemachten Tafel, die rechts und links über Zwentendorf beschriftet war, hingestellt und hat dies auch im Magistrat gemeldet. Er hat dafür eine Rechnung über S 800,-- bekommen. Auf seine Frage hin bekam er die Auskunft, daß dies die Verrechnung laut dem m²-Preis sei. Er hat damals auch gesagt, daß er nicht jedesmal S 800,-- bezahlen kann, wenn er sich auf die Straße stellt und seine Meinung sagt. Er hat auch mit dem Bürgermeister

diesbezüglich gesprochen. Er hat die Rechnung bezahlt, hat sich wieder auf die Straße gestellt, hat es jedoch nicht mehr beim Magistrat, sondern nur mehr bei der Polizei angemeldet. Man wollte ihm daraufhin klarmachen, daß er dort nicht stehen darf usw.; er hat sich das jedoch nicht gefallen lassen.

Gemeinderat Mag. Burian hat vom Magistrat eine Rechnung über S 30.000,-- erhalten, nachdem sie selbstgemachte Ständer mit selbstgemachten Plakaten aufgestellt hatten. Auch hier wurde der m²-Preis verrechnet. S 30.000,-- waren damals viel Geld. Auch der Bürgermeister hat auf ihre Frage hin bestätigt, daß sie diesen Betrag zu bezahlen haben. Die Drautal-Initiative hat immer alle Rechnungen brav bezahlt; es wurden ein paar Plakate aufgehängt, dann waren sie pleite. Er war damals der Meinung, daß dies der Verfassung widerspricht, und hat Einspruch erhoben. Die Rechnung wurde daraufhin um die Hälfte reduziert. Er hat noch einmal Einspruch erhoben. Daraufhin wurde die Rechnung auf S 7.000,-- reduziert. Noch einmal hat er Einspruch erhoben - und darauf keine Antwort mehr erhalten. Das waren die Methoden.

Bei einer Veranstaltung im Volkshaus Peralp - eine Pro-Veranstaltung für Zwentendorf, von den Sozialisten organisiert - hat Gemeinderat Mag. Burian gegen Zwentendorf gesprochen. Man wollte ihn hinauswerfen. Vor zehn Jahren hat Gemeinderat Mag. Burian eine Ausstellung mit Jugendlichen organisiert. Gemeinderat Mag. Burian war der erste, der über das Waldsterben in Villach berichtet hat, der Fotos zum Waldsterben in Villach angefertigt hat. Damals wurde in den Zeitungen noch geschrieben, daß es das Waldsterben nicht gibt. Gemeinderat Mag. Burian wollte ein sehr gutes Projekt mit Jugendlichen durchführen und eine Ausstellung organisieren. Das war nicht möglich. Er hätte die Ausstellung im Wald durchführen können.

Er war gemeinsam mit Gemeinderat Dr. Löberbauer Sprecher des Mieterkomitees Neue Heimat. Gemeinderat Dr. Löberbauer war der Obmann. Es hat damals eine große Veranstaltung im Sonnenhof stattgefunden. Er war damals der Meinung, daß viele Leute an dieser Veranstaltung - die von der "Heimat" organisiert wurde - teilnehmen werden und daß man daher ein Mikrofon und einen Lautsprecher brauchen wird. Er hat daraufhin eine Lautsprecheranlage organisiert und diese dort installiert. Es sind sehr viele Personen gekommen und man wurde von den Sprechern, die über das Mikrofon gesprochen haben, belehrt. Die Bürger haben sich ebenfalls zu Wort gemeldet und haben aus der Menge heraus gesprochen. Auch er hat sich damals zu Wort gemeldet, ist ans Mikrofon gegangen und wollte dort sprechen - zu seinem Mikrofon, das er aufgestellt hat. Daraufhin konnte er von den Sozialisten etwas erleben. Man teilte ihm mit, daß er verschwinden solle und daß er dort nicht hineinzusprechen hätte. Er hat sich jedoch durchgesetzt und hat in das Mikrofon gesprochen. Das sind seiner Meinung nach faschistoide Methoden. Gar nicht zu sprechen davon, wie die Staatspolizei ihn beobachtet hat, ihn fotografiert hat. Er wurde vorhin als faschistoid bezeichnet - nun möchte er mitteilen, welche faschistoiden Methoden er in dieser Stadt bereits erlebt hat.

Der damalige Stadtrat Koncilia hat, als es um die Problematik des Hans-Gasser-Platzes ging, zu ihm gesagt: "Solche Leute wie Sie gehören aus dem öffentlichen Dienst hinausgeworfen." Als es um Hainburg ging, hat Direktor Wedam zu Gemeinderat Mag. Burian gesagt: "Kollege Burian, ich sage Ihnen, es gibt etwas gegen Sie. Ich stehe auf Ihrer Seite, aber es gibt Anstrengungen, Sie von der Schule wegzubekommen. Ich sage Ihnen, passen Sie auf." Das ist die Wahrheit. Zu ihm selbst in die Schule ist die Staatspolizei gekommen, um ihn zu verhören - das war wegen

dem Hans-Gasser-Platz. Zuerst sind sie zu dem Direktor gegangen und haben gesagt: "Wir wollen mit dem Kollegen Haider sprechen." Dann haben sie geklopft. Die Staatspolizei ist in die Schule gekommen, wegen irgendeinem lächerlichen Plakat, mit dem er nichts zu tun gehabt hat. Das sind Einschüchterungsmethoden.

Auch betreffend Zwentendorf hatte er ein solches Erlebnis. Er war erst ein Jahr am Gymnasium tätig, als ihm die Sekretärin mitteilte, daß ihn ein gewisser Herr Tusch am Telefon sprechen möchte. Er wußte damals nicht, daß dieser Herr Tusch der Direktor der HTL war. Direktor Tusch teilte ihm mit, daß bei der HTL drei Plakate gegen Zwentendorf angebracht seien, und forderte ihn auf, diese wieder zu entfernen. Er hat damals aufgelegt und der Sekretärin mitgeteilt, daß er für Herrn Tusch nicht mehr erreichbar sei. Solche und ähnliche Dinge hat er erlebt. Die Villacher Grünen haben sehr viel zur demokratischen Kultur beigetragen, denn sie haben sich nicht einschüchtern lassen. Es gibt nun plötzlich auch außerhalb der Parteien Personen, die sich für etwas engagieren; das hat es früher nicht gegeben. Den Grünen sind die Leute früher aus dem Weg gegangen; sie wurden als "Spinner" bezeichnet.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher ist immer auf der Seite der Mächtigen gewesen und wird es auch immer sein. Er war das jedoch nie. Er war immer dort, wo die Schwachen waren. Er hat das System und andere Dinge ganz anders erlebt, als Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher. Das ist der Unterschied zwischen ihm und ihr.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß der Gemeinderat nun Gemeinderat Mag. Haider bei seinem Schlußwort zugehört hat. Es ist diesem sicherlich vieles

passiert. Man ist aber nicht davor gefeit, daß man nicht selber plötzlich in diese Gasse hineinkommt. Es freut ihn, daß Gemeinderat Mag. Haider kein einziges Beispiel aus seiner Amtszeit angeführt hat. Es gab kein einziges Beispiel aus den letzten zehn Jahren. Er hat nun das Buch der Villacher Grünen gelesen. Es sind darin Beschuldigungen enthalten, die er nicht erheben würde. Es wurde nicht gesagt, daß Gemeinderat Mag. Haider faschistoid ist, sondern es wurde gesagt, daß diese Diskussion faschistoid ist.

Er erinnert sich schmerzlich an das Verhalten der Villacher Grünen in der Abhöraffaire. Dazu ist festzuhalten, daß man nie davor gefeit ist, nicht vielleicht die Dinge, die man vorher verurteilt hat, selber zu machen - auch wenn man nur hineinrutscht und das nicht absichtlich macht. Einer Unschuldsvermutung - und damit begründet er auch, warum auch er gesagt hat, daß die Diskussion faschistoid ist - kann man nicht dadurch zum Durchbruch verhelfen, indem man gegen den, der beschuldigt wird, eine Untersuchung einleitet, sondern man muß dafür sorgen, daß diejenigen, die beschuldigen, einige Fakten auf den Tisch legen. Er steht dazu - diese Diskussion um Dr. Alfred Meschnigg war eine Diskussion, bei der das Detail wichtiger war, als die Gesamtsituation des Menschen. Auch das ist seiner Meinung nach immer zu beurteilen. Dr. Meschnigg ist heute vier Stunden im Saal gesessen. Man hat Dr. Meschnigg in diese Sache mit hineingezogen. Das ist die Verdächtigungsgesellschaft, die es heute gibt. Vielleicht sollte man über diese Frage nachdenken.

Auch er war ein Zwentendorf-Gegner; auch er ist mit dem Zwentendorf-Aufkleber herumgefahren. Es hat damals zu diesem Thema heftige Diskussionen gegeben. Es war für alle nicht fein, die dagegen waren. Aber dazu

steht man auch. Andererseits versteht er auch manchesmal das Verhalten der Polizei. Auch die Polizeibeamten können sich nicht alles gefallen lassen.

Frau Vizebürgermeisterin Mag. Kohl-Kircher

möchte zu diesem Punkt ebenfalls etwas sagen, da sie weiß, daß Gemeinderat Mag. Haider solche Dinge sehr ernst nimmt und ernst meint. Auch sie ist ein Mensch, der über Jahrzehnte in verschiedenen Bürgerinitiativen - zum Teil gemeinsam mit Gemeinderat Mag. Haider; das dürfte dieser vergessen haben - gearbeitet hat - ob das die Anti-Zwentendorf-Bewegung war, ob das die ersten Frauen-Aktivitäten in Villach waren, ob das im Villacher Friedenskomitee war, ob das bei Nicaragua war, wo man damals noch am Villacher Hauptplatz dafür angespuckt worden ist, daß man sich solcher Dinge annimmt. Sie möchte nun den Grund nennen, warum sie glaubt, daß Gemeinderat Mag. Haider es nun notwendig hat, sich auch ihr gegenüber abzugrenzen, was ihrer Meinung nach nicht fair ist. Die Kärntner Grünen haben sie aufgrund verschiedenster gemeinsamer Aktivitäten gefragt, ob sie 1989 Spitzenkandidatin für die Landtagswahl in Kärnten werde würde. Sie hat das aus verschiedenen Gründen damals nicht wollen und auch nicht gemacht. Es war auch die Ära der SPÖ vor 1990 nicht ihre Ära. Sie hat selbst sehr viele Abreibungen von einem Präsidenten Kircher und von einem Landeshauptmann Wagner erleben müssen. Sie hat jedoch nicht in derselben Form reagiert, wie Gemeinderat Mag. Haider es gemacht hat - - indem sie die gesamte Bewegung und alles, was damit zu tun hat, in das Eck gestellt hat und indem sie zugemacht hat -, sondern sie hat sehrwohl in späterer Zeit Chancen erkannt, das, was sie vorher außerhalb in Bewegungen tun wollte und getan hat - und nicht auf der Seite der Mächtigen -, dann auch innerhalb der Politik zu verwirklichen. Die Villacher Grünen sind damit offensichtlich bis heute nicht fertig geworden. Sie erinnert sich an die Artikel, in denen sie von den

Grünen - als einzige Partei - angegriffen worden ist, als sie sich dafür entschieden hat, in Villach zu kandidieren. Werner Wintersteiner hat damals einen exzellent formulierten, aber im Grunde sehr gemeinen Artikel geschrieben. Sie versteht, daß eine Grünbewegung sich damit schwer tut, wenn sich jemand aus diesem Bereich auch zur Politik und in dem Sinn auch natürlich zur Macht bekennt. Sie bittet Gemeinderat Mag. Haider aber trotzdem, diese Dinge von einer sachlichen Ebene zu trennen, da sie der Meinung ist, daß man gemeinsam im Gemeinderat in den letzten Jahren vieles in dem Sinn bewegen konnte, wie es vorher in Bürgerinitiativen möglich war.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß es ihm leid tut, daß von den Villacher Grünen manchmal das wirkliche Problem nicht gesehen wird, da diese immer wieder die Notwendigkeit einer Abgrenzung sehen.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der VIG-Fraktion):

- 1.) Für die Realisierung der Baustufe I (Tiefgaragen-Lösung nur für das Geschäftszentrum - Plan Nr. B+P 1301/E-88A, 22.7.1996) kann die Ein- und Ausfahrt zur Tiefgarage über die Kaigasse erfolgen.
- 2.) Bei einer späteren Realisierung des Gesamtgaragenprojektes ist in Entsprechung des GR-Beschlusses vom November 1995 unverzüglich die Ein- und Ausfahrt in der Kaigasse zu unterbinden.

- 3.) Detailfestlegungen betreffend die Ein- und Ausfahrten zu den entsprechenden Tiefgaragen inklusive der dafür baulich notwendigen Maßnahmen sind in einer privatrechtlichen Vereinbarung zwischen dem Bauwerber - unter Einschluß von Rechtsnachfolgern - und der Stadt Villach zu treffen.

Der Pkt. 56.) wurde gemeinsam mit Pkt. 53.) behandelt.

Gemeinderat Ing. Eder nimmt wieder an der Sitzung teil.

Pkt. 57.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes KG Drobollach (Liefer-
asphalt GesmbH)

Blg. 62 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 4.11.1996, Zl.: 10/38/94 Ka/Mö.

Gemeinderat Kreschischnig stellt fest, daß er erfreut darüber ist, daß man nun betreffend die Umwidmung die richtige Größe gefunden hat. Das Lieferasphalt-Werk hat nun für die nächsten vier Jahre genügend Schotter und muß keinen Schotter mehr aus Bleiberg zuführen. Das Zu- und Abliefern des Schotters aus Bleiberg hat für die betroffenen Ortschaften eine große Belastung dargestellt. Durch die nun gefundene Lösung gibt es auch die Gewißheit, daß das Lieferasphalt-Werk auf Wünsche der Stadt ebenfalls eingehen wird. Wäre man sofort dem Wunsch des Liefer-

asphalt-Werkes gefolgt, hätte die Stadt wieder sehr lange warten müssen, bis es eine Gesprächsbereitschaft gegeben hätte.

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl führt aus, daß es sehr lange gedauert hat, bis in dieser Frage eine Entscheidung gefallen ist. Es hat im Planungsausschuß eine etwas andere Beschlußfassung gegeben; mit dem nun gefundenen Kompromiß können jedoch alle leben.

Stadtrat Ladstätter bittet um Übernahme des Beschlusses aus dem Stadtsenat.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion):

- 1.) Die Grundstücke 261/1 tw., 261/2, 260/2 tw. und 260/1 tw., KG Drobollach werden im Ausmaß von ca. 1,9 ha von derzeit Grünland für die Landwirtschaft bestimmte Fläche in Grünland-Schottergrube gemäß § 5 Abs. 2h des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGB1.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan mit der Zahl: 10/38/94 vom 4.11.1996 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 58.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes KG Peral - EKZ II - Maria-
Gailer-Straße

Blg. 63 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 11.9.1996, Zl.:
10/02/96, 10/04/96 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Hinsichtlich der Widmungsbegehren mit den Zahlen 10/02/96
und 10/04/96 wird kein Widmungsverfahren eingeleitet.

Pkt. 59.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Baufläche 599, Gst.
1419/15, KG St. Martin (Stadt
Villach)

Blg. 64 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 10.9.1996, Zl.:
10/35/96 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Grundstück 1419/15 und die Baufläche 599, KG St. Martin werden im Ausmaß von ca. 7100 m² von derzeit Bauland-Wohngebiet - Jugendherberge in Bauland-Wohngebiet gemäß § 3 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995, gewidmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist der beiliegende Plan mit der Zahl: 10/35/96 im Maßstab 1:5000.

Pkt. 60.) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes KG Drobollach - Aufschlie-
ßungsgebiet - Südhangpromenade;
Behandlung eines Einwandes

Blg. 65 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 7.11.1996, Zl.:
10/39/96 Ka/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Dem Einwand wird nicht stattgegeben.
- 2.) Die als Bauland-Kurgebiet gewidmeten Grundstücke
423/1, 423/2, 425, 426 und 454/1 KG Drobollach werden
gemäß § 4 Abs. 1 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes
1995, LGB1.Nr. 23/1995, als Aufschließungsgebiet fest-
gelegt.
- 3.) Bestandteil dieser Festlegung ist der beiliegende Plan
vom 22.7.1996 mit der Zahl: 10/39/96 im Maßstab
1:5000.

Pkt. 60a) Abänderung des Flächenwidmungs-
planes Gst. 37/3, KG Federaun
(Friedrich Schurian)

Btg. 66 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 25.11.1996, Zl.:
10/24/94 Spi/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

- 1.) Das Grundstück 37/3 tw. KG Federaun wird von derzeit
Grünland-Land- und Forstwirtschaft in Bauland-Dorfge-
biet im Ausmaß von ca. 1400 m² gemäß § 3 Abs. 4 Kärnt-
ner Gemeindeplanungsgesetz 1995, LGBI.Nr. 23/1995, ge-
widmet.
- 2.) Bestandteil dieser Flächenwidmungsplanabänderung ist
der beiliegende Plan vom 25.11.1996 mit der Zahl:
10/24/94.

Pkt. 61.) Aufhebung des Bebauungs- und
Straßenplanes "Drobollach Ost"

Blg. 67

Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 11.9.1996, Zl.:
20-53/01 610/2-161 Ra/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Aufgrund der §§ 13 und 15 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995 i.d.g.F., wird verordnet:

V E R O R D N U N G

§ 1

Der Bebauungs- und Straßenplan "Drobollach Ost", Gemeinderats-Beschluß vom 23.11.1979, Zahl: 601/2-161, wird aufgehoben.

§ 2

Für diesen Bereich tritt der textliche Bebauungsplan, Zahl: 25-IIA/O-Textl. BBP, Gemeinderats-Beschluß vom 24.6.1994, in Kraft.

§ 3

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGBI.Nr. 118/1993, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995 i.d.g.F., nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel des Rathauses angeschlagen worden ist.

Pkt. 62.) Aufhebung des Bebauungs- und
Straßenplanes "Ossiacherzeile
- Trattengasse"

Blg. 68 Stadtrat Dkfm. Dr. Ertl berichtet im Sinne
des Amtsvortrages der Ortsplanung vom 13.9.1996, Zl.:
20-610/2-55 Ra/Mö.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g :

Aufgrund der §§ 13 und 15 des Kärntner Gemeindeplanungsge-
setzes 1995, LGBL.Nr. 23/1995 i.d.g.F., wird verordnet:

V E R O R D N U N G

§ 1

Der Bebauungs- und Straßenplan "Ossiacherzeile - Trat-
tengasse" (Gemeinderats-Beschluß vom 16.6.1955), Zahl:
601/2-55, wird aufgehoben. Sämtliche graphische Teilbe-
bauungs- und Straßenpläne in diesem Bereich, welche zu
einem späteren Zeitpunkt rechtswirksam wurden, werden
ebenfalls aufgehoben (Abgrenzung siehe Übersichtsplan vom
12.9.1996).

§ 2

Für diesen Bereich tritt der textliche Bebauungsplan,
Zahl: 25-IIA/O-Textl. BBP, Gemeinderats-Beschluß vom 24.6.
1994, in Kraft.

§ 3

Diese Verordnung tritt gemäß § 16 Abs. 1 des Villacher Stadtrechtes 1993, LGBI.Nr. 118/1993, in Verbindung mit § 26 Abs. 5 des Kärntner Gemeindeplanungsgesetzes 1995, LGBI.Nr. 23/1995 i.d.g.F., nach Ablauf des Tages in Kraft, an dem sie an der Amtstafel des Rathauses angeschlagen worden ist.

Der Punkt 62a) wurde nach dem Punkt 10.) behandelt.

Pkt. 63.) Schriftliche Anfragen (§ 43 Villacher Stadtrecht) und Anträge

Btg. 69 Bürgermeister Manzenreiter teilt mit, daß ein selbständiger Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend "Raststätte Südautobahn" vorliegt.

Der Antrag wird

der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung

zugeführt.

Weiters liegen vier Dringlichkeitsanträge vor.

- a) Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Fraktion -
Arbeitsgerichtsprozeß Dr. Wanker

Blg. 70

Bürgermeister Manzenreiter verliest den Dringlichkeitsantrag der ÖVP-Fraktion betreffend den Arbeitsgerichtsprozeß Dr. Wanker.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag der ÖVP-Fraktion betreffend den Arbeitsgerichtsprozeß Dr. Wanker die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der ÖVP-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Der Arbeitsgerichtsprozeß der Stadt Villach mit ihrem Mitarbeiter Herrn Dr. Wanker wird mit einem Vergleich beendet und Dr. Wanker wird mit sofortiger Wirkung wieder eingestellt. Dies ist aus menschlichen Gründen, aber auch um finanziellen Schaden für die Stadt abzuwenden, ein dringendes Gebot der Stunde."

b) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion -
Villacher Gaspreis

Bkg. 71

Bürgermeister Manzenreiter verliest den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion betreffend den Villacher Gaspreis vom 29.11.1996.

Er hält diesen Antrag an und für sich für gut, ist jedoch der Meinung, daß man ihn nicht beschließen kann, da er nicht festlegt, wie die Absenkung des Preises geschehen soll.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend den Villacher Gaspreis die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Bürgermeister Manzenreiter hinterfragt, ob es irgendeinen Hinweis gibt, wie der Antrag verwirklicht werden kann. Der Gemeinderat hat heute stundenlang zu diesem Thema diskutiert. Es müßte dem Dringlichkeitsantrag eine behandlungsfähige Materie zugrundeliegen.

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß betriebswirtschaftlich zu denken nicht nur bedeutet, alle Kosten auf das Produkt zu überwälzen, sondern auch bedeutet, die Marktsituation im Auge zu behalten. Die Marktsituation hat sich für das städtische Gaswerk insofern verändert, daß der Konkurrent günstiger anbietet. Der

Gasbezieher hat keine Ausweichmöglichkeit und er kann sich nicht bei der Kelag eindecken. Dadurch ist der Gemeinderat politisch auf den Plan gerufen und aus diesem Grund hat die FPÖ-Fraktion den Dringlichkeitsantrag eingebracht. Man muß dafür sorgen, daß für dasselbe Produkt der gleiche Preis verrechnet wird. Das ist man den Villacher Bürgern ganz einfach schuldig.

Frau Gemeinderätin Rettl stellt fest, daß es den Bürgermeister bei dem ersten Antrag, den die FPÖ-Fraktion eingebracht hat, gestört hat, daß in der Antragsformulierung der Zusammenhang zwischen den Gasbeziehern sowie den Wasser- und Kanalbenützern hergestellt wurde. Dieser Zusammenhang ist jetzt nicht mehr gegeben. Stadtrat Pfeiler hat in einer Wortmeldung festgestellt: "Die SPÖ ist dafür, daß die Stadtgas-Abnehmer endlich den niedrigen Kelag-Gaspreis bekommen." Die SPÖ-Fraktion hat die absolute Mehrheit und somit die Macht in der Hand, alles zu tun, um den Gaspreis zu senken. Die SPÖ-Fraktion kann das ganz allein festlegen. Sie brauchen die Freiheitlichen nicht dazu, sie brauchen die ÖVP nicht dazu, sie brauchen die Grünen nicht dazu. Sie bittet die Mitglieder der SPÖ-Fraktion, den Beschluß zu fassen und etwas zu tun, wie diese sonst auch alles im Alleingang beschließen und über die anderen hinweg entscheiden, was sie möchten. Wenn es nun nicht entschieden wird, dann ist alles, was gesagt wurde, nur als leere Versprechung vor den Wahlen zu sehen, um die Bürger bis zur Wahl hinauszutrösten. Sie bittet die SPÖ-Fraktion, mit ihrer Mehrheit zu beschließen, daß der Gaspreis auf Kelag-Niveau gesenkt wird. Daß die Stadt Villach reich ist, ist in jeder Zeitung zu lesen, wenn wieder ein Projekt "just for fun" veranstaltet wird und ebenfalls Millionen kostet. Es wird doch wohl möglich sein, die S 3,5 Mio. nun vorübergehend aufzubringen, bis es eine andere Lösung gibt. Die SPÖ-Fraktion bekennt sich dazu; sie sollte sich auch pekuniär dazu bekennen.

Bürgermeister Manzenreiter empfiehlt Frau Gemeinderätin Rettl, mit Stadtrat Ladstätter darüber zu sprechen, wieweit die SPÖ-Fraktion in dessen Referat über irgendetwas hinwegentschieden hat. Im Tourismus-Referat hat ausschließlich das gegolten, was Stadtrat Ladstätter gesagt hat. Frau Gemeinderätin Rettl sollte zur Kenntnis nehmen, daß Partnerschaft keine Einbahn ist. Die SPÖ-Fraktion ist dafür, den Gaspreis zu senken. Es muß jedoch auch festgelegt werden, wie das geschehen soll. Wenn in dem Antrag festgelegt wäre, womit man die S 3,5 Mio. bedecken könnte, wäre der Antrag behandlungsfähig. In der Form, wie der Antrag nun vorliegt, kann man diesen jedoch nicht positiv beschließen. Es ist keine entscheidungsfähige Materie vorhanden.

Der Gemeinderat beschließt

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

"Die Stadt Villach möge sicherstellen, daß für die Kunden des Gaswerkes der niedrige Kelag-Gaspreis zum Tragen kommt."

Stadtrat Ing. Klamt führt aus, daß allein durch den günstigeren Preis unter Umständen der Umsatz gesteigert werden kann. Für die Bürger soll erreicht werden, daß der gleiche Tarif zur Anwendung kommt. Das könnte man

sofort durchführen und der Betrieb müßte darauf reagieren; man müßte sich dann in einem halben Jahr die Situation ansehen.

Bürgermeister Manzenreiter stellt fest, daß dies entweder bedeuten würde, daß das nicht stimmt, was das Unternehmen schreibt - daß der Preis nicht abgesenkt werden kann -, oder daß man das Unternehmen wirklich in den Ruin führen würde.

c) Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Fraktion -
Solidaritätserklärung für das LKH-Villach

Bg. 72 u. 73

d) Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion -
Erhalt des LKH Villach als Zentralkrankenhaus

Bürgermeister Manzenreiter verliest den Dringlichkeitsantrag der SPÖ-Fraktion betreffend eine Solidaritätserklärung für das LKH Villach sowie den Dringlichkeitsantrag der FPÖ-Fraktion betreffend den Erhalt des LKH Villach als Zentralkrankenhaus vom 29.11.1996.

zu c) :

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag der SPÖ-Fraktion betreffend eine Solidaritätserklärung für das LKH Villach die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

folgende Solidaritätserklärung für das LKH Villach zu genehmigen:

"Am LKH Villach werden neben den sogenannten Akutabteilungen auch höchstqualifizierte Einheiten für Intensivmedizin, Neonatologie und Intensivmedizin, alle mit Anerkennung als Ausbildungsstätte durch das BMGK, geführt.

MR, CT und DSA sind ebenso selbstverständlich wie Neurologie, Orthopädie und eine nuclearmedizinische Versorgung auf Kooperationsbasis vorort. Es gibt auch ein Herzkatheterlabor im LKH Villach.

Das LKH Villach hat die größten Geburtenzahlen aller Krankenanstalten unseres Landes, die größte Unfall- und auch die größte Interne Abteilung. Auch mit Anerkennung als Ausbildungsstätte für praktisch alle Additivfachärzte inklusive Hämatonkologie. Seit vielen Jahren wurden die nach sehr strenger Auslegung des KAG fehlenden Abteilungen HNO, Augen, Dermatologie und Urologie auf vernünftiger ökonomischer Basis und in Kooperation mit den zwar räumlich getrennten, aber in einer funktionellen Organisationseinheit (Vgl. KAO & 3(2)), nämlich über die KAB, befindlichen Vollabteilungen sowohl konservativ wie auch operativ vorgehalten.

Es soll die Anerkennung des LKH Villach als de facto Schwerpunktkrankenhaus, wenn auch gesetzlich nur Standardkrankenhaus, festgeschrieben werden, damit nicht aufgrund allfälliger, eventuell auch nur vorgeschobener ökonomischer Gründe die Demontage des derzeitigen Versorgungsniveaus Platz greifen kann.

Der Gemeinderat der Stadt Villach fordert im Sinne der Patienten und des Betriebes LKH Villach den Kärntner Landtag auf:

"Im LKH Villach wird in jenen Abteilungen keine Rufbereitschaft eingerichtet, welche auch bei Schwerpunktkrankenhäusern wie Klagenfurt keine Rufbereitschaft haben."

Der Bürgermeister der Stadt Villach wird einen runden Tisch mit dem Gesundheitsreferenten des Landes Kärnten, Hr. Dr. Michael Außerwinkler, den Vertretern der Krankenanstaltenbetriebsgesellschaft, den Direktoren des LKH

Villach und dem Betriebsrat des LKH Villach einberufen, um die Absicherung des bestehenden Qualitätsstandards zu forcieren."

zu d) :

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

e i n s t i m m i g ,

dem Antrag der FPÖ-Fraktion betreffend den Erhalt des LKH Villach als Zentralkrankenhaus die Dringlichkeit zuzuerkennen.

Der Gemeinderat beschließt ohne Debatte

mit Mehrheit (gegen die Stimmen der FPÖ-Fraktion),

folgenden Antrag abzulehnen:

- 1.) Der Bürgermeister als Vertreter der Stadt Villach wird beauftragt, alles zu unternehmen, damit das LKH Villach weiterhin als Zentralkrankenhaus geführt wird.

- 2.) Die Versendung einer Resolution an die Kärntner Landesregierung und den Kärntner Landtag, in der diese aufgefordert werden, das LKH Villach weiterhin als Zentralkrankenhaus zu führen.
- 3.) Sich gegen die geplante Einführung der Rufbereitschaft am LKH Villach auszusprechen.

Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, dankt Bürgermeister Manzenreiter für die rege Mitarbeit und schließt die Sitzung.

Ende der Sitzung: 24.00 Uhr

Der Protokollführer:



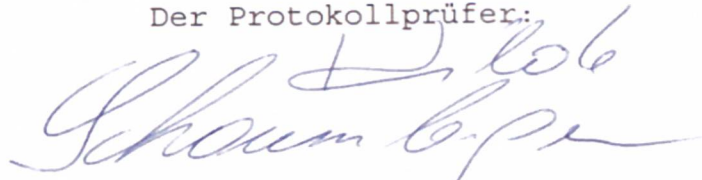
(Karin Wernig)

Der Bürgermeister:

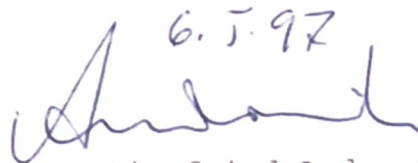


(Helmut Manzenreiter)

Der Protokollprüfer:



(GR Hilde Schaumberger)

6.5.97

(GR Ing. Siegfried Andronik)